06/2008 | 4,90 €

Deutschland 4,90 € _ Österreich 5,80 € _ Schweiz 9,80 CHF _ Luxemburg 5,80 € _ Belgien 5,80 € _ Frankreich 7,- € _ Niederlande 5,80 € _ Italien 7,- € _ Portugal (Cont.) 7,- € _ Spanien 7,- € _ Kanaren 7,30 € _ Griechenland 7,30 €

PLAYBOY

alles, was männern spaß macht

www.playboy.de

ESCORT-SERVICE
Rendezvous mit der 135.000-$-Frau

Reinhold Messner:
„Wie sie Zumwinkel vorgeführt haben, war unfair“

DIE MONSTER-WELLE
Bericht eines Überlebenden

INTERVIEW
David Rockefeller
Renée Zellweger

Verrückt *nach* Mary

VOX-Moderatorin Mary Amiri

EXTRA-SHOOTING
Playmate des Jahres

4 190679 304908 06

Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden.
Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden.
Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden.
Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden.
Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden.
Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden.
Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden.
Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden.

Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden.
Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden.
Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden.
Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden.
Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden.
Reden. Reden. **Machen.** Reden. Reden. Reden. Reden.
Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden.
Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden. Reden.

Bewegt die, die bewegen. Der neue BMW X6.
Serienmäßig mit Dynamic Performance Control.

Der neue BMW X6

www.bmw.de/X6

Freude am Fahren

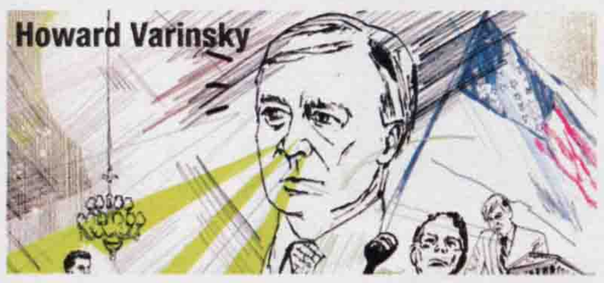
Nirgendwo ist die **Doppelmoral** so sehr zu Hause wie in Amerika. Offiziell ist **Prostitution** verboten, doch natürlich gibt es sie. Gerade erst musste New Yorks Gouverneur **Eliot Spitzer** zurücktreten, weil er als Kunde eines **Callgirl-Rings** enttarnt wurde. New York ist die Stadt, die niemals schläft. „Zumindest nicht mit den eigenen Ehefrauen", sagt Anna Lee, selbst Chefin eines illegalen Escort-Service. Als die Öffentlichkeit erfuhr, dass Spitzer mehr als **80.000 Dollar in seine lustvollen Rendezvous** investiert hatte, fragte sich jeder: „Was sind das wohl für Frauen, die so viel Geld für ihre Liebesdienste verlangen können?" Auch Chefreporter Oliver Kuhn. Doch es war nicht leicht, einen Blick hinter die Kulissen der Luxusprostitution zu werfen. Zu groß war die Angst der Betroffenen, selbst ins Visier der Polizei zu geraten. Erst nachdem Anna Lee den Lebenslauf unseres Kollegen überprüft hatte, traf sie sich mit Kuhn in New York. Sie und auch Heather – eine **Frau, die 135.000 Dollar die Woche kostet.**

Reinhold Messner hat in seinem Leben so ziemlich alles auf die Spitze getrieben. Er war auf den höchsten Gipfeln der Welt, im ewigen Eis – und ist bis heute mit den **mächtigsten Wirtschaftsführern** des Landes in den Bergen unterwegs: den **„Similaunern"** – ein exklusiver Männerzirkel, dem neben Linde-Chef **Wolfgang Reitzle** und Ex-Daimler-Boss **Jürgen Schrempp** auch der zurückgetretene Post-Chef **Klaus Zumwinkel** angehört. Jener Mann, gegen den die Staatsanwaltschaft gerade wegen **Steuerhinterziehung in Millionenhöhe** ermittelt. Doch Messner wäre nicht Messner, würde er nicht auch in diesem Fall seine eigene Position beziehen. Zumwinkel tut ihm leid. „Ein Unternehmer macht aus der Deutschen Post – aus einem **Pleitebetrieb** – einen Weltkonzern, der jährlich Milliarden an Steuern zahlt. Und dann führt man ihn vor wie einen **kleinen Verbrecher",** klagt Messner im Interview mit meinen Kollegen Mareike Ludwig und Christian Thiele.

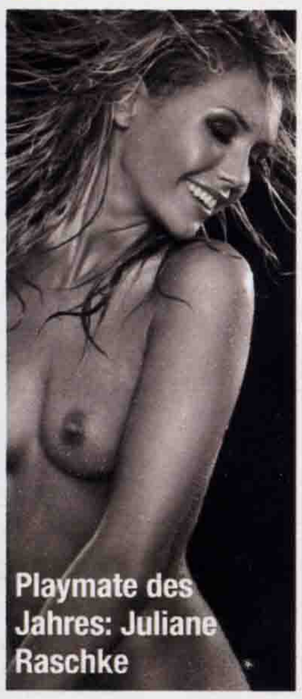
Sonne, Strand und Meer: Das ist die Welt der **Mary Amiri.** Für das Magazin **„Wolkenlos"** auf **Vox** ist die schöne **Moderatorin** schon fast überall gewesen. Auf allen fünf Kontinenten zeigt sie uns die aufregendsten Plätze der Welt. Die **schönsten Strände,** die spektakulärsten Sonnenuntergänge, die **spannendsten Metropolen.** Doch am allerschönsten, sagt sie, sei das Wiederkommen. Dort, wo sie zu Hause ist, fühlt sie sich am wohlsten. In Deutschland. Das hören wir gern. Denn eine so **schöne Frau wie Mary** wissen wir gern in **unserer Nähe.**

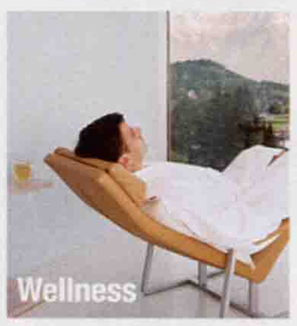
Mary Amiri

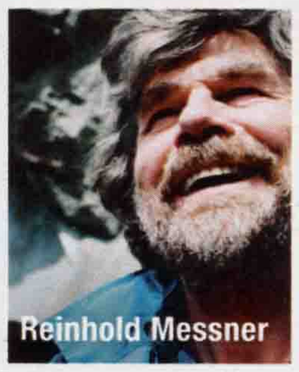
Sein Titel klingt harmlos: **„Trial Consultant",** Prozessberater, steht auf seiner Visitenkarte. Doch der Titel täuscht. **Howard Varinsky** ist einer der mächtigsten Männer der amerikanischen Justiz, die **graue Eminenz in den Gerichtssälen der USA.** Ein Mann, der schon weiß, wie ein Prozess ausgehen wird, bevor er überhaupt begonnen hat. Wenn bei ihm das Telefon klingelt, geht es um die ganz großen Fälle im Land. Das Missbrauchsverfahren gegen **Michael Jackson,** die Mordanklage gegen Musikproduzent **Phil Spector.** Oder den Prozess gegen den Oklahoma-Bombenattentäter **Timothy McVeigh.** Varinsky sucht für Staatsanwaltschaft oder Verteidigung jene Geschworenen aus, die mit größter Wahrscheinlichkeit genau das Urteil sprechen werden, das der Auftraggeber wünscht. Er **arbeitet für den, der zahlt.** Schuldig oder nicht schuldig. Reporter Michael Gösele traf Howard Varinsky in seinem Büro nahe San Francisco.


Howard Varinsky

Wenn Frauen zum Geburtstag ihrer besten Freundin gehen, schenken sie ihr gern ein **Wellness-Package.** Eine Kosmetikbehandlung oder eine Massage. Aber Männer? Eine **Gurkenscheibe,** dachten wir bisher, legt man sich lieber ins **Glas Gin** als aufs Gesicht. Aber vielleicht ist das ziemlich altmodisch gedacht. **Roman Abramowitsch** jedenfalls, der **Milliardär** und **FC-Chelsea-Besitzer,** verbringt jedes Jahr drei Wochen im **„Gesundheitszentrum Lanserhof"** – eine der ersten Adressen für mehr Energie und Wohlbefinden. Und weil Milliardäre wie Abramowitsch ja nicht alles falsch gemacht haben können in ihrem Leben, hat Reporter Rudi Raschke sich jetzt einmal selbst im „Lanserhof" einquartiert. Um herauszufinden, ob **Tee, Yoga, Shiatsu** und **Detox-Massagen** ab und an vielleicht doch ein bisschen besser für uns sind als ein weiteres Glas Gin.


Playmate des Jahres: Juliane Raschke


Wellness


Reinhold Messner

Viel Spaß beim Lesen

Stefan Schmortte, Chefredakteur

PS: Monsterwellen: Der Schrecken der Ozeanriesen +++ Land Rover: Ein Mythos wird 60 +++ Playmate des Jahres: Neue Bilder von Juliane

Fotos: O. Mark, A. Plessel, I. Schaur und M. Tedeskino für Playboy, Illustration: R. Lang für Playboy

Pasha Seatimer

42,5 mm Gehäuse, polierter rostfreier Stahl. Mechanisches Chronograph-Uhrwerk mit Automatikaufzug, Cartier Kaliber 8630, 28'800 Schwingungen/ Stunde. Drehbare Lunette, Nullpunkt-Markierung mit Leuchtmasse. „Clou-de-Paris"-Dekor und Knöpfe aus schwarzem Keramik. Satiniertes Stahlarmband überzogen mit schwarzem Kautschuk. Dichtigkeit 10 bar.

www.cartier.de – 089 55984-191

Cartier

PLAYBOY

06/08

[inhalt

>> [galerie

012 **Einblick:** Foto-Ästhetik im Rahmen des aussterbenden Polaroid

014 **Durchblick:** Umfrage: Deutsche sind Fußball-Patrioten // Chinesen kopieren den Hummer // Scarlett Johansson singt Tom Waits // Lustige Bilder fürs Garagentor // …

022 **Rückblick:** Playmate Maja

[titel

030 **TV-Globetrotter:** „Wolkenlos"-Moderatorin Mary Amiri zeigt uns ihre ganz private Welt

>> [menschen

024 **Der Strippenzieher:** Howard Varinsky ist der mächtigste Mann der amerikanischen Justiz

048 **Käfigkampf:** Free Fighter Dennis Siver will jetzt auch international durchstarten

054 **Interview:** Bergsteiger-Legende Reinhold Messner über Seilschaften im Management, Frauenbrüste in der Wüste – und eine Pubertät ohne Sex

064 **Freak Waves:** Monsterwellen machen den Seeleuten auf allen sieben Weltmeeren Angst

068 **Der große Unbekannte:** Thomas Pynchon ist das Phantom der Literaturgeschichte

070 **Notizen:** Das Duell // Joseph Beuys als Popsänger // Interview mit Ewan McGregor

[playmate

072 **Peggy Weiß:** Die 25-Jährige aus Schwerin präsentiert sich auf Mallorca von ihrer sonnigsten Seite

>> [hightech

092 **BMW:** Mit dem X6 stellen die Bayern eine gelungene Mischung aus SUV und Coupé vor

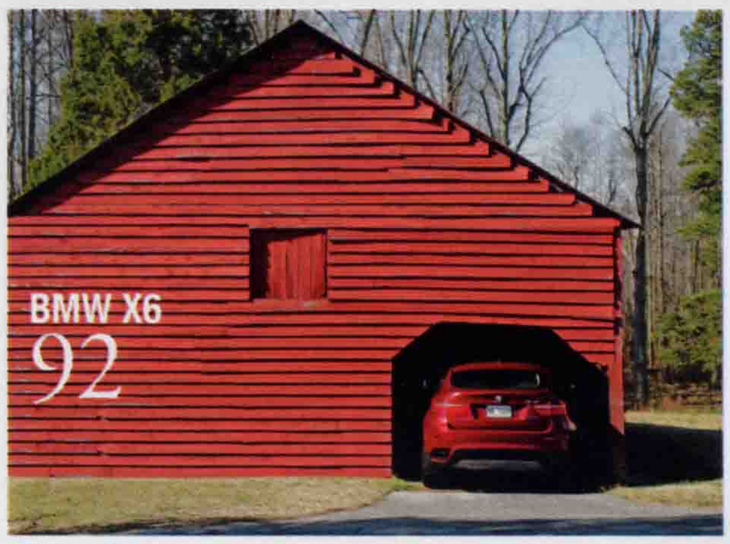
100 **Graf Ipanema:** Fernab von Wind und Wellen entsteht ein faszinierendes Sportboot ganz aus Holz

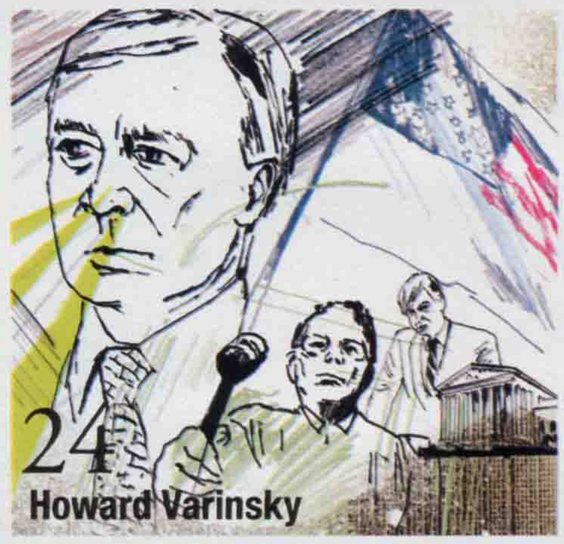
104 **Land Rover:** Der Mythos feiert Geburtstag

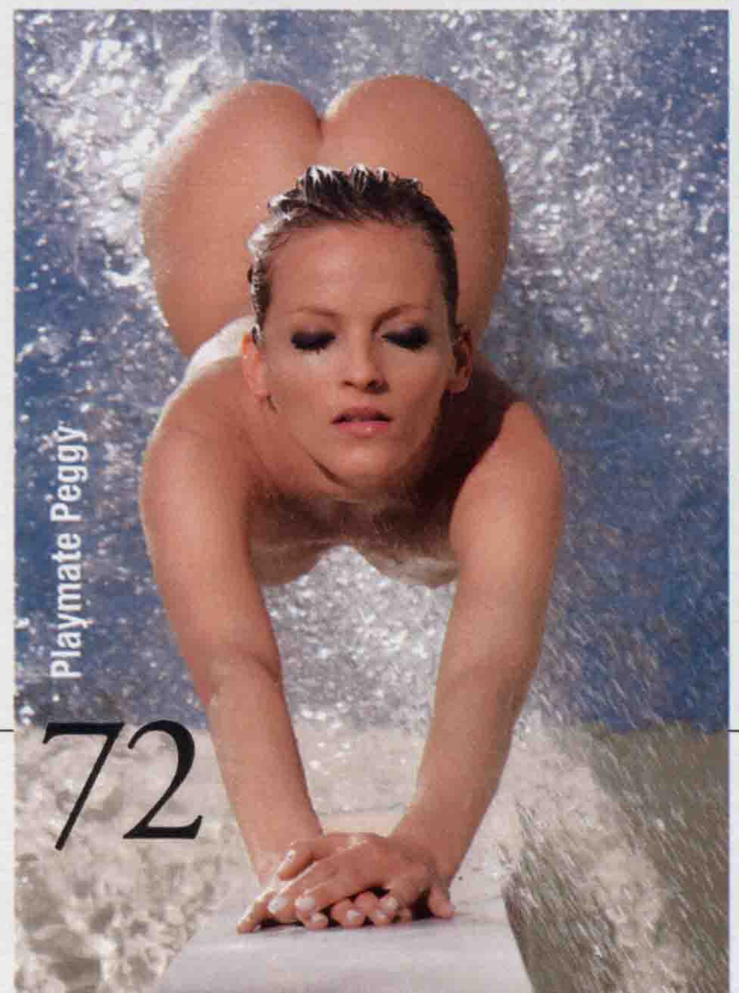
- **Offroadster:** Ein Land-Rover-Fan baut den Defender zum Edel-Offroadster um
- **Liebeserklärung:** 60 Jahre Land Rover Defender
- **Konkurrenzprodukt:** Der Massif von Lkw-Hersteller Iveco fordert den Defender heraus

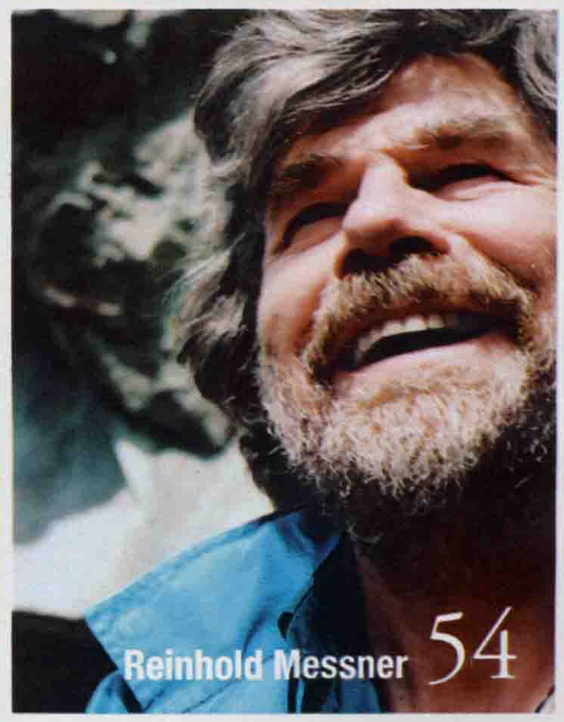
112 **Playboy Classics:** Volkswagens neuer Scirocco – ein Coupé mit starken Wurzeln

114 **Notizen:** Sony-Handycam aus Titan // Büro-Schleudersitz // Reifenprüfung: Passat CC









Titel: André Plessel, Fotos: Oliver Mark und André Plessel (4) für Playboy, Robert Swan/Cage Warriors, Arnull Husma/Getty, PR, Illustration: Rinah Lang für Playboy

WELCOME, FRED!
THE 7TH GENERATION
OF DISTILLERS FROM
THE BEAM FAMILY.

drink smart®

THE STUFF INSIDE MATTERS MOST.™

ONE FAMILY. BEAM RECIPE. SINCE 1795.

JIM BEAM

PLAYBOY

06/08

[inhalt

>> [mode

116 **Cinema-Chic:** Die Sommermode lässt sich von der Filmwelt der sechziger Jahre inspirieren

124 **Am Beckenrand:** Wir zeigen Ihnen, mit welchen Outfits Sie alle nass machen

126 **Oberschicht:** Die neuen Sonnenschutz-Produkte

128 **Notizen:** Die besten Accessoires für die Fußball-EM // Edel pokern mit Cartier // …

>> [lebensart

130 **Escort-Schlager:** Ein seltener Blick hinter die Kulissen eines New Yorker Luxus-Callgirl-Rings

134 **Design-Zeit:** Waschbecken mit weiblichen Rundungen // Deckenlampe von Joop! // …

143 **Ode an Kahn:** Dichter Albert Ostermaier über den Abschied eines großen Sportlers

150 **Interview:** Multimilliardär David Rockefeller über Geld, Macht – und was ihm wirklich wertvoll ist

[blende sechs

144 **Mercedes McNab:** Die Tänzerin mit dem Stern im Namen bringt uns so richtig auf Touren

152 **Notizen:** Neues Hotel in Bhutan // Edler Birnenschnaps // Italiens beste Unterkünfte //

156 **Männerpflege:** Einmal waschen, legen, massieren. Ein Selbstversuch im Wellness-Hotel

162 **Kultur-Pool >>** [Kino] „Brügge sehen … und sterben?“ // [Literatur] Ewan Morrison: „Swinger“ // [Musik] „Home Before Dark“ von Neil Diamond // [Spiele] „Alone in the Dark“

168 **Interview:** Hollywood-Star Renée Zellweger über Romantik, Texas-Girls und George Clooney

[playmate des jahres

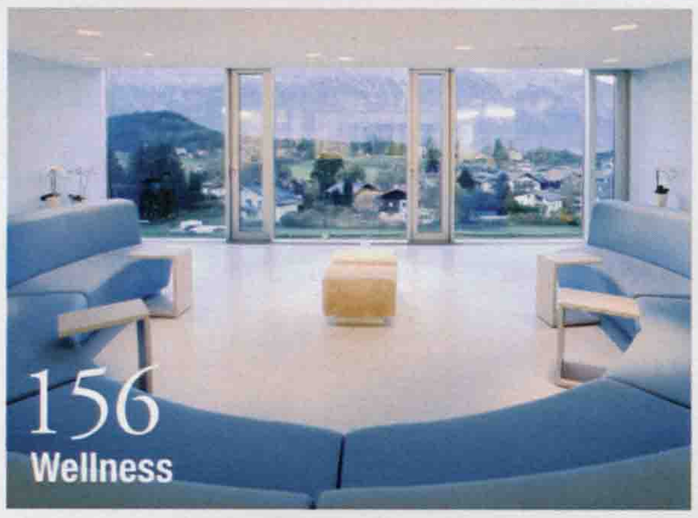
170 **Die Gewinnerin:** Juliane Raschke heißt die schönste Playmate 2007. Hier feiern wir mit ihr den großen Sieg

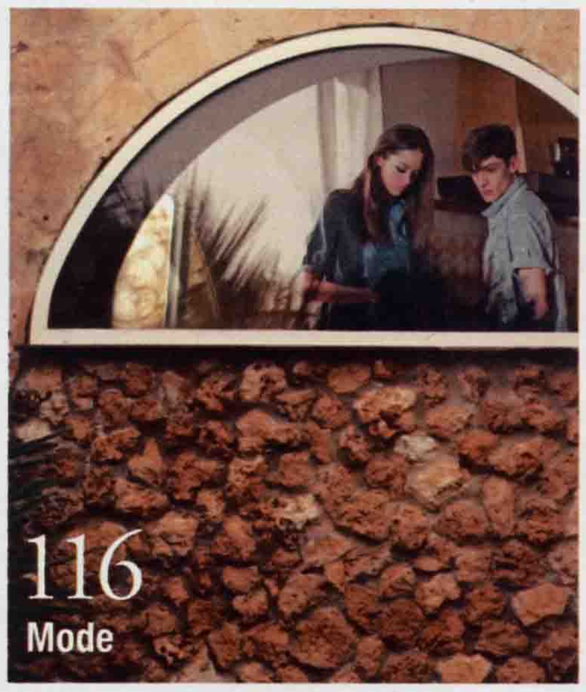
181 **Siegerauto:** Die Playmate des Jahres gewinnt ein Audi A3 Cabrio

182 **Revolutionär:** Der Sänger Friedrich Liechtenstein holt die Live-Musik zurück ins Nachtleben

>> [online

184 **US-Playmate:** AJ Alexander // Neu im Shop // Tippspiel zur EM // Test The Max





>> [rubriken

004 Unter uns

044 Leserbriefe/Impressum

052 Bitte Zahlen

088 Witze

089 Cartoon

090 Playboy-Berater

186 Bezugsquellen

188 Auf ein Wort

Fotos: Patrick Bienert, Irene S chaur (2) und Stephen Wayda für Playboy, Tim McConville/Zefa/Corbis, Michael Haßler, PR

1998
EIN JAHRZEHNT DES ERFOLGS
2008

VON DER IDEE ZUR IKONE IN ZEHN JAHREN

Vertu wurde aus der Idee geboren, herausragende Telefone für die anspruchsvollsten Menschen zu schaffen. Telefone, die Pioniergeist, Technologie und Handwerkskunst in sich vereinen. Telefone, die außergewöhnliche Materialien wie Raumfahrtkeramik, Saphirkristall, Leder und Gold miteinander verbinden. Telefone, die in England einzeln von Hand gefertigt werden und die mit der weltweit verfügbaren Concierge-Funktion persönlichen Service neu definiert haben. Zehn Jahre nach Gründung ist Vertu heute eine Ikone, die weltweit als Referenz für exklusive Mobiltelefone gilt.

Ein Jahrzehnt des Erfolgs für Vertu. Ihr Telefon.

VERTU

+49 69 943 408 210

MEHR ÜBER DAS JAHRZEHNT DES ERFOLGS FÜR VERTU ERFAHREN SIE UNTER VERTU.COM

Pure Performance

Absolute

unlimited air racing, reno, nevada.

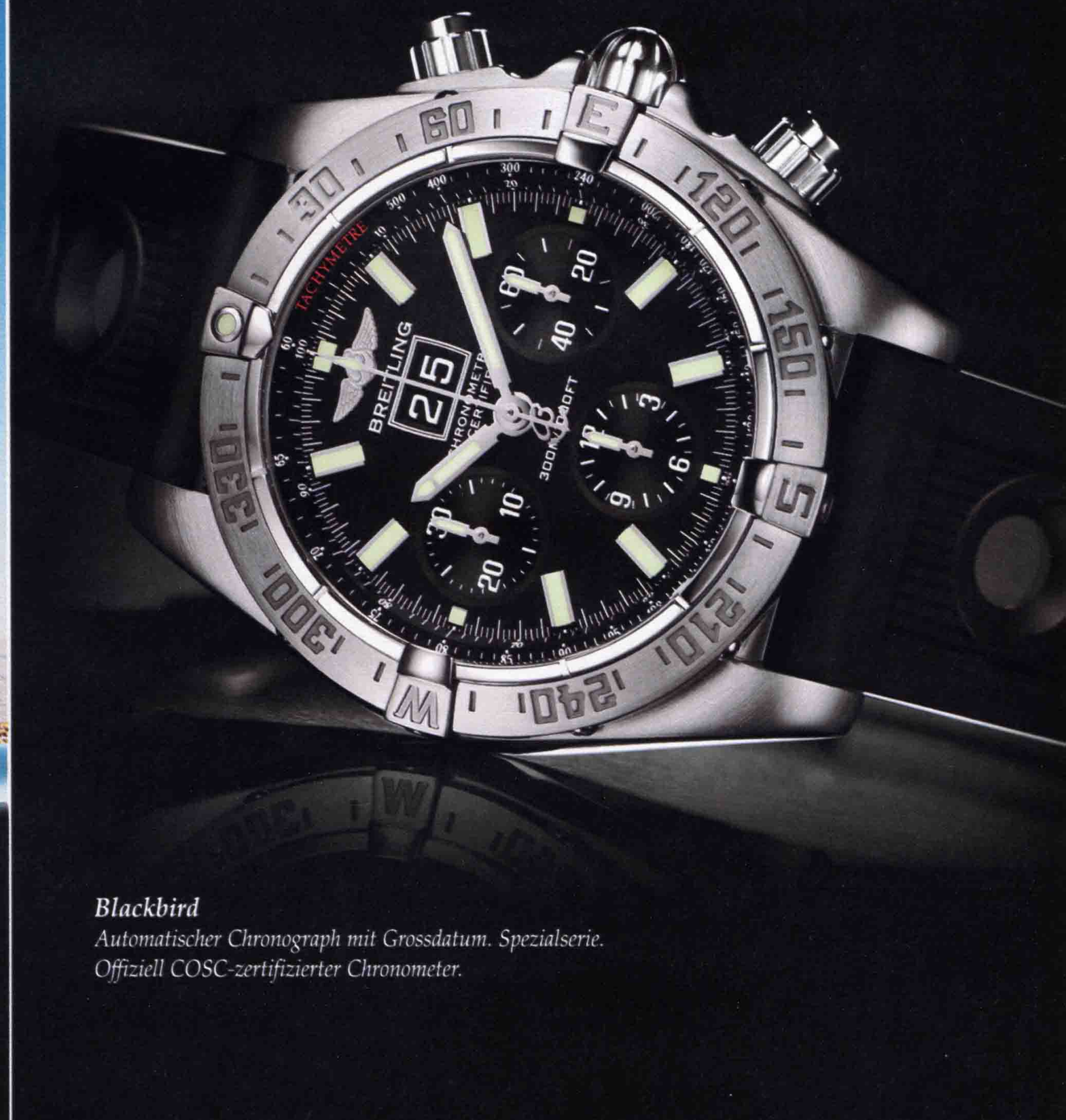
Precision

WWW.BREITLING.COM

BREITLING
1884

INSTRUMENTS FOR PROFESSIONALS™

Performance in Reinkultur. Absolute Präzision. Mit Leidenschaft und kompromisslosem Engagement kreiert Breitling ultrazuverlässige Instrumentenuhren für anspruchsvollste Profis. Wir messen jedem Bauteil und jeder Endfertigung uneingeschränkte Bedeutung bis ins kleinste Detail bei. Punkto Robustheit und Funktionalität erfüllen unsere Chronographen die strengsten Kriterien, und als einzige grosse Uhrenmarke der Welt unterbreiten wir sämtliche Werke den unerbittlichen Tests der Offiziellen Schweizerischen Chronometerkontrolle (COSC). Es ist also kein Zufall, dass Breitling als anerkannter Lieferant der Fliegerei gilt.



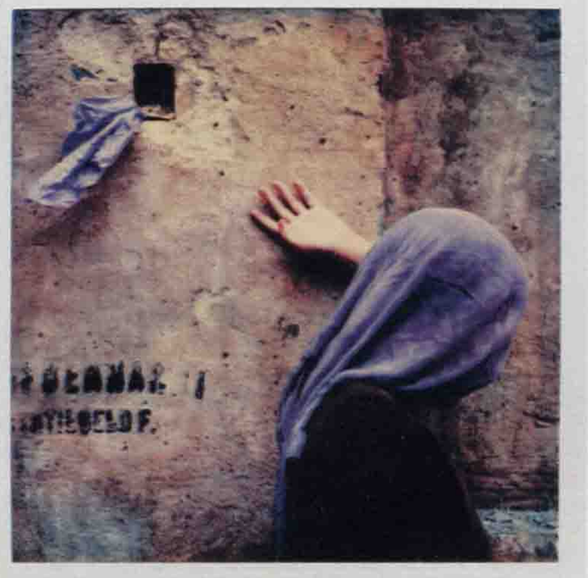
Blackbird
Automatischer Chronograph mit Grossdatum. Spezialserie.
Offiziell COSC-zertifizierter Chronometer.

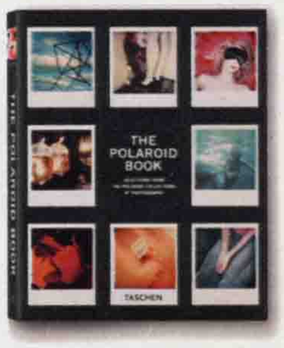
Katalog und Info unter
Tel. 0721 98 48 30

Ästhetik im Rahmen

Unmodern, aber unvergesslich: Die Sammlung der Firma Polaroid zeigt, warum wir das Sofortbild vermissen werden

In den Familienalben werden sie ewig leben. Aber eigentlich waren sie zu klein, meist grünstichig und selten vorteilhaft. Deshalb stellt Polaroid zum Jahresende die Sofortbildfilme ein und kapituliert, nach 60 Jahren, vor der Digitaltechnik. Aber irgendwie waren die Fotos mit dem weißen Rahmen auch immer etwas ehrlicher, schonungsloser und einfach näher dran. Deshalb präsentiert „The Polaroid Book" jetzt eine Kollektion von mehr als 400 besonderen Bildern, die eindrucksvoll beweisen: Wir werden etwas vermissen. *fsj*]





Super Sammlung

„The Polaroid Book“ (Taschen, 9,99 Euro) zeigt Highlights, die auf die nun aussterbenden Polaroids gebannt wurden. Darunter Schüsse von Helmut Newton, David Hockney und Robert Rauschenberg.

Neues aus dem Copy-Shop

Wenn es um falsche Autos geht, ist man in China richtig: Auf der Pekinger Automesse stand Ende April ein Zwitter-Mobil, dessen Front samt Doppelscheinwerfern vom SL stammt. Das Heck seines „F8“ hat Hersteller BYD (Build Your Dreams) allerdings beim Renault Mégane geklaut. Die Dongfeng Motor Corporation kopiert derweil den US-Geländewagen Hummer. Das Auto gleicht dem Original bis ins Detail. Ausnahme: Die Räder werden von doppelt so vielen Schrauben gehalten wie beim Original. Grund: Die Chinesen haben bei kleinen Metallteilen offenbar Probleme mit der Festigkeit. Das kennt man bereits. Beim Brückenbau etwa verwenden sie gern Haltebolzen aus dem Ausland. Ob die beiden Auto-Kopien nach Europa kommen, wollten die Hersteller nicht verraten. *mig*]

Abgekupfert: der Hummer und ein Mix aus Mercedes und Renault (oben)

playboy-umfrage

64% der Fußballfans glauben an Deutschland als Europameister.

Die WM-Euphorie hält an. „Welche der folgenden Mannschaften wird Fußball-Europameister 2008?“, fragte das Meinungsforschungsinstitut Emnid 1000 Bundesbürger. Von 849 Befragten, die sich für Fußball interessieren, nannten 64 % das DFB-Team. Nur 10 % glauben an einen EM-Titel für Weltmeister Italien, 7 % setzen auf Frankreich, und ein Prozent ist von Gastgeber Österreich überzeugt. Lediglich die Türkei hat mit null Prozent noch schlechter abgeschnitten. Mehr Frauen (68 %) als Männer (59 %) sind von Jogi Löws Mannen überzeugt. Der größte fußballerische Patriotismus wird mit 76 % in Baden-Württemberg gepflegt. In Schleswig-Holstein, Hamburg und Bremen sind 18 % vom portugiesischen Team um Weltstar Cristiano Ronaldo überzeugt. Und immerhin 4 % der Bayern setzen ihre Hoffnungen auf den Nachbarn aus Österreich. An den amtierenden Europameister Griechenland glauben nur noch 2 – an Nachbar Holland gerade einmal 3 %. Das erstaunlichste Resultat unserer Umfrage: 4 % der Fußballinteressierten setzen auf England als Europameister. Nett gemeint, nur leider haben sich die Herren von der Insel gar nicht erst qualifiziert. Dass mehr Männer (4 %) als Frauen (3 %) an einen Europameister England glauben, sei an dieser Stelle nicht verschwiegen. *gös*]

Griechenkönig: Otto Rehhagel

Düsteres Goldkehlchen

Wenn Schauspieler anfangen zu singen, ist für gewöhnlich Vorsicht geboten. Nicht so bei Scarlett Johansson. Die 23-jährige New Yorkerin covert auf „Anywhere I Lay My Head“ (Warner) zehn Klassiker von Tom Waits. Eine ungewöhnliche Liebeserklärung, die nicht viel mit den Originalen zu tun hat: düsterer Indie-Rock mit einer Scarlett, die wie die junge Nico klingt. Gegen die Musikversuche einer Paris Hilton oder Lindsay Lohan pures Gold. *ma*]

Fotos: Action Press, PR (5)

BOSS 0166/S BOSS Brillen erhältlich über Safilo Deutschland Phone +49 800 8661104 / 800 8661106 www.hugoboss.com

BOSS
HUGO BOSS

„ES IST SCHWER, VERBOTEN ZU WERDEN“

Sänger Kai Havaii über die neue CD und Andreas Baader

Playboy: Was bedeutet eigentlich „Extrabreit“?

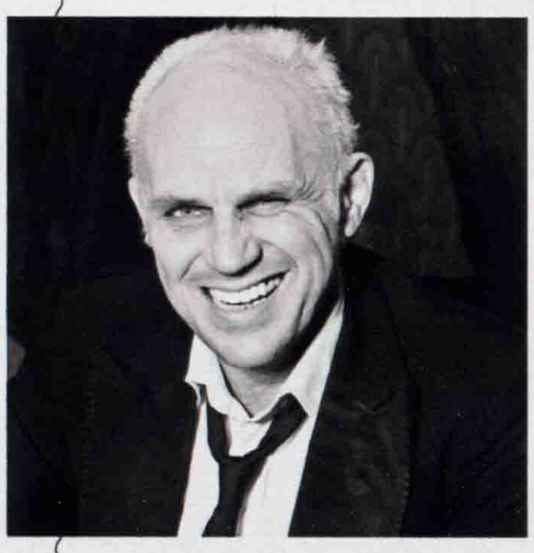
Havaii: Nicht nur das Naheliegende. Der Name beschreibt unseren Sound: zwei Gitarren, links und rechts, es soll eben „extra breit“ klingen. Und facettenreich – vom Partykracher bis zu düsteren Sachen.

Playboy: Zum 30. Geburtstag Ihrer Band legen Sie ein neues Album vor. Welche Erwartungen verbinden Sie damit?

Havaii: Es ist sehr schwierig geworden, verboten zu werden. Aber ich bin gespannt, ob ein Radiosender sich traut, „Andreas Baaders Sonnenbrille“ zu spielen.

Playboy: Wie ist der Titel zu verstehen? Sympathisieren Sie jetzt mit Mördern?

Havaii: Nein, es handelt sich natürlich um Satire. Das Lied dreht sich um einen eher



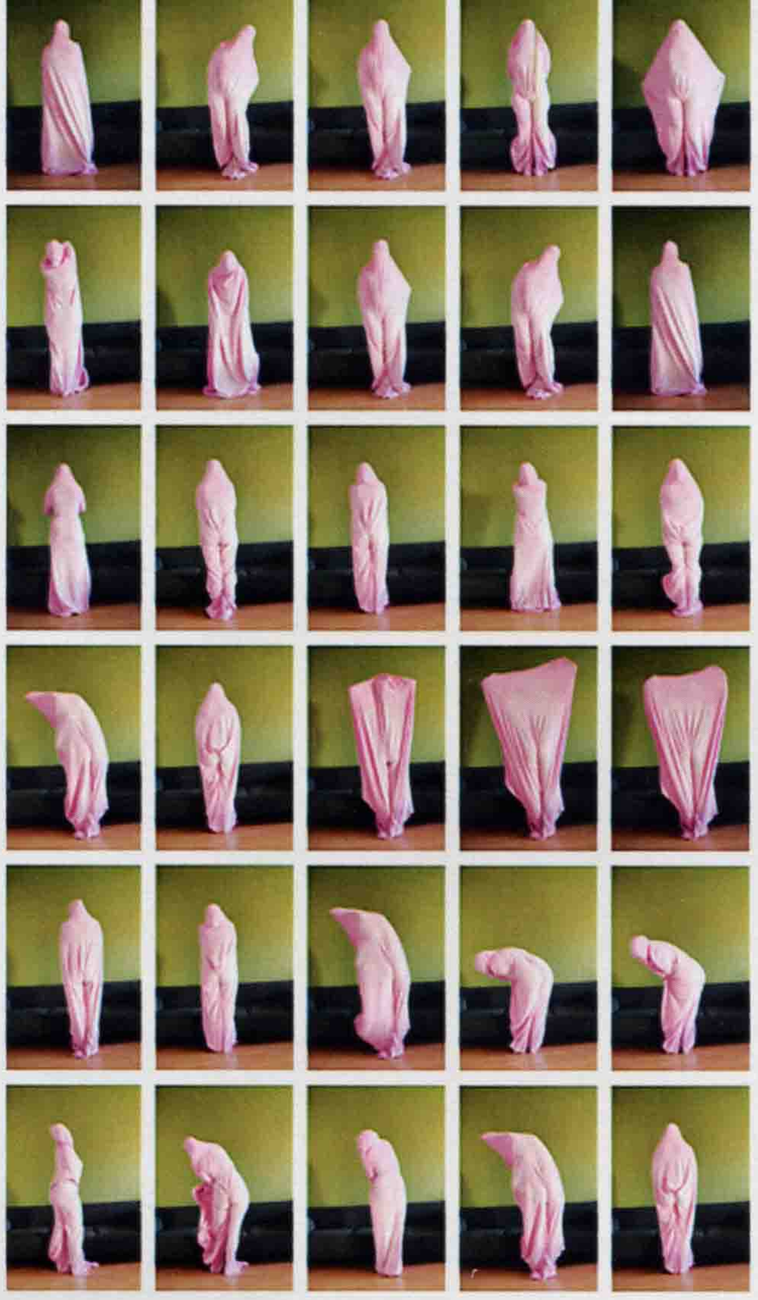
Provokateur: Kai Havaii und Extrabreit legen mit „Neues von Hiob“ ein neues Album vor

geduckten Durchschnittstypen, der bei Ebay diese Sonnenbrille ersteigert und fortan in seinen Tagträumen als „Staatsfeind Nr. 1“ herumläuft. Es geht um Devotionalienkult und Macho-Fantasien. Ich selbst war ja als jugendlicher Linker Anfang der Siebziger nicht ganz unempfänglich für eine gewisse „Stadtguerilla-Romantik“. Aber damit war es allerspätestens 1977 nach dem RAF-Gemetzel beim Kidnapping Schleyers und der Entführung der Lufthansa-Passagiermaschine vorbei.

Playboy: Zu flotter Musik wird Baader als cooler Typ dargestellt. Man könnte Ihnen zumindest Verharmlosung vorwerfen.

Havaii: Das geschieht ja mit viel Ironie. Ich persönlich finde, seine Macho-Pilotenbrillen hatten doch eher etwas Lächerliches.

Interview: Detlef Dreßlein]



Weibsbilder

In ihren Fotos und Zeichnungen erzählt die Südtiroler Künstlerin Martina Drechsel mit der Koketterie einer Dita Von Teese auf Speed Geschichten vom weiblichen Dasein: burlesk, tragikomisch und hintergründig. Ihre Ausstellung im Schloss Freudenstein (Eppan an der Weinstraße, Südtirol, Tel. 0039/3332/408314) dauert noch bis Juli. *gös*]

OLDIES AUF ACHSE

Oldtimer-Rallyes gibt es viele. Doch die „Allgäu-Orient“ (2. bis 12. Mai, www.allgaeu-orient.de) hat besondere Statuten: Das Auto muss älter als 20 Jahre oder darf maximal 2000 Euro wert sein. 5000 Kilometer geht es von Oberstaufen nach Amman. Der Sieger erhält ein Kamel. Das muss, wie das Auto, in Jordanien bleiben – darf aber jederzeit besucht werden. Die Fahrzeuge werden am Ende verkauft, und der Erlös geht – unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen – an eine jordanische Hilfsorganisation. Welcher Wagen für so einen Trip in Frage kommt, verrät der neue „Oldtimer-Katalog“ (Heel Verlag, 17,90 Euro). Auf 350 Seiten sind 1100 Autos detailliert beschrieben, samt Marktpreisen von Classic Data. Tipp: Ein Ford Capri (Foto) ist im Zustand 2 ab 6400 Euro zu haben. Der wäre zu schade. Doch im Zustand 4 gibt's ihn ab 1700 Euro. Eine prima Spende. *gös/mig*]

Fotos: „Me at the Gulf Art Fair 2009“ (c) Martina Drechsel 2008, Michael Görmann, PR

WIR HABEN DEN TURBO EINGELEGT. AUCH BEI DER GARANTIE.

DER FIAT BRAVO MIT NEUEN TURBO-T-JET-MOTOREN.[1]
500 000 KM[2] QUALITÄTSGARANTIE – 5 JAHRE LANG[2] – 0 € ZAHLEN BIS 2010[3]

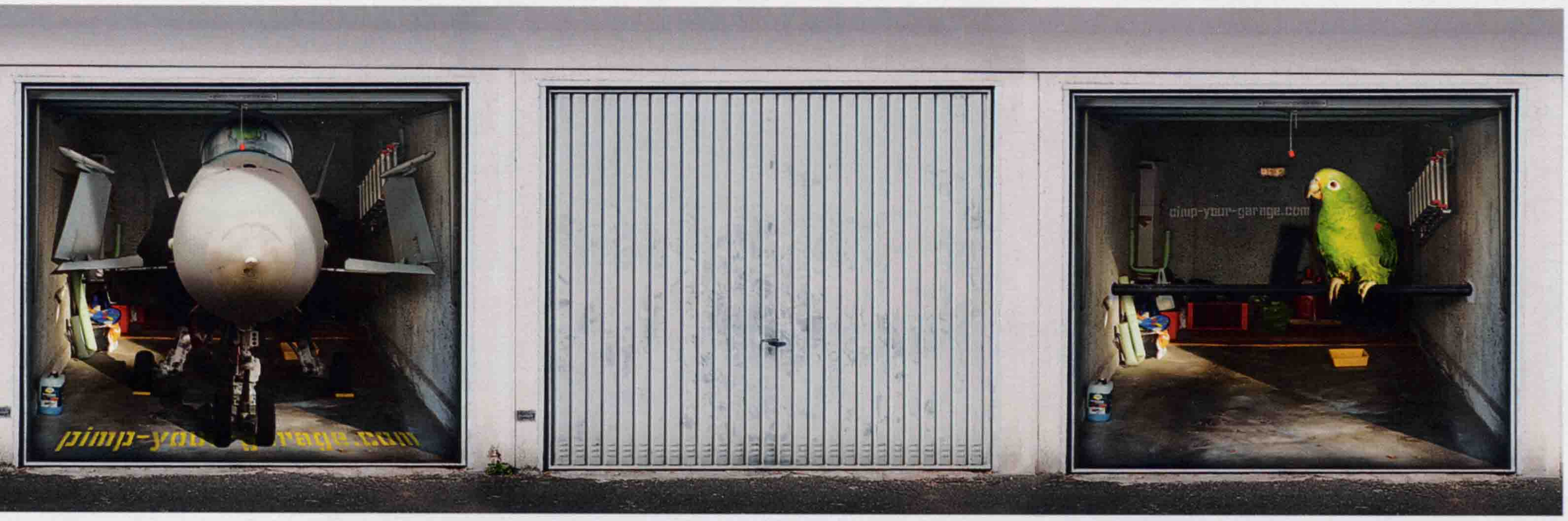
Weiter fahren. Länger sparen. Wer sich jetzt für einen neuen Fiat Bravo, z. B. den 1,4 l T-Jet 16V Turbobenzinmotor mit 88 kW (120 PS)[1] oder 110 kW (150 PS)[1] entscheidet, erhält von uns ein unschlagbares Angebot: die einzigartige Fiat Qualitätsgarantie. Zusätzlich haben Sie beim Kauf die Option, Ihren neuen Fiat Bravo erst später zu bezahlen. Dabei gilt immer: Keine Anzahlung! Keine Zinsen! Keine Raten! Jetzt schon ab 17.000 Euro.[4] Bei allen teilnehmenden Fiat Händlern. **www.fiat.de**

FIAT

3 DEF 4 GHI 2 ABC 8 TUV CIAOFIAT 008003428 0000

FOR SAFER CARS EURO NCAP www.euroncap.com ADULT OCCUPANT ★★★★★

[1] Kraftstoffverbrauch (l/100 km) nach RL 80/1268/EWG: kombiniert 6,7 – 7,1. CO_2-Emission (g/km) nach RL 80/1268/EWG: kombiniert 156 – 167. [2] 500 000 km oder 5 Jahre Qualitätsgarantie, je nachdem, welches Ereignis zuerst eintritt, inklusive Mobilitätsgarantie, gemäß den jeweiligen Bedingungen. Ein Privatkundenangebot, gültig bis 30.06.2008 bei allen teilnehmenden Fiat Händlern. [3] Ein Finanzierungsangebot der Fiat Bank GmbH für Privatkunden für das Fiat PKW-Neuwagenmodell Bravo. Keine Anzahlung, keine Zinsen, keine Raten. Kaufpreis fällig im Januar 2010. Ein Privatkundenangebot, gültig bis 30.06.2008 bei allen teilnehmenden Fiat Händlern. [4] Unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers zzgl. Überführungskosten.



BLENDWERK

Mit der Garagentorverkleidung von pimp-your-garage.com ist nicht mehr wichtig, was drinsteht, sondern was draufklebt. Da werden sich die Nachbarn neidvoll fragen: „Wie hat dieser Teufelskerl bloß den Düsenjäger rückwärts in seine Garage geparkt?“ Die Folie mit 3-D-Motiv wird per Klettband am Tor montiert. Derzeit werden sieben unterschiedliche Motive angeboten. Kosten: 179 Euro. *tig*]

30.5.

Playmate-Video-Chat
mit Miss Juni. Peggy Weiß erwartet Sie live im Video-Chat zwischen 16 und 17 Uhr, www.playboy.de/chat

mann gönnt sich ja sonst nichts . . .

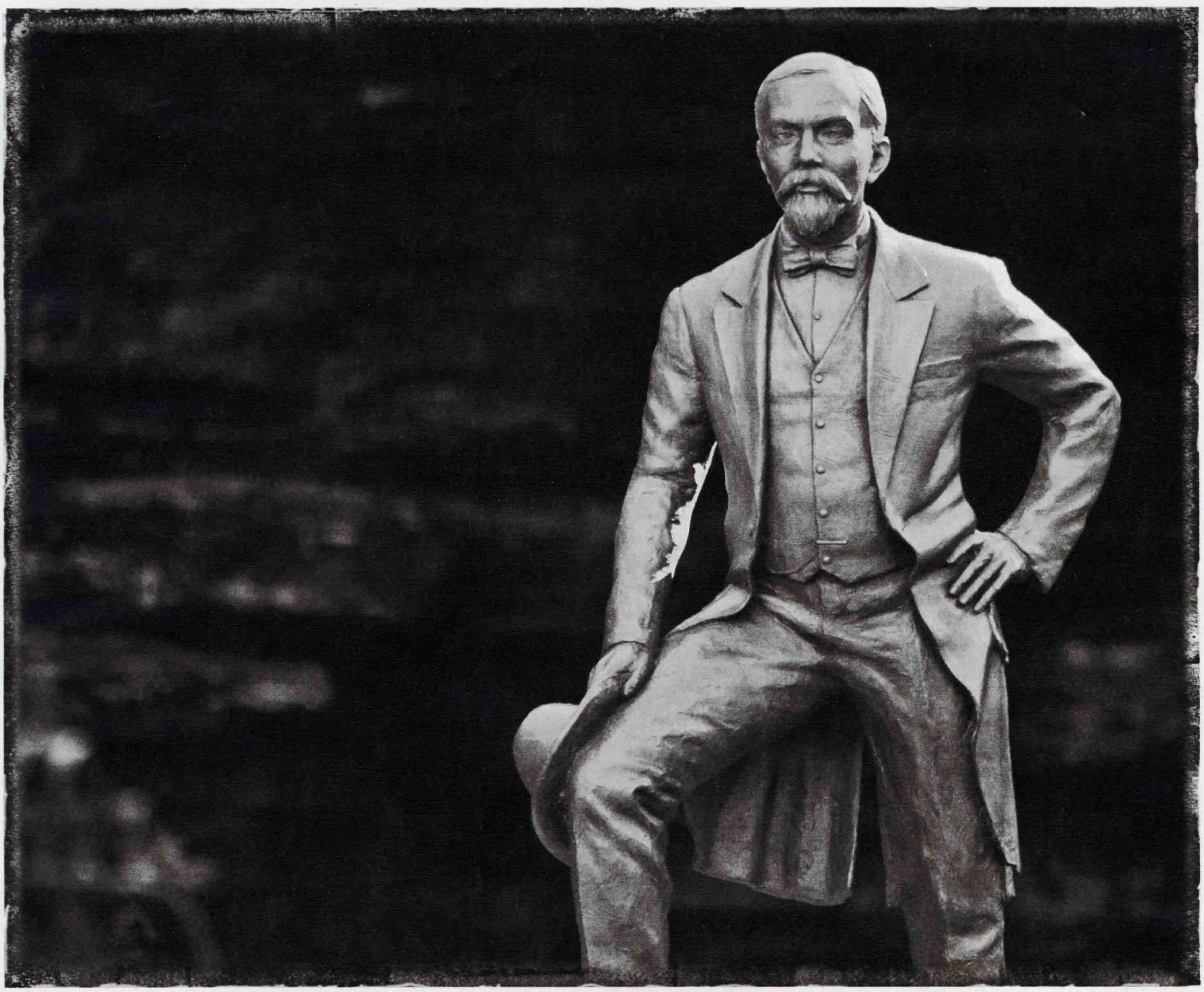
. . . außer einem Kinoabend

Es ist eine traurige Geschichte: Tag für Tag werden in deutschen Wohnzimmern Filme von Werbung brutal zerstückelt. Und opulente Hollywood-Bilder auf wenige Zoll Diagonale eingepfercht. Unter unvorstellbaren Qualen verenden die Streifen außerhalb des Kinos als arme Zelluloid-Zombies. Doch damit ist nun Schluss: Eine groß angelegte Befreiungskampagne der deutschen Filmwirtschaft (Bild oben) soll wieder mehr Menschen ins Kino locken und zu artgerechter Filmhaltung führen. Einer unserer Leser kann schon mal mit gutem Beispiel vorangehen und seine 50 besten Freunde zur Privatvorführung des Action-Blockbusters „Iron Man“, nebst Snacks und Getränken, ins nächstgelegene Lichtspielhaus einladen (Teilnahmebedingungen unter www.playboy.de). Ungefährer Wert dieses exklusiven Kinoabends:

1500 Euro

Harte Schale, guter Kern: der Iron Man in Aktion

Fotos: Irene Schaur für Playboy, PR (5)



JACK WAS NEVER ONE TO FOLLOW OTHERS,

BUT THEY WERE ALWAYS WELCOME TO VISIT.

JACK DANIEL'S OLD No.7 BRAND TENNESSEE WHISKEY

www.jackdaniels.com

©2008 Jack Daniel's. All rights reserved. JACK DANIEL'S and OLD NO. 7 are registered trademarks.

Mach' es wie Jack. Genieße mit Verstand.

Umgestiegen: Michael Schumacher (l.) als Motorradrennfahrer

REIFEN-WECHSLER

Stéphane Peterhansel

Damon Hill

Luc Alphand

Hauptsache, Räder und schnell: Das dürfte in etwa die Lebensphilosophie von Formel-1-Rekordweltmeister Michael Schumacher beschreiben, der unlängst auf einer Triumph Daytona 675 seinen ersten Motorradsieg eingefahren hat und dann auf einer KTM Super Duke in Misano Vierter wurde. Doch Schumi ist nicht der einzige prominente Umsteiger. Der Franzose Stéphane Peterhansel machte es umgekehrt: Sechsmal gewann er die Rallye Dakar auf einem Motorrad, um dann drei Gesamtsiege im Auto nachzulegen. Der Brite Damon Hill holte zwischen 1979 und 1984 bei Motorradrennen insgesamt 40 Siege – 1996 dann wurde er Formel-1-Weltmeister.

„Lächerlich", mag sich da der Franzose Luc Alphand denken: Der startete seine High-Speed-Karriere auf zwei Brettern, gewann insgesamt zwölf Ski-Weltcup-Rennen – zehn Abfahrtsläufe und zwei Super-G –, um 2006 schließlich in einem Mitsubishi die Rallye Dakar als Schnellster zu beenden. Bei allem Respekt, da hat Michael Schumacher doch noch einiges vor sich. Immerhin: Ein guter Skiläufer ist er auch. *gös*]

Transparenter rocken

Wer im Jahr 1969 Armstrong mit Nachnamen hieß, hatte ziemlich gute Karten: Neil Armstrong betrat als erster Mensch den Mond. Und Dan, noch ein Armstrong, aber nicht mit dem Mann auf dem Mond verwandt, erfand mit dem Hersteller Ampeg einen Gitarren-Body aus Plexiglas – ein gar nicht so kleiner Schritt für die Menschheit. Keith Richards von den Rolling Stones liebte dieses Modell. Nach zwei Jahren wurde die Serie eingestellt. Nun gibt es die durchsichtige Gitarre wieder: für 1600 Euro. www.ampeg.com *tig*]

AUTO-BIOGRAFIE

Es ist eine Siegesfeier in Buchform: für einen der faszinierendsten Sportwagen der Welt, ein Kraftpaket mit 500 PS, kurz – für einen Traum auf Rädern. Die AC Cobra wird in diesem Jahr 50 Jahre alt, und der Delius Klasing Verlag setzt ihr ein opulentes Denkmal (68 Euro). Autor Trevor Legate hat für seinen 288 Seiten dicken Bildband eine Reihe spektakulärer Fotos zusammengetragen, die zum Teil erstmals veröffentlicht werden. Ein offizielles Register aller je gebauten Chassis ergänzt das Buch. *mig*]

Unerhörte Hits

Zu Unrecht in Vergessenheit geratene Lieder, die es garantiert in keinem MP3-Shop gibt, vereint die Reihe „Twistin Rumble" (TR Records). Wer etwa schon immer wissen wollte, was Lou Reed vor seiner Zeit mit Velvet Underground gemacht hat – hier ist es zu hören. Infos: www.cryptrecords.com *kuk*]

Fotos: Darius Dackiewicz für Playboy (2), DPA (3), Imago

you can

Canon

LET'S PLAY

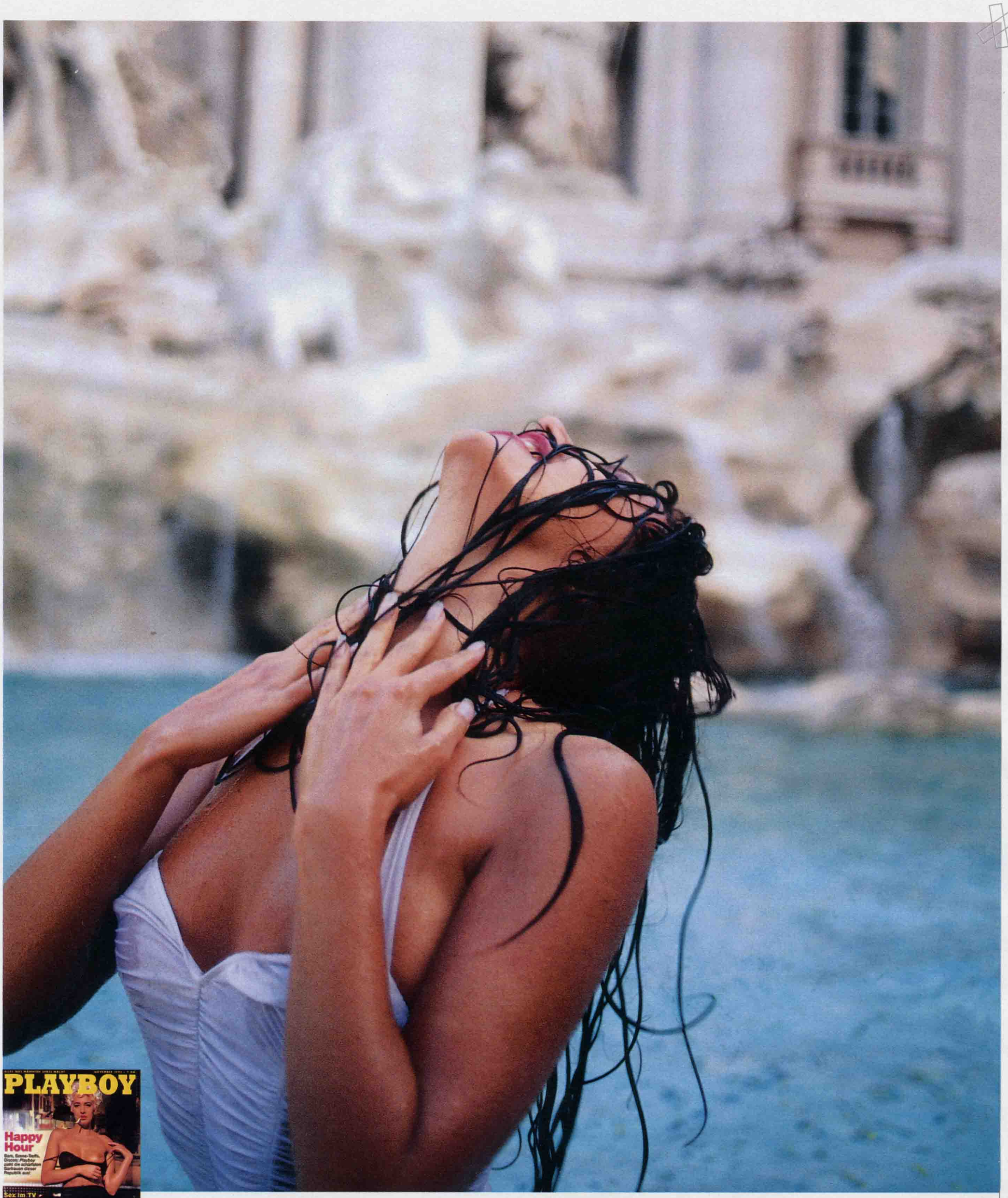
EOS 450D

Seien Sie kreativ. Gehen Sie raus. Spielen Sie. Erkunden Sie die Welt mit der neuen EOS 450D: 12,2-Megapixel-Sensor, Reihenaufnahmen bis zu 3,5 Bilder pro Sekunde und 3,0-Zoll-LC-Display mit Live-View-Funktion. Starten Sie Ihre Entdeckungsreise auf **www.canon.de/LETSPLAY**

Official Sponsor of UEFA EURO 2008™

© 2004 UEFA TM

UEFA EURO2008 Austria-Switzerland



Maja Russi • **Playmate November 1992**

Die damals 21 Jahre alte Münchnerin liebt Überraschungen und ***verführerische Posen*** • Was sonst noch passierte? • Am 17. Mai wird der ***neue Münchner Flughafen*** Franz Josef Strauß in Betrieb genommen • Die Schauspielerin und Sängerin ***Marlene Dietrich*** stirbt am 6. Mai im Alter von 90 Jahren in Paris • ***Dänemark*** wird durch einen 2:0-Sieg gegen Deutschland am 26. Juni überraschend ***Europameister*** • Am 3. November wird ***Bill Clinton*** zum 42. Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika gewählt.

Mehr von Maja sehen Sie unter: www.playboy.de/cyberclub

Foto: Markus Morianz

Genuss vor der Hütt'n.

In Bayern daheim. In der Welt zu Hause. **ERDINGER** *Weißbier*

www.erdinger.de

DER RICHTER UND SEIN LENKER

Howard Varinsky ist die graue Eminenz in Amerikas Gerichtssälen. Staatsanwälte und Verteidiger reißen sich um ihn als Prozessberater. Denn wer ihn auf seiner Seite weiß, kann davon ausgehen, dass die Geschworenen auch in seinem Sinn entscheiden werden

WAS IST DAS NUR? Bloß ein Staubkörnchen? Eine unsaubere Kopie? Oder doch ein unheilvolles Semikolon, gleich da hinter der Unterschrift dieses amerikanischen Durchschnittsbürgers? Der Mann ist zu einem der spektakulärsten Prozesse der Vereinigten Staaten geladen. Er soll über Leben oder Tod richten. Aber zuvor muss er als Geschworener erst mal zugelassen werden.

Howard Varinsky starrt auf das weiße Papier und den kleinen schwarzen Tupfer. Er steht unter Druck. Die Staatsanwaltschaft hat ihn damit beauftragt, Geschworene auszuwählen, die den Bombenattentäter Timothy McVeigh zum Tode verurteilen. Nur lebenslänglich ist für diesen Mann zu wenig. Der Staat will ein Exempel statuieren. Und hat dafür alles aufgeboten: die besten Juristen, die besten Ermittler und eben Howard Varinsky. Der wohl mächtigste Hintermann der amerikanischen Justiz. Der Strippenzieher. Der Mann, der schon weiß, wie ein Prozess ausgehen wird, bevor er überhaupt begonnen hat.

Unter den 350 aufgerufenen Kandidaten soll Varinsky jene zwölf Geschworenen auswählen, die McVeighs Hinrichtung wollen.

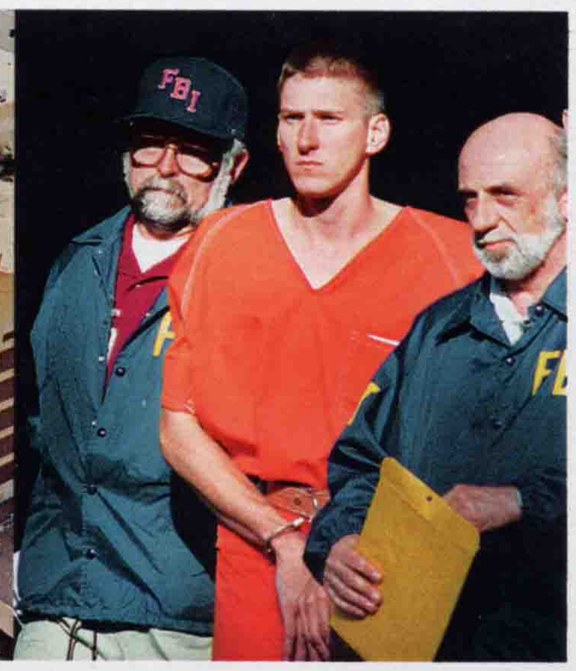
Illustration: Rinah Lang für Playboy

Varinskys spektakulärste Fälle

Prozessberater Howard Varinsky hat in den vergangenen 28 Jahren an einer Reihe prominenter Justizfälle gearbeitet – im Straf- wie auch im Zivilrecht. Zu seinen heikelsten Aufträgen gehörten die Fälle:

USA vs. Timothy McVeigh: *Der 26-jährige Timothy McVeigh, ein ehemaliger Golfkrieg-Scharfschütze, sprengt im April 1995 in Oklahoma City ein Gebäude der Bundesverwaltung in die Luft. 168 Menschen sterben, 500 werden verletzt. Das Tatmotiv des Rechtsextremisten: Hass auf die Regierung, von der er sich verraten fühlt. Er will Rache für den Sturm des FBI auf eine Sekten-Ranch im texanischen Waco, bei dem 80 Menschen getötet werden. Varinsky wird beauftragt, Geschworene auszuwählen, die die Todesstrafe verhängen: McVeigh wird 2001 hingerichtet.*

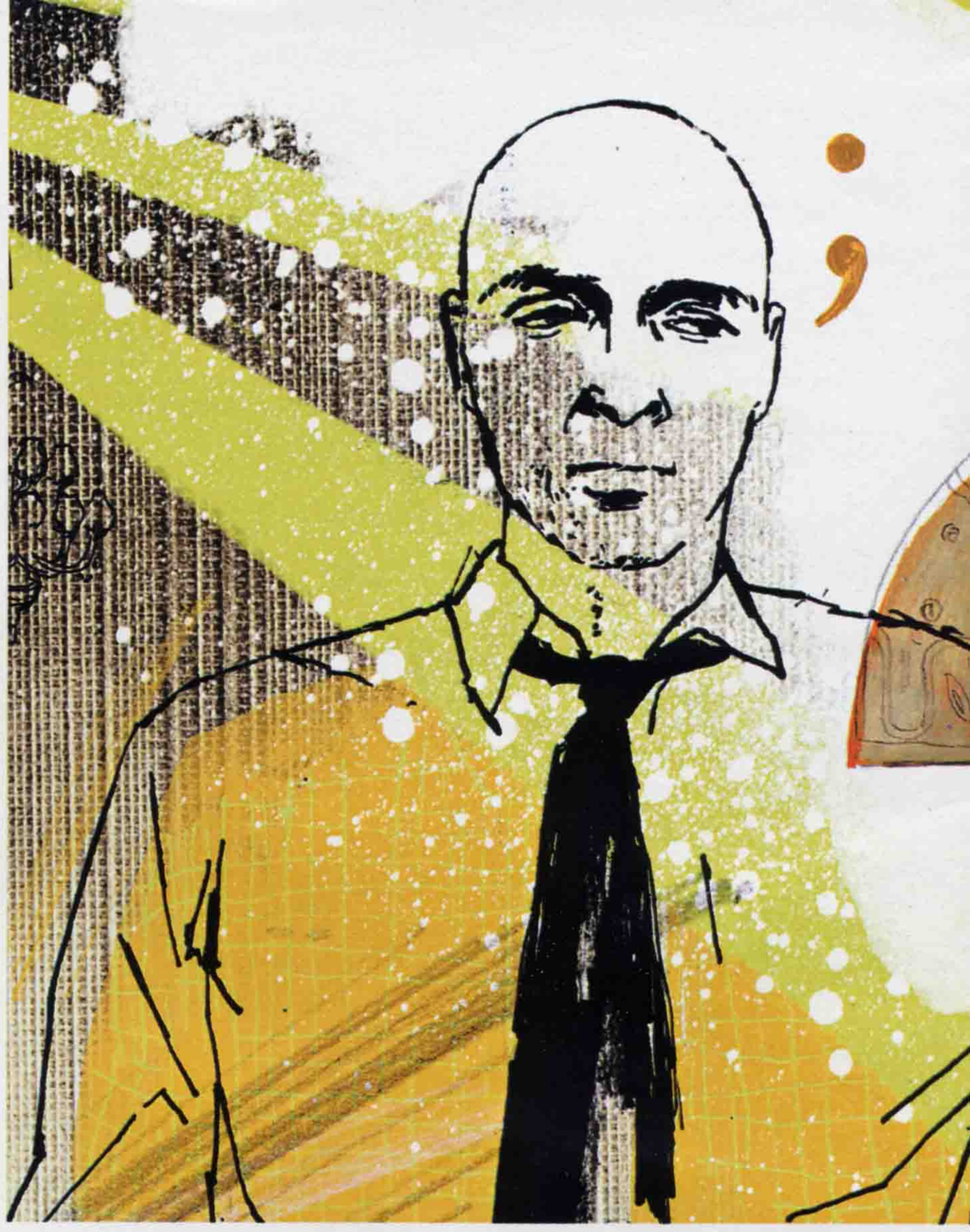
Die Tat: Eine Autobombe zerstört in Oklahoma City ein Regierungsgebäude



Der Attentäter: Timothy McVeigh wird wegen 168-fachen Mordes angeklagt – und verurteilt

Kalifornien vs. Michael Jackson: *In einer BBC-Dokumentation räumt Popstar Michael Jackson ein, mit Kindern im selben Bett geschlafen zu haben. Daraufhin erhebt die Staatsanwaltschaft Anklage wegen versuchter Entführung und unzüchtiger Handlungen mit einem krebskranken Minderjährigen. Howard Varinsky, der für die Anklage arbeitet, warnt davor, die als geldgierig und unglaubwürdig geltende Mutter des Buben in den Zeugenstand zu holen. Der Prozessberater ist sich sicher, dass sie bei den Geschworenen durchfallen würde. Die Staatsanwälte rufen die Frau trotzdem als Zeugin auf – Michael Jackson wird freigesprochen. Wegen erheblicher Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Mutter.*

Keimfrei: Popstar Michael Jackson (M.)



Recht oder rechts: Ist der Geschworenen-Kandidat nur ein Durch-

Denn in den Augen der Öffentlichkeit steht eine Bestie vor Gericht. McVeigh hatte am 19. April 1995 vor einem Verwaltungsgebäude in Oklahoma City eine Bombe gezündet, die 168 Menschen in den Tod riss und 500 zum Teil schwer verletzte. Die Schuld des Angeklagten ist unumstritten, die Beweislast erdrückend. Ein Rechtsextremer, dessen Zorn sich gegen eine Regierung richtet, von der er sich verraten fühlt. Aber McVeigh hat keine Vorstrafen, er ist Golfkriegs-Veteran. Werden die Geschworenen einen Mann wie ihn trotzdem dem Henker überstellen?

Howard Varinsky darf jetzt keinen Fehler machen. Er betrachtet diesen feinen Strich und den winzigen Punkt. Davon kann jetzt alles abhängen, eine Entscheidung, die das Volk einen oder spalten kann. Tot oder lebendig.

Varinskys Titel klingt harmlos: „Trial Consultant", Prozessberater, steht auf seiner Visitenkarte. Er hat keine juristische Ausbildung. Im Gerichtssaal ist kein Wort von ihm zu hören. Und doch ist er einer der einflussreichsten Männer der amerikanischen Justiz. Der große Mann im Hintergrund.

Varinsky lenkt Gerichtsverfahren. Aber nicht durch Manipulation. Er fälscht keine Beweismittel, er beeinflusst weder Zeugen noch Geschworene. Als Psychologe weiß Varinsky wie kaum ein anderer, wie zwölf Menschen in einer Gruppe funktionieren – und wie sie am Ende entscheiden werden. Wer Varinsky engagiert, bekommt eine Jury geliefert, die das Recht spricht, das der Auftraggeber will. Egal, ob er vor Gericht als Ankläger oder als Verteidiger auftritt.

Wenn in seinem Büro im kalifornischen Emeryville, in Sichtweite von Alcatraz, das Telefon klingelt, geht es um die ganz großen Fälle im Land. Das Missbrauchsverfahren gegen Michael Jackson. Der Mordprozess gegen Musikproduzent Phil Spector. Die Verhandlungen gegen Imelda Marcos oder gegen Amerikas berühmteste TV-Hausfrau Martha Stewart. Große Namen – große Justizschlachten.

Illustration: Rinah Lang für Playboy; Fotos: Action Press (2), Ullstein Bild

schnittsbürger oder ein militanter Waffenfreak?

Anklage und Verteidigung ziehen in solchen Fällen in einen regelrechten Krieg, bei dem der gewinnt, der die Geschworenen auf seiner Seite hat. Während in Deutschland Richter entscheiden, fällen in den Vereinigten Staaten einfache Bürger die Urteile. Die richtigen auszuwählen ist Varinskys Job.

Das Verfahren USA vs. Timothy McVeigh ist in der amerikanischen Justizgeschichte ein besonders spektakulärer Fall. Auch für Varinsky selbst war es sein vielleicht heikelster Auftrag. Als wäre es heute, erinnert er sich noch ganz genau an das Semikolon auf dem Fragebogen.

Auf dem Papier ist der Kandidat eigentlich eine Idealbesetzung für die Staatsanwaltschaft: konservativ, patriotisch, keine Vorstrafen, Besitzer einer Waffe, wie in den USA üblich. Solche Leute braucht es, wenn ein Terrorist wie McVeigh zum Tod verurteilt werden soll.

Der 61-jährige Varinsky ist trotzdem skeptisch. Er weiß von den geheimen Machenschaften rechtsradikaler Gruppen, die sich auf ihren abgelegenen Farmen bis an die Zähne bewaffnen und von einer Machtübernahme im Land träumen. McVeigh ist ihr Held. Einer, der Schwarze, Schwule und Hippies hasst, genauso wie sie selbst. Ein Mann, der endlich gehandelt hat.

Äußerlich sind die militanten Waffennarren kaum zu erkennen. Aber wenn sich nur einer von ihnen auf die Geschworenenbank schmuggelt, könnte das Verfahren gegen McVeigh platzen. Jeder Strafprozess verlangt ein einstimmiges Votum der Geschworenen, ein zwölf zu null. Sonst ist es eine „hung jury", eine blockierte Jury – der Prozess müsste neu aufgerollt werden. Im Fall McVeigh ein Debakel für den Staat.

Fehler darf sich Howard Varinsky grundsätzlich keine erlauben. Aber erst recht nicht in diesem Fall – in der juristischen Aufarbeitung des schlimmsten Attentats, das die USA vor dem 11. September 2001 erlebt haben. Lange denkt er über das Semikolon hinter dem Namen des Geschworenen-Kandidaten nach. Er lässt recherchieren und findet heraus: Rechte militante Waffenfreaks setzen in ihren Schriftstücken Strichpunkte. An Stellen, wo sie nicht hingehören. Eine Art geheime Signatur, an der die Widerständler gegen den Staat einander erkennen, so wie Geheimlogen an ihren Siegelringen. Könnte es sein, dass es sich in den vorliegenden Papieren tatsächlich um ein solches Symbol handelt? Droht dem Staat eine Blamage, wenn er diesen Kandidaten auf die Geschworenenbank ruft?

Mit der Lupe geht Varinsky den kopierten Fragebogen, den alle Kandidaten ausfüllen müssen, durch. Zeile für Zeile, Seite für Seite. Er bleibt misstrauisch. Aber wird der Staatsanwalt auch auf ihn hören? Daran hängt jetzt der wichtigste Prozess der USA, an einem simplen Semikolon.

Varinsky ist ein sehr genauer Mann, er ist der beste unter den Prozessberatern. Und einer der teuersten: 550 Dollar kostet er in der Stunde, das kann sich auf bis zu 125.000 Dollar in einem Verfahren summieren. Nicht jeder Staatsanwalt kann sich das aus seinem Etat leisten – oft müssen Sondermittel aus dem Haushalt des Justizministeriums in Washington beantragt werden, damit Varinsky angeheuert werden kann.

Es ist ein Geschäft, eine Dienstleistung. Für seine Auftraggeber will Varinsky den optimalen Prozess vor einer optimalen Jury. „So wie ein Patient von seinem Arzt erwartet, dass er wirklich alles tut, um eine lebensbedrohliche Krankheit zu heilen", sagt er. Wer der Gute und wer der Böse ist, spielt für Varinsky keine Rolle. Er hilft dem, der ihn bezahlt.

Etwa jenem Geschäftsmann, für dessen Verteidigung er die Geschworenen auswählte: Hatte der seinen Geschäftspartner wirklich absichtlich erschossen, oder hatte sich beim Herumspielen mit der Waffe nur ein Schuss gelöst? Absicht oder tragischer Unfall? Varinsky organisiert die Jury, man spricht den Mann frei. Im Anschluss gibt es eine Siegesfeier, er geht hin, klopft dem Mann auf die Schulter und sagt zu ihm: „Tu das nie wieder."

Sein Büro in einem herrschaftlichen Haus an der San Francisco Bay beherbergte vor 100 Jahren das berühmteste Bordell der Region. „Im Grunde hat sich doch bis heute nichts geändert", sagt Varinsky lakonisch, „wir bedienen unsere zahlende Kundschaft."

„Du kannst Geschworene nicht verarschen und auch nicht manipulieren"

HOWARD VARINSKY

Das hört sich zynischer an, als es gemeint ist. Denn Varinsky macht nur genau das, was jeder Anwalt auch macht. Er sucht Entlastung für seine Auftraggeber – mit dem Ziel, dass sie ihr Recht bekommen. Denn wenn auch nur der Hauch einer Unschuldsvermutung bleibt, zählt das eherne Gesetz: „Im Zweifel für den Angeklagten."

Daran glaubt Varinsky. Das ist ihm wichtig. Das Laienrichterprinzip, sagt er, sei der „letzte verbliebene Rest der amerikanischen Demokratie". Vielleicht muss man einen Lebensweg wie Howard Varinsky hinter sich haben, um einen Job wie diesen erledigen zu können. Nach der Schule als Hippie für ein Jahr nach Pakistan gezogen. LSD und Selbstfindung, dann ein Kunststudium. Abgeschlossen in dem Wissen, dass aus ihm kein guter Künstler werden wird. Dann ein Psychologiestudium, Arbeit als Psychotherapeut. So lernt Varinsky die

Bankgeheimnis: Auf diesen Stühlen sitzen später die richtigen Geschworenen – ausgewählt von Howard Varinsky

Menschen kennen. Es sind wichtige Lehrjahre für seinen heutigen Job als Experte für Geschworene.

Irgendwann, Ende der siebziger Jahre, wird ihm das Psychologendasein zu eintönig. Varinsky liest einen Artikel über Prozessberater. Damals wählen die ihre Geschworenen noch nach Kriterien aus, die heute lachhaft simpel erscheinen: volle Lippen – großzügiger Mensch, schmale Lippen – strenger Mensch. Da muss mehr dahinterstecken. Varinsky verbringt viele Tage in Gerichtssälen. Beobachtet die Prozessbeteiligten. Und macht sich, Anfang der achtziger Jahre, selbstständig. Heute gehört der Vater von zwei Kindern zu den Stars seiner Branche.

Zu seinem üblichen Repertoire – wenn das gesamte Paket gebucht wird – gehört auch die Recherche im Vorfeld der Geschworenenauswahl. Je nach Fall lässt seine Firma eine repräsentative Meinungsumfrage unter 1200 bis 1500 zufällig ausgewählten Menschen machen. Was denken die Leute auf der Straße über den Fall, der da in ihrer Stadt vor Gericht abgehandelt wird? So wissen Varinskys Mitarbeiter, ob in der Jury besser weiße Angestellte mittleren Bildungsgrads sitzen sollten oder eher afroamerikanische Akademikerinnen zwischen 32 und 45. Alles kalkulierbar, Zufälle vor Gericht gibt es für einen Mann wie Varinsky nicht.

Systematisch arbeitet er nach einem Urteilsspruch mit den Laienrichtern den Fall noch einmal durch, Punkt für Punkt. Lässt sich schildern, was hinter verschlossenen Türen bei der Urteilsberatung geschehen ist. Hat es da vielleicht einen Typ wie Henry Fonda gegeben, der im Hollywood-Film „Die zwölf Geschworenen“ die restlichen elf in zähen Verhandlungen umstimmen konnte? Wann genau ist der Prozess gekippt? Und warum?

Varinskys wichtigstes Werkzeug ist die sogenannte Focus Group. Nach exakten demografischen Vorgaben stellt er mit seinem Stab eine Testjury zusammen und lässt einen Testprozess inszenieren – mit sämtlichen Zeugen, den zur Verfügung stehenden Beweismitteln und Plädoyers seiner Auftraggeber. Das Ergebnis wird dann mit einem Computer-Messverfahren bewertet, 50.000 Dollar teuer. Er nennt es „Bullshit-Meter“. So kann der Prozessberater jeden Halbsatz eines Zeugen oder Juristen in dieser Simulation auf Punkt und Komma auswerten, ob er bei den Testgeschworenen ankommt oder nicht. Welche Schaubilder müssen im echten Prozess gezeigt werden? Wie oft muss ein Tatort-Video vorgespielt werden, bis es schockiert, und ab wann wirkt es abstumpfend? Welche Tonlage in den Plädoyers kommt gut an, welches Gestenspiel schlecht?

„Du kannst Geschworene weder verarschen, noch kannst du sie manipulieren“, erklärt Varinsky. „Du kannst sie nur studieren, lesen und begreifen. Und du kannst die Verfahrensbeteiligten optimal auf diese Gruppe von Menschen vorbereiten.“ Wenn dann das eigentliche Verfahren beginnt, wird Howard Varinsky oft gar nicht mehr gebraucht.

Bei jedem Verfahren gehen mehrere hundert zufällig ausgewählte Bürger durch ein offizielles Fragebogen-Prüfverfahren des Gerichts. Viele fallen frühzeitig aus dem Kandidatenpool heraus. Etwa, weil sie sich bereits ein Urteil gebildet haben oder weil sie mit Täter oder Opfer irgendwie in Verbindung stehen. Oder auch, weil sie schlichtweg verhindert sind. Am Ende bleiben vielleicht 60 Geschworenen-Kandidaten übrig, die in zähen Befragungen von Richter, Verteidigern und Staatsanwälten auf zwölf Geschworene reduziert werden.

Varinsky ist bei den Befragungen immer dabei, sitzt hinter seinen Auftraggebern – und achtet auf jedes Detail. Auf jedes Zucken der Mundwinkel, jedes noch so kleine Zögern bei der Antwort auf eine Frage. Er ist Psychologe. Er weiß Schuhe und Tattoos zu interpretieren. Und er weiß auch, dass dieser vermeintlich konservative Musterbürger auf keinen Fall für die Jury im Verfahren gegen Timothy McVeigh zugelassen werden sollte. Denn da ist dieses verräterische Semikolon hinter seinem Namen.

„Fragt ihn, wie viele Waffen er wirklich besitzt“, flüstert er den Staatsanwälten zu. „Der Mann hat Angst. Fragt ihn nach den Waffen!“ Die Juristen hören auf ihn. Ob er denn tatsächlich nur ein Gewehr habe, fragt der Staatsvertreter scharf. Varinsky registriert ein nervöses Augenzwinkern. „Was wissen die über mich?“, scheint sich der Kandidat zu fragen. Ach, da habe er sich beim Ausfüllen des Bogens wohl vertan, sagt der Mann. Wie viele Waffen er nun wirklich habe, insistiert der Richter. „Vielleicht 20. Zwischen 20 und 30 könnten es wohl sein“, sagt er.

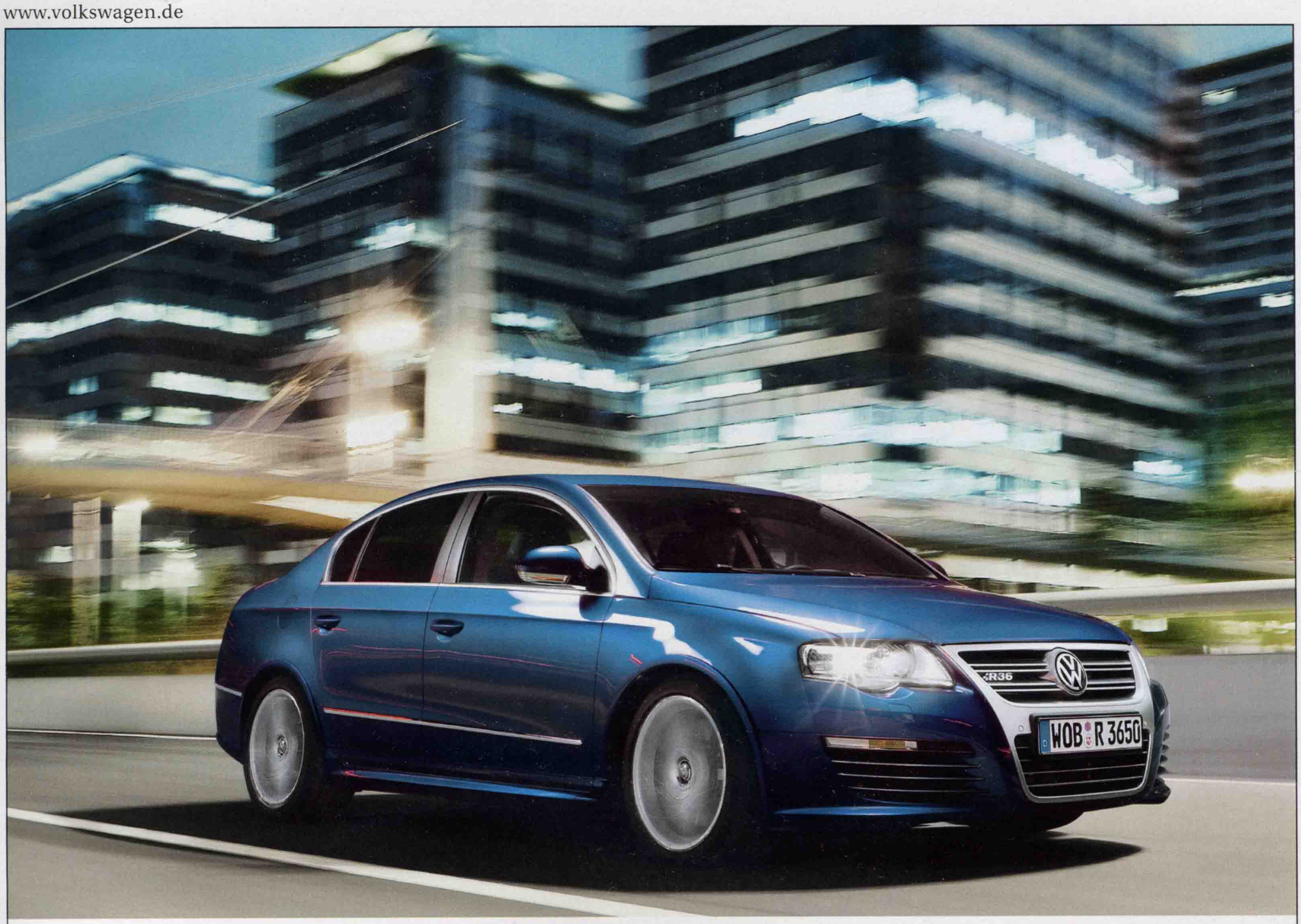
Jetzt scheint alles klar: ein militanter Waffennarr, möglicherweise ein Rechtsradikaler. Der unscheinbare Strichpunkt hat ihn verraten. Der Geschworene wird abgelehnt. „Mit dem auf der Bank“, sagt Varinsky, „hätten wir verloren.“ Das Votum hätte vielleicht elf zu eins gelautet. „Hung jury“ – ein neues Verfahren.

So aber hat der Angeklagte am Ende verloren. Am 13. Juni 1997 wird Timothy McVeigh vor dem Bundesgericht in Denver von den zwölf Laienrichtern zum Tode verurteilt. Und am 11. Juni 2001 in Terre Haute/Indiana mit einer Giftspritze hingerichtet.

Michael Gösele]

Foto: Gabor Ekecs für Playboy

www.volkswagen.de



Pilotenschein nicht erforderlich. Aber nützlich. Der neue Passat R36.

Worin sich der neue Passat R36 noch von einem Flugzeug unterscheidet: 12-Wege-Sportsitze, 3-Speichen-Multifunktions-Lederlenkrad, V6-FSI-Triebwerk mit 220 kW (300 PS)*, beschleunigt in nur 5,6 Sekunden von 0 auf 100 km/h, als Variant in 5,8 Sekunden, 4MOTION, 25 mm tiefergelegtes Sportfahrwerk – und er benötigt keine Starterlaubnis vom Tower. Mehr unter 01802/995511.**

Das Auto.

*Kraftstoffverbrauch (Passat R36 und Passat Variant R36), l/100km innerorts 14,7/außerorts 8,1/kombiniert 10,5/CO_2-Emission, kombiniert 249 g/km.

**0,06 € pro Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom AG, ggf. abweichende Preise für Anrufe aus den Mobilfunknetzen. Abbildung zeigt Sonderausstattungen gegen Mehrpreis.

VERRÜCKT NACH MARY

Sie kennt den Erdball wie ihre Westentasche. Hier zeigt uns die „Wolkenlos"-Moderatorin Mary Amiri einmal ihre private Welt – hüllenlos und wunderschön

Fotos: André Plessel

titel

titel

Aus meinem Leben

Mary Amiri wurde am 6. September 1971 in Frankfurt am Main geboren. Nach ihrem Soziologiestudium arbeitete sie beim Hessischen Rundfunk und stand erstmals beim Disney-Channel vor der Kamera. Seit 2002 moderiert sie das Urlaubsmagazin „Wolkenlos“ auf Vox.

Woran erkennt ein Mann, dass Sie verliebt sind?

wenn mich meine Schlagfertigkeit verlässt

Was mögen Ihre Freunde an Ihnen gar nicht?

dass ich immer Recht habe ☹
C.o.k. - haben möchte!)

Was törnt Sie beim Sex ab?

wenn er die Socken anlässt

Welchen Traum wollen Sie sich unbedingt noch erfüllen?

mit einem Segelschiff um die Welt segeln!!!

„Ich brauche keine goldenen Wasserhähne“

„Wolkenlos“-Moderatorin Mary Amiri über ihre Rucksacktouren, das Wohlgefühl in der eigenen Bettwäsche – und Emanzipation durch nackte Haut

Playboy: Ihre Sendung „Wolkenlos“ drehen Sie in Urlaubsparadiesen. Brauchen Sie selbst überhaupt noch Ferien?

Amiri: Und ob ich die brauche! Alle denken, dass ich im Dauerurlaub bin. Sonne, Strand und Meer, der Traumjob eben. Die Kehrseite sind lange Flüge und Autofahrten, endlose Hotelwechsel, Koffer schleppen und frühes Aufstehen. Ich moderiere sicherlich an den schönsten Punkten der Welt – aber habe nur wenig Zeit, sie zu genießen.

Playboy: Wie machen Sie privat Urlaub?

Amiri: Spontan. Ich buche einen Flug, im schlimmsten Fall mit Rückflug – den Rest entscheide ich vor Ort. Deswegen ist Thailand mein Lieblingsreiseziel. Da finde ich eine Mischung aus Kultur, leckerem Essen und Traumstränden. Rucksack hintendrauf und los geht's!

Playboy: Was ist schöner: wegfahren oder wiederkommen?

Amiri: Wenn ich lange weg war, ist das Wiederkommen schöner. Ich bin supergern in Deutschland, weil ich unterwegs so viel vermisse: meine Bücher, meine Bettwäsche, meine Freunde. Wenn ich das Gewohnte habe, fehlt mir wieder das Neue.

Playboy: Sind Sie des ständigen Unterwegsseins manchmal überdrüssig?

Amiri: Ich mache „Wolkenlos“ jetzt seit sechs Jahren. Und gerade im Moment habe ich das Gefühl, ich könnte auch ohne die vielen Reisen gut leben. Es wird Zeit, mal was Neues auszuprobieren. Die Schauspielerei reizt mich da besonders.

Playboy: Was ist für Sie der schönste Ort auf Erden?

Amiri: Rein landschaftlich ist das Afrika: Südafrika und Namibia. Aber was bedeutet „schön“? Der allerbeste Ort ist mein Zuhause: Wo ich mich wohlfühle, das ist für mich das Allergrößte.

Playboy: Und welches ist der hässlichste Ort?

Amiri: „Hässlich“ ist nicht das richtige Wort, aber unwohl fühle ich mich an künstlichen Orten wie Las Vegas oder Dubai. Teure Hotels, goldene Wasserhähne, 24 Stunden Entertainment – das brauche ich nicht.

Playboy: Sollte man bestimmte Länder nicht bereisen, um die Kultur nicht zu zerstören?

Amiri: Manche Leute sollten da Urlaub machen, wo man das Gehirn gleich an der Rezeption eincheckt. Bei einigen Zielen frage ich mich daher tatsächlich, ob ich den Einheimischen einen Gefallen tue, wenn ich ihnen Busladungen von Touristen schicke.

Playboy: Auswandern ist groß in Mode. Käme das für Sie in Frage?

Amiri: Im Prinzip ja, aber im Moment nicht. Viele von den Auswanderern kommen ja gerade wieder zurück. Die sind in der Regel um ein paar tausend Euro ärmer und eine Menge schlechter Erfahrungen reicher.

Playboy: Wie fühlten Sie sich beim Playboy-Shooting?

Amiri: Die Nächte davor konnte ich überhaupt nicht schlafen. Aber als es dann so weit war, fand ich es schon nach einer halben Stunde toll. Ich hatte noch nie so ein bewusstes Körpergefühl wie in diesen drei Tagen.

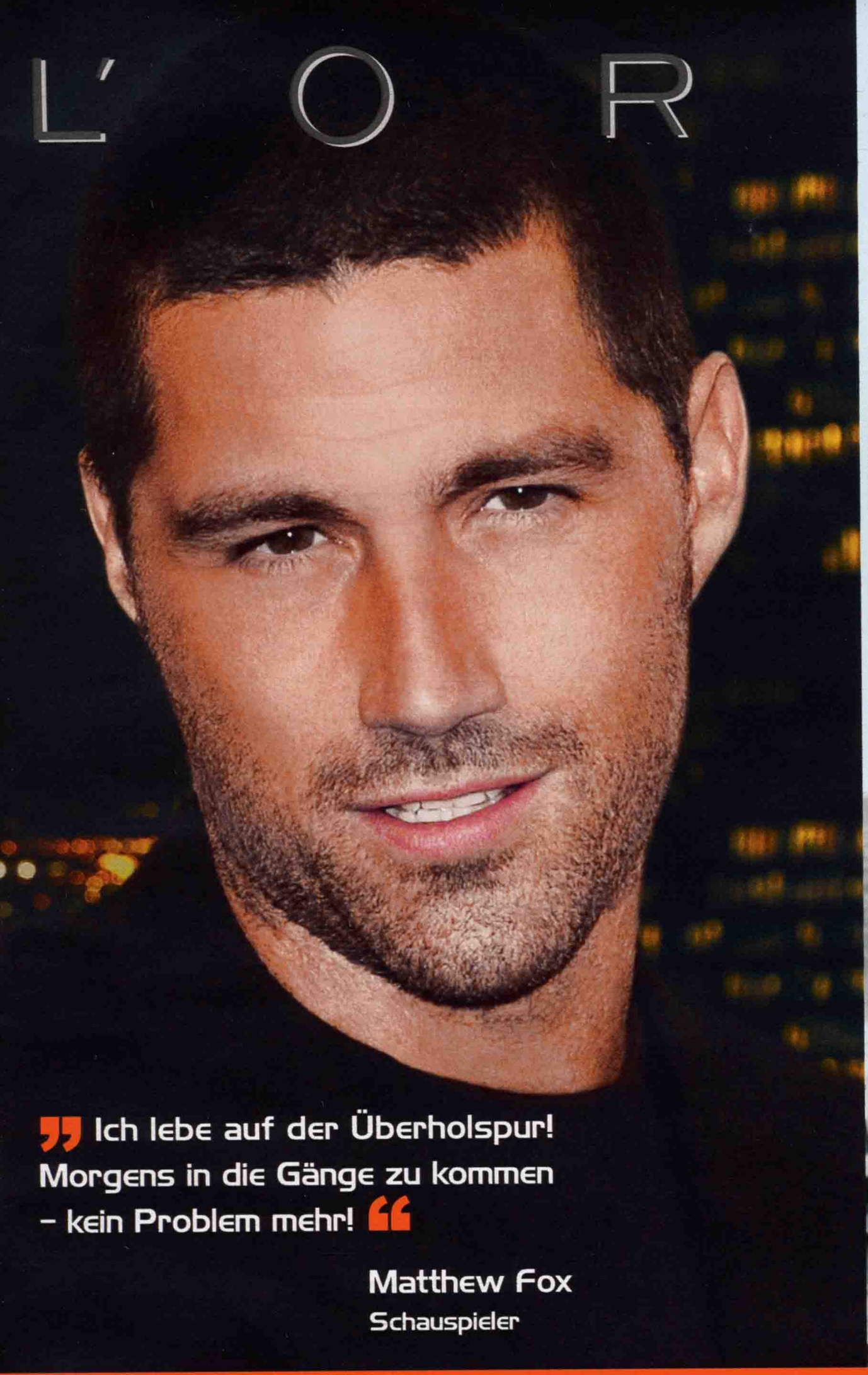
Playboy: Bei „Wolkenlos“ sieht man Sie ja auch im Bikini …

Amiri: Ich habe kein Problem mit meinem Körper, sonst würde ich ihn nicht zeigen. Aber mich richtig auszuziehen war eine neue Erfahrung. Ich finde, mich so fotografieren zu lassen ist durchaus ein Zeichen von Emanzipation. Schließlich bin ich eine selbstbewusste und moderne Frau: Mir gefällt es auch, eine schöne Frau zu sehen.

Interview: Klaus Mergel]

Produktion: Antje List; Styling: Manfred Watzka; Make-up & Haare: Christine Letzner @ Phoenix mit Produkten von MAC; Digital Support: Heiko Dreher; Fotoassistenz: Manuel List. Vielen Dank an Luminosa Production Lugano und das Castello Xirumi-Serravalle auf Sizilien!

L'ORÉAL PARIS



"Ich lebe auf der Überholspur! Morgens in die Gänge zu kommen – kein Problem mehr!"

Matthew Fox
Schauspieler

@ Alles über Männerhaut unter www.lorealmen.com

Schweres Aufwachen? Der Energie-Boost gegen die Zeichen müder Männerhaut.

HYDRA ENERGY TURBO BOOSTER

Nicht fettendes Energie-Fluid

Mit Ultra-Frische-Kick

L'ORÉAL PARIS men expert

DIE ZUKUNFT IHRER HAUT LIEGT IN IHREN HÄNDEN. SIE SIND ES SICH WERT

impressum

PLAYBOY Deutschland

ISSN 0939–8546

Verlag und Redaktion

Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München,
Postfach 81 01 72, 81901 München; Telefon 0 89/92 50-27 86, Fax 0 89/92 50-12 10, E-Mail: team@playboy.de

Internet: www.playboy.de

Chefredakteur: Stefan Schmortte (sts)

Geschäftsführender Redakteur: Stefan Pabst (sp)

Art Director: Wolfgang Buß

Textchef: Christian Thiele (cth)

Chefreporter: Oliver Kuhn (ok)

Fotochefs: Parvin Nazemi (Editorial), Saskia Straße (Pictorial)

Galerie: Michael Görmann (mig), Michael Gösele (gös), Kai-Uwe Keup (kuk)

Menschen: Detlef Dreßlein (ddr), Oliver Kuhn

High Tech/Auto: Michael Görmann (mig) – Leitung

Mode: Samira Fricke; Sabrina Siegel

Lebensart: Tim Gutke (tig), Mareike Ludwig (ml)

Sport: Michael Gösele (gös) – Reporter

Reise: Klaus Mergel (mer)

Kultur-Pool: Tim Gutke (Spiele), Mareike Ludwig (Kino), Kai-Uwe Keup (Musik), Klaus Mergel (Literatur)

Aktfotografie: Saskia Straße; Corinna Beckmann, Antje List, Natasa Tomic

Grafik: Gabriele Keßler, Friederike Keup

Infografik: Moritz Röder

Bildbearbeitung: Dogan Yildiz; Bojan Likić, Wolfgang Pelz

Koordination Print-Online: Stefan Pabst (sp); Katrin Schmidt (ks), Stefan Kaserer (sk)

Redaktionsassistenz: Britta Geiger (bg)

Ständige Mitarbeiter: Ully Arndt

Dokumentation/Schlussredaktion: Dr. Martin Seidl, Petra Kerkermeier (stellv.); Pamela Cregeen, Wolfgang Donauer, Astrid Diening, Gisela Haberer-Faye, Gottfried Hahn, Bernd Hempeler, Michael Jupe, Andrea Kaufmann, Catherine Kühn, Angelika Loos, Gerd Marte, Joachim J. Petersen, Marion Riecke, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates

Produktion: Ernst Frost, Michael Kalogeropoulos-Wimmer, Helmut Janisch, Peter Kiaček

Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Peter Gaberle, Bernd Jebing, Ulf Rönnau, Alexander von Widekind

Bildtechnik: Harry Neumann, Udo Herzog

Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Ursula Hartmann-Enhuber (Leitung), Anke Segräfe, Jeanette Schanderl

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Stefan Schmortte; Anschrift siehe Verlag und Redaktion

Playboy Deutschland Publishing GmbH ist ein Unternehmen der FOCUS Magazin Verlag GmbH und TOMORROW FOCUS AG.

Geschäftsführer: Jürgen Feldmann

Verlagsleitung: Vernon von Klitzing, Carina Rey (stellv.)

Marketing & Kommunikation: Carina Rey

Vertriebsleiter: Markus Cerny

Anzeigenleiterin: Katherine Kreiner, Tel. 0 89/92 50-12 85, Fax 0 89/92 50-13 70

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Marlene Gunesch, Arabellastraße 23, 81925 München, Tel. 0 89/92 50-30 17, Fax: 0 89/92 50-29 52. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 6, gültig seit 1. Januar 2008.

Playboy-USA

Editor-in-Chief: Hugh M. Hefner

Editorial Director: Christopher Napolitano

Art Director: Rob Wilson

Photography Director: Gary Cole

INTERNATIONAL PUBLISHING

President Global Licensing: Alex Vaickus

Managing Director: Bob O'Donnell

Editorial Director: David Walker

Manager/Publishing Services: Mary Nastos

Photo Editor: Esh Halpern

International Publishing Administrator: Gabriela Cifuentes

Assistant Services Administrator: Denise Demcsik

Editorial Coordinator: William Ansell

International Fashion Director: Joseph DeAcetis

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM.

Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft.

Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 4,90 inkl. 7 % MwSt.
Abonnementpreis: € 4,90 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 0 18 05/55 61 77*).
Studenten-Abonnement: (nur gegen Nachweis) € 3,80 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto).

PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, die HÄSCHENMARKE und FEMLINMARKE sind Warenzeichen von Playboy Enterprises International, Inc., und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet.

© 2008, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH

Printed in Germany

Druck: Burda Druck GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg, Tel. 07 81/84 01

Playboy (German) (USPS no 0 00 03 23) is published monthly by Hubert Burda Media. Subscription price for USA is $ 90 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, PO Box 9868, Englewood NJ 07631

Verleger: Dr. Hubert Burda

playboy-abonnements

Deutschland und Ausland:
Playboy Deutschland
c/o Playboy NVG
Aboservice
Postfach 084, 77649 Offenburg
Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77*
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71*
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Bestellungen bestimmter Ausgaben
Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77*
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71*
E-Mail: shop@playboy.de

Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77*
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71*
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Tarifanforderungen Anzeigen
Telefon: 0 89/92 50-13 29
Telefax: 0 89/92 50-13 70
E-Mail: anzeigen@playboy.de

Nachdruckrechte Text
Telefon: 0 89/92 50-27 86
Telefax: 0 89/92 50-12 10
E-Mail: text@playboy.de

Nachdruckrechte Fotos
Telefon: 0 89/92 50-12 62
Telefax: 0 89/92 50-13 48
E-Mail: foto@playboy.de

Leserbriefe/Leserservice
Telefon: 0 89/92 50-2786
Telefax: 0 89/92 50-12 10
E-Mail: leserservice@playboy.de

Auskunft zu Playboy Online
Telefax: 0 89/92 50-12 20
E-Mail: cyberclub@playboy.de

Der nächste Playboy erscheint am 12. Juni 2008.

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; abweichende Preise für Anrufe aus Mobilfunknetzen.

leserbriefe

Ich bin mal wieder von Playboy beeindruckt. Erst Liza Li und jetzt Fiona Erdmann! Besonders die Fotos von Fiona waren große Klasse. Sie war schon bei „Germany's Next Topmodel" meine Favoritin. Hier zeigt sie, warum.

Roger Arnold, E-Mail

Nach den Fotos von Magdalena Sierka war für mich das Rennen um die Playmate des Jahres schon entschieden. Jetzt muss ich aber zugeben, dass Doreen Seidel dieses Rennen neu eröffnet hat! Bin schon gespannt auf die nächste Starterin. Weiter so! *Robert Kraml, E-Mail*

Mir ist als aufmerksamer Leser ein Fehler aufgefallen. Bei der Vorstellung des Bentley Brooklands schreibt ihr in den technischen Daten, dass der Wagen einen Hubraum von 3600 ccm hat – bei 537 PS. Das kann nicht sein.

Klaus Kornfeld, E-Mail

Antwort der Redaktion: Pardon. Sie haben Recht. Der Hubraum wurde 1970 von 6,25 Liter auf 6,75 Liter vergrößert. Und dabei blieb es dann. Bis heute.

Ich interessiere mich sehr für die schwarzen Lackstiefel, die Fiona Erdmann bei Ihrer Fotostrecke auf Seite 44 trägt. Leider konnte ich aus Ihren Bezugsquellen nicht schlüssig herauslesen, woher ich diese beziehen kann. *H. T., E-Mail*

Antwort der Redaktion: Die Stiefel sind aus der aktuellen Versace-Kollektion. Mehr Informationen finden Sie unter www.versace.com.

Vielen Dank, dass ihr auch mal die griechischen Weine vorgestellt habt. Mich interessiert vor allem der biologische Wein. Da ich mein Heft verlegt habe, wäre es nett, wenn ihr mir die Bezugsdaten erneut geben könntet.

H. N., E-Mail

Antwort der Redaktion: Machen wir gern. Der biologische Wein ist ein Gioulis Agiorgitiko 2003 und zu beziehen bei: Vin du Sud, Max-Scheler-Str. 14, 81245 München, info@vindusud.de.

pressespiegel playboy 05/08

Fiona Erdmann, 05/08

„Fiona Erdmann, 19, Finalistin in Heidi Klums Topmodel-Show, ziert im Mai das Titelbild des Männermagazins ‚Playboy'. Die junge Saarländerin arbeitet seit ihrem TV-Auftritt 2007 als Model, Schauspielerin und Sängerin. Ihr Motto: „Schön sein finde ich langweilig." ‚Playboy'-Leser dürften da ganz anderer Meinung sein."

Bunte, 17.4.08

„Als Nummer vier flog Fiona Erdmann in der zweiten Staffel von ‚Germany's Next Topmodel' raus. Nun durfte die schöne 19-Jährige für die Mai-Ausgabe des ‚Playboy' posieren. Dort verriet sie, was sie auf eine einsame Insel mitnehmen würde: ein Bett, ihren Freund und Fast Food."

Kronen Zeitung, 17.4.08

„Doreen liebt es süß. Psst, nicht weitersagen! Die süße Doreen verrät im neuen ‚Playboy' ihr kleines Geheimnis. Sie hat eine Schwäche für Süßigkeiten … Man sieht's Dir aber absolut nicht an, liebe Doreen."

Express, 17.4.08

Doreen Seidel 05/08

„Das Playmate-Shooting von Doreen Seidel fand im Wiener ‚Hotel Orient' statt. Bei den Außenaufnahmen wäre es beinahe zu Autounfällen gekommen, da die Fahrer auf Doreen achteten statt auf den Verkehr."

www.shortnews.de, 16.4.08

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Postfach 810172, 81901 München. Oder senden Sie uns eine E-Mail an: leserservice@playboy.de

Fotos: Andreas Loewenhaus, Irene Schaur für Playboy, PR

AUTO COUTURE.

Der neue CITROËN C5. Mehr Stil für die Straße.

Dynamisches Design, innovative Technik und höchstes Qualitätsniveau – diesen deutschen Tugenden fehlt eigentlich nur eins zur Perfektion: der französische Akzent. Mit seinen raffinierten Details und edelsten Ausstattungsmerkmalen wird der neue CITROËN C5 den Begriff Fahrstil neu definieren. Probieren Sie, wie er Ihnen steht. Bei einer Testfahrt oder schon **ab €199,– im Monat*. www.mehr-stil-fuer-die-strasse.de**

*Leasingangebot der CITROËN BANK: C5 1.8 16V STYLE, €4.790,– Mietsonderzahlung zzgl. Fracht, 36 Monate, 15.000 km/Jahr. Privatkundenangebot bei allen teilnehmenden Händlern.

Verbrauch innerorts 10,8 l/100 km, außerorts 6,2 l/100 km, kombiniert 7,9 l/100 km CO_2-Emissionen kombiniert 192 g/km (RL 80/1268/EWG).

CITROËN empfiehlt TOTAL

CITROËN C5

NICHTS BEWEGT SIE WIE EIN CITROËN

Käfighaltung

Schneller. Härter. Schmerzhafter:
Free Fight ist die Formel 1 des Kampfsports.
Und Dennis Siver aus Mannheim der einzige
Deutsche, der international mithalten kann.
Die Geschichte eines Kämpfers

Hinterm Zaun: Die Männer kämpfen in einem Achteck

Dennis Siver hebt den linken Arm. Nicht zum Gruß, sondern zum Abschied. Er lässt seine Faust wie ein Fallbeil niederrauschen. Er trifft seinen Gegner wenige Zentimeter über der Nase. Ein Geräusch, als bräche ein besenstieldicker Ast entzwei, doch der Kontrahent im Käfig wankt keinen Zentimeter. Paul Jenkins' Schädel scheint hart wie Stahlbeton. Es sind die Knochen in Sivers linker Hand, die bersten. Der Schmerz muss grausam sein. Aber Siver hat ja noch einen zweiten Arm mit einer zweiten Faust.

Hier tobt ein blutiger Kampf um Sein oder Nichtsein. Eine Schlacht, die noch vor wenigen Jahren im Verborgenen ausgetragen wurde. In Freizeithallen der Provinz, wo Männer ohne Regeln so lange aufeinander eindroschen, bis einer k. o. ging oder aufgab: Free Fight heißt dieser Sport. Vier Fäuste, zwei Männer, ein Käfig. Ein Amerikaner und ein Ukrainer haben diesen Sport bereits mit ihrem Leben bezahlt.

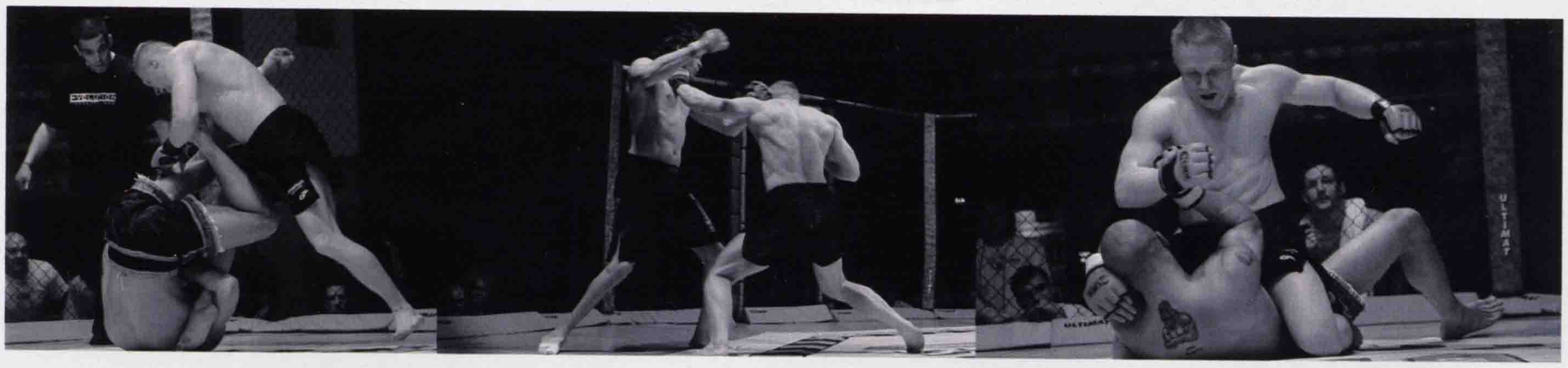
Mehr Schmerzen verursacht kein noch so harter Boxkampf. Weshalb die Kämpfer im Käfig den zweifelhaften Ruhm hirnloser Schläger genießen. Doch damit soll jetzt Schluss sein. Free Fight will seriös werden, ein echter Sport. Auch wenn weiterhin erlaubt bleibt, was wehtut – inklusive Schlägen und Tritten, auch wenn einer am Boden liegt.

Etwa 400 Kämpfer sind in Deutschland aktiv. Aber es gibt nur einen, der derzeit international mithalten kann: Dennis Siver. Im größten Dachverband, der UFC (Ultimate Fighting Championship), will er um einen Titel kämpfen. Am 5. Juli steht er in Las Vegas seinen Mann – in einer Halle vor etwa 40.000 Zuschauern.

Vor 29 Jahren kam Siver in Sibirien zur Welt. In Omsk, Russlands siebtgrößter Stadt. Dort sind die Winter kalt, lang und dunkel. Die Menschen leben vom Erdölkonzern Gasprom, von der Rüstungsindustrie – und vom Traum, hier irgendwie rauszukommen. Wer seine Jugend in Sibirien verbracht hat, ist gehärtet für das ganze Leben.

1996 hat es Siver satt zu träumen. Gemeinsam mit seiner Mutter verlässt er Sibirien. Der Vater bleibt. Als Russlanddeutsche werden die Spätaussiedler schnell in der Bundesrepublik

Fotos: Armin Smailovic für Playboy, Les Stone/Sygma/Corbis

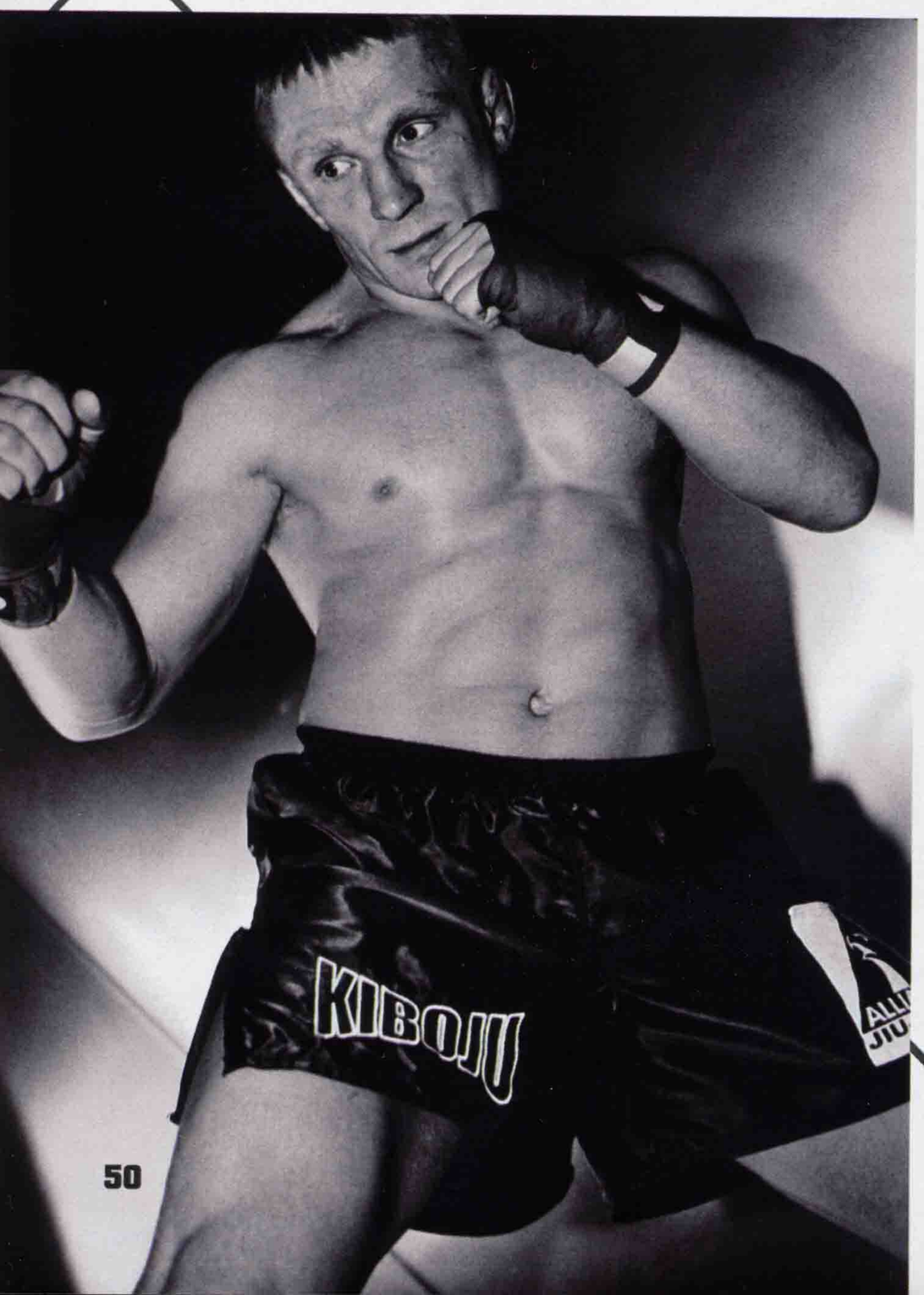


aufgenommen. Mutter und Sohn landen in Mannheim.

Mannheim ist nicht Las Vegas. Und Free Fighting hier ist nicht das Gleiche wie Free Fighting in den USA: In Amerika sind die UFC-Veranstaltungen ein Megaspektakel mit mehr Zuschauern als Wrestling. In Deutschland hingegen rufen die unterschiedlichsten Veranstalter verschiedene Titel aus. Ein Wettbewerb ähnlich unübersichtlich wie die Misswahlen, die von Kiel bis Konstanz ausgeschrieben werden. Nur deutlich schmerzhafter.

Zwei Verbände konkurrieren um den Weltmarkt: die amerikanische UFC und die russische M1-Liga. Der Kalte Krieg, eingesperrt in einem Käfig.

„Deutschland ist ein Free-Fight-Entwicklungsland", sagt Siver. Seine Worte formt er klar, aber leise. Mit der Stimme eines eher schüchternen jungen Mannes, nicht der eines Berserkers.



Für Siver geht es bei seinem Kampf im Juli nicht einmal um einen Titel, sondern darum, sich für weitere Fights zu empfehlen. Denn Siege allein reichen nicht. Siver weiß, wie wichtig die Show ist. So kämpft er auch seinen Kampf gegen Paul Jenkins mit gebrochener Hand weiter. Doch der wehrt sich mit Leibeskräften. „Die Schmerzgrenze im Käfig ist hoch", wird Siver später sagen.

Bis heute leuchtet die sieben Zentimeter lange Narbe auf seiner linken Hand ferrarirot. Zwar ist die komplizierte Operation schon zwei Jahre her, doch der Makel wird ihn immer an den Kampf gegen Jenkins erinnern – und daran, wo er noch hinwill. „Irgendwann möchte ich um den Titel kämpfen und von dem Sport leben können", sagt er. Denn Sponsoren hat er keine. Etwa acht Jahre, schätzt Siver, hat er noch Zeit, sein Ziel zu erreichen.

Dafür bringt er offensichtliche Opfer: Narben unter beiden Augen und Blumenkohlohren, wie man sie von Ringern kennt. „Das ist eben der Preis, den man zahlen muss", sagt er. „Man muss eben das machen, was man wirklich kann. Ich will nicht, dass mein Leben umsonst vergeht."

Wenn Siver spricht, duftet es nach Waldbeeren, sein Lieblingskaugummi. Nicht gerade die Geschmacksrichtung, die man von einem Mann erwarten würde, dessen Elemente Schweiß und Blut sind.

Siver ist ein Kämpfer, von jeher. 1996 holt er sich den deutschen Titel im Kickboxen. Ein Jahr später kämpft er im Kader der deutschen Nationalmannschaft. Mit 25 beginnt er eine Ausbildung zum Kfz-Meister. Er lernt

Bis zur Schmerzgrenze und drüber hinaus – erlaubt ist, was wehtut und den Gegner zu Boden bringt

Deutsch. Kämpft wieder – besteht. Aber das alles reicht ihm nicht. Er will der König im Käfig werden.

Dort, hinter Maschendraht, kämpft man MMA (Mixed Martial Arts), die Verbindung der effektivsten Kampfsportarten. Das Ganze ist dem Straßenkampf sehr ähnlich – nur älter als die Straßen selbst. Schon im Jahr 648 v. Chr. war diese Art der Auseinandersetzung olympische Disziplin. Beim Pankration, einer Kombination aus Boxen und Ringen, führte der Sieg über K. o., Aufgabe oder Tod des Gegners.

Bei den modernen Käfig-Gladiatoren sind zumindest Kopfstöße, Stiche in die Augen und Treffer in den Unterleib verboten. Ein Kampf geht über drei Runden, jede dauert fünf Minuten.

Im Ausland fiebern bis zu 60.000 Zuschauer bei den Kämpfen mit. Bis zu 700 Dollar zahlen sie für die Eintrittskarte. Davon will Siver ein Stück abhaben. Noch sind es nur Krümel, die für ihn bleiben: Derzeit verdient er pro UFC-Kampf etwa 3000 Euro.

Nicht viel für einen Athleten, der in der europäischen Wertung mit zwölf gewonnenen und fünf verlorenen Kämpfen immerhin auf Platz fünf steht. Sivers Problem: In den Ländern, wo sich Geld verdienen lässt, kennt ihn keiner. Dort verdienen Top-Stars bis zu 150.000 Dollar pro Kampf.

Da will Siver hin. Dafür will er weiterkämpfen. Auch wenn er noch so einige Schläge wird einstecken müssen. Harte Schläge. Nur vier Unzen sind die Handschuhe in diesem Sport schwer – das sind 125 Gramm, etwas mehr als eine Tafel Schokolade – und auch nicht viel dicker. Es ist fast so, als würden die Männer mit bloßen Fäusten aufeinander einschlagen.

Mitleid bekommt in diesem Sport keiner – weder der Gegner noch man selbst.

Am Ende der zweiten Runde gibt Paul Jenkins auf. Siver hat ihm fast den Arm ausgekugelt. Er gewinnt – trotz seiner zertrümmerten Hand. *Tim Gutke*]

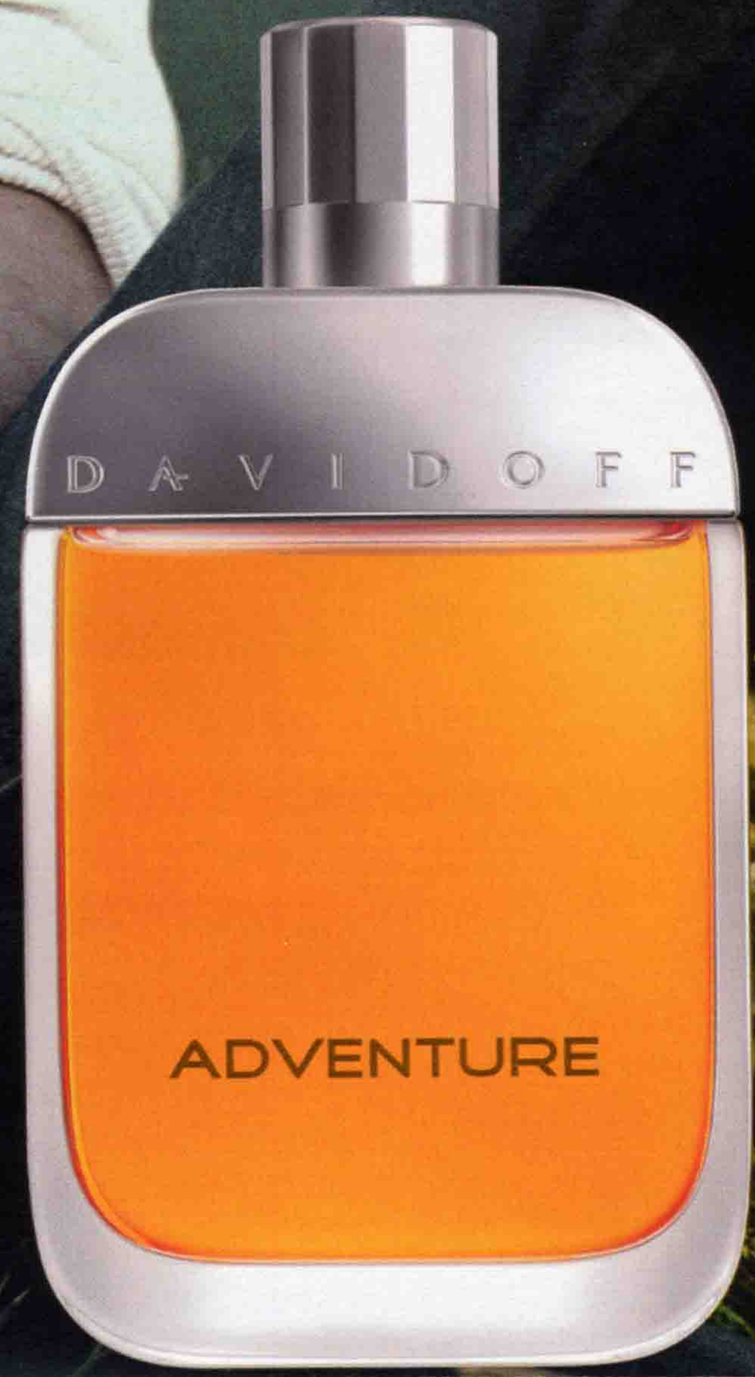
Fotos: Armin Smailovic für Playboy, Robert Swan/Cage Warriors (3)

Erhältlich in autorisierten Parfümerien und Warenhäusern.

DAVIDOFF ADVENTURE

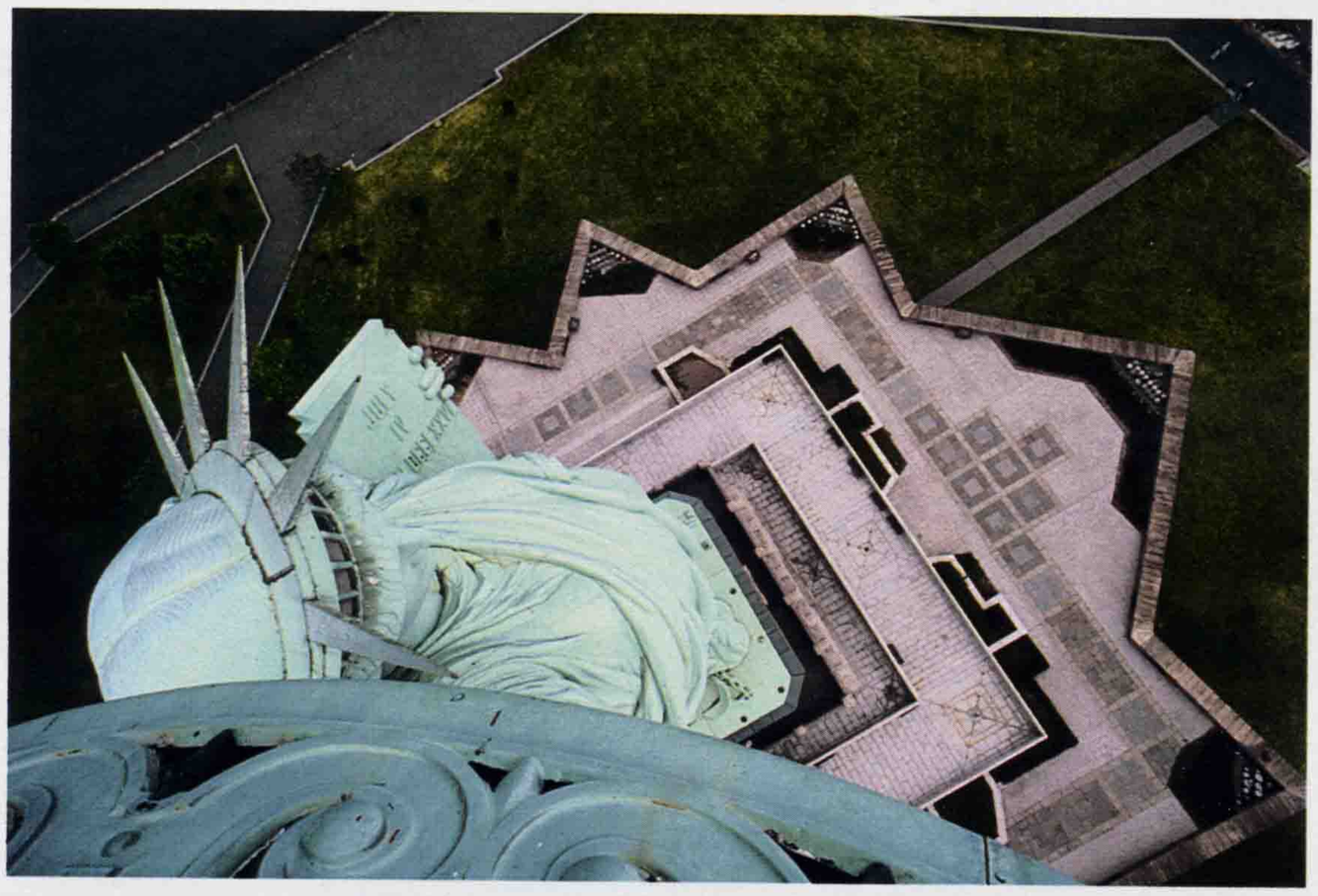
FEATURING

EWAN McGREGOR



THE NEW FRAGRANCE FOR MEN

www.adventure-parfums.com



Auf großem Fuß

Sollte die Freiheitsstatue jemals Schuhe kaufen, müsste sie Größe 1212 verlangen. Für ihre 46 Meter Körpergröße hat sie mit etwa acht Metern vergleichsweise riesige Füße. Übrigens steht sie gar nicht in New York, sondern auf Liberty Island, früher Bedloe's Island. Diese Insel gehört geografisch zum Staat New Jersey.

1212

AUSGESORGT

Der Bestverdiener unter den Hedge-Fonds-Managern der Welt ist derzeit John Paulson von Paulson & Co. in New York. Sein Einkommen 2007 betrug rund:

3.700.000.000

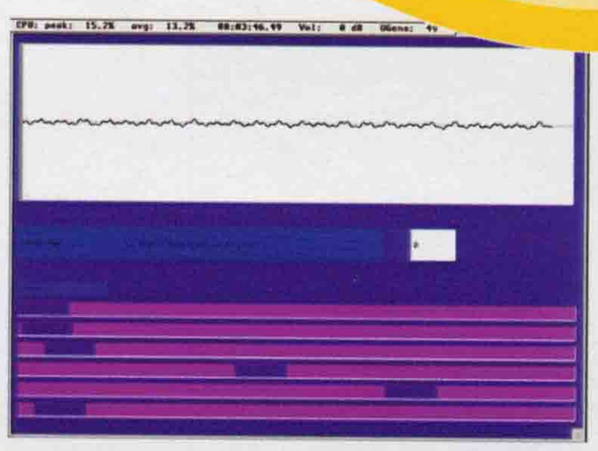
(3,7 Milliarden) US-Dollar

Gesundheit!

Der Luftstrom beim Niesen eines Menschen ist bis zu 160 Stundenkilometer schnell. Das entspricht der Stärke eines Orkans.

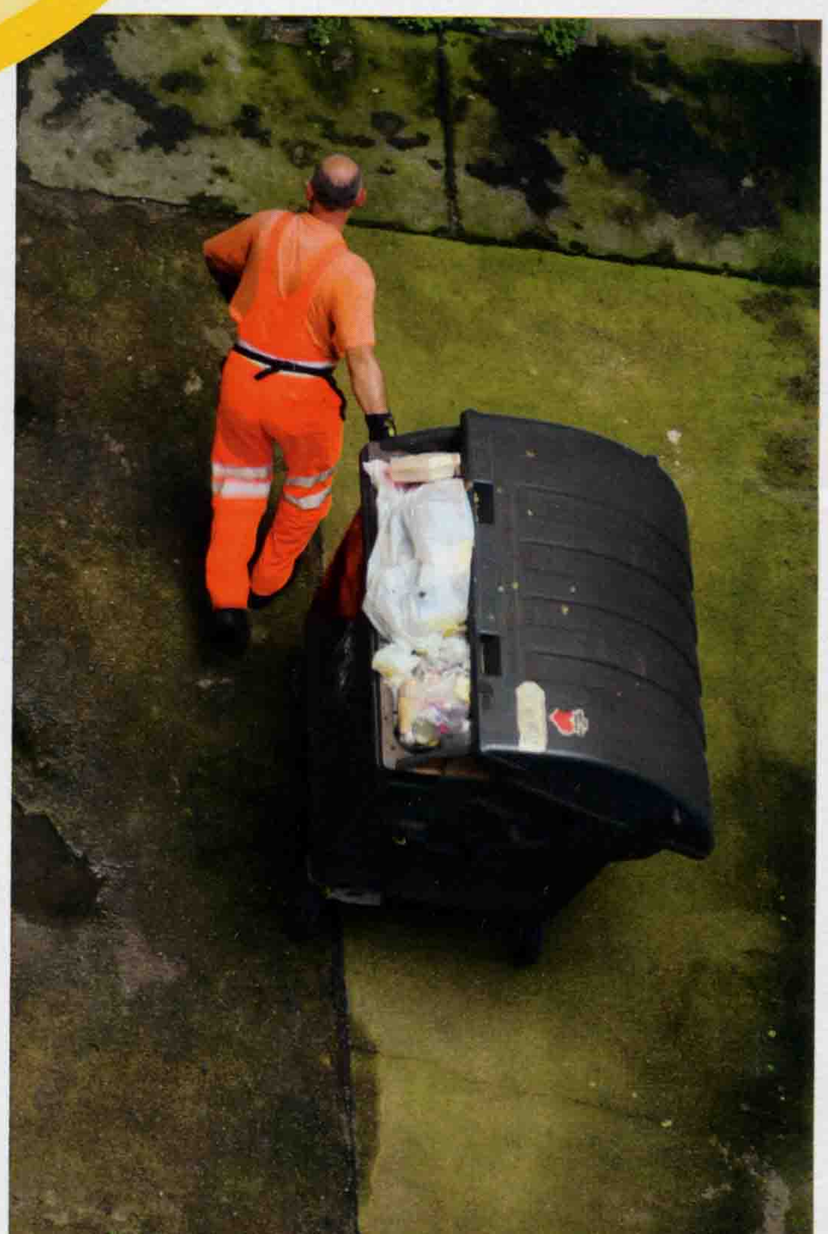
160

1000



Langspielplatte

1000 Jahre dauert das längste Lied der Welt. Es heißt „Longplayer", wurde von dem Briten Jem Finer programmiert und ist ein computergenerierter Algorithmus, der Töne macht – pünktlich bis zur nächsten Jahrtausendwende. Dann wird er ausklingen.



565

Müll-Nation

565 Kilogramm Hausmüll produziert jeder Bundesbürger durchschnittlich im Jahr.

Fotos: Charles E. Rotkin/Corbis, Detlev Schilke/detschilke.de, Getty

NISSAN QASHQAI. DER CROSSOVER!
URBAN PROOF.

• Auch als 110 kW/150 PS Diesel mit Automatik und ALL MODE 4x4 • ESP, Klimaanlage und Radio/CD-Kombination serienmäßig • Panorama-Glasdach (serienmäßig ab Ausstattungsvariante <tekna>) • Weitere Informationen unter 0 18 02/11 00 11 (0,06 €/Anruf) oder unter www.nissan.de/qashqai

NISSAN

SHIFT_ the way you move

EURO NCAP FOR SAFER CARS
www.euroncap.com
ADULT OCCUPANT ★★★★★

Gesamtverbrauch: kombiniert von 7,8 l/100 km bis 6,7 l/100 km; CO_2-Emissionen: kombiniert von 208,0 g/km bis 159,0 g/km (Messverfahren gem. RL 80/1268/EWG)

*Ein Leasingangebot der NISSAN LEASING für den NISSAN QASHQAI <visia>, 1.6 l, 84 kW (114 PS), Laufzeit 36 Monate, Laufleistung 10.000 km p.a., monatl. Rate 139,– €, Anzahlung 5.479,– €, zzgl. Überführung und Zulassung. Leasingangebot gültig bis 30.06.2008. Bei allen teilnehmenden NISSAN Händlern.

Extrem-Exponat: Reinhold Messner in seinem neuen Element – dem Messner Mountain Museum

Foto: Oliver Mark für Playboy

„Ich bin der Eroberer des Nutzlosen“

Er hat die höchsten Gipfel der Erde bezwungen – doch an den menschlichen Niederungen ist er oft genug verzweifelt: Reinhold Messner über das traurige Glück des Erfolgs, eine Pubertät ohne Sex – und über Seilschaften unter deutschen Wirtschaftsgrößen

Playboy: Herr Messner, kann es sein, dass Sie sich selbst als museumsreif empfinden?

Messner: Nein, wie kommen Sie darauf?

Playboy: In den vergangenen Jahren haben Sie fünf Museen eröffnet, die Ihren Namen tragen, Sie haben alles selbst kuratiert, finanziert und sind die Hauptattraktion. Kurz: Es dreht sich alles um Sie.

Messner: Ja, weil ich dort meine Sicht auf die Berge ausstelle. Es gibt keine andere Perspektive auf die Welt als die persönliche. Alles andere ist verlogen.

Playboy: Was sollen künftige Generationen über Reinhold Messner lernen?

Messner: Die Leute sollen sich nicht nur an das erinnern, was ich hinterlassen habe. Ich will nach dem beurteilt werden, was ich tue.

Playboy: Genauer gesagt: was Sie in Ihren jungen Jahren getan haben …

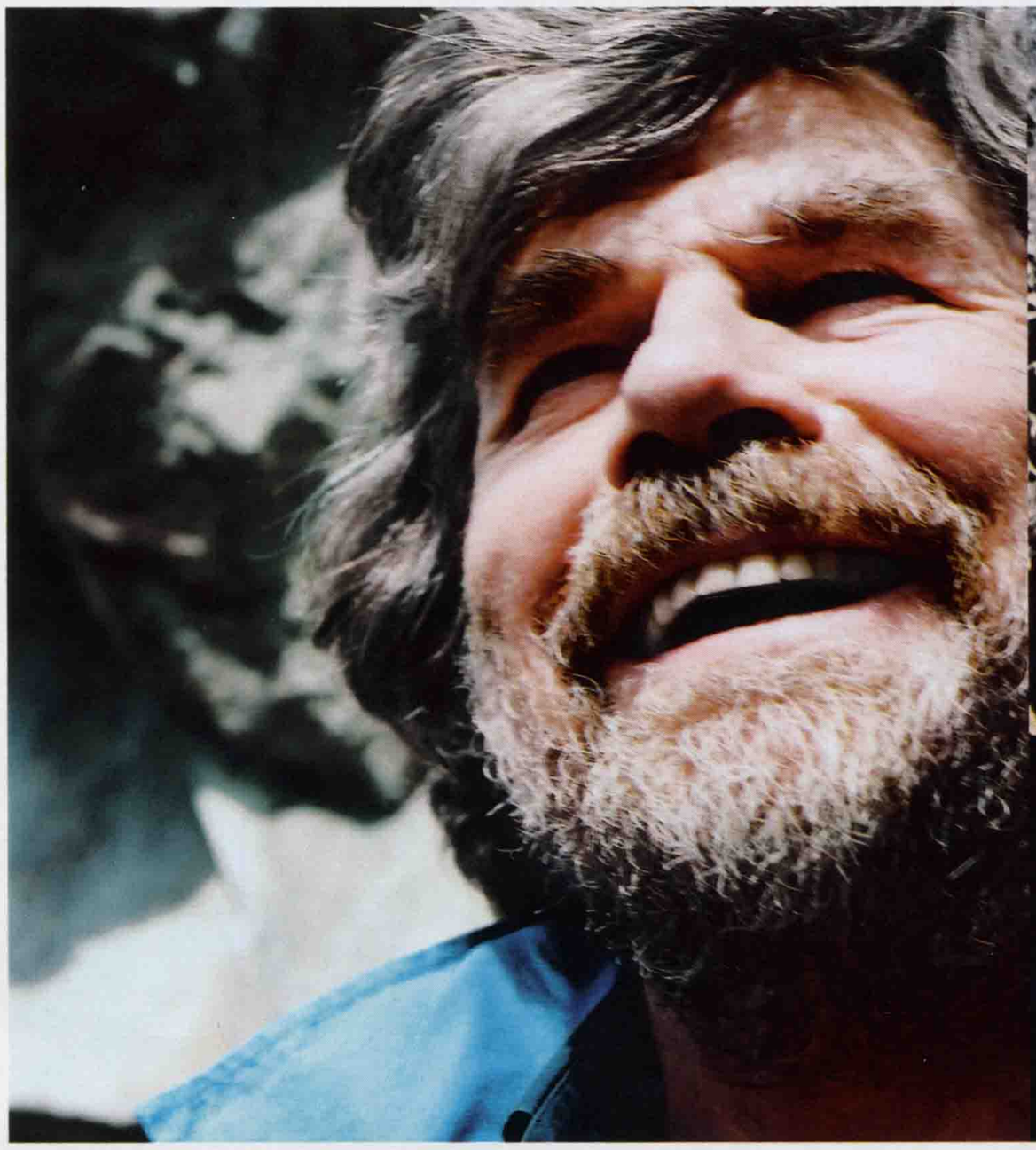
Messner: … nein, auch heute. Die Herausforderung, diese Museen einzurichten – ohne Sponsorengelder, ohne Kuratoren –, war enorm. Mindestens so groß wie die, alle Achttausender zu besteigen.

Playboy: Warum steigen Menschen überhaupt auf Berge?

Messner: Darauf gibt es so viele Antworten wie Bergsteiger und Bergsteigerinnen. Es gibt zum Glück ein paar Spinner, die das machen.

Playboy: Was suchen die Spinner dort oben?

Messner: Ich kann das nicht sagen. Mir persönlich ging es nie um das „Höher, schneller,



Nicht wirklich alt, nicht wirklich grau: sagt Messner über Messner

Alles im Griff: Bergsteigen ist Handarbeit

weiter“ wie im klassischen Sport. Mir ging es immer um die archaische, anarchische Auseinandersetzung mit der Natur. Mein Bergsteigen ist Abenteuer.

Playboy: Aber alle 14 Achttausender abzuarbeiten …

Messner: … hat mit einer Zahl zu tun, ich weiß.

Playboy: Einer Zahl, die im Grunde von Napoleon gesetzt wurde. Hätte er den Meter etwas kürzer gemacht, wären es vielleicht 26 oder 38 Achttausender!

Messner: So ist es, eigentlich hat er mich raufgeschickt auf alle diese Berge. Deshalb ist für mich diese Geschichte sekundär. Ich definiere mich nicht über die Achttausender.

Playboy: Welche Gefühle haben Sie für Berge?

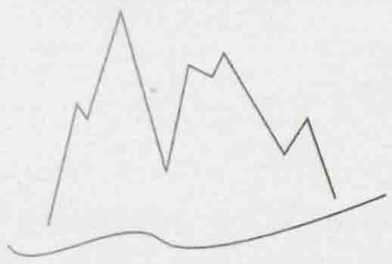
Messner: Da ist immer die Sehnsucht nach einer bestimmten Erfahrung. Und diese Sehnsucht ist größer, wenn der Berg noch nicht bestiegen ist. Derzeit habe ich so ein Projekt in Nepal. Ich habe seit Jahren die Genehmigung dafür versprochen gekriegt, dass ich einen bestimmten Berg besteigen darf.

Playboy: Und woran hängt es?

Messner: Wenn der jetzige Ministerpräsident wiedergewählt wird, könnte ich für diesen verbotenen Berg eine solche Genehmigung

„Ich war nicht auf allzu vielen Bergen, ein paar tausend vielleicht“

GIPFELSTÜRMER MESSNER



bekommen. Ich sag natürlich nicht, wie er heißt, dieser Berg X.

Playboy: Warum nicht?

Messner: Das tue ich nie. Erst wenn ich die Genehmigung habe und losgehe, wird der Plan publik. Es ist ein irrer Berg, der schönste Berg der Welt. Schöner als der K2. Ein ganz sonderbarer Berg, logistisch sehr schwierig, von allen Seiten steil.

Playboy: Seit wann haben Sie diesen Berg im Visier?

Messner: Seit über 15 Jahren. Vor Kurzem hat der Ministerpräsident gesagt: Wenn die Wahl glattgeht und es keine Probleme gibt mit den Maoisten, dann kriege ich den Berg. Warum soll ich dauernd für Nepal den Zampano spielen, wenn sie mir nicht mal diesen Berg genehmigen? Ich finde, ich habe ihn mir verdient.

Playboy: Ist das mit so einem Berg wie mit einer Frau, die besonders attraktiv wird, wenn man sie nicht bekommt?

Messner: Das hat eine ähnliche Dimension. Aber es ist eine andere Art von Sehnsucht, emotional logischerweise etwas völlig anderes.

Playboy: Waren Sie eigentlich nur auf schönen Bergen?

Messner: Der Berg an sich hat keine erotische Ausstrahlung. Ich war ja auch gar nicht auf allzu vielen, ein paar tausend vielleicht.

Playboy: Und welcher war der hässlichste?

Messner: Hässlich sind sie alle nicht. Aber ich sehne einen Berg nicht herbei, wenn er ein dumpfer Klotz ist. Ich will hinauf, wenn er schön ist.

Playboy: Welcher Berg hat die Form einer perfekten Frauenbrust?

Messner: Ein Berg fällt mir da auf Anhieb nicht ein, aber in der Wüste gibt es solche Formen, sehr schöne Assoziationen. In der Sahara zum Beispiel: liegende Frauenkörper, vom Wind gemacht, alles perfekt.

Playboy: Keine Fata Morgana?

Messner: Nein, Realität!

Fotos: Oliver Mark für Playboy (2), Udo Bernhart/Anzenberger

Playboy: Sie haben mal gesagt, Sie hätten eine „Liebesbeziehung gegenüber den Wänden". Wie kann man sich das vorstellen?

Messner: Das hängt mit dem pubertierenden Messner zusammen. Ich habe meine Pubertät in die Wände gesteckt. Während gleichaltrige Burschen irgendwo mit den Mädchen herummachten, bin ich klettern gegangen.

Playboy: Ihre Pubertätsjahre, die Sie den Frauen vorenthalten und den Bergen geschenkt haben – haben Sie die den Frauen später zurückgegeben, nacherstattet sozusagen?

Messner: Das müssen Sie die Frauen fragen. Ich bin froh, dass ich diese Jahre mit großer Begeisterung und Intensität völlig an den Frauen vorbeigelebt habe.

Playboy: Bei Ihren Wagnissen ging es oft um Leben und Tod, die Vorbereitung erforderte totalen Einsatz. Wie verträgt sich das mit Ehe und Familie?

Messner: Die Beziehung zu meiner ersten Frau ist auch daran gescheitert, dass ich mich eben den Bergen hingegeben habe. Eine Frau, die nicht genug Aufmerksamkeit bekommt, weil der Mann monatelang immer mit der Vorstellung von der Rupalwand einschläft – das ist schwierig.

Frostfrust: Nur an der Antarktis ist Messner gescheitert

Playboy: Wer führt bei Ihnen im Privaten die Seilschaft an?

Messner: Meine jetzige Frau natürlich. Das ist auch richtig so. Ich bin für das Matriarchat, war es immer schon. Die Männer waren so dumm, sich vor zehn- bis zwölftausend Jahren mit brachialer Kraft die Macht zu nehmen. Aber das Matriarchat ist viel logischer. Ich wünsche mir nur, dass mir die Frauen die Freiheit geben, meine Visionen auszuleben. Sonst nichts.

Playboy: Sie haben einmal geschrieben, dass Sie im Lauf des Lebens ängstlicher geworden sind. Wann war das, als die Angst in Ihr Leben kroch?

Messner: Eigentlich war die Angst schon immer da, auch in jungen Jahren. Da ist natürlich die Sorge, irgendwo runterzufallen. Mit den extremeren Sachen kamen die Ängste schon im Vorfeld, ohne dass ich irgendwo in der Wand hing. Die Angst vor der Angst sozusagen.

Playboy: Sie haben 30 Achttausender-Expeditionen unternommen, dabei 18-mal den

PASSIONE PER SE

www.carlo-colucci-emozione.de

CARLO COLUCCI
EMOZIONE

UOMO

EAU DE TOILETTE

CARLO COLUCCI
EMOZIONE

UOMO

Gratwanderer: Reinhold Messner (M.) mit seinen Brüdern Günther (r.) und Erich (l.)

Gipfel erreicht. Was war Ihre schlimmste Niederlage?

Messner: Eine reine Niederlage, das war die Traverse der ganzen Arktis: Ich wollte ja von Sibirien über den Nordpol nach Kanada gehen – da sind wir dramatisch gescheitert. Meine größte seelische Niederlage war natürlich der Tod meines Bruders 1970 am Nanga Parbat. Nur: Gleichzeitig war es der größte bergsteigerische Erfolg meines Lebens! Es gelang uns, die Rupalwand zu durchsteigen, die größte Wand der Welt, eine der wichtigsten alpinistischen Taten der vergangenen hundert Jahre. Aber beim Abstieg kam mein Bruder um. Ein gemeinsamer Erfolg – und ein absolutes Scheitern, die schlimmste aller Tragödien.

Playboy: Müssen Sie das zum größten Erfolg Ihres Lebens aufwerten? Weil Sie nur so den damit verbundenen Verlust Ihres Bruders überhaupt ertragen können?

Messner: Nein, das alles ist Geschichte: Es hat 35 Jahre gedauert, bis diese Route von jemand anderem wiederholt wurde.

Playboy: 2005 haben Sie Günthers Leiche gefunden, die lange unter Schnee und Eis begraben war. Was hat dieser Moment verändert in Ihnen?

Messner: Überhaupt nichts. Ich wusste ja immer, was passiert war. Ich hatte nur das Pech, dass ich es allein wusste und so alle anderen alles Mögliche in die Tragödie hineininterpretieren konnten.

Playboy: Damit war die Debatte um Ihre angebliche Schuld am Tod Ihres Bruders beendet?

Messner: Sie müsste damit zu Ende sein, aber das wird sie nie sein. Viele Zeitungen und Magazine haben sich ja auf diese Rufmordkampagne draufgesetzt und kommen jetzt nicht mehr von ihrer Verantwortung herunter. Warum stellt sich niemand von denen live mit mir ins Fernsehen?

Playboy: Würden Sie das gern?

Messner: Sofort!

Playboy: Mit wem?

Messner: Mit allen zugleich! Da ist klar geworden, wie leicht sich Journalisten tun, irgendwelchen dahergelaufenen Wichtigtuern etwas abzukaufen und das dann anklägerisch in die Öffentlichkeit zu bringen. Da bin ich absolut wild und sage: Die dreißiger Jahre waren ähnlich. Der „Völkische Beobachter" hat ähnlich gearbeitet.

Playboy: Ihr Bruder war sehr jung, als er starb. Gibt es für einen Bergsteiger einen schöneren Tod als am Berg?

Messner: Ein ganz blöder Satz. Jeder Mensch stirbt zu früh, wenn er jung stirbt. Ob am Berg oder nicht! Und niemand will am Berg sterben. Wir sind keine Selbstmörder, im Gegenteil: Wir hängen am Leben und wollen es nicht wegwerfen.

Playboy: Würden Sie Ihrem Bruder gern noch etwas sagen, wenn Sie könnten?

Messner: Nein, da gibt es nichts Ungeklärtes. Wir haben uns in einer sehr schwierigen Wand bis zum Gipfel durchgerungen, einander aushelfend. Niemand wird sagen: „Mein Bruder ist mir wurscht, der soll verrecken, und ich gehe da runter und lass mich feiern." Niemand lässt seinen Bruder liegen. Man kann es gar nicht, weil es wider die menschliche Natur ist.

Playboy: Sie klingen immer noch sehr verletzt, wenn Sie über diese Vorwürfe reden.

Messner: Es ist logisch, dass ich verletzt bin. Diese Geschichte ist ein Verbrechen. Darunter habe ja nicht nur ich gelitten, sondern auch meine Brüder und meine Eltern. Aber das war trotzdem sehr interessant, ich habe viel daraus gelernt.

Playboy: Was denn?

Messner: Wie böse Menschen sein können. Womit man rechnen muss.

Playboy: Herr Messner, Sie gehen regelmäßig mit den „Similaunern" in die Berge, einer Gruppe von hochrangigen Wirtschaftsführern. Können Sie mit deren Maßstäben für das Leben etwas anfangen?

Messner: Ja, denn vor allem die Kreativen in dieser Runde sind interessante Leute und Motoren für den Standort Deutschland. Im Moment muss ich vor allem Dr. Zumwinkel verteidigen.

Playboy: Wieso verteidigen?

Messner: Ich fand es unfair, wie sie ihn vorgeführt haben. Ein Unternehmer macht aus der Deutschen Post – aus einem Pleitebetrieb – einen Weltkonzern, der jährlich Milliarden an Steuern zahlt. Und dann führt man ihn vor wie einen kleinen Verbrecher. Wobei sein Vergehen, das natürlich zu hinterfragen wäre, relativ bleibt.

Playboy: Aber Sie predigen doch immer

Alpinismus-Primus

Reinhold Messner, geboren 1944 in Südtirol, ist der Streber der Bergwelt: Als erster Mensch dieser Erde bewältigte er alle 14 Achttausender. Als Erster bezwang er den Mount Everest ohne Sauerstoffgerät. Und als Erster bestieg er im Alleingang den Nanga Parbat – jenen Berg, an dem sein Bruder Günther 1970 ums Leben kam. Reinhold Messner hat vier Kinder, fünf Bergmuseen und eine eigene Kosmetiklinie – die „Messner Mountain Moments". In diesen Tagen erscheint „Diamir – König der Berge", sein neues Buch über den Schicksalsberg Nanga Parbat (Frederking & Thaler, 39,90 Euro).

Burgherr: Für Messners Museum musste eine Burg her

Fotos: Oliver Mark für Playboy, privat

BMW Lifestyle

Bikes & Equipment

Freude am Fahren

Fährt nicht mit Benzin. Fährt mit Adrenalin.

Gewinnen Sie ein
BMW Bike Experience Wochenende
für 2 Personen im 5 Sterne
Steigenberger Hotel Bad Wörishofen.
Teilnahme bis zum 31.05.2008 auf
www.bmw-shop.de

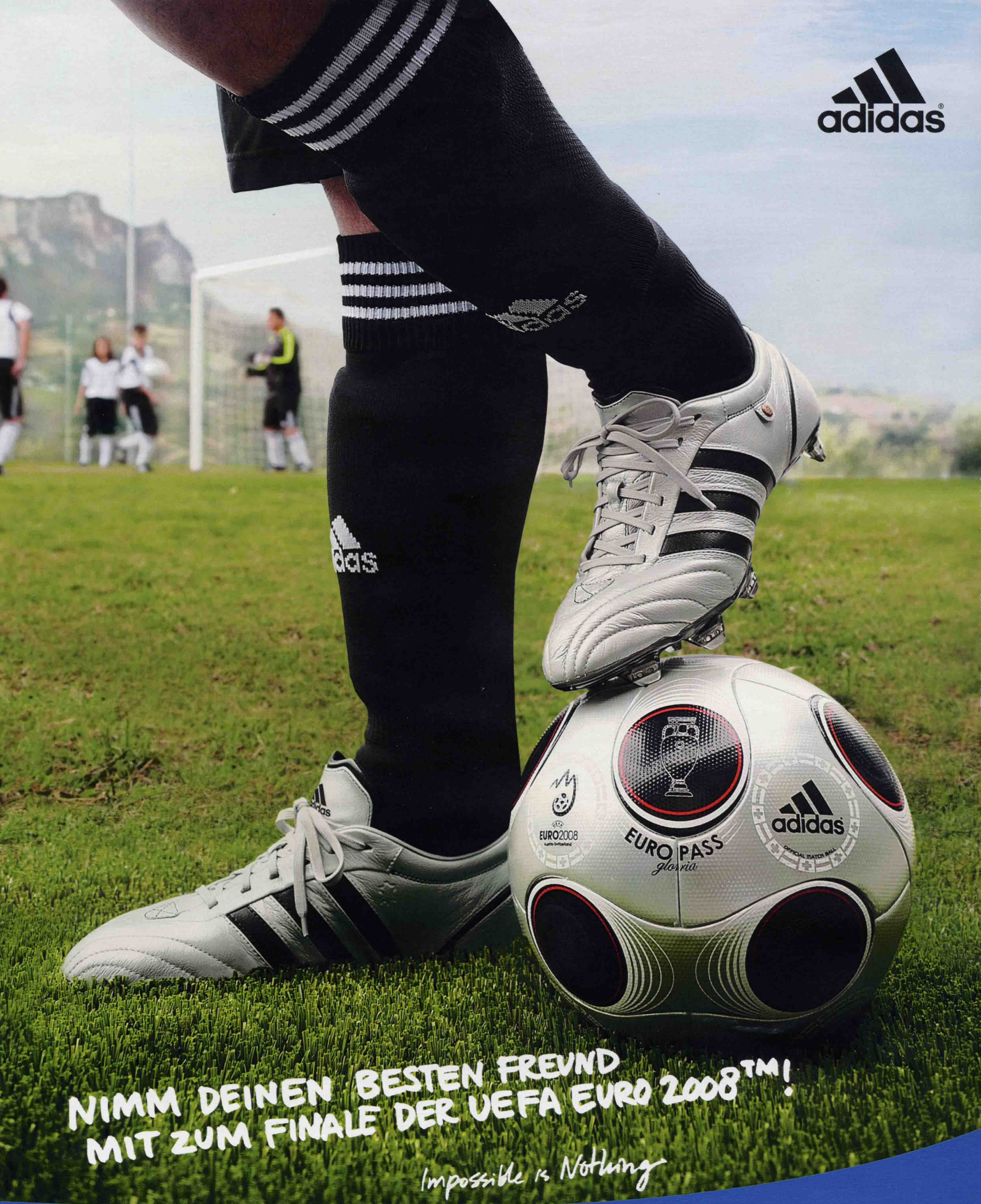
BMW Cruise Bike

BMW Touring Bike

BMW MTB Enduro

Die Bikes von BMW. Gebaut aus Aluminium. Und aus Leidenschaft. Getestet auf Geröll, auf Asphalt und auf Herz und Nieren. Konstruiert, um neuestes Design mit einzigartiger Technik zu verbinden. Entwickelt, um mehr zu bieten: mehr Sicherheit, mehr Qualität, mehr Adrenalin. Gebaut, um Sie zu überzeugen: Machen Sie eine Probefahrt bei Ihrem BMW Händler und erleben Sie die Faszination der BMW Bikes – ob MTB Enduro, MTB Cross Country, Cruise Bike oder Touring Bike. Mehr Informationen zu allen Fahrrädern und dem passenden Equipment finden Sie unter www.bmw-shop.de. Die Bikes von BMW. Gebaut für den Augenblick, in dem jeder Meter zu purer Fahrfreude wird.
Gebaut für diesen Moment. **Be the engine.**

Abb.: BMW Mountainbike Cross Country



INTERSPORT®

The place where football starts

Verzicht und Beschränkung. Wie passt das zu dieser Gier nach mehr?

Messner: Wenn ich die buddhistische Lebenshaltung hernehme, ist es der Verzicht, der die Menschheit am ehesten weiterbringt. Aber unsere westlichen Demokratien können auf Dauer gar nicht leben, ohne zu wachsen. Auch die Sache zwischen Unternehmern und Arbeitnehmern ist aus dem Gleichgewicht: Natürlich haben die ihre Rechte, alle sollen am Erfolg partizipieren. Aber wenn wir mit den Gehältern 20 Prozent rauffahren, geht die ganze deutsche Wirtschaft kaputt. Dann ziehen alle Unternehmen ins Ausland.

Playboy: Wir merken schon: Sie haben einiges gelernt von den Similaunern … Was lernen die von Ihnen?

Messner: Meine spielerische Art. Denen imponiert, dass jemand mit seiner Kreativität und mit seiner Kraft in einem Feld, wo man eigentlich nichts auf die Beine stellen kann, seine Visionen Schritt für Schritt umgesetzt hat.

Playboy: Das sind ja alles Alphatiere. Akzeptieren die Sie als Chef am Berg?

Messner: Ich gebe nicht den Ton vor, ich entscheide nur: Wo geht es hin, und wie machen wir das? Natürlich habe ich, was das Bergsteigerische angeht, die erste Stimme.

Playboy: Es gibt nie Widerstand gegen Sie?

Messner: Na ja, wer etwa Jürgen Schrempp kennt, der weiß: Der geht mit angespanntem Bizeps durch die Welt – aber so stark ist er dann doch nicht.

Playboy: Wenn man mit solchen Figuren klettern geht, werden die kleiner oder größer in der eigenen Wahrnehmung?

Messner: Manche kleiner, manche größer.

Playboy: Könnten Sie das für uns etwas konkretisieren?

Messner: Das sage ich nicht, wir wollen fair bleiben! Aber Wolfgang Reitzle etwa ist für mich ein Genie, in vielerlei Hinsicht. Alles, was er macht, macht er perfekt. Und genauso ist er auch am Berg: immer picobello, immer schnell, immer elegant, sehr geschickt in den Bewegungen und bei bester Kondition.

Playboy: Herr Messner, Sie sind jetzt 63 Jahre alt. Fühlen Sie sich als alter Mann?

Messner: Nein. Aber wir empfinden uns alle nicht als so alt, wie wir wirklich sind. Vor allem wir kreativen Leute.

Playboy: Eine Zahl also, die Sie einfach nicht respektieren …

Messner: Doch, ich respektiere diese Zahl. Ich beeile mich, die jetzige Lebensphase abzuschließen, um dann eine neue zu beginnen – vielleicht die letzte, die wichtigste.

Playboy: Also wie die Rolling Stones, die immer noch mal auf Tour gehen?

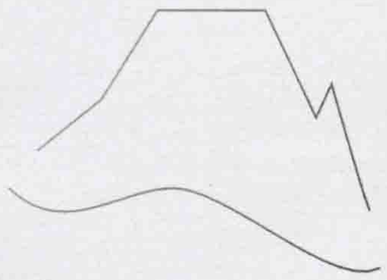
Messner: Rolling Stone ist ein guter Vergleich – Sie kennen ja die Geschichte von Camus …

Playboy: … Albert Camus' „Der Mythos des Sisyphus"?

Messner: Genau, dass man sich Sisyphus als glücklichen Menschen vorstellen muss. Sisyphus ist jemand, der den Stein den Berg hinaufrollt und dann wieder runterfallen lassen muss und wieder hinaufgeht und so weiter. In diesem Sinne stimmt das mit den Rolling Stones. Es ist ja alles für die Katz, was ich tue, trotzdem bin ich glücklich.

„Ich fand es unfair, wie sie Zumwinkel vorgeführt haben"

WIRTSCHAFTS-FÜHRER MESSNER



Playboy: Alles unnütz? Die ganze Bergsteigerei, die ganzen Bücher?

Messner: Ja, von den Büchern vielleicht abgesehen. Wenn wir etwas Nützliches tun wollen, müssten wir die Welt aus einer Warte beleuchten, die eine göttliche ist. Aber das können wir nicht. Also müssen wir uns unser unnützes Tun sinnvoll machen. Das ist eines meiner Themen: Ich bin der Eroberer des Nutzlosen! Aber ich mache mir mein Tun so sinnvoll wie nichts anderes!

Playboy: Sie sind ein Mann der Berge. Was bedeutet Ihnen das Meer?

Messner: Ich finde es sehr, sehr schön. Ich bin ab und zu auf dem Meer, weil ich eine Schiffsreise mitmache. Aber dabei bin ich nur Gast, das Wasser ist nicht mein Element.

Playboy: Sie können ja nicht schwimmen. Wäre es nicht ein letztes großes Abenteuer für Sie, das zu lernen?

Messner: Nein, das mag ich mir nicht mehr antun. Meine Kinder müssen ja auch irgendetwas haben, womit sie mich auf die Schippe nehmen können.

Interview: Mareike Ludwig / Christian Thiele]

adidas

Gewinne
mit INTERSPORT
zwei adidas Tickets
für das Finale
der UEFA EURO 2008™!

Teilnahmekarten erhältst du jetzt bei teilnehmenden INTERSPORT Händlern.*
Jetzt außerdem bei INTERSPORT: der offizielle Spielball des UEFA EURO 2008™ Finales und die exklusive neue adiPURE Kollektion.

*Infos und Teilnahmebedingungen unter www.intersport.de

© 2008 adidas AG. adidas, the 3-Bars logo and the 3-Stripes mark are registered trademarks of the adidas Group.

INTERSPORT®

Die neue offene Leidenschaft.
Der Audi A3. Das Cabriolet.

Offen so schön wie geschlossen. Das Audi A3 Cabriolet* – mit kompakten sportlichen Abmessungen und dem Audi typischen, klassischen Stoffverdeck. Als hydraulisches Verdeck lässt es sich in gerade mal neun Sekunden öffnen. Design, das vom ersten Moment an begeistert. Dazu kraftvolle, effiziente Motoren, die mehr leisten und weniger verbrauchen – und ein hochagiles Dynamikfahrwerk für grenzenloses Fahrvergnügen. Einzig in seiner Art: das Audi A3 Cabriolet. Erleben Sie es bei Ihrem Audi Partner.

* Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 6,4–10,6; außerorts 4,3–6,1; kombiniert 5,1–7,6;
CO_2-Emission in g/km: kombiniert 134–182

Vorsprung durch Technik **www.audi.de**

Audi

Welle Wahnsinn

Monsterwellen galten lange Zeit als Seemannsgarn. Doch mittlerweile weiß man, dass es sie wirklich gibt: 40 Meter hohe Giganten aus Wasser und Gischt, die Ozeanriesen zerquetschen wie Spielzeugboote

Plötzlich steht die „Andrea Gail“ vertikal in der Luft. Den Bug gen Himmel gereckt, wird sie von einem Ungetüm gepackt, das es eigentlich gar nicht geben dürfte – einer 40 Meter hohen Welle, die senkrecht über den Ozean jagt. Von ihrem Kamm trieft die Gischt wie der Schaum aus dem Maul eines Monsters. Der Auftrieb des Schwertfischfängers reicht bis zur Wellenmitte, dann sackt er zurück und verschwindet samt sechs Mann Besatzung in der aufgepeitschten See der Neufundlandbank.

Im Dunkeln rückt ein schmächtiger Mann, Anfang sechzig, an seine Frau heran und flüstert ihr mit friesischem Akzent ins Ohr: „Typisch Hollywood.“

Hätte der Oldenburger Kapitän Karl-Ulrich Lampe geahnt, was ihm wenige Wochen später passieren sollte, er hätte anders über den Film von Wolfgang Petersen geurteilt. Er hätte wohl niemals den Anker der „MS Caledonian Star“ gelichtet, mit der er friedlich vor New Island am Westrand des Falkland-Archipels im Sonnenuntergangslicht dümpelte.

Aber da wusste er noch nichts von Wellen, die im Meer so hoch sein können wie auf der Leinwand.

Geschichten über Monsterwellen sind so alt wie die Seefahrt selbst. Doch es waren eben nur Geschichten. Gruselabenteuer, aus dem gleichen Stoff gewebt wie die Geschichten über Seeungeheuer, Loch Ness oder das Bermudadreieck. Man hielt sie für Erfindungen, Übertreibungen – auch wenn man für die rund 200 Riesenkähne mit einer Länge von mehr als 200 Metern, die in den vergangenen 20 Jahren oft ohne SOS und jede sonstige

SOS: Hochhausgroße Wellen haben schon manches Containerschiff spurlos verschwinden lassen

Spur schlagartig von der Meeresoberfläche verschwanden, keine Erklärung hatte.

Der mysteriöseste Fall beginnt mit einem SOS-Ruf, den die Küstenfunkstation Arcachon bei Bordeaux am 12. Dezember 1978 um 3.40 Uhr von der „MS München" auffängt. Das Schiff ist etwa 700 Kilometer nördlich der Azoren unterwegs.

Ein Orkan hat den Nordatlantik seit Tagen aufgeschäumt, zu 15-Meter-Brechern. Aber beim Reeder Hapag-Lloyd in Hamburg macht man sich keine Sorgen: Schiffskonstruktionen müssen laut internationalem Standard Wellenhöhen bis 16,5 Meter standhalten, das ist die theoretische Obergrenze linearer Wellenbewegungen. Außerdem gilt die „München", 261 Meter lang, als eines der sichersten Schiffe der Welt.

Bis sie verschwindet, spurlos, wie vom Meeresboden verschluckt. Die größte Suchaktion der Seefahrtsgeschichte endet kurz vor Weihnachten 1978. Ohne Erfolg.

Den einzigen Hinweis darauf, was mit dem deutschen Superfrachter und seinen 28 Seeleuten passiert sein könnte, liefert ein kleiner Metallbolzen. Er steckt noch in der Aufhängevorrichtung jenes Rettungsboots, das zwei Monate später 500 Kilometer südöstlich vom vermuteten Untergangsort aufgefischt wird und stark deformiert ist. So stark, dass laut Untersuchungsbericht „ein ungewöhnliches Ereignis" das Rettungsboot aus der Verankerung gerissen haben muss – in 20 Meter Höhe über dem Wasser. Niemand spricht offiziell aus, was viele denken: Die „München", die doch eigentlich als unsinkbar galt, wurde von einer Monsterwelle versenkt, die weit höher als 20 Meter gewesen sein muss.

Foto-Composing: BBC

Seenot: Mit Riesenwellen hat kaum ein Schiff Probleme. Aber Monsterwellen sind anders

Fast 20 Jahre vergehen, bis ein Neujahrsspektakel der besonderen Art die restlichen wissenschaftlichen Bedenken gegenüber Monsterwellen fortspült: Den Arbeitern der Nordsee-Bohrinsel „Draupner" im Ekofisk-Ölfeld bleibt dieser Silvesterabend nicht wegen der knallenden Sektkorken in Erinnerung, sondern wegen des grässlichen Gurgelns direkt unter ihren Füßen. Ein Lasermessgerät registrierte dort am 1. Januar 1995 eine Welle von 26 Meter Höhe.

Jetzt ist die Sache amtlich. Endlich wird die Riesenwelle, die bislang nur als Seemannsgarn galt, von der Wissenschaft ernst genommen. Die Forscher werfen ihre linearen Rechenmodelle über Bord, loten die Abhängigkeit der Wellenbildung von Strömungen und Winden erneut aus. Sie versenken Sonden in den sieben Weltmeeren und schießen Satelliten ins All, um den „Freak Waves", so werden die Monsterwellen jetzt genannt, auf die Spur zu kommen.

Drei Schwestern

Freak Waves sind keinesfalls mit Tsunamis zu verwechseln: Die entstehen durch Seebeben und entfalten ihre zerstörerische Kraft erst an der Küste. Freak Waves hingegen wüten auf hoher See, bis zu 40 Meter hoch. Forscher unterscheiden zwischen dem „Kaventsmann", den „Drei Schwestern" und der „Weißen Wand".

Doch davon weiß Kapitän Lampe nichts, als er an einem milden Spätsommerabend des 1. März 2001 den Anker lichtet. Der Wind an der Grenze zum Südpolarmeer ist schwach. Lampe steht auf der Brücke der „MS Caledonian Star" und freut sich mit seinen 110 Passagieren auf ein entspanntes Finale ihres dreiwöchigen Antarktistrips. Der Wetterbericht hat für die letzte, 700 Kilometer lange Passage von New Island nach Ushuaia am argentinischen Beagle-Kanal Windstärke acht bis neun vorausgesagt – nautischer Alltag.

Am nächsten Mittag, als sich Lampe mit beiden Händen am Navigationstisch festkrallen muss, wird ihm klar: Hier läuft etwas schief. Der 90-Meter-Luxusliner der Reederei Lindblad, New York, kämpft sich knarzend durch Wellenberge von bis zu 20 Metern. Das Anemometer misst Böen mit bis zu 200 km/h, Windstärke 14. Zwei Zähler jenseits der Beaufortskala, die geht bis zwölf.

Als kurz vor 17.30 Uhr Lampes Erster Offizier Göran Persson 30 Grad nach Steuerbord blickt, spiegelt sich in den weit aufgerissenen hellblauen Augen des Schweden ein kleiner Schatten: Aus 1500 Meter Entfernung wogt eine Mauer auf die „Caledonian Star" zu, doppelt so groß wie die anderen Wellen, 300 Meter breit.

„Mir war sofort klar, dass sie uns erwischen wird. Ich konnte den Kurs aber nicht ändern, da die Wellen das Schiff sonst von der Seite gekippt hätten", erinnert sich Persson. Erst im letzten Augenblick reißt er das Steuerrad herum, setzt den Bug gegen das heranrauschende Höllengebilde.

Stöhnend erklimmt der Edel-Kahn das Ungetüm. Als der Bug durch seinen Kamm pflügt, läuft Persson ein Schauer den Rücken runter: Dicht hinter der ersten Welle folgen zwei Schwestern. Die „Caledonian Star" fällt ihnen im 50-Grad-Winkel entgegen. „Als wir den zweiten Kamm nehmen und ich den Trog unter uns sehe, dachte ich: Scheiße, das war's."

Zwischen den Riesenwellen beträgt der Abstand im Normalfall 200 bis 300 Meter. Hier war der Abstand nur etwas länger als das Schiff. Die dritte Welle schätzt Persson auf 35 Meter Höhe. Sie leuchtet grün. Kurz

Fotos: Ulf Lüdeke für Playboy, Arnulf Husmo/Getty

Durchgekommen: Kapitän Karl-Ulrich Lampe überlebte eine Monsterwelle

bevor das Tal erreicht ist, schluckt das Grün den Bug. Und dann das ganze Schiff.

„Es war, als ob ein riesiger Hammer auf uns niederkracht", erzählt Lampe. „Ich war in meiner Kajüte und bin mit voller Wucht nach vorn geflogen. Dann schoss Wasser aus der Decke."

Weiße Wand

Lampe stürzt auf die Treppe zur Brücke. Die steht einen Meter unter Wasser: Vier Fenster, zwei Zentimeter dick, sind zerborsten, ein äußerer Brückenstand weggerissen. Radargeräte, Sonar, Echolot und Teile der Radioanlage: tot. Persson muss zum Kommandostand zurückschwimmen, zwischen Seekarten, Kissen und Büchern.

An Bord herrscht Untergangsstimmung. Um 17.37 Uhr funkt der Kapitän SOS. Ein älteres Ehepaar schreibt einen Abschiedsbrief an Kinder und Enkel, legt sich flach auf den Boden und wartet Hände haltend auf das Ende. Lampe glaubt: „Jetzt sind wir auf dem Weg nach unten." Das wird er später der Crew gestehen.

Kaventsmann

Doch wie durch ein Wunder wird keiner der 175 Menschen an Bord ernsthaft verletzt. Und vor allem: Die Monsterwelle hat die Elektrik der Ruderanlage ebenso wenig beschädigt wie die zwei 1600-PS-Schiffsdiesel, was das sichere Ende bedeutet hätte. Mit seinem privaten GPS-Gerät kann Lampe das Schiff nach Ushuaia manövrieren. Crew und Passagiere kommen mit dem Schrecken davon.

So ist der Oldenburger Karl-Ulrich Lampe einer der ganz wenigen Kapitäne, die eine Begegnung mit einer solch riesigen Monsterwelle überlebt haben.

Nur wenige Wochen vor der Beinahekatastrophe auf der „Caledonian Star" hatten Forscher mit Hilfe des europäischen Satelliten Envisat herausgefunden, dass Monsterwellen nicht, wie bislang angenommen, nur einmal alle zehntausend Jahre auftauchen, sondern zwei- bis dreimal pro Woche. Vor allem in sturmgeplagten Gegenden, in denen Meeresströmungen aufeinandertreffen: am Golfstrom vor der US-Küste, am Agulhasstrom vor Südafrika, aber auch im Südatlantik, im Pazifik, in der Nordsee.

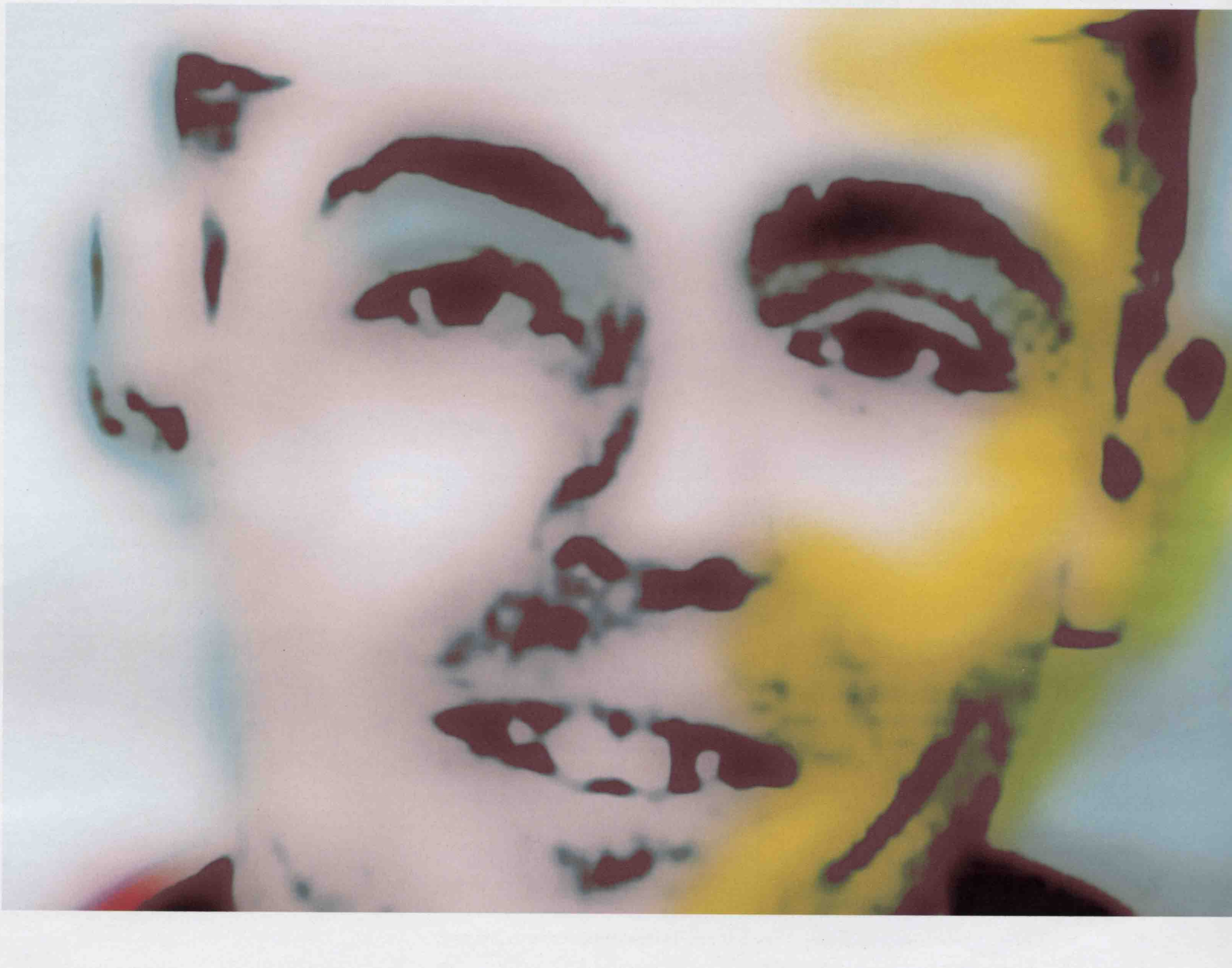
Hier türmen sich nichtlineare Wellenberge auf, die der US-Forscher Al Osborne mit der sogenannten Schrödinger-Gleichung bereits vor 30 Jahren berechnet hatte – aber nur als theoretisches Rechenmodell. Die Formel besagt, dass einzelne lineare Wellen Energie von den Nachbarwellen rauben und so zu Monstern mutieren können.

Der Meeresforscher Wolfgang Rosenthal leitet das EU-Projekt MaxWave, die bislang umfassendste Studie über Freak Waves. Er sagt, dass fünf Satelliten ausreichen würden, um weltweit die Monsterwellen zu überwachen. Für die meisten Reedereien sei aber selbst der Einsatz von Wellenradar auf den Schiffen zu teuer. Und für Supertanker wäre der eh wirkungslos, da die wegen ihrer Größe nicht ausreichend Zeit hätten, den Kurs zu ändern. Also, sagt Rosenthal, konzentriere man sich darauf, die Prognosetechnik zu verbessern: „Wir müssen besser verstehen, wie, wann und wo Einzelwellen entstehen."

Rosenthal arbeitet an einem globalen Wellenatlas, der kurz vor der Fertigstellung steht und Kapitänen auf allen sieben Weltmeeren helfen soll, Megawellenzonen sicher zu umschiffen.

Die Helden der „Caledonian Star" fahren weiter zur See. Lampe, inzwischen 71, ist gerade erst wieder mit dem Unglücksschiff von einer Antarktisreise zurückgekehrt – nur heißt es jetzt anders, „MS National Geographic Endeavour". Persson, sein Erster Offizier, verchartert in Malmö Segelschiffe.

An den Morgen danach, als er mit dampfendem Kaffee auf der Brücke stand und die Spannung langsam aus ihm wich, wird er sich immer erinnern, sagt Persson. „Es war der schönste Sonnenaufgang meines Lebens. Denn erst jetzt begriff ich, dass ich es gerade um ein Haar verloren hätte." *Ulf Lüdeke*]



Der Star, den keiner kennt

Das letzte bekannte Foto: Thomas Pynchon als Matrose 1957

Foto: Cinetext

Egal ob Michael Jackson, Steffi Graf oder Bob Dylan: Die Paparazzi zwischen New York und Los Angeles haben bislang noch jeden Promi vor die Linse bekommen, den sie wollten.

Nur einen Mann nicht: Thomas Pynchon. Seit 40 Jahren versteckt er sich. Bis heute weiß niemand, wie der Mann aussieht. Dabei ist er einer der größten Literaturstars der USA.

Seine Bücher gelten als schwierig: verschachtelte Sätze. Wüste Handlungsgeflechte. Mehr Figuren als bei Dostojewski. Und mit ihrer apokalyptischen Weltsicht taugen sie auch zur Urlaubslektüre kaum. Eine Pulitzer-Jury nannte sein Werk einmal „unlesbar".

Trotzdem wird sich sein neues Buch „Gegen den Tag" bestens verkaufen. Auch wenn es kaum jemand versteht. Ein Kritiker des US-Magazins „Newsweek" teilte seinen Lesern – nachdem er 400 Seiten und damit gerade ein Drittel geschafft hatte – entnervt mit, er werde den Roman nun in Fortsetzungen rezensieren. Es ist kein Makel, dies zu gestehen: An Pynchons Büchern scheitern die meisten.

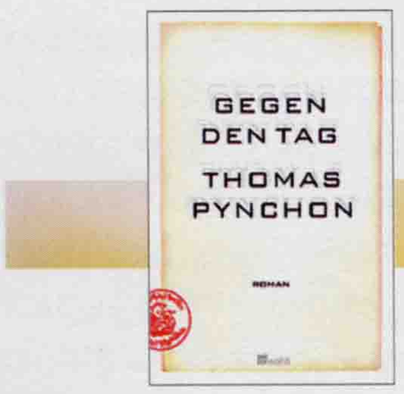
In seinem neuen Werk geht es um die Besatzung des Luftschiffs „Inconvenience", das die Weltausstellung von 1893 ansteuert. Es geht um den Leibwächter des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand. Um einen Hund, der Henry James liest. Um ein paar böse Kapitalisten und einen Anarchisten. Aber das ist eigentlich egal. Wichtiger ist: Das Phantom hat sich mit einem neuen Roman zurückgemeldet.

Das letzte Bild von ihm stammt aus dem Jahr 1957, als Matrose. Man weiß nur, dass er 1937 in Glen Cove bei New York geboren wurde und in Norwich aufwuchs. Seine Bemühungen, inkognito zu bleiben, scheinen immens: Seine Unterlagen an der Universität Cornell, wo er Physik und Literatur studierte? Verschwunden. Das Führungszeugnis bei der Marine? Unauffindbar. Seine Personalakte beim Flugzeugbauer Boeing, wo er Anfang der 60er-Jahre jobbte? Weg. Selbst Vladimir Nabokov, bei dem Pynchon einst ein Seminar belegte, erinnerte sich nur an dessen Handschrift.

Endlich, 1997, spürte ihn ein CNN-Team auf. Notgedrungen gab der damals 60-Jährige, von den Reportern als „weißhaariger Familienvater" beschrieben, ein Interview. Allerdings ohne Bilder, das war der Deal. Ein TV-Interview ohne Kamera: So etwas kriegt nur ein Thomas Pynchon hin.

Dann, 1998, erregte ein ehrgeiziger „Times"-Reporter namens James Bone Aufsehen: Er präsentierte ein Bild von dem Phantom. Doch der Mann, den Bone getroffen haben will, weist nur die Hasenzähne auf, die man von Pynchons Wehrpass kennt. Ansonsten ähnelt die Person darauf eher David Hasselhoff und ist 30 Jahre zu jung.

Der US-Schriftsteller Thomas Pynchon fasziniert seit 40 Jahren mit komplexen Romanen. Und damit, dass niemand weiß, wie er aussieht



„Gegen den Tag" (Rowohlt, 29,90 Euro) ist gerade auf Deutsch erschienen. Das Buch hat 1596 Seiten, ist auf Bibelpapier gedruckt und wiegt 1175 Gramm

Vielleicht macht gerade die Gesichtslosigkeit seine Popularität aus. So wie die ungeklärte Identität einem Shakespeare und einem Homer in den Literatenolymp verhalf, hat Pynchon seinen Platz dort schon sicher.

Seine vielen Jünger, die „Pynchonites", interpretieren das Werk des Meisters täglich neu. Allein bei Google finden sich fast 600.000 Einträge. Auf ihren Websites führen die Fans durch „Pynchonalia" wie durch ein reales Land. Einer hat sich sogar die Mühe gemacht, des Meisters Vorfahren zu identifizieren. Ein anderer glaubt, dass er Jazzfan sein muss, und untermauert seine Theorie mit Zitaten. Und ein talentierter Witzbold hat sich erlaubt, selbst geschriebene Novellen als Pynchons Werk auszugeben.

Noch nie in der Geschichte der Literatur hat ein Autor die Fantasie so angeregt.

Verschwörungstheorien bleiben unter den Fans nicht aus: Hat der Meister bei Amazon tatsächlich einen Eintrag zu seinen Büchern gemacht, der dann plötzlich verschwand? War er es, der unter dem Namen Wanda Tinasky der kalifornischen Lokalzeitung „Anderson Valley Advertiser" über 80 Leserbriefe schrieb? Ihr Name solle „T in the sky" bedeuten, also „Thomas im Himmel". Ähnlich wie andere große Unsterbliche, Elvis Presley etwa, wollen ihn manche schon mal gesehen haben: im Diner um die Ecke oder auf dem Highway. Erstaunlich, wie viel sich über einen Menschen berichten lässt, von dem man kaum etwas weiß.

Der Literat selbst zeigt sich in seinen Romanen als Meister des Chiffrierens. Seine Romane wären Leckerbissen für eine Textinterpretation – wäre der Stoff nicht viel zu schwer für eine Abituraufgabe.

Eines jedoch ist gewiss: Pynchon lebt. 2003 schrieb er das Vorwort zur Neuauflage von Orwells „1984". Schon dreimal trat er als Gaststar bei der Cartoonserie „Die Simpsons" auf und sprach seinen Text höchstpersönlich. Allerdings immer mit einer Papiertüte auf dem Kopf mit einem aufgemalten Fragezeichen – Humor scheint der Mann zu haben.

Doch das Erstaunliche ist: Selbst Pynchons Aufenthaltsort ist seit Jahren bekannt. Irgendwo an der Upper West Side in Manhattan wohnt er, die New Yorker Journalisten wissen das. Verheiratet ist er mit seiner Agentin Melanie Jackson, und die steht im Telefonbuch. „Es wäre so leicht, ihm aufzulauern und ihn abzuschießen mit der Kamera", sagte 2006 Michael Naumann, einst Pynchons Verleger beim US-Verlag Henry Holt.

Aber warum tut es keiner?

Wahrscheinlich, weil kein Paparazzo der große Spielverderber sein will. Denn solange Pynchon ein Phantom bleibt, wird auch seine Faszination währen.

Klaus Mergel]

das duell

Günther vs. Günter

Der eine rollt das „R“, wenn er von Staatsführung redet, der andere gibt sich gern staatstragend, wenn das Leder übern Rasen rollt

Geburtsjahr
1943 | 1944

Herkunft
aus der tiefen Provinz Bayerns | aus der Tiefe des Raumes

Beruf
Bayern-Chef | Fußballer-Chef

Berufung
Bessermacher | Besserwisser

Markenzeichen
fränkische Zunge | scharfe Zunge

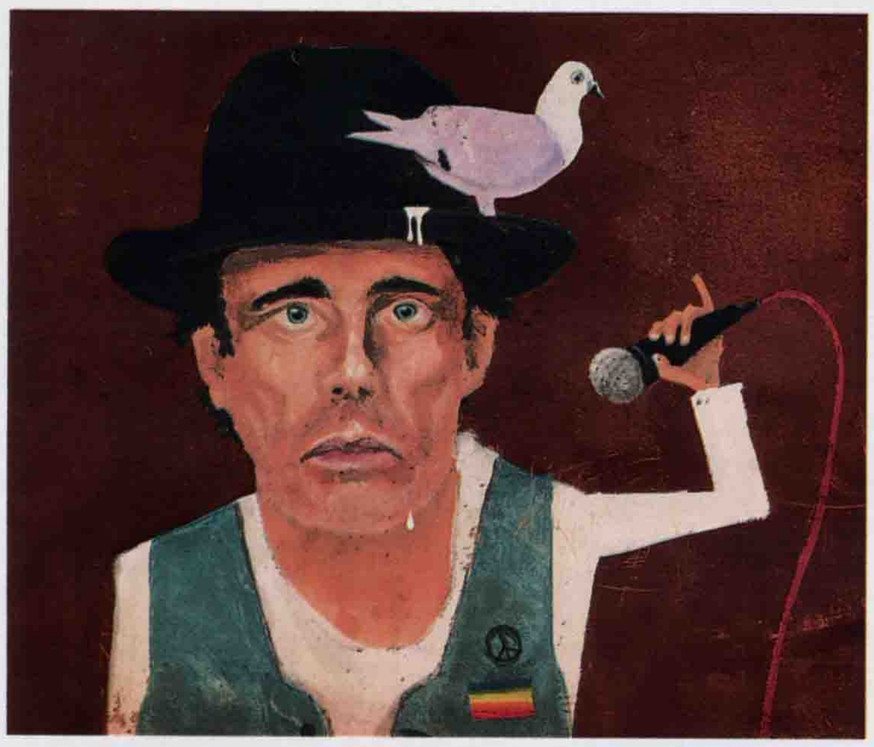
ambivalentes Verhältnis zu
Gabriele Pauli | Gerhard Delling

Beiname
„Schwarzer Sheriff“ | „Standfußballer“

heimliche Leidenschaft
exzentrische Faschingskostüme | Tipp-Kick

Motto
Bayern muss spitze bleiben! | Bitte nur die Spitzen schneiden!

gerücht und wahrheit



Die Kunstlegende Joseph Beuys soll sich mal als Popsänger versucht haben

Wer sich auf die Suche nach einem sagenumwobenen Popauftritt von Joseph Beuys macht, wird bei den Werkverwaltern der Kunstikone vergebens anklopfen. Zu peinlich vielleicht. Aber unter www.youtube.com findet sich ein Beleg dessen, was am 3. Juli 1982 geschah: Wie so viele Künstler wollte Beuys gegen die Stationierung von Atomraketen protestieren. Aber nicht etwa mit einer Installation. Sondern mit Gesang. Und so gab er mit der Band Die Desserteure in der ARD-Sendung „Bananas“ sein Popdebüt. In dem Song „Sonne statt Reagan“ erzählt Beuys – in abgehacktem Ton und mit albernen Versen –, wie schön die Welt ohne US-Raketen wäre. Und schwingt zur Krönung das Mikro über dem Kopf. „Schuster, bleib bei deinem Leisten“, möchte man da sagen. Aber man sieht: Auch der große Beuys war nur ein Mensch, der sich mal blamierte. *mer*]

interview

„Es hat Vorteile, ein Filmstar zu sein“

Ewan McGregor über seine neue Rolle als Killer, Geldprobleme und gefährliche Motorrad-Trips

Playboy: *Ihre Figur in „Cassandras Traum“ ist pleite. Kennen Sie dieses Gefühl?*

McGregor: *Oh ja, es ist grauenhaft. Als Theaterstudent musste ich mir deshalb mal Geld von einer Verwandten borgen. Sie war nicht unbedingt begeistert. Aber ich war nicht gezwungen, jemanden umzubringen wie im Film, um es zurückzuzahlen. Zum Glück war mein Konto seither nicht mehr leer.*

Playboy: *Obwohl Sie vor einiger Zeit noch ordentlich in Spirituosen investierten …*

Viel unterwegs: gerade noch mit dem Motorrad auf Duft-Mission, jetzt im neuen Woody-Allen-Film „Cassandras Traum“. Start: 5.6.

McGregor: *Ja, aber das Saufen habe ich vor sieben Jahren aufgegeben. Ich hatte damals einfach genug.*

Playboy: *Ist es schwierig, wenn Sie mit anderen Leuten zusammen sind, die einen über den Durst trinken?*

McGregor: *Absolut nicht. Denn ich hänge nicht in Bars herum. Und das ist der einzige Ort, wo du trinkst.*

Playboy: *Was machen Sie stattdessen?*

McGregor: *Ich verbringe viel Zeit mit meiner Familie und konzentriere mich auf meine Arbeit.*

Playboy: *Aber Sie düsen doch auch immer wieder auf dem Motorrad um die Welt.*

McGregor: *Das auch! Das sorgt schon manchmal für Probleme. Diese Trips dauern bis zu drei Monate. Da muss ich mir gut überlegen, ob ich mich von meiner Familie trenne.*

Playboy: *Solche Trips sind sicher nicht ganz ungefährlich, oder?*

McGregor: *Auf der ersten Reise gab es durchaus ein paar knifflige Situationen. In der Ukraine landeten wir in einem Haus voller zwielichtiger Leute. Ich will das Wort „Mafia“ vermeiden – sonst rücken die mir noch auf den Pelz. Aber ich war noch nie mit so vielen Männern zusammen, die Pistolen im Jackett trugen. Es war eine gespenstische Nacht.*

Playboy: *Und, was passierte?*

McGregor: *Man hat uns sehr freundlich behandelt, nie bedroht. Im Lauf der Nacht kam die Tochter unseres Gastgebers zurück, die mich erkannte. Und ab da war jede Gefahr gebannt. Es hat Vorteile, ein Filmstar zu sein.*

Interview: Rüdiger Sturm]

Terminangaben laut Informationsstand bei Redaktionsschluss, Startermine können sich kurzfristig ändern.

Fotos: DPA, Ullstein Bilderdienst, PR (2); Illustration: Marco Wagner für Playboy

JWT

mazda

Eigene Wege erfahren.
Der neue Mazda6 Sport Kombi.

www.mazda6.de

Sieger der Auto Trophy 2007[1]

ZOOM-ZOOM

So souverän sind Sie noch nie gegen den Strom geschwommen. Der neue Mazda6 Sport Kombi wird Sie mit seiner einzigartigen Verbindung aus Dynamik, Funktionalität und Qualität begeistern und faszinieren. Angefangen bei der klaren Linienführung des Designs über den mit edlen Materialien beeindruckenden Innenraum bis zu zahllosen intelligent durchdachten Details. Und mit serienmäßigen Ausstattungshöhepunkten[2] wie dem BOSE® Sound-System und den Bi-Xenon-Hauptscheinwerfern mit Kurvenlicht wird wirklich jeder Weg zu einer völlig neuen Erfahrung.

Mehr Mazda6 fürs Handy. Senden Sie MAZDA6 an 88044.[3] Weiteres erfahren Sie bei Ihrem Mazda Vertragshändler.

Der neue Mazda6 Sport Kombi. Typisch Zoom-Zoom.

1) In der Kategorie „Mittelklasse" (Import). 2) Ab Ausstattungsvariante Mazda6 Dynamic. 3) Gebühr gemäß jeweiligem Netzbetreibervertrag.

Kraftstoffverbrauch im kombinierten Testzyklus: 8,2 – 5,6 l/100 km; CO_2-Emissionen im kombinierten Testzyklus: 193 – 149 g/km.

playmate

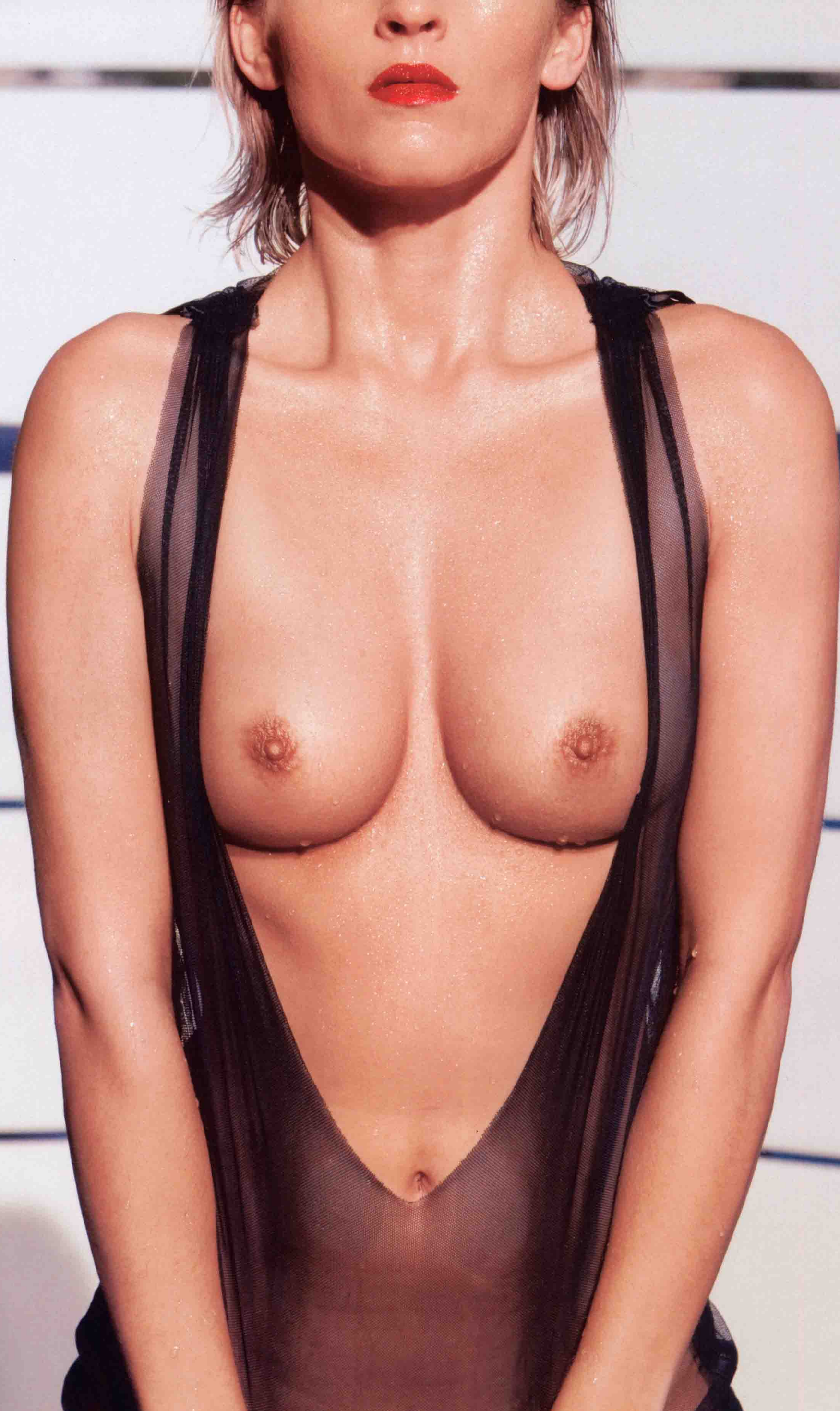
Klare Kurven

Auf Mallorca haben wir mit Extremen experimentiert:
die heißen Kurven von Playmate Peggy inmitten unterkühlter
Architektur. Denn Gegensätze ziehen sich bekanntlich aus

Fotos: André Plessel

playmate

Produktion: Corinna Beckmann; Styling: Manfred Watzka; Haare & Make-up: Alexander Hofmann @ Phoenix
mit Produkten von MAC; Digital-Support: Heiko Dreher; Fotoassistenz: Philipp Calafat Langemeijer



Peggy Weiß

82–61–90

>> Geburtsdatum: 27. Dezember 1982. **Wohnort:** Schwerin. **Größe:** 170 cm. **Gewicht:** 56 kg. **Was ich mag:** ganz viel Badeschaum in der Wanne, Massagen und lateinamerikanische Rhythmen. **Was ich nicht mag:** Haut auf heißer Milch und lange Fingernägel bei Männern. **Freizeit:** Sport, faulenzen, reisen, essen und ein richtig gutes Buch. **Mein größter Traum:** ein kleines Haus am Meer, bei dem ich aus jedem Fenster das Wasser sehen kann. **Meine Zukunftspläne:** dass mein größter Traum in Erfüllung geht und ich weiterhin ein gesundes Leben führe.

Die Juni-Playmate im Internet

>> Die **Homepage von Peggy Weiß** finden Sie unter **www.playboy.de/playmate.** Dort spricht Peggy über unmoralische Angebote, Eifersucht und darüber, wie man sie glücklich machen kann. Unter **„50 Fragen – 50 Antworten“** lernen Sie Peggy noch besser kennen. Darüber hinaus können Sie eine Autogrammkarte bestellen, Wallpaper für den Bildschirm herunterladen, eine E-Card verschicken und private Fotos sehen. Und im Cyberclub für Mitglieder unter **www.playboy.de/cyberclub** gibt es exklusiv noch viele unveröffentlichte Fotos vom Shooting. PS: Am **30. Mai** können Sie mit Peggy von 16 bis 17 Uhr im **Live-Chat** (www.playboy.de/chat) plaudern oder anschließend das Chat-Protokoll in Ruhe nachlesen.

Wollen Sie Playmate werden?

>> Wir freuen uns auf Ihre Post. Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf. **Wichtig: Postanschrift und Telefonnummer. Unsere Adresse: Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Corinna Beckmann, Arabellastr. 23, 81925 München. E-Mail: bewerbungen@playboy.de.** Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.

miss juni

Playboys Playmate des Monats

Peggy Weil*

Unterhalten sich zwei Schamlippen: „Man sagt, dass wir schlecht riechen." Die andere ganz empört: „Wer behauptet das denn?" – „Böse Zungen."

Ein berühmter Herzspezialist wird beerdigt. Seine Kollegen haben sich etwas Besonderes einfallen lassen: ein überdimensionales Herz aus Pappe, durch das der Sarg hindurchgeschoben wird, ehe er in die Gruft sinkt. Weil einer der Trauergäste darüber schmunzelt, nimmt ihn der Pfarrer nach der Beerdigung zur Seite. Was bitte schön denn dabei so lustig gewesen sei? „Ach, eigentlich gar nichts. Ich dachte nur an meine eigene Beerdigung. Ich bin Gynäkologe."

„Herr Wirt, *als ich das letzte Mal hier war, hieß Ihr Lokal noch ‚Zum Goldenen Kalb'. Jetzt heißt es ‚Zum Goldenen Ochsen'. Wie kommt das?" – „Ich habe geheiratet."*

vorbeifährt, nimmt der Mann zärtlich die Hand seiner Frau, schaut ihr tief in die Augen und sagt: „Hörst du, Schatz? Sie spielen unser Lied!"

Karl beklagt sich bei seinem besten Freund darüber, dass der Sex mit seiner Ehefrau zur langweiligen Routine geworden sei. „Du musst kreativ sein", rät ihm der Freund. „Warum versuchst du's nicht mit Doktorspielen, stundenlangen Doktorspielen?" – „Hört sich interessant an", antwortet der Mann. „Aber wie schaffe ich es, eine Stunde durchzuhalten?" – „Ganz einfach, wie sonst auch beim Doktor", sagt der Freund. „Lass deine Frau erst mal 45 Minuten warten."

Martina *schreckt vom Liebesspiel auf, weil das Telefon klingelt. Sie nimmt ab. Nach einer Weile legt sie auf und sagt beruhigt zu ihrem Liebhaber: „Du, Alex, alles klar! Mein Mann war dran. Er sagt, dass er erst spät nach Hause kommt, weil er mit dir noch einen trinken geht."*

geien dazu. Rhonda und Lucy legen los: „Hi, wir sind Nutten. Wollt ihr ein bisschen Spaß haben?" John sieht zu Franklin hinüber und ruft: „Franklin, leg die Bibel weg – unsere Gebete wurden erhört!"

Kommt ein Cowboy zum Friseur.
Als er rauskommt, ist sein Pony weg.

Ein Polizist und eine Krankenschwester sind seit mehreren Jahren verheiratet. Eines Abends sitzen sie in einem Lokal bei einem romantischen Abendessen mit Kerzenschein. Als draußen ein Einsatzwagen mit Blaulicht und lautem Martinshorn

Kellog Reiman

Die Ehefrau steht nackt im Flur, als ihr Mann nach Hause kommt. „Was ist denn hier los?", fragt der Mann. Antwortet sie: „Ich trage heute mein Kleid der Liebe." Darauf er: „Du hättest es wenigstens bügeln können."

Eine Frau kommt zum Priester: „Pater, ich habe ein Problem. Ich habe zwei sprechende Papageien: Rhonda und Lucy, aber die beiden können immer nur diese eine ‚Sache' sagen." – „Welche denn?", fragt der Priester. „Das Einzige, was sie sagen können, ist: ‚Hi, wir sind Nutten. Wollt ihr ein bisschen Spaß haben?'" Der Priester entrüstet sich: „Das ist ja furchtbar! Aber ich habe eine Lösung für Ihr Problem. Bringen Sie mir Ihre Papageien, und ich werde sie in den Käfig zu meinen beiden Papageien, Franklin und John, stecken. Denen habe ich beigebracht, die Bibel zu lesen und zu beten. Sie werden Ihre beiden Lieblinge auf den rechten Weg führen." Die Frau ist erleichtert und bringt ihre Papageien am nächsten Tag hoffnungsfroh zum Priester. John und Franklin sitzen in ihrem Käfig, studieren die Bibel und beten. Die Frau öffnet den Käfig und setzt ihre beiden Papa-

Ein Mann *sitzt in einer Bar und spricht eine Frau an: „Entschuldigung, haben Sie Wasser in den Beinen?" Darauf sie ganz empört: „Wie kommen Sie denn darauf?" – „Na, schauen Sie mal, wie meine Wünschelrute ausschlägt!"*

Humor wird belohnt ...

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Belvedere als Dankeschön eine Flasche des Premium-Wodkas Belvedere. Die polnische Luxus-Spirituose ist die bevorzugte Marke von Stars wie George Clooney. Es ist der einzige Wodka aus Roggen, der vierfach destilliert wird.

Unsere Anschrift:
Playboy Deutschland
Publishing GmbH
Stichwort: „Playboy Witz"
Arabellastraße 23,
81925 München;
E-Mail: redaktion@playboy.de.
Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

>> Mehr Witze unter www.playboy.de und als Audiofile unter www.claudio.de

Cartoon: Ully Arndt

Von mexikanischem Sex, Liebes-Chi – und wie ein Mann sich auf die Socken machen sollte

Nicht dass ich mich über mangelnden Erfolg beim weiblichen Geschlecht beschweren müsste. Ich weiß, dass ich gut ankomme, und nutze das auch aus. Aber in letzter Zeit ist mir aufgefallen, dass Frauen in mir immer nur die heiße Affäre und nie den Langzeitlover sehen. Dabei kann ich mir eine ernsthafte Beziehung inzwischen durchaus vorstellen. Was mache ich falsch? K. T. [E-Mail]

Vielleicht steht Ihnen das Schlawinertum ganz einfach ins Gesicht geschrieben: Forscher der britischen Durham University haben herausgefunden, dass sich in den Gesichtszügen eines Menschen ablesen lässt, ob er eher auf ein sexuelles Abenteuer oder eine feste Partnerschaft aus ist. So wurden besonders maskulin wirkende Männer mit einem markanten Kiefer und einer großen Nase von Frauen eher als untreu und damit lediglich One-Night-Stand-geeignet eingestuft. Falls diese Beschreibung auf Sie zutrifft, haben Sie nun wenigstens eine wissenschaftliche Erklärung für Ihren unsteten Lebenswandel.

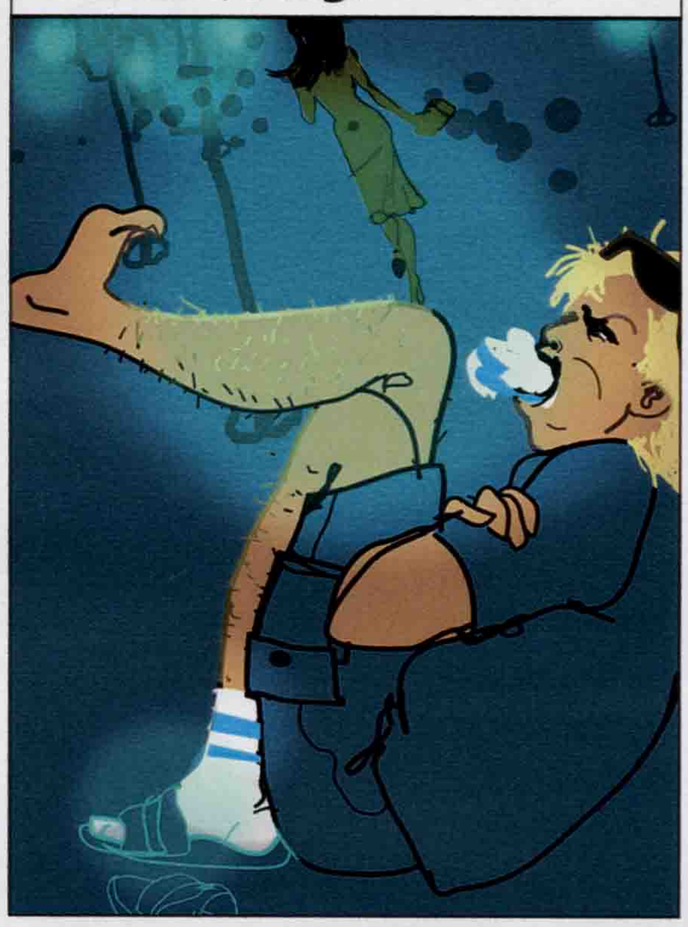
Seit Neuestem sehe ich in Modemagazinen immer häufiger Bilder von Männern, die Sandalen mit Socken tragen. Ist das ein Scherz, oder kann man das jetzt wirklich so anziehen? S. H. [E-Mail]

Sie können es ruhig glauben: Socken sind tatsächlich das Modeschmankerl du jour. Auf die Frage, ob auch Sie das so anziehen können, lautet die Antwort allerdings: Kommt sehr darauf an. Und zwar erstens, ob Sie ein modebewusster Trendhuber sind (geht gut) oder im Sommerurlaub auf Teneriffa (geht nicht). Zweitens, ob Sie hochwertige Ledersandalen, kombiniert zu einem kurzen Sommeranzug, tragen (geht unbedingt) oder Sportsandalen mit Klettverschluss (geht natürlich nicht). Und drittens, ob Sie dünne Baumwollsocken in gedeckten Farben wählen (geht einwandfrei) oder weiße Tennissocken (geht nach wie vor auf keinen, wirklich absolut gar keinen Fall).

Seit meine Freundin einen Feng-Shui-Kurs besucht hat, ordnet sie in unserem Schlafzimmer alle möglichen Dinge paarweise an: Vasen, Kerzen, Bücher. Ich werde noch wahnsinnig. Wie kann ich ihr diesen Unsinn wieder austreiben? L. T. [Göttingen]

Ruhig Blut. Ihre Freundin macht das, um Ihr Beziehungs-Chi, also die positive Energie Ihrer Liebe, zu stärken. Kann ja nicht schaden. Falls Sie ihr aber einen kleinen Denkanstoß geben möchten: Beginnen Sie doch auch mal damit, ein paar Dinge im Schlafzimmer paarweise anzuordnen. Zum Beispiel die Damen in Ihrem Bett. Ihre Liebste wird sich dann schleunigst die guten alten energetischen Zustände zurückwünschen.

> It socks, Baby!



In irgendeinem James-Bond-Film erklärt Sean Connery, wie man stilvoll Dom Pérignon trinkt. Ich brauche dieses Zitat für eine Rede. Können Sie sich an die Szene erinnern? D. D. [Nürnberg]

„Mein liebes Kind, es gibt Dinge, die man einfach nicht tut. Man trinkt zum Beispiel nie einen 53er-Dom-Pérignon, wenn er eine Temperatur von über acht Grad hat. Das wäre genauso, als ob man den Beatles ohne Ohrenschützer zuhören würde." James Bond in „Goldfinger" (1964).

Seit Langem beschäftigt mich die Frage, wie Sex auf Mexikanisch funktioniert. Wissen Sie, was das sein soll? G. A. [München]

Also, wir haben in dieser Redaktion ja schon so einiges gehört. Aber Liebe auf Mexikanisch? Das kann sich hier keiner erklären. Ob es was mit Tequila zu tun hat? Mit Guacamole? Mit Trompete spielenden Männern in Ponchos? Wir müssen passen, werden aber weiterhin nach mexikanischen Bettgeschichten forschen. Und seien Sie unbesorgt: Mit ein bisschen Englisch (Fesselspielchen) und Französisch (na, Sie wissen schon) kommen Sie eigentlich überall auf der Welt durch.

Meine Frau wünscht sich zum Geburtstag ein Medaillon mit der ersten Locke unserer Tochter. Ich finde das eigentlich eine schöne Idee, aber auch etwas altbacken. Haben Sie vielleicht eine Ahnung, wo ich zeitgemäße Versionen solcher Schmuckstücke finde? R. S. [Leipzig]

Vielleicht muss es ja gar kein Medaillon sein: Die Firma Everlast aus Oyten fertigt aus einer Haarsträhne einen ganz persönlichen Diamanten. Durch ein spezielles Verfahren wird der im Haar enthaltene Kohlenstoff entzogen und zu einem edlen Klunker verarbeitet. Der Preis: ab 2990 Euro (www.everlast-diamond.de).

Playboy kann leider nicht alle Anfragen veröffentlichen. Wir beantworten Fragen, die in Playboy berücksichtigte Themen betreffen, wenn Sie einen frankierten Rückumschlag beifügen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater,** Postfach 801365, 81631 München. Oder senden Sie uns eine E-Mail: **berater@playboy.de**

Illustration: Katrin Funcke @ Schönhals

Machen Sie sich sechs sexy Monate!

PLAYBOY ABO

6 x PLAYBOY plus Wunschprämie für nur 29,40 Euro.

MADISON HERREN-QUARZUHR (Y470)

- Herrenarmbanduhr mit Metallgehäuse und silbernem Zifferblatt mit Datumsanzeige
- Bis 3 Bar wasserdicht
- Mineralglas und Kunstlederband

POKERSET IM ALUKOFFER (X729)

- 200-tlg. Jeton-Set: 11,5-g-Chips in 4 Farben
- 2 Spielkarten-Sets
- Maße Alukoffer: ca. 30 x 20 x 6 cm (B/T/H)

MADISON HERREN-QUARZUHR (Y469)

- Herrenarmbanduhr mit Metallgehäuse und schwarzem Zifferblatt
- Bis 3 Bar wasserdicht
- Mineralglas und Kunstlederband

PLAYBOY abonnieren und jeden Monat Bunny-Dollars kassieren!

Mehr Prämien unter:
www.playboy.de/abo

Ich abonniere PLAYBOY

☐ für mich ☐ zum Verschenken

ab sofort für zunächst ein halbes Jahr bequem frei Haus zum Preis von 4,90 Euro inklusive Porto pro Heft (Berechnung halbjährlich, zzt. 29,40 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto. Auslandskonditionen unter Telefon +49/18 05/55 61 77*). Mein PLAYBOY-Abonnement verlängert sich nach Ablauf des ersten halben Jahres automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit kündige.

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ Ort

Telefon Geb.-Datum

E-Mail

Meine Zahlungsweise:

bequem und bargeldlos durch Bankeinzug. Abbuchung jährlich (nur im Inland möglich). Tipp: Bei Bezahlung per Bankeinzug erhalten Sie Ihr Geschenk schneller.

Geldinstitut

BLZ Kontonummer

Datum/Unterschrift

Aktions-Nr.: 630 198 E06

Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich künftig per E-Mail, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren.

Ich verschenke PLAYBOY an:

bitte hier Name und Adresse des Beschenkten eintragen.

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ Ort

Telefon Geb.-Datum

E-Mail

Aktions-Nr.: 630 198 G06

Als Geschenk wünsche ich mir:

☐ Madison Quarzuhr silber (Y470)
☐ Pokerset im Alukoffer (X729)
☐ Madison Quarzuhr schwarz (Y469)

ALLE WEGE FÜHREN ZU PLAYBOY! DER SCHNELLSTE IST DAS INTERNET.

www.playboy.de/abo
abo@playboy.de
0 18 05/55 61 77*
0 18 05/91 00 70*

*0,14 €/Min. aus dem dt. Festnetz, abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz.

Ausschneiden und einsenden an: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg

Einmal halb und halb

Lang erwartet, endlich da: Der BMW X6 ist eine Kreuzung aus SUV und Coupé. Und ein ziemlich sportliches Auto obendrein

BMW X6 xDrive 50i

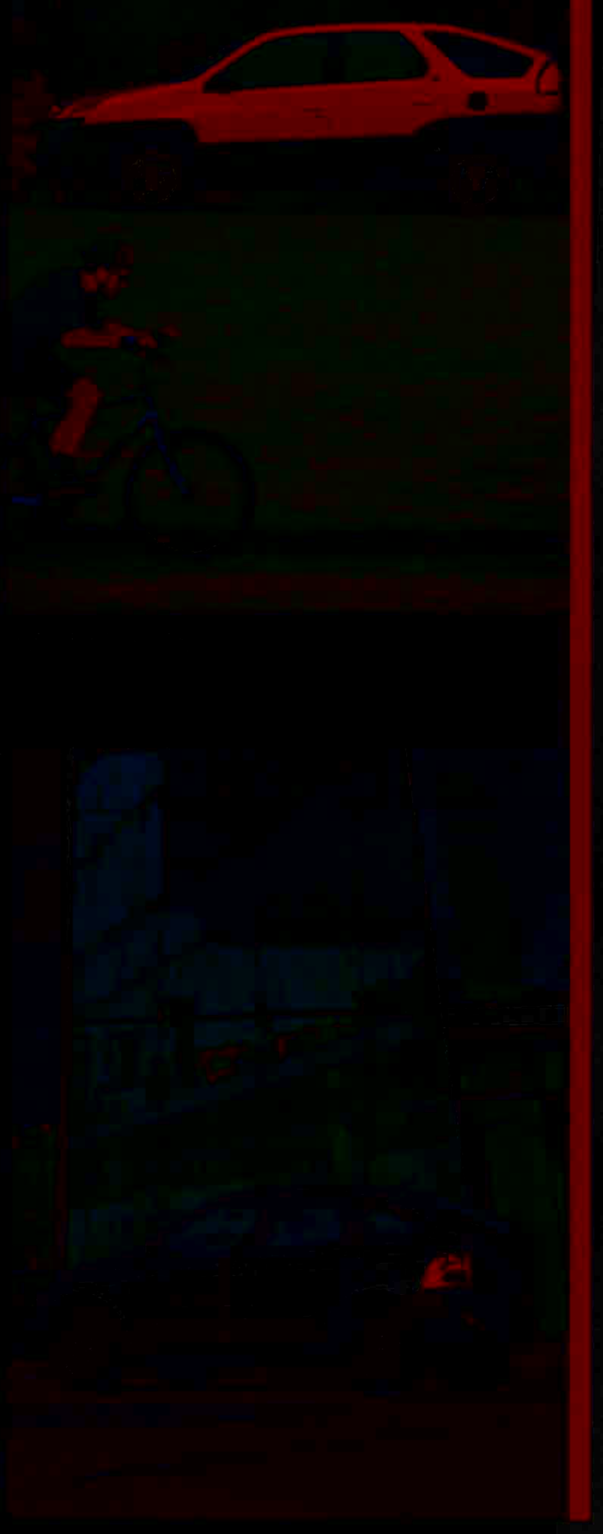
Länge: **4877 mm**
Breite: **1983 mm**
Höhe: **1690 mm**
Gewicht: **2265 kg**
Sprint 0–100 km/h: **5,4 s**
V-Max: **250 km/h** (abger.)
Zylinder: **V8**
Hubraum: **4395 ccm**
Leistung: **407 PS**
Drehmoment: **600 Nm**
Leistungsgewicht: **5,56 kg/PS**
Preis: **73.800 Euro**

Brüder im Geiste

Die Idee, ein Coupé mit einem Geländewagen zu kreuzen, ist nicht neu. Das beweist ein Blick in die Automobilgeschichte:

Der Erste

Er war in den 80ern das erste Gelände-Coupé



Überraschend: Dank allerlei technischen Helfern fährt sich der X6 wie ein großer Gokart

Aggressiv: Blick des X6

ACTYON“. DIESES EINE WORT GENÜGT,

um BMW-Managern dieser Tage ein genervtes Seufzen zu entlocken. Denn ihr X6, eine Mischung aus SUV und Coupé, ist keineswegs so einzigartig, wie die Marketingabteilung gern behauptet.

Bereits vor zwei Jahren hat der hierzulande weitgehend unbekannte koreanische Hersteller SsangYong seinen „Actyon“ auf den Markt gebracht. Und ihn als erstes SUV-Coupé bezeichnet. Was allerdings auch nicht ganz richtig war. Denn die US-Marke Pontiac hatte mit dem „Aztek“ schon im Jahr 2000 ein ähnliches Konzept präsentiert.

Die Idee vom dynamischen Offroader ist sowieso viel älter. Sie stammt aus den fetten 80er-Jahren, als die American Motors Corporation (AMC) ihre Kunden mit dem Eagle SX/4 überraschte – einem hochbeinigen Coupé mit Allradantrieb.

Wirklich durchgesetzt hat sich dieser Archetyp bislang nicht. Doch mit dem BMW X6 könnte sich das jetzt schlagartig ändern. Auch wenn seine Karosserieform nicht ganz so einzigartig ist wie behauptet, das Gesamtkonzept ist es auf jeden Fall.

Der Spaß beginnt spätestens, wenn der Startknopf gedrückt und die Top-Motorisierung mit 4,4 Litern Hubraum und acht Zylindern erwacht. Mit dem ersten Fauchen der acht Zylinder sind die SsangYongs, Pontiacs und AMCs dieser Welt schnell vergessen.

Aus tiefer Kehle grummelnd, nimmt der X6 Fahrt auf. Ein beherzter Tritt aufs Gaspedal, und der 4,4-Liter-Biturbo-V8 mobilisiert bis zu 407 PS. Bereits im Drehzahlkeller bei 1750 U/min steht das maximale Drehmoment von 600 Newtonmetern parat. Der serienmäßige Allradantrieb verhindert, dass die überbordende Kraft unversehens in nervösen Reifenrauch aufgeht.

Knapp 6,6 Sekunden nach dem Start wandert die Tachonadel über die 100-km/h-

FREEFILMING
IST *die Kontrolle haben*

you can

Canon

HF10 FULL HD 1080

Mit dem neuen HF10 haben Sie es in der Hand. Filmen Sie, was Sie wollen und wann Sie wollen. Entdecken Sie die Energie und die Spontanität des Alltags und haben Sie Spaß: **www.canon.de/freefilming**

Brüder im Herzen

Der BMW X6 trifft auf starke Mitbewerber. Sie sehen zwar nicht so coupéhaft aus, sind aber in Sachen Leistung mindestens ebenbürtig.

Der Edle

Trotz 390 PS hinkt er bei den Fahrleistungen hinterher. Dafür hat der Brite Stil wie kaum ein anderer

Range Rover Sport Supercharged

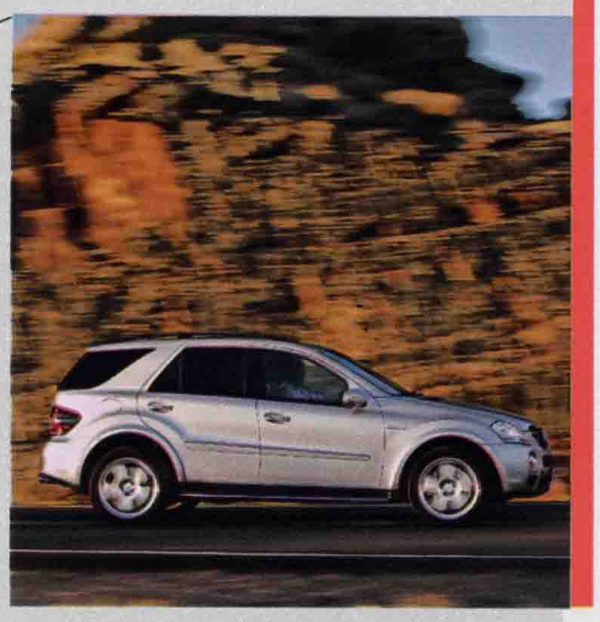
Der Konsequente

Der 405-PS-Cayenne ist dank Sportfahrwerk für BMW der Konkurrent Nummer 1

Porsche Cayenne GTS

Der Brutale

Der 510-PS-Dampfhammer von Mercedes kostet 25.000 Euro mehr als das X6-Top-Modell



ML 63 AMG

Markierung, was am Stammtisch für Aufsehen und bei der Konkurrenz in Zuffenhausen für Zähneknirschen sorgen dürfte. Seinem sportlichsten Klassenkameraden, dem 405 PS starken Porsche Cayenne GTS, nimmt der X6 mehr als eine halbe Sekunde ab – eine kleine Ewigkeit. Spurtstärker sind nur die 500-PS-Konkurrenten Mercedes ML 63 AMG und Cayenne Turbo. Kleiner Trost: Schneller als 250 km/h fahren die abgeregelt auch nicht.

Längsbeschleunigung ist das eine. Doch Sportlichkeit misst sich in erster Linie am Kurvenverhalten. Und da verspricht BMW wahre Wunder: Hinter dem unscheinbaren Kürzel DPC („Dynamic Performance Control") verbirgt sich ein neues Fahrdynamiksystem, das die Antriebskraft zwischen den Hinterrädern verteilt und damit sowohl Unter- als auch Übersteuertendenzen entschärft.

Droht der Wagen über die Vorderräder zu schieben oder das Heck auszustellen, zieht ihn die Hinterachse zurück in die Spur. Das elektronische Stabilitätsprogramm DSC muss deshalb deutlich später zum rettenden Bremseingriff schreiten, wodurch der X6 spürbar schneller durch die Kurven wedelt. Ein 2,3-Tonnen-Brummer, der uns das Gefühl schenkt, einen Gokart zu lenken.

Der Innenraum des X6 entspricht weitgehend dem des Schwestermodells X5. In beiden Fällen hat Designer Oliver Heilmer die Feder geführt. Als Unterscheidungsmerkmale verweist er auf die Einzelsitze im Fond, die den X6 zum Viersitzer machen. Und auf die extradick gepolsterte Mittelkonsole, damit sich Fahrer und Beifahrer bei schneller Kurvenfahrt nicht die Knie blau schlagen.

Die Insassen genießen allerlei Luxus: Gegen Aufpreis gibt es Vollledera usstattung mit belüfteten Sitzen vorn und beheizten Polstern auf allen Plätzen, 4-Zonen-Klimaautomatik, Head-up-Display, ein beheiztes Lenkrad, schlüssellosen Zugang, eine Hi-Fi-Audioanlage mit 16 Lautsprechern und Subwoofer sowie ein DVD-Entertainmentsystem für die Fondpassagiere. Der Preis für den X6 xDrive 50i – so lautet die exakte Bezeichnung des Top-Modells – steigt dann schnell von ursprünglich 73.800 Euro auf mehr als 100.000 Euro an.

Doch den Kunden in den USA, in Russland oder den arabischen Ländern dürfte das ziemlich egal sein. Dort legt man für charakterstarke Autos gern etwas mehr auf den Tisch. Was zählt, sind Innovationen und Leistung. Deshalb wundert es nicht, dass BMW für seinen hochgebockten Sportler mittelfristig noch stärkere Varianten plant. Der mit zwei Turbos aufgeladene V8-Motor hat Potenzial genug.

So ist es am Ende ziemlich nebensächlich, ob es vor dem X6 schon Autos mit ähnlichen Karosseriekonzepten gab. Der neue BMW dürfte auf jeden Fall das erste Coupé der Welt werden, das gewissermaßen auf Stelzen die 500-PS-Marke knackt. *Bernhard Santer*]

Vertraut: Die Silhouette des Coupés ist ungewohnt, doch das Cockpit erinnert an den X5

debitel

Passt. Einfach. Alles.

Überall gratis fernsehen!

Das müssen Sie sich ansehen: Die Handy-Innovation des Jahres heißt LG HB620T. Das elegante Klapphandy bietet eine einzigartige Funktion – kostenlosen Fernsehempfang auf Knopfdruck. Einfach die Antenne ausziehen, auf TV „umschalten" und bis zu 32 terrestrische Fernsehprogramme genießen. In perfekter digitaler Bildqualität (DVB-T) und zum Nulltarif. Überall, immer und so lange Sie wollen.

Das neue LG HB620T gibt's jetzt von debitel mit attraktiven Tarifen in allen 4 Netzen ab 1 €.

Bei _dug und im Fachhandel oder unter www.debitel.de und 0800 - debitel 3324835

* Gilt nur in Verbindung mit der Freischaltung einer debitel-card im T-Mobile Deutschland-, Vodafone D2-, E-Plus- oder O_2-Netz im Tarif debitel Einfach S. Mindestvertragslaufzeit 24 Monate. Einmaliger Anschlusspreis 25,95 €. Monatsgrundpreis 0 €. Mindestumsatz 19,95 € gültig für Inlandsgespräche (ausgenommen sind Rufumleitungen, Verbindungen zu Sonderrufnummern und zu Kurzwahlen, Fax-, Daten-, HSCSD-, GPRS-/UMTS- und WAP-Verbindungen), SMS und MMS, inklusive Rechnung Online. Papierrechnung kostet monatl. 0,99 € Aufpreis, nachträglicher Wechsel auf Papierrechnung kostet einmalig 5,95 €. Minutenpreise Inland 0,39 € - 0,49 € (Auszug aus der debitel Preisliste). Dieses Angebot ist befristet bis 15.07.2008 bzw. solange der Vorrat reicht. Weitere Informationen erhalten Sie beim debitel Handler oder unter www.debitel.de. Druckfehler, Irrtümer und Änderungen vorbehalten.

www.volkswagen-nutzfahrzeuge.de

Und besseren Sex hat man auch drin.

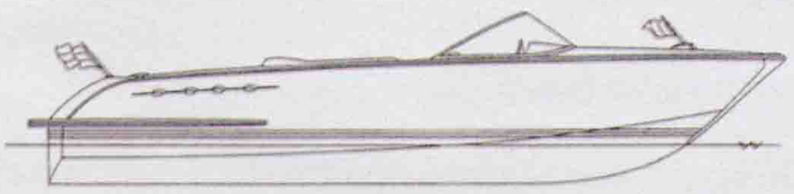
Der Transporter dankt für den netten Werbespot.

Nutzfahrzeuge

Seen-Sucht

Schiffe baut man am Wasser. Doch ein besonders schönes Motorboot entsteht jetzt im Allgäu. Fernab von See und Wellen haben zwei Schreinermeister ihren Traum vom perfekten Runabout wahrgemacht

Carlo Riva hat sie alle gehabt: Anita Ekberg, Sophia Loren, Champagner-König Claude Taittinger, Sean Connery und Jean-Paul Belmondo. Die Kundenkartei des legendären Bootsbauers liest sich wie ein Who's who des internationalen Jet-Set. Schmollmund Brigitte Bardot besaß sogar drei seiner wunderschönen Boote.



Klassisch schön: Die „Ipanema" folgt traditionellen Formen

Rivas übermotorisierte Motoryachten aus edlem Mahagoni waren ein Must-Have für die prestigebewusste Prominenz. Doch das ist lange her. Heute baut Riva keine hölzernen Legenden mehr. Die Boote aus dem oberitalienischen Sarnico sind zwar immer noch sehr schön, doch sie haben alle einen Kunststoffrumpf.

In die mittlerweile beruhigte Hecksee von Carlo Riva kreuzt nun ein Binnenländer: Günther Graf aus Breitenbrunn bei Memmingen, Tischlermeister in dritter Generation. Schon vor vierzig Jahren baute er sich sein erstes Motorboot aus Holz. Jetzt fordert er gemeinsam mit seinem Sohn Florian den Italiener Riva heraus: mit der „Ipanema", einem Gefährt im klassischen Stil der Runabouts.

Gefertigt wird das Motorboot in aufwendiger Handarbeit, aus edelsten Hölzern – ein Traum aus Mahagoni, Chrom und Edelstahl.

Materialspiele: Edles Teak und Mahagoni prägen die zeitlose Optik, der Rest ist jede Menge Handarbeit

Fotos: Theodor Barth für Playboy (3), Michael Haßler (4), PR

Riva
Aquarama

Die schönsten Runabouts der Welt

Holzboote sind heute ein Fall für kleine Spezialmarken. Die Ikone Riva setzt mittlerweile auf Kunststoff.

Erfolgreichster Hersteller im Segment ist* Boesch *(www.boesch-boats.ch). Rund 35 Mitarbeiter bauen in Kilchberg bei Zürich pro Jahr zwischen 35 und* 50 Holzboote *in einer eigenen* Schichtbauweise. *Für internationale Wasserskiverbände sind die fahrstabilen Sportboote erste Wahl. Preis für eine 9-Meter-Riviera: 380.681 Euro

Philosophie des Unternehmens:
„Niemals Z-Antriebe, sondern ausschließlich* direkte Welle *zum Propeller“

Boesch: Marktführer bei klassischen Holzbooten

Seit 1914 fertigt* Pedrazzini *(www.pedrazziniboat.com) am Zürichsee zunächst* Ruderboote, *ab den 50ern auch* klassische Runabouts *aus Holz. Heute verlassen gerade fünf bis zehn Modelle pro Jahr die* exklusive Werft. *Preis für eine 9-Meter-Vivale: 372.063 Euro

Philosophie des Unternehmens:
„Pedrazzini-Runabouts sieht man selten. Und das soll auch so bleiben“

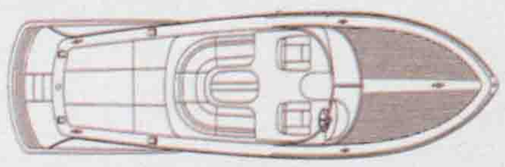
Pedrazzini: Handarbeit für wenige Auserwählte

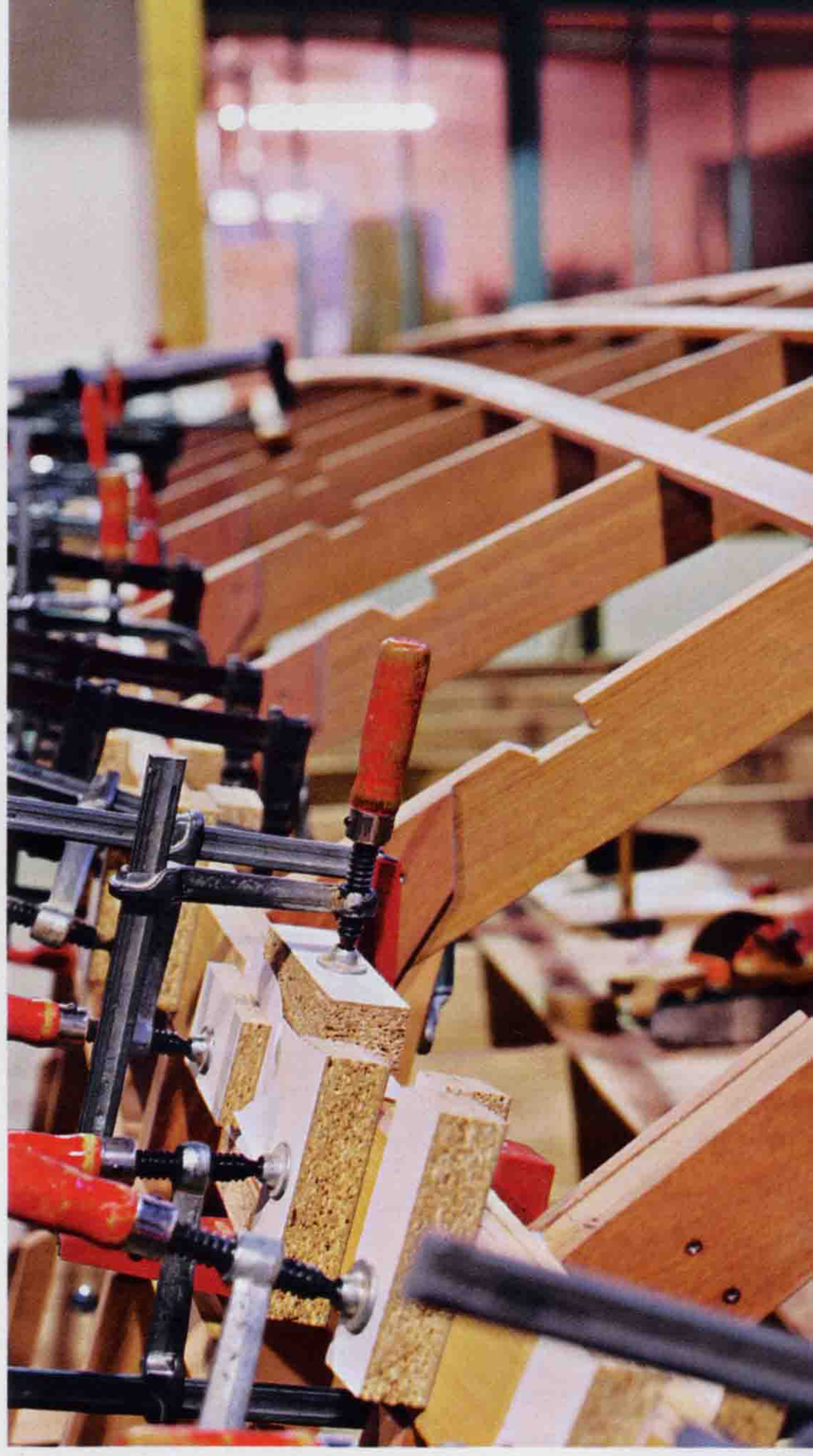
Riva* *(www.riva-yacht.com) ist für Liebhaber die Mutter aller Holzboote. Die Modellbezeichnungen „Aquarama“ und „Rivarama“ haben* Kultcharakter. *Zwischen 1950 und 1969 verließen etwa 3000 Boote die* kleine Werft am Lago d'Iseo. *Geschätzte 2000 Exemplare werden noch heute gehegt und gepflegt. Die Marke gehört seit 2000 zur* Ferretti-Group *und fertigt an zwei Standorten. Die Rümpfe bestehen seitdem ausschließlich aus* Kunststoff. *Preis für eine 10-Meter-Aquariva: 595.000 Euro

Philosophie des Unternehmens:
„Tradition und Innovation verbinden“

Riva: Kunststoff statt Holz

„Wir wollten in der Tradition von Carlo Riva bauen. Aber zeitgemäß“
FLORIAN GRAF





Herz aus Holz: So wird ein Graf-Boot gebaut

Und mit eingebauter Seen-Sucht: Denn das Boot entsteht im Allgäu, gut 100 Kilometer entfernt vom nächsten größeren Gewässer, dem Bodensee.

Ein Holzboot, das ist in Zeiten von Karbon, Epoxid und glasfaserverstärkten Kunststoffen zwar ein schwimmender Anachronismus. Aber das ist einem Schreinermeister ziemlich egal. „Wir wollten ein Boot ganz in der Tradition von Carlo Riva bauen – aber zeitgemäß“, erklärt Florian Graf.

Für das Design ist Winfried H. Wilke verantwortlich, seit Jahrzehnten im Geschäft. Er hat einen modernen Klassiker entworfen: neun Meter lang, 2,70 Meter breit, rund drei Tonnen schwer. Ähnlichkeiten mit den Modellen der Schweizer Werft Pedrazzini kommen nicht von ungefähr: Auch für den Traditionsbetrieb am Zürichsee hat Wilke bereits Boote entworfen.

Letztlich bedienen sich alle Hersteller klassischer Runabouts – seien es Pedrazzini, Boesch oder eben Graf – bis heute der Ideen des mittlerweile 86-jährigen Carlo Riva. Und selbst ihm kamen die Geistesblitze nicht von allein. Er ließ sich in den USA inspirieren: In den vierziger Jahren beobachtete Riva dort,

Wie ein Einbaum: Die gesamte Außenhaut des Bootes besteht aus einem einzigen Stamm

was ein Unternehmen namens Chris Craft an den Großen Seen rund um Detroit zu Wasser ließ. Schlanke Motorboote, oft mit hintereinander angeordneten Doppel- oder Triple-Cockpits, der Archetyp aller späteren Runabouts.

Einzigartig ist die „Ipanema“ in Sachen Qualität, Konstruktion und Bauart, zeigt sie doch eindrucksvoll die lange handwerkliche Erfahrung der grafschen Generationen mit dem Werkstoff Holz. Längs- und Querspanten aus massiver Lärche und Eiche bilden das verleimte Skelett. Darauf wird Mahagoni doppeldiagonal „karweelgeplankt“ – die aufwendigste Machart im Holzbootbau, aber auch die stabilste. Schließlich folgt auf beiden Seiten die finale Beplankung aus afrikanischem Sapeli-Mahagoni. Das Besondere: Die Außenhaut wird über die gesamte Bootslänge aus einem einzigen Stamm hergestellt. So übersetzen die bayerischen Schreiner den Einbaum der Naturvölker in die Neuzeit.

Das Deck aus Mahagonistäben in Beige und Rotbraun glänzt, mehrmals versiegelt, mit den massiven Edelstahlbeschlägen um die Wette. Im Cockpit verströmt eine Vielzahl chromgefasster Rundinstrumente das Flair amerikanischer Straßenkreuzer. Passend dazu ein filigranes Steuerrad aus Holz und Edelstahl, ebenfalls reine Handarbeit, sowie Polster aus creme- und cognacfarbenem Rindsleder.

Die Sitzecke im Mittelschiff umschließt einen Klapptisch mit integrierten Fächern für Champagnerflöten. Die wohltemperierte Jet-Set-Brause kommt aus einem Kühlschrank unter der Bank. Vorn in der Schlupfkajüte spannt sich helles Alcantara über einer gemütlichen Doppelkoje. Die Liebe zum Detail und die Begeisterung für Perfektion sind auf diesem Boot überall zu spüren.

Stolz auf ihr Werk: Vater und Sohn Graf mit ihrer „Ipanema“

Falls mal ein Regenschauer die Freude am Fahren trüben sollte, kommt auf Knopfdruck ein elektrisches Cabrioverdeck heraus. Dazu swingt das Hi-Fi-System aus wasserdichten Lautsprechern den Bossa nova von Stan Getz und Astrud Gilberto: „The Girl From Ipanema“.

Zu einer ersten Spritztour hat man die „Ipanema“ bereits aufs Wasser gelassen. Designer Wilke schwärmt von den stabilen Fahreigenschaften. Für standesgemäßen Vortrieb sorgt ein 6-Zylinder-Turbodiesel von Yanmar mit 315 PS. Die reichen für mehr als 40 Knoten, also gut 70 km/h.

Ein zweites Schiff wurde gerade auf Kiel gelegt, eine Kleinstserie ist geplant. Mit Motorkonfigurationen von 300 bis 800 PS. Die Preise beginnen bei 380.000 Euro.

Das Einzige, was der „Ipanema“ jetzt noch fehlt, ist eine Legende. So wie die oft und gern erzählte Geschichte unter Riva-Freunden: Danach soll Lebemann Gunter Sachs vor Saint-Tropez einst bei voller Fahrt das Steuer seines Bootes festgeklemmt haben, um sich achtern mit Brigitte Bardot zu vergnügen.

Ob Wahrheit oder Märchen, die lederne Liegefläche im Heck der „Graf Ipanema“ taugt auf jeden Fall für ähnlich leidenschaftliche Begegnungen. *Stefan Diehl*]

Fotos: Theodor Barth für Playboy (3), PR (4)

Projekt Langnase

Wer sagt eigentlich, dass immer zusammengehören muss, was zusammenwächst? Dieses Ding hier zum Beispiel: eine Mischung aus kernigem Offroader und altmodischem Roadster. Passt nicht zusammen? Sieht aber klasse aus. Die ultimative Fahrmaschine entsteht in Handarbeit. Ihr Name: Bell Aurens Longnose

Konrad Lorenz hätte seinen Spaß an dieser Geschichte gehabt. Auf jeden Fall würde der Verhaltensforscher, der seinen Graugänsen einst einen Gummistiefel als Ersatzmutter andrehte, verständnisvoll nicken. Denn der mit dem Nobelpreis ausgezeichnete Tierpsychologe, 1989 verstorben, hatte herausgefunden, dass Küken direkt nach dem Schlüpfen das erste sich bewegende Objekt als Mutter annehmen.

Was also, folgt man der Lorenz-Theorie, soll aus einem kleinen Menschenjungen, dem man ein Spielzeugauto in die Wiege legt, schon anderes werden als ein Autonarr?

Genau so war es beim kleinen Thomas aus Nürnberg. Seine Eltern legten dem Neugeborenen 1974 einen knallroten Vinyl-Land-Rover ins Bettchen. Die Form muss sich buchstäblich in die Netzhaut des Babys gebrannt haben. Und die Folgen dürften sogar einen Verhaltensforscher überraschen:

Version 1:
mit zwölf Zylindern unter einer zwei Meter langen Haube

Fotos: Christian Kaufmann für Playboy, PR (2)

Version 2:
als V8-Wüstenschiff mit
schrägem „Yacht-Tail"

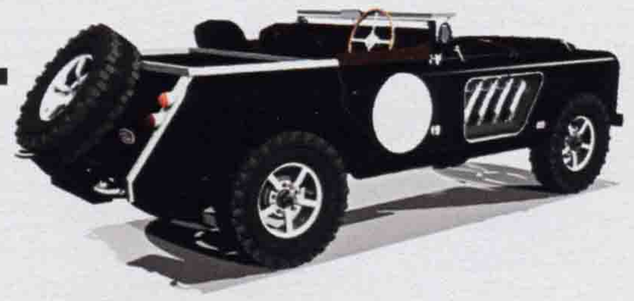
Thomas Bell wurde ein Landy-Fahrer ohne Kompromisse.

Zwei Stück hat er, beides Serie-II-Fahrzeuge mit rund 40 Jahren auf dem Buckel. Wenn Bell damit fährt, dann offen, die Windschutzscheibe am liebsten nach vorn weggeklappt. Beim Autofahren will er den Wind spüren, das Wetter, die Welt. Auch bei Regen und im Winter tragen seine Autos kein Verdeck. Stattdessen trägt er Lederkappe und Fliegerbrille und lacht die anderen an. Ein ganzer Kerl. Dank Vinyl-Landy.

Doch das reicht ihm nicht. In einer lauen Sommernacht 2006 nimmt Bell sein altes Plastikauto zur Hand und zieht es gedanklich in die Länge. Das ist er: der ultimative Land Rover! Einer, bei dessen Anblick man sich fragt, ob man vielleicht seit Jahrzehnten irgendein Sondermodell übersehen hat. „Es ist eine stilvolle Evolution der Serie 109", sagt Bell. Mittlerweile ist er dabei, das Ganze im Maßstab 1 : 1 umzusetzen.

Von seiner Arbeit als Lichtdesigner hat er sich eine Auszeit genommen. Nur ein paar Veranstaltungen, etwa zur Fußball-EM, wird er ins rechte Licht setzen. Ansonsten widmet er seine ganze Zeit dem Projekt „Langnase".

Beim „Bell Aurens Longnose" sitzt der Fahrer auf der Rückbank. Die vordere Hälfte des Cockpits wird dem Maschinenraum zugeschlagen. Das Ergebnis: ein Auto, das den Bentley Blower aus Vorkriegszeiten ebenso zitiert wie einen Morgan-Roadster mit seinem typischen Schrägheck. Nur alles eine Nummer größer, kerniger und natürlich geländetauglich.



Bell Aurens Longnose V8

Länge: **4500 mm**
Breite: **1700 mm**
Höhe: **1450 mm**
Gewicht: ca. **1200 kg**
V-Max: **180 km/h** (abger.)
Zylinder: **V8**
Hubraum: **4600 ccm**
Leistung: **280 PS**
Drehmoment: **270–320 Nm**
Leistungsgewicht: **4,29 kg/PS**
Preis: ab **125.000 Euro**
Infos: **www.bell-aurens.com**

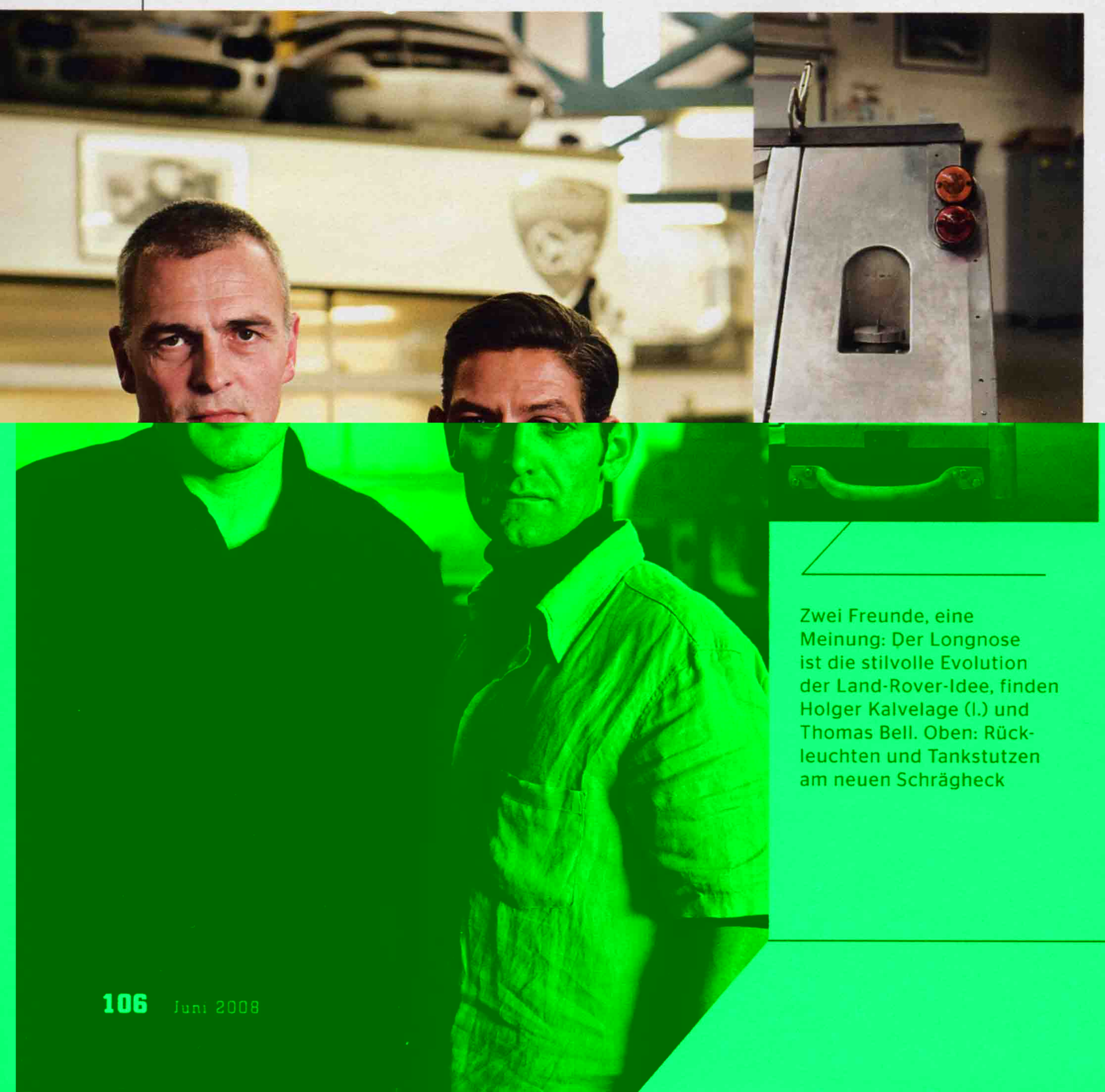
Basisfahrzeug ist ein historischer Land Rover. Auf diese Weise ist Bell Aurens, die von ihm gegründete Firma, nur Umbauer und nicht Fahrzeughersteller. Der TÜV gibt seinen Segen, und der Kunde fährt offiziell ein historisches Auto. Allerdings mit extremen Proportionen. Bei unveränderter Gesamtfahrzeuglänge misst die Motorhaube fast zwei Meter. Darunter ist genug Platz, um später einen Zwölfzylindermotor aus einem Spitfire-Kampfflugzeug mit 27 Liter Hubraum unterzubringen. Doch Bell fängt klein an – mit einer englischen Achtzylindermaschine. Da die Windschutzscheibe serienmäßig weggeklappt ist, wird der Wagen ohnehin bei 180 km/h abgeregelt.

Umgesetzt werden Bells kühne Ideen von einem Karosseriebauer im fränkischen Uttenreuth. Jörg Lorenz und sein Team haben schon für alle namhaften Automobilkonzerne Prototypen gebaut. Für Bell Aurens darf der 52-Jährige arbeiten wie einst die „Coachbuilder", die Karosseriebauer des frühen 20. Jahrhunderts: Blech schneiden und dengeln, eine Form aus dem Nichts schaffen, einfach beste Handwerkstraditionen pflegen. 1000 Stunden Handarbeit kalkuliert Lorenz für jeden Longnose.

Der erste Bell Aurens soll im Juli fertig sein. Auch als Aufwartung zum 60. Geburtstag von Land Rover. Doch die Deutschland-Zentrale reagiert britisch unterkühlt. Der Longnose sei zum Schmunzeln, passe aber nicht zur Marke, heißt es knapp.

Das sieht Marketingexperte Holger Kalvelage, 46, ganz anders. Seine Aufgabe ist es, die passenden Käufer für den Longnose zu finden. Kalvelage ist vom Allrad-Virus ebenso befallen wie Bell, er besitzt gleich drei Defender. Die beiden Freunde haben viel vor. Ab dem zehnten verkauften Auto sollen für den „Longnose Owners Club" exklusive Events veranstaltet werden, etwa Abenteuerfahrten durch die Wüste. Nicht von ungefähr ist das Markenlogo ein rennendes Kamel.

Ganz unbemerkt dürfte dann ein weiteres Auto mit von der Partie sein: der rote Mini-Landy aus Plastik. Thomas Bell hat ihn immer in der Tasche. Schöne Grüße an die Graugänse. *Michael Görmann*]

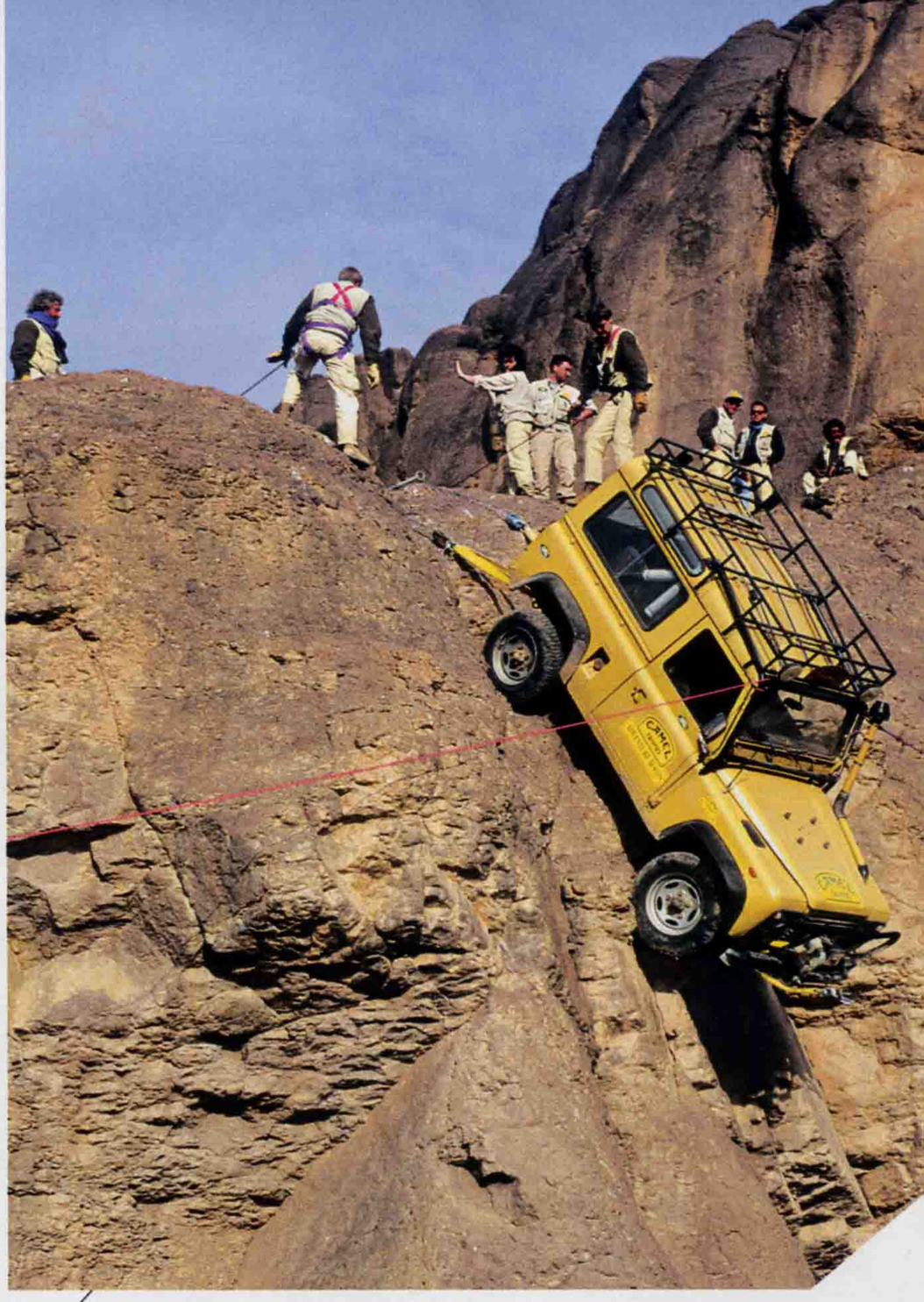


Zwei Freunde, eine Meinung: Der Longnose ist die stilvolle Evolution der Land-Rover-Idee, finden Holger Kalvelage (l.) und Thomas Bell. Oben: Rückleuchten und Tankstutzen am neuen Schrägheck

Fotos: Christian Kaufmann für Playboy (2), PR

Landarbeiter

Sie sind überall zu Hause, auch in der Playboy-Redaktion. Reporter Michael Gösele, selbst Besitzer eines Defender SW 110, über 60 Jahre Land Rover. Und warum man diesen Traktor einfach lieben muss



Camel Trophy: In einem Defender kann man auch mal gepflegt abhängen, hier am Atlas in Marokko

Ist deiner dicht?“ So grüßt man sich unter Land-Rover-Fahrern, auch wenn diese Frage völlig überflüssig ist. Denn die Antwort lautet seit genau 60 Jahren weltweit gleich: „Nein.“ Abhilfe allerdings ist rasch geschaffen: mit einem selbst gebohrten Ablauf im Fußraum.

60 Jahre ist der Mythos nun alt. Am 30. April 1948 präsentiert der britische Automobilhersteller Rover auf der Amsterdam Motor Show ein Auto „für den Farmer“, den Land Rover. Ein Traktor für die ganze Familie gewissermaßen, mit Merkmalen, die heute noch gelten: hohe Zugkraft, maximal geländegängig, dezent untermotorisiert, Aluminiumkarosserie in Kastenform und verschwindend geringe Komfortelemente.

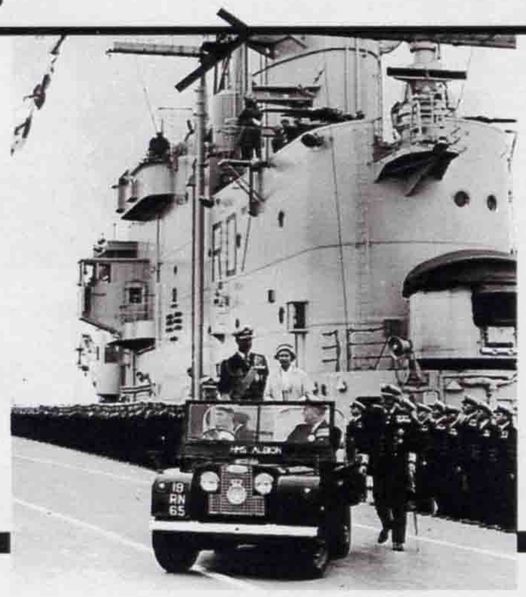
Schon zwei Jahre nach der Premiere in Holland verkauft sich der Land Rover in 70 Ländern. So scheint sich der Hersteller nach Einführung des Ur-Defender auch noch den Luxus erlauben zu können, umgehend die Designabteilung freizustellen. Denn das Auto soll sich in den kommenden sechs Jahrzehnten optisch kaum noch entwickeln.

1954 bedient sich das Rote Kreuz erstmals bei dem Autohersteller aus der Nähe von Birmingham, zwei Jahre später ziehen die britischen Streitkräfte nach. Vom Defender, der zu jener Zeit noch Serie I heißt und erst 1990 seinen heutigen Namen erhält, geht 1966 schon der 500.000. Wagen vom Band.

Zehn Jahre später sind es bereits eine Million Exemplare. Die Feuerwehr fährt den Allradler. Die Polizei, Hilfsorganisationen weltweit, „Daktari“ Marshall Thompson und Heinz Sielmann sitzen im Land Rover. Und nur Kenner können heute anhand feiner Designmodifikationen sagen, ob es sich bei einem bestimmten Modell um eine Serie I,

Die Geschichte des Defender

1948



Königlich
Auch die Queen mag's robust. Ein Land Rover gehört selbstverständlich zum Fuhrpark

Urmodell
Eines der ersten Fahrzeuge. Kabine und Seitenscheiben sind noch abgerundet

Steppenwolf
Der Landy kommt überall durch, auch dort, wo andere stecken bleiben. In der Wüste und der Savanne

Feuerwehr
Kaum als Landy zu erkennen: Feuerwehrwagen mit Motor zwischen Fahrer und Beifahrer

Fotos: Milan Horacek/Bilderberg, PR (4)

Weltreisender: Der Defender ist überall zu Hause – vor allem da, wo es ungemütlich ist

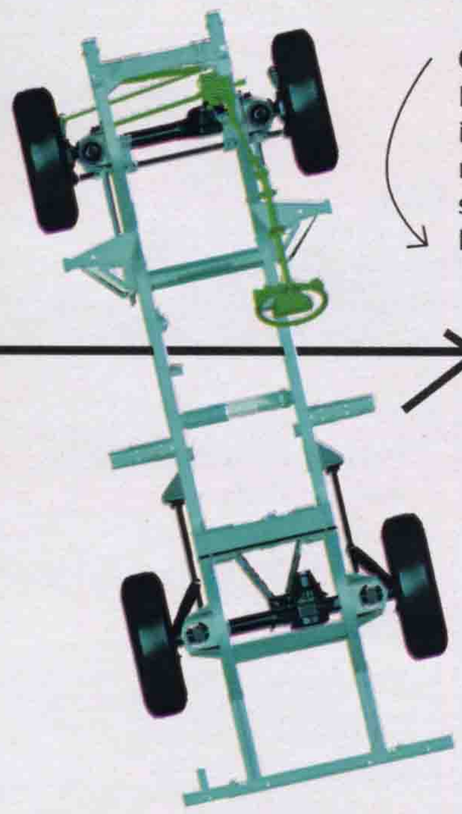
II, III, um einen Ninety, einen One Ten oder einen Defender handelt.

Bis 2007 laufen insgesamt zwei Millionen Autos vom Band, und bis heute sind mehr als 70 Prozent aller je gebauten Land Rover noch in Betrieb. Selbst für die allerersten Modelle der Serie I gibt es noch immer Ersatzteile zu kaufen. Das sind die Vorteile von Low Tech.

Mit herkömmlichen Ansprüchen und Maßstäben kann der Land Rover nicht bewertet werden. Der Lenkradius gleicht dem eines Sattelschleppers. Auf der Autobahn ist der Defender unglaublich laut und langsam. Selbst die Beschleunigung von null auf 100, für jedes Auto ein wichtiges Verkaufsargument, wurde vom Hersteller noch nie gemessen.

Als ein deutsches Automagazin 2007 schlagzeilt, der Defender habe den Elchtest nicht bestanden, hat das für die Fahrzeugbesitzer in etwa denselben Neuigkeitswert wie die Tatsache, dass mit dem mehr als zwei Tonnen schweren Gefährt die Bestzeit auf der Nordschleife nicht zu knacken sein dürfte. Allerdings, verkündet der Hersteller, habe die neueste Modellreihe des Defender, der TD4, fortan eine gut funktionierende Heizung nebst Klimaanlage.

Feiner britischer Humor eben. Und genau dafür muss man dieses Auto einfach lieben.



Gerippe
Der Leiterrahmen ist einfach und robust. Die Räder sind natürlich blattgefedert

Kettenfahrzeug
Auch die Streitkräfte entdecken das Bauernauto und rüsten es mit Kettenantrieb aus

Dreiachser
Sondermodelle können schweres Gerät tragen, hier für die britische Feuerwehr

2008

Moderne Modelle
Heute gibt es den Land Rover Defender unter anderem als Pick-up, auch mit Doppelkabine

Fotos: Action Press, PR (5)

BDF
Beiersdorf

NIVEA
FOR MEN

FÜR MÄNNER, DIE AUCH IN
IHR GESICHT INVESTIEREN

EINE VITALE AUSSTRAHLUNG –
JETZT UND IN ZUKUNFT

DNAge

- Mildert Falten und verbessert die Hautelastizität
- Verbessert den natürlichen Zellerneuerungsprozess der Haut
- Schützt die DNA vor schädlichen Umwelteinflüssen

www.NIVEA.de/dnagemen

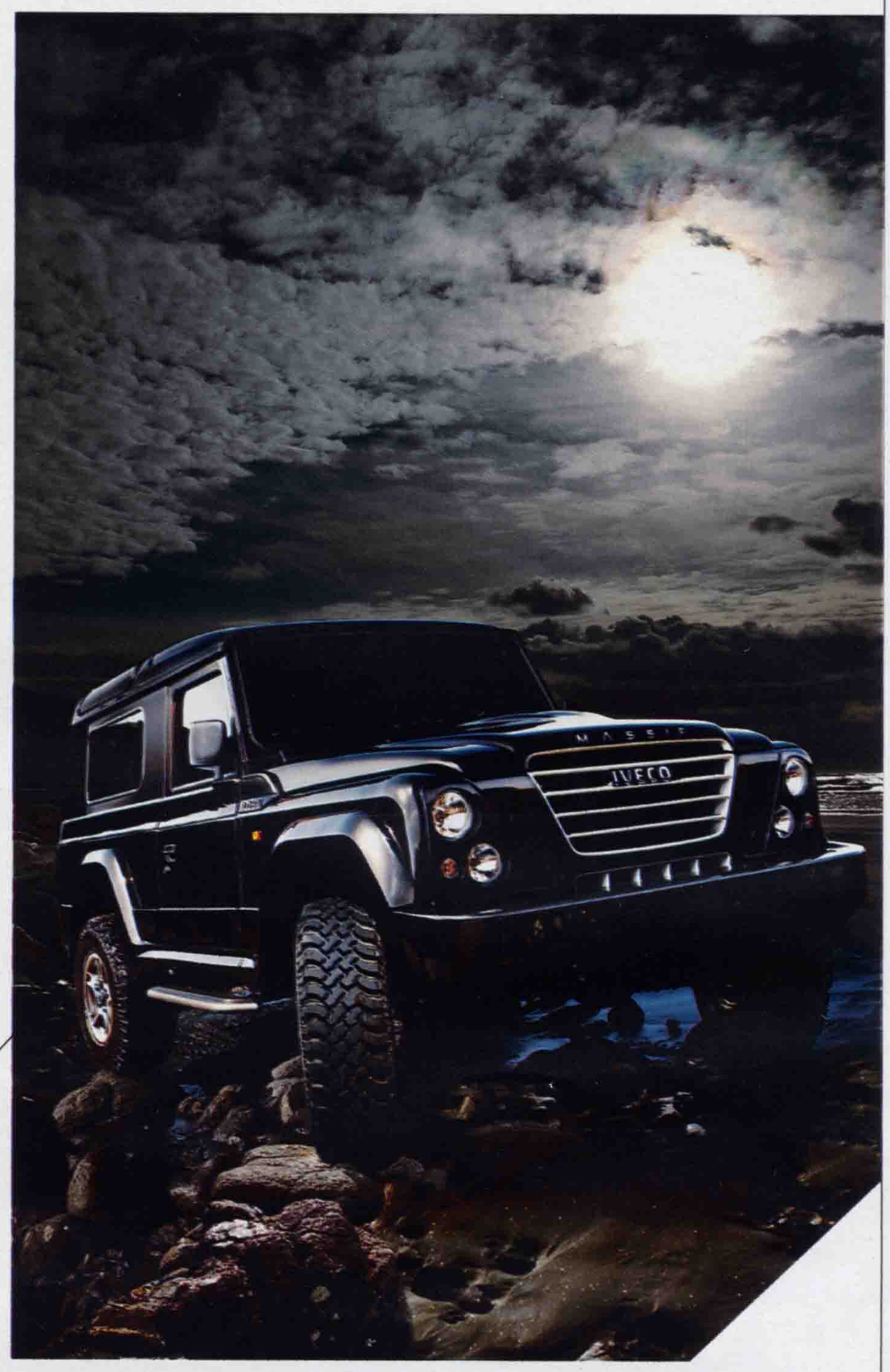
NEU

WAS MANN WILL

IVECO

Lust und Laster

Konkurrenz für Land Rover: Lkw-Hersteller Iveco baut jetzt auch Geländewagen



Echter Offroader: Der Massif erinnert deutlich an den Defender, hat aber mehr Power unter der Haube

Wer ein SUV (Sports Utility Vehicle) für einen faulen Kompromiss zwischen Offroader und Limousine hält, sollte jetzt unbedingt weiterlesen. Denn genau für diesen Typ Autofahrer bringt Iveco nun ein neues Fahrzeug auf den Markt.

Iveco? Der Lkw-Hersteller? Richtig gelesen. Die Nutzfahrzeugspezialisten des Fiat-Konzerns, bekannt für Transporter, Zugmaschinen und Busse, wollen mit ihrem Modell Massif beweisen, dass sie den besseren Defender bauen können.

„Nutzfahrzeuge müssen auch bei schlimmsten Wetter- und Bodenbedingungen ins Gelände“, erklärt Iveco-Chef Paolo Monferino den Know-how-Vorsprung seiner Ingenieure. Im Massif steckt denn auch die Erfahrung der erprobten Baustellen- und Lastfahrzeuge des Konzerns, etwa die extrem verwindungssteifen Längsträger-Rahmen.

Auch der 3-Liter-Diesel war bereits im Kleintransporter Daily im Einsatz. Besonders die Turboversion mit 176 PS hinterlässt einen starken Eindruck. Zum Vergleich: Den Defender gibt es nur mit maximal 122 PS.

Optisch allerdings orientiert sich der junge Italiener am altehrwürdigen Briten. Auch wenn der Massif im Gegensatz zum Land Rover eine Abschaltautomatik für den Allradantrieb besitzt. Damit kann er auf geteerten Wegen immerhin bis zu zwei Liter Sprit sparen.

Doch dort hat der Massif eigentlich nichts verloren. Sein Zuhause sind Schotter, Schlamm und Schlaglöcher. Das ideale Auto also für Förster, Berghüttenbesitzer und Wüstenabenteurer. Ab September ist der Wagen lieferbar. Als Dreitürer, als Pick-up oder als rund 4,70 Meter langer Fünftürer.

Seinen ersten Test hat der Massif schon bestanden. Nicht etwa auf einer chicen Automobilausstellung, sondern stilecht auf der Industriefahrzeugmesse „Samoter“ in Verona. Im Geländeparcours überwand er locker alle Hindernisse und präsentierte sich als starker Konkurrent für den Defender.

Zwar haben die Engländer 60 Jahre Erfahrungsvorsprung, doch Iveco hat sich einen kompetenten Partner ins Boot geholt: Produziert wird der Massif bei Santana, einer spanischen Firma, die seit Jahren britisch anmutende Geländewagen baut. Bis in die 80er-Jahre entstand hier der Defender als Lizenznachbau. Keine schlechten Voraussetzungen also. *Florian Junker*]

Iveco Massif 3.0 HPT

Länge: **4283 mm**
Breite: **1840 mm**
Höhe: **2000 mm**
Gewicht: **2050 kg**
Zuladung: bis **1000 kg**
Steigfähigkeit: **100 Prozent**
Kippwinkel: **40 Grad**
Wattiefe: **500 mm**
Bodenfreiheit: **200 mm**
Leistung: **176 PS**
Drehmoment: **400 Nm**
Preis: ca. **26.000 Euro**

Fotos: PR

www.rexonamen.de

FUTURE READY PROTECTION

Rexonamen
FUTURE READY
PROTECTION

Luftikus

Nach einer Brise benannt, entwickelte sich der Scirocco in den 70er-Jahren zu einem Sturm auf Deutschlands Straßen. Jetzt reanimiert Volkswagen das Sportcoupé. Ein Auto, das lange gefehlt hat

Frischer Wind

Lange gab es in der Wolfsburger Produktpalette kein Coupé. Bis man in der eigenen Firmengeschichte nach einer Lösung suchte – und sie fand: Präsentiert wurde die erste Studie 2006 noch als „Iroc". In den Verkauf kommt aber nun ein neuer Scirocco. Mit einer Länge von 4,26 Metern ist der Neue auf dem Niveau des Golfs.

Die Serienausstattung ist umfangreich: 17-Zoll-Leichtmetallräder, Sportsitze, Klimaanlage, ESP und Sportfahrwerk. Aus dem Schrägheck des Ur-Scirocco ist ein Steilheck geworden. Der Kofferraum fasst 292 Liter, rund 50 Liter weniger als beim Golf 5. Geschaltet wird über ein Sechsgang-Doppelkupplungsgetriebe. Laut Volkswagen verbraucht der 200-PS-Turbomotor 7,7 Liter auf 100 Kilometer. Verkaufsstart ist der 30. August 2008.

Scirocco III

Länge: **4260 mm**
Breite: **1810 mm**
Höhe: **1400 mm**
Gewicht: **1298 kg (200-PS-Variante)**
Sprint 0–100 km/h: **7,2 s**
V-Max: **235 km/h**
Zylinder: **4**
Hubraum: **1984 ccm**
Leistung: **200 PS**
Drehmoment: **280 Nm**
Leistungsgewicht: **k. A.**
Preis: ab **21.750 Euro**

Opa war ein cooler Hund. Das ist keine Schwärmerei eines Jungen, der nun erwachsen ist. Denn Opa fuhr Scirocco. Betrachtet man die Produktpalette, die VW in den 70er-Jahren an den Mann brachte, war das Coupé ein Auto für die Freigeister in der Reihenhaussiedlung.

Schon der Name versprach die weite Welt: Scirocco. Ein heißer Wüstenwind, der von der Sahara in Richtung Mittelmeer bläst – ein Auto für Männer, die die Alpen bereits mit dem Käfer bezwungen hatten.

Der Scirocco war so anders als der niedliche Käfer. Seine Keilform war zweckmäßig. Männlich. Den Gesetzen der Aerodynamik untergeordnet und im Windkanal verfeinert.

Ich war drei Jahre alt und schwer beeindruckt. Es hat mich frühkindlich geprägt: mein erstes automobiles Erlebnis.

Bald aber setzte Opa seinen senfgelben Scirocco an einen Baum. Wir beide blieben ohne Schaden, das Auto jedoch war schrottreif. Der erste herbe Verlust meines Lebens. Seither habe ich Bindungsängste.

Manchmal denke ich noch an den Scirocco. Und daran, was die Volkswagen-Werber einst selbst über ihn sagten: „Er lässt sich so zart führen wie hart herannehmen." Später hatte ich viele Freundinnen, über die ich bis heute das Gleiche denke. Was mir das Auto nicht weniger sympathisch macht.

Bei der Sicherheit zeigten sich die Konstrukteure schon im Jahr 1974 kreativ – und davon profitierten auch Opa und ich. Getreu dem Motto „Was man nicht aufhalten kann, soll wenigstens weich aufschlagen" entwickelte man ein Lenkrad, das sich bei „Aufschlag des Fahrers" verformt. Darüber hinaus sollte die geknickte Lenksäule verhindern, dass das Gestänge bei einem Zu-

playboy classics

VW Scirocco I

	V-Max: **170 km/h**
	Zylinder: **4**
	Hubraum: **1471 ccm**
Länge: **3885 mm**	Leistung: **85 PS**
Breite: **1624 mm**	Drehmoment: **123 Nm**
Höhe: **1309 mm**	Leistungsgewicht: **9,4 kg/PS**
Gewicht: **800 kg**	Preis (1974): **12.285 DM**
Sprint 0–100 km/h: **11 s**	Wert heute (Zustand 2): **9500 Euro**

sammenprall in den Innenraum und damit in den Fahrer gedrückt wird.

Die Motorvarianten in den Anfangsjahren waren für ein Coupé weniger aufregend. Das Maximum war mit 85 PS aus 1,5 Liter Hubraum erreicht. Erst 1976 kam ein Aggregat mit anständig Schub unter die Haube.

Giftig grün: der Scirocco im Look der Seventies

Mit dem Scirocco GTI zeigte Volkswagen einen wahren Sportler. Aus 1,6 Litern kitzelte man dank Einspritzanlage 110 PS. Mit „pfeilschnellen 8,8 Sekunden aus dem Stand auf hundert“ warben die Wolfsburger – mit Erfolg. Dennoch wurde der Ur-Scirocco im Jahr 1981 Opfer des Zeitgeists und durch die Serie II ersetzt.

Heute sind von weltweit 504.153 produzierten Scirocco I in Deutschland gerade noch 1611 angemeldet (Stand: März 08). Ohne Opa wäre es womöglich einer mehr.

Tim Gutke]

Das „echte“ Sportcoupé: der Scirocco I GTI

Titanfilmer

Sieht aus wie ein alter Braun-Elektrorasierer, macht aber keine Haare weg: Der Camcorder HDR-TG3 von Sony (ca. 900 Euro) wiegt dank Titangehäuse nur 240 Gramm, das Zeiss-Objektiv bietet einen zehnfachen Zoom, und über das integrierte Zoom-Mikrofon lassen sich Vorder- und Hintergrundgeräusche voneinander trennen – in 5.1-Surround-Sound. Der mitgelieferte 4-Gigabyte-Speicherstick schluckt in niedriger Auflösung 160 Minuten, in bester Auflösung immerhin noch 25. Schade: Sonys Schnitt-Software „Vegas Pro 8" ist ausgerechnet mit Apple-Rechnern nicht kompatibel. Und das, obwohl gerade Videofans besonders gern mit Macs arbeiten.

Bitte anschnallen: Schleudersitz als Chefsessel

Schleudersitz

Schlecht gelaunte Kollegen? Burnout-Syndrom? Dann ist das hier der ultimative Bürosessel. Einfach am roten Griff ziehen – und erleben, was dann passiert. Der Schleudersitz stammt aus einem B52-Bomber der 50er-Jahre. Umgebaut hat ihn die Firma Motoart (www.motoart.com) aus dem kalifornischen Torrance (bei Los Angeles), die alte Flugzeuge in allerlei stylisches Mobiliar verwandelt. Unbedingt angucken: die runden Schreibtische aus Turbinen und die Sofas aus den Schwimmern alter Wasserflugzeuge. Für eine perfekte Optik wird das Metall meistens hochglanzpoliert oder pulverbeschichtet. Preise gibt's nur auf Anfrage. Der Schleudersitz kostet rund 3300 Euro. Ohne Luftbeförderung.

reifenprüfung . . .

Gran Turismo für vier

Was ist nur aus dem Passat geworden! War das nicht mal die Einstiegsdroge für Handelsvertreter? Die Trumpfkarte all jener Familienväter, denen BMW zu eng war und Opel zu spießig? Vergessen wir das alles. Der Passat des neuen Jahrtausends – das ist ab sofort der Passat CC, das „Comfort Coupé". Wie turbulent Volkswagen die Passat-Winde auffrischt – Kompliment! Der CC sieht äußerst elegant aus und fährt sich in der Top-Motorisierung (300 PS, V6, Allrad, Direktschaltgetriebe, 40.800 Euro) ungeheuer souverän. Wie ein Gran Turismo für die ganze Familie. Schade nur, dass VW dem Kind keinen eigenen Namen gegeben hat. Vorreiter Mercedes hatte da mehr Mut. Als die Stuttgarter 2004 das erste Coupé mit vier Türen bauten, nannten sie es nicht „E-Klasse CC", sondern „CLS". Der schöne VW aber bleibt am Ende – ein Passat.

ANZEIGE

Panther auf dem Sprung

Naked-Style – wer dabei an Schmutziges denkt, hat von Motorrädern keine Ahnung. Die neue Honda CB1000R ist „naked" im besten Sinne: vollblütige Supersport-Leistung in einer kompakten, aufs Wesentliche reduzierten und maskulinen Form. Wer ein Mal drauf saß, will garantiert nicht mehr absteigen. Die Beschleunigung ist atemberaubend, das Handling federleicht und selbst der Komfort bleibt nicht auf der Strecke. Optisch erinnert sie an einen sprungbereiten Panther. Ganz gleich ob im Asphaltdschungel der Großstadt oder in der offenen Wildbahn namens Landstraße – diese markante Raubkatze ist pures Adrenalin.

Weitere Infos unter

www.mission-cb1000r.de

Maximaler Fahrspaß: Honda CB1000R

Honda CB1000R

Motor 998 ccm-Vierzylinder-Viertakt-Reihenmotor, Leistung 92 kW (125 PS)
Chassis Mono-Backbone-Aluminiumrahmen in Gravity-Die-Cast-Fertigung, Einarm-Hinterradschwinge, Edelstahlauspuffanlage in Low-Slung-Konstruktion
Bremsen 4-Kolben-Hochleistungsbremszangen auf Supersport-Niveau, auf Wunsch mit Combined ABS

Panther oder Haifisch?

Kompromissloses Naked-Bike oder futuristischer Performance-Cruiser? Mit den beiden neuen Maschinen CB1000R und DN-01 stellt uns Honda vor eine herrlich schwierige Wahl.

High-Performance-Cruiser: Honda DN-01

Haifisch für Individualisten

DN – das steht für „Dream New Concept". Ein neuer Traum ist dieses futuristisch anmutende Motorrad mit der markanten Haifischnase zweifellos. Die Honda DN-01 ist ein Crossover-Bike. Sportler und Cruiser, schnell und bequem, relaxed und cool. Die Sitzposition erinnert an einen Roller, doch schon beim ersten Dreh am Gasgriff ist klar: Die DN-01 ist ein echtes Motorrad. Aber ohne Kupplung? Ja genau, denn die Maschine nutzt die modernste Getriebeautomatik, die je für ein Motorrad entwickelt wurde. Honda hat ihr den wohlklingenden Namen „Human Friendly Transmission" gegeben. Der neue Freund des Menschen wird mit Sicherheit viele Anhänger finden.

Honda DN-01

Motor 680 ccm-V-Twinmotor mit stufenloser „Human Friendly Transmission"-Getriebeautomatik, Leistung 45 kW (61 PS)
Chassis Doppelschleifenrahmen mit 1.605 mm Radstand und Sitzhöhe 690 mm
Bremsen Hochentwickeltes Combined ABS-Bremssystem

Ganz großes Kino

T-Shirt: *H&M, ca. 20 Euro.* **Hose:** *Benetton, ca. 50 Euro.*
Gürtel: *van Bommel, ca. 190 Euro.* **Schuhe:** *Giorgio Armani, ca. 370 Euro*

Genießer, Charmeure, Liebhaber – das sind die Filmhelden der sechziger Jahre. Kein Wunder, dass sich die Modemacher gerade dieses Jahrzehnt für ein Comeback ausgesucht haben. Wir zeigen die Looks für die schönsten Szenen in diesem Sommer

ER / Brille: *Ray-Ban, ca. 140 Euro.* **Jacke:** *Aigner, ca. 280 Euro.* **Rollkragen-Pullover:** *Strellson, ca. 100 Euro.* **Hose:** *Jil Sander, ca. 370 Euro.*
SIE / Kleid: *H&M, ca. 50 Euro.* **Gürtel:** *privat*

Fotos: Patrick Bienert, Produktion: Samira Fricke/Playboy

Hemd: *Etro, ca. 150 Euro.* **Badehose:** *Bruno Banani, ca. 40 Euro.*
Schuhe: *Paul Smith, Preis auf Anfrage*

Bluse: *Karl Lagerfeld, ca. 130 Euro*

Brille: *Ray-Ban, ca. 140 Euro.* **Cardigan:** *Hannes Roether, ca. 200 Euro*

Hemd: *Etro, ca. 220 Euro.* **Hose:** *Wrangler, ca. 100 Euro.* **Gürtel:** *Paul Smith, ca. 120 Euro.*
Schuhe: *Paul Smith, Preis auf Anfrage*

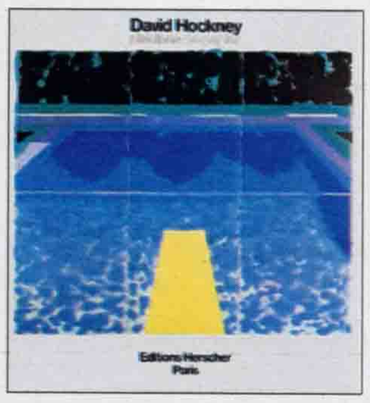
ER / Pullover: *Hannes Roether, ca. 150 Euro.* **Hose:** *René Lezard, ca. 140 Euro.*
SIE / Kleid: *H&M, ca. 40 Euro.* **Armreif:** *Day Birger et Mikkelsen, ca. 55 Euro*

Produktionsassistenz: Sabrina Siegel / Playboy, Fotoassistenz: Fabian Frinzel, Haare & Make-up: Jens Krutek, Model: Lili Gaillraud @ munichmodels.de, Laurent Mert @ bananasmodels.com

ER / Anzug: *Salvatore Ferragamo, ca. 1200 Euro.* **Hemd:** *Day Birger et Mikkelsen, ca. 120 Euro.*
SIE / T-Shirt: *Tommy Hilfiger, ca. 40 Euro.* **Kette:** *H&M, ca. 5 Euro*

Für den Beckenrand

Nackte Haut, kühles Nass und zwanglose Partys: In diesem Sommer dreht sich alles um den Swimmingpool. Die Mode hat sich inspirieren lassen von den wilden sechziger Jahren – als das Schwimmbecken zum Statussymbol schlechthin avancierte, ähnlich wichtig wie das Rennpferd. Und ähnlich teuer im Unterhalt. Doris Day fiel bei Drehpausen ständig in irgendeinen Pool, Alain Delon verführte Romy Schneider im dazu passenden Filmklassiker „Der Swimmingpool", und David Hockney versteigerte sein Bild „A Bigger Splash" für runde vier Millionen Dollar. Dass die wilden Partys nicht vorbei sind, zeigen die Modedesigner jetzt auf den Laufstegen. Mit hochgekrempelten Hosen, offenem Hemd und Pastellfarben werden Sie diesen Sommer auf garantiert keiner Poolparty trocken bleiben.



Romy Schneider und Alain Delon in „Der Swimmingpool" von Jacques Deray (l.), Bildband von David Hockney (r.)

Die 3 besten Outfits

Hermès: *ca. 680 Euro*

Napapijri: *ca. 170 Euro*

Chronoswiss: *ca. 4920 Euro*

Diesel: *ca. 160 Euro*

Hugo: *ca. 240 Euro*

Stetson: *ca. 120 Euro*

French Connection: *ca. 60 Euro*

Bäumler: *ca. 70 Euro*

Hvana: *ca. 150 Euro*

Henry Béguelin: *ca. 350 Euro*

Baldessarini: *ca. 150 Euro*

Marc O'Polo: *ca. 90 Euro*

Robert Marc: *ca. 300 Euro*

Replay: *ca. 240 Euro*

Van Bommel: *ca. 190 Euro*

Fotos: Interfoto (1), PR

MEET
REAL MEN
at www.realpeoplesfashion.com

s.Oliver
CASUAL

Oberschicht

Mit diesen Sonnenprodukten sind Sie für den Sommer bestens gewappnet

❶ **Clarins Men: „UV Protection SPF 20“,** *Sonnenschutz für das Gesicht,* **30 ml ca. 40 Euro**
❷ **KMS: „Lip Shield SPF 30+“,** *Lippenpflege,* **15 ml ca. 5 Euro**
❸ **Lancaster: „Tan Deepener Dry Oil Spray SPF 10“,** *Trockenöl-Sonnenspray,* **150 ml ca. 30 Euro**
❹ **Piz Buin: „Sunband SPF 20“,** *Armband mit Sonnencreme, in verschiedenen Farben erhältlich,* **je 50 ml ca. 6 Euro**
❺ **Jil Sander Sun Care: „After Sun Refreshing Gelée“,** *After-Sun-Gelee,* **150 ml ca. 15 Euro**
❻ **Shiseido: „Extra Smooth Sun Protection Lotion SPF 30“,** *Sonnencreme,* **100 ml ca. 30 Euro**
❼ **Axe: „Summer Face Lotion“,** *getönte Gesichtscreme,* **50 ml ca. 7 Euro**
❽ **Lancôme: „Sôleil DNA Guard SPF 15“,** *Sonnenspray,* **150 ml ca. 30 Euro**
❾ **La Roche-Posay: „Anthelios XL SPF 50+“,** *Körper-Fluid,* **50 ml ca. 20 Euro**
❿ **Aveda: „Sun Care Hair & Body Cleanser“,** *Waschgel für die Haare und den Körper,* **250 ml ca. 20 Euro**

Redaktion: Samira Fricke

Foto: Tom Roch für Playboy

MEET ME
AT THE BEACH
at www.realpeoplesfashion.com

s.Oliver
CASUAL

IHR AUFTRITT bitte

Nach der Arbeit

Wir Deutschen können von unseren südländischen Nachbarn noch einiges lernen. Denn dort geht Mann nach getaner Arbeit nicht erst zum Umziehen nach Hause, sondern gleitet gleich ins Nachtleben hinüber. Damit Sie dabei aber nicht aussehen, als kämen Sie just vom Schreibtisch, hier drei Tipps, was im Büro geht – und auch danach noch zieht.

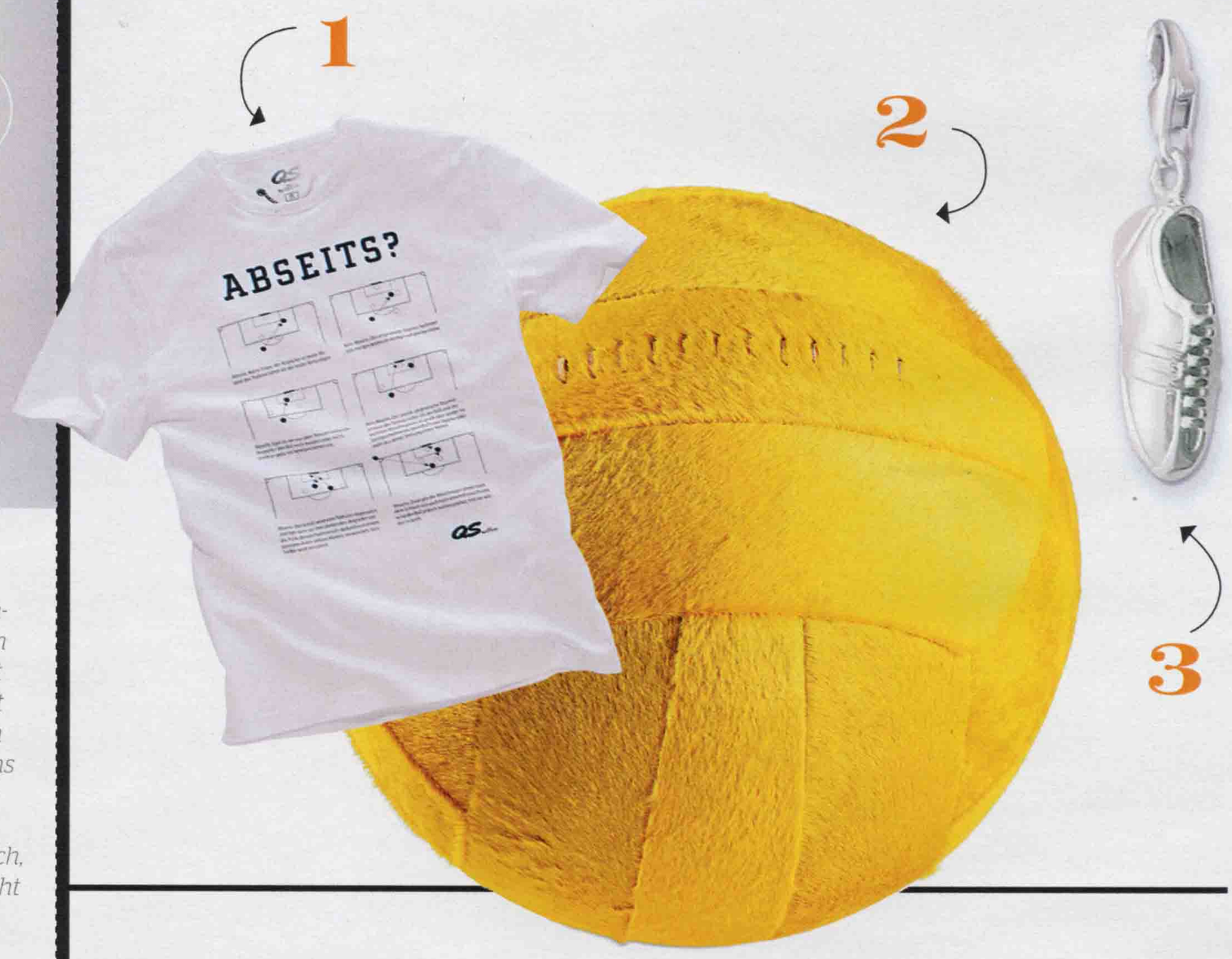
1 *Longsleeve: An Stelle des klassischen Herrenhemds funktioniert auch ein legeres Langarmshirt. Es muss immer im Kontrast stehen zur Farbe des Anzugs. Und: Es sollte – wie ein Hemd auch – unter den Sakkoärmeln sichtbar sein.*

2 *Hose: Hosenbeine umschlagen! Das ist der Trend des Sommers. So lockern Sie Ihre steife Garderobe auf. Der Anzug muss aus einem leinenartigen Stoff sein, damit die Passform stimmt. Socken bleiben verboten!*

3 *Schuhe: Die Treter sollen das Outfit aufwerten. Klassische Budapester, Boots, Schlappen oder Turnschuhe werden durch sportlich-elegante Schnürschuhe ersetzt.*

Kickerkram

Europa ist im Fußball-Fieber. Wir haben uns deshalb mal umgesehen, welche Devotionalien bei der Europameisterschaft auf keinen Fall fehlen dürfen. **1-** *Für alle, die keine Lust mehr haben, die Abseitsregeln zum 100. Mal zu erklären: das T-Shirt von s.Oliver. Preis: 9,95 Euro (www.soliver.de).* **2-** *Zu schade zum Kicken, aber schön zum Herzeigen: der handgenähte Fell-Lederball von Baldessarini. Preis: 400 Euro (www.baldessarini.de).* **3-** *Die Liebe um den Hals: der Anhänger in Fußballschuh-Optik aus 925er-Sterlingsilber. Preis: 20 Euro (www.thomassabo.com)*



Adel verduftet

220 Jahre lang schlummerte die Formel für das „Wunderwasser" des Grafen Caspar Heinrich von Sierstorpff vergessen auf einem Gutshof. Erst im Jahr 2000 fand man die Rezeptur bei Renovierungsarbeiten. Nun gibt es den holzigen Duft wieder, unter dem Namen „The Scent of a Gentleman". Preis für das Eau de Toilette: 100 ml kosten 118 Euro (www.von-sierstorpff.de)

Pausenfüller

Nach dem Spiel ist vor dem Spiel. Wer während der EM-Phase eine Auszeit vom runden Leder braucht, sollte es mal mit diesen runden Plastikscheibchen versuchen. Der sportliche Preis für ein Pokerset von Cartier: 7450 Euro (www.cartier.de)

Anzug, Longsleeve und Schuhe: Joop!. Gürtel: Aigner; Haare & Make-up: Leona Koehler; Produktion: Sabrina Siegel/Playboy
Fotos: Magdalena Radziewicz für Playboy, PR (5)

Redaktion: Tim Gutke

SPOX.com

DAS SPORTPORTAL

Echtes Männerspielzeug

acer Aspire 8920G
Empowering People

- → Blu-ray und DVD+/-RW DL
- → NVidia GeForce 9650M
- → 18,4" Full-HD Display
- → CineDash MediaConsole mit Fingerprint

JETZT NUR 1299,00 €

HoH.de
HOME of HARDWARE
www.hoh.de

Stand: 04/2008
Preis inkl. MWST zzgl. Versand

EXKLUSIVE INFOS ZUR EM

www.spox.com

Die 135.000-Dollar-Frau

Darla,
10.000 Dollar
für 10 Stunden

Lorena,
3600 Dollar für ein
dreistündiges Date

Fotos: Tom Schierlitz/Stone/Getty, PR (2)

In New York leben, lieben und arbeiten die teuersten Callgirls der Welt. Ausgerechnet der Gouverneur wurde mit einer bezahlten Escort-Schönheit erwischt und musste zurücktreten. Ein seltener Blick hinter die Kulissen der Luxusprostitution

Verdammter Mist. Ausgerechnet jetzt. Mit brüllenden Sirenen schießen zwei Polizeiwagen aus einer Seitenstraße. Dieses Aufgebot an Ordnungshütern wird sie wohl vertreiben.

Anna Lee ist die Chefin eines illegalen New Yorker Callgirl-Rings. Sie wollte mir etwas über die verborgene Welt der Luxushuren verraten. Doch jetzt hat Anna Lee Angst. Und ich kann ihre Angst verstehen.

Vor ein paar Wochen ist die gesamte Branche implodiert: Ausgerechnet New Yorks sittenstrenger Gouverneur wurde als Kunde des konkurrierenden Edel-Callgirl-Rings „Emperors Club VIP" enttarnt. Er heißt Eliot Spitzer. Für das FBI hieß er in den Akten „Kunde 9": Er traf sich am 13. Februar 2008 für ein paar Stunden im Zimmer 871 des „Mayflower"-Hotels mit der hübschen 22-jährigen Ashley Alexandra Dupré und zahlte dafür 4300 Dollar.

Spitzer musste zurücktreten. Die Chefin des Callgirl-Rings wurde festgenommen und erst kürzlich gegen zwei Millionen Dollar Kaution freigelassen. Wenig später schlugen die Fahnder wieder zu. Diesmal verhafteten sie die Macher von „Wicked Models". Vor Wahlen greifen die US-Behörden gern mal hart durch, um ihre Macht zu demonstrieren. Anna Lee könnte die Nächste sein.

Als die Öffentlichkeit erfuhr, dass Spitzer über 80.000 Dollar in Treffen mit Luxus-Callgirls investiert haben soll, fragte sich jeder: Was sind das nur für Mädchen, die so viel Geld für ihre Liebesdienste verlangen können?

Ich warte seit einer Stunde an einer Straßenecke in Manhattan auf Anna Lee. Jemand beobachtet mich aus einer Telefonzelle und tuschelt in den Hörer. Im nächsten Moment kommt ein Mann auf mich zu. „Ich bin Thierry", sagt er. „Ich kümmere mich um Annas Sicherheit." Er is t einer von diesen Typen, die einen beim Händedruck versehentlich töten können. Thierry führt mich in eine ruhige Bar.

Da sitzt sie. Anna Lee ist Japanerin. Klein. Zierlich. Anfang dreißig. Sie trägt einen schwarzen Pelzmantel und hochhackige Schuhe. Ein zartes Geschöpf mit einer elfenhaften Anmut. Doch der erste Eindruck täuscht. Ihre Sätze sind schneidend wie ein Sushimesser. „Ich habe Ihren Lebenslauf überprüft", sagt sie. „Sie sind okay." Misstrauen ist ihre Lebensversicherung. Denn mit einem Highheel steht Anna Lee bereits im Gefängnis. Undercover-Fahnder haben mehrfach versucht, sich als Freier bei ihr einzuschleusen.

Amerika ist ein verlogenes Land. Prostitution ist offiziell verboten – mit Ausnahme von ein paar Bordellen in Nevada.

Aber natürlich gibt es Prostitution. Laut Schätzungen kaufen täglich mindestens 700.000 Männer Sex. New York ist die Hauptstadt des Gewerbes. Die Stadt, die niemals schläft. „Zumindest nicht mit den eigenen Ehefrauen", sagt Anna Lee.

Alejandra,
20.000 Dollar
für 24 Stunden

New York ist die Stadt, die niemals schläft. „Zumindest nicht mit ihren eigenen Frauen“

ANNA LEE, CHEFIN DES CALLGIRL-RINGS „ELITE SOCIETIES“

Spieglein, Spieglein an der Wand: Wer ist die Teuerste im ganzen Land?

Die Branche hier ist stark diversifiziert. Für 50 Dollar gibt es den schnellen Blow-Job bei einer Straßenhure in der Bronx. Anna Lees Mädchen bedienen das andere Extrem: Sie sind die teuersten der Stadt.

Ein Mädchen für einen 5-Tages-Trip kostet 135.000 US-Dollar. Plus First-Class-Ticket. Plus Geschenke. Für ein Abendessen mit erotischem Nachtisch sind mindestens 4000 Dollar fällig.

Das Verbot drängt Anna Lee in den Untergrund. Wie die Prohibition in den zwanziger Jahren macht die Illegalität auch die Sexbranche erfinderisch. Anna Lees Firma „Elite Societies“ gibt sich als brave Escort-Agentur.

Auf der Web-Seite www.elitesocieties.com steht kein Wort über Sex. Schönheiten mit gepixelten Gesichtern räkeln sich in Bikinis. Dazu orakeln Texte, dass die Damen mit „Einfühlungsvermögen und Kreativität“ in eine Fantasiewelt entführen, in der man sich bald wie im Himmel fühlt. Aber wer würde schon 20.000 Dollar bezahlen, um sich einen Tag lang mit einer Frau zu unterhalten?

Auf Web-Seiten wie TheEroticReview.com fällt die Maske. Hier tauschen sich Kunden mit Pseudonymen wie Clint Dickwood oder William Jefferson Clinton aus, was sie wirklich für ihr vieles Geld kriegen: Darf man bei Ryan ungeschützt im Mund kommen? Sieht Kate wirklich so gut aus wie auf den Bildern?

Man fragt sich natürlich, was in so einer 135.000-Dollar-Woche passiert, wo man sich für das gleiche Geld acht Jahre lang jeden Tag einen Blow-Job in der Bronx abholen könnte?

„Der beste Sex passiert im Hirn“, sagt Anna Lee. Während sich die meisten Prostituierten damit begnügen, ein paar Nervenenden im vorderen Penisschaft zu stimulieren, setzen gute Escort-Frauen weiter oben an: im Kopf.

Anna Lee hat selbst lange als Callgirl gearbeitet. Sie hat ganz unten angefangen. In einem Massagesalon in Tokio. „Wenn du 100 Dollar verlangst, dann behandeln dich die Kunden wie Dreck. Wenn du 5000 Dollar verlangst, dann respektieren sie dich“, sagt sie. Sie selbst hat sich immer wie eine wertvolle Kurtisane gefühlt und nicht wie eine Nutte.

Ein Kunde hat Anna Lee schließlich so viel Geld bezahlt, dass sie es sich leisten konnte, eine eigene Agentur aufzuziehen. „Er war mein bester Kunde. Aber wir hatten nie körperlichen Sex miteinander.“

Die Fantasien der Kunden sind ebenso vielschichtig wie wundersam: Sie wollen dominieren oder dominiert werden. Sie wollen mit einer blutjungen Schönheit angeben oder als kleiner Schulbub geschimpft bekommen. Sie wollen Schokopudding von den Füßen schlecken oder Analverkehr. Sie wollen mal wieder den Kick eines Dates oder den perfekten Körper eines Models. Sie wollen für eine Nacht ausbrechen aus dem Käfig des Alltags.

Die Kunden, die bei Anna Lee buchen, sind reich und mächtig, meist zwischen 40 und 50 Jahre alt und verheiratet. Und sie haben Fantasien, die die Gattin zu Hause nicht erfüllt.

Gia,
1000 Dollar
pro Stunde

Anna Lee engagiert nur Mädchen, die professionell als Fotomodell gearbeitet haben. Wer bei ihr buchen will, muss seine Kreditkartennummer und Telefonnummer hinterlassen. Dann wird man einem intensiven Hintergrund-Check unterzogen. Wer besteht, findet nach erbrachter Dienstleistung eine unscheinbare Modeboutique auf seiner Kreditkartenabrechnung.

Anna Lee kassiert die Hälfte der Einnahmen. Dafür beschützt sie ihre Mädchen vor der Polizei und vor Sexgangstern. Denn die Mädchen sind ihren

Fotos: Tim McConville/Zefa/Corbis, PR (4)

Freiern hilflos ausgeliefert. Anzeige können sie schwerlich erstatten. Da gibt es etwa einen chinesischen Unternehmer mit einem riesigen Penthouse im Trump Tower, der schlägt die Mädchen fast tot. Um so etwas zu verhindern, hat sich die Branche zusammengeschlossen und tauscht im Internet die Kontaktdaten gefährlicher Kunden aus.

Die besten Callgirls sind gar nicht auf der Web-Seite. Sie sind versteckt auf geschlossenen Mitgliederbereichen für gute Kunden. Es sind Mädchen wie Heather, eine der teuersten Escort-Ladys der Welt.

Camilla, 8000 Dollar pro Tag

Früher hat sie wie das Spitzer-Mädchen für den „Emperors Club VIP" gearbeitet. Nach der Schließung sah sie sich nach einem neuen Arbeitgeber um. So ist sie bei Anna Lee gelandet.

Wir treffen uns in der Lobby des „The Westin"-Hotels am Times Square. Wie sieht eine Frau aus, die 135.000 Dollar in der Woche kostet?

Heather hat grüne Augen und blonde Haare, mit einer Gucci-Sonnenbrille nach oben gesteckt. Sie trägt ein cremefarbenes Oberteil und eine enge Hose: Das unterstreicht ihre schlanke Figur, ohne vulgär zu wirken. Keine Frau, die einen atemlos macht. Eine, in die man sich erst auf den zweiten Blick verliebt. Aber in die man sich verliebt. Garantiert!

Sie begrüßt mich, als würden wir uns schon lange kennen. Ihre Hände sind ungewöhnlich weich und gepflegt. Sie bestellt einen Cosmopolitan und lehnt sich entspannt zurück.

Heather ist unnahbar. Sie ist keine, die einem schöne Augen macht. „Du musst dir meine Zuneigung erarbeiten", sagt sie. Das ist ihr Geheimnis. Sie will erobert werden.

Männer wollen genau das. Bis die Welt stehen bleibt in einem 135.000-Dollar-Moment. Männer wollen jagen. Auch wenn sie dafür bezahlen müssen.

Heathers Geschichte ist schwer zu glauben. Sie, die in Wirklichkeit anders heißt, ist ein braves Mädchen aus einer konservativen New Yorker Familie. Sie arbeitet in einem Maklerbüro und vermietet Apartments, die gern mal 30.000 Dollar im Monat kosten.

Crystal, 2500 Dollar für zwei Stunden

Eines Abends sitzt sie daheim vor dem Fernseher und sieht „Pretty Woman". Sie denkt sich: „Ich habe auch dauernd Dates und bekomme kein Geld dafür. Da könnte ich das doch mal ausprobieren." Am nächsten Morgen bewirbt sie sich.

Das war vor drei Jahren. Seither führt sie ein brisantes Doppelleben. Niemand weiß, dass sie für Geld mit Männern ins Bett geht. Nicht ihr Freund, mit dem sie seit über einem Jahr zusammen ist. Nicht ihre Eltern. Nicht ihre beste Freundin. Sie verführt die reichsten Männer der Stadt, und keiner ahnt etwas davon.

„Manchmal wundere ich mich, dass sich die Männer mit mir mehr Mühe machen als mit ihren Frauen", sagt sie. Sie bringen Blumen und Geschenke mit. „Das macht mein Freund selten."

Neulich hatte sie ein längeres Date mit einem Finanzmanager. Er holte sie mit seinem Fahrer ab, dann gingen sie erst mal shoppen. „Ich durfte mir zwei Prada-Kleider aussuchen, danach sind wir zum Flughafen gefahren, und er hat mich mit einer Reise nach Paris überrascht." Wie bei „Pretty Woman" – nur ohne Happy End.

Denn Männer verlieben sich zwar leicht. Besonders in eine 23-jährige blonde Traumfrau wie Heather. Doch danach können sie beruhigt und befriedigt einschlafen. Denn eine Escort-Frau will keine Scheidung. Sie ruft nicht die Gattin an. Sie wird nicht schwanger. Ein Escort-Girl wird nicht bezahlt, um zu kommen, sondern um wieder zu gehen.

„Die Kunden sind so interessant, dass ich mit den meisten von ihnen ohnehin ausgegangen wäre", sagt Heather. Viele Superreiche wissen sowieso nicht mehr, ob es einer Frau nur ums Geld geht oder um wahre Liebe. Männer wie Paul McCartney hätten jeden Tag ein anderes Callgirl besuchen können und auch nicht mehr bezahlt als für ihre Gattin. Es ist sogar ein besonderer Kick für die Reichen und Mächtigen, dass sie Heather nicht besitzen können.

Heather braucht das Geld nicht zum Überleben. Sie parkt ihr Kapital auf einem verborgenen Konto. Es ist ihr kleines Geheimnis. Einem guten Escort-Girl geht es nicht nur ums Geld, sondern auch um die Macht.

Eigentlich reizt sie der Kick. Das Abenteuer, wildfremde Männer zu treffen. Und am nächsten Tag wieder neben ihrem ahnungslosen Freund einzuschlafen. Skrupel? Hat Heather nicht. „Beim Sex mit meinem Freund hat sich nichts verändert", sagt sie, zögert und schickt hinterher: „Vielleicht bin ich besser geworden." *Oliver Kuhn*]

Meisterjäger

Die „Hirschbank" des amerikanischen Modedesigners Rick Owens ist ein kapitaler Fang: Als Seitenlehne dienen Hirschgeweihe. Die Maße der „Stag Bench": 98 x 128 x 58 cm. Preis: 7000 Euro (www.jousse-entreprise.com)

DESIGN ZEIT

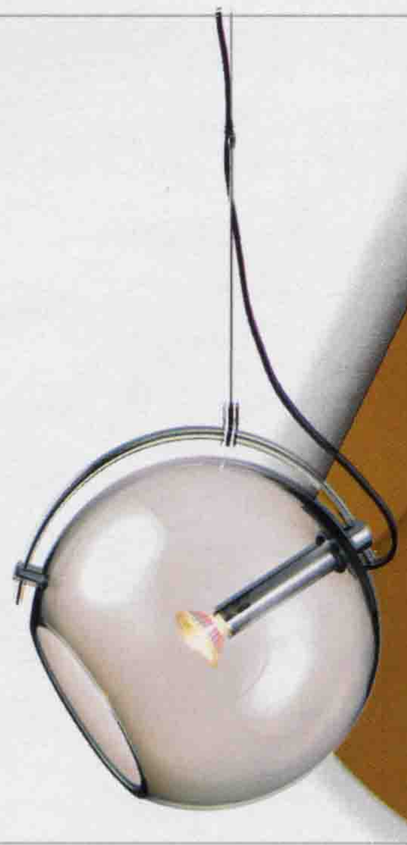
- MÖBEL
- ACCESSOIRES
- KLUGE KÖPFE

Kurvenstar

Ein Busen? Ein Po? Nein, ein Waschbecken. Und ein besonders schönes noch dazu. Das „Kanera 1" besteht aus stabiler Stahl-Emaille und ist selbst mit einem Schlagbolzen nicht kleinzukriegen. Maße: 950 mm breit und 550 mm tief. Preis: ab 1820 Euro (www.kanera.de)

Ab in den Schrank

Der Sommer steht vor der Tür. Zwei Designstücke für die heiße Jahreszeit stehen auch schon parat: der Eiswürfelbehälter im Tetris-Muster – für das Spiel im Glas. Preis: 6 Euro (www.martin.zampach.com). Und die Kühlschrank-Karaffe im klimafreundlichen Neopren-Mantel. Preis: 59 Euro (www.evaden-mark.com)



Von der Decke

Die Lampe „Bubble" aus dem Hause Joop! erinnert an einen Leuchtklassiker von Design-Papst Verner Panton. Aber vielleicht wird man in 20 Jahren sagen: „Wow, eine echte Joop!" Preis: ab 534 Euro (www.joop.com)

Redaktion: Tim Gutke

ANZEIGE

WILLKOMMEN AUF OFFROAD CASTLE.

MAN MUSS SCHON MUMM IN DEN KNOCHEN HABEN, UM DAS LEISTUNGSVERMÖGEN EINES LAND ROVER IM GELÄNDE ZU TESTEN. PROBIEREN SIE ES AUS, WENN SIE SICH TRAUEN – VOR NOBLER SCHLOSSKULISSE
UND MIT DEN VIER EXKLUSIVEN MODELLEN DER LAND ROVER EDITION 60YRS. ORT DES GESCHEHENS: DIE GROSSE JUBILÄUMS-SCHLÖSSERTOUR 2008. EINE FASZINIERENDE ENTDECKUNGSREISE DURCH 60 JAHRE LAND ROVER.

ANZEIGE

ES SIND DIE UNGEKRÖNTEN KÖNIGE IM GELÄNDE. ABENTEURER UND WILDHÜTER FUHREN SIE EBENSO WIE STAATSOBERHÄUPTER UND FILMSTARS. SEIT NUNMEHR SECHS JAHRZEHNTEN STEHT LAND ROVER FÜR EINZIGARTIGE ERLEBNISSE. AUCH AUF DER SCHLÖSSERTOUR GIBT ES EINIGES ZU ERLEBEN – UND DAS MIT ALLEN SINNEN: WÄHREND IHRE FRAU DAS LUXURIÖSE CATERING TESTET, KÖNNEN SIE SICH IN EINEM LAND ROVER EDITION 60YRS WIE INDIANA JONES FÜHLEN.

Land Rover Defender
„Edition 60yrs“

Der Land Rover Defender ist ein Mythos auf vier Rädern. Da ist einerseits seine legendäre Langlebigkeit – zwei Drittel aller seit 1948 gebauten Fahrzeuge sind noch in Betrieb. Andererseits seine markante, puristische Optik. Richtig so, denn auf Abenteuerreisen kann man auf Schnickschnack verzichten. Passend zum Jubiläum gibt es jetzt die Land Rover Defender „Edition 60yrs“. Hochwertige Vollledersausstattung, Klimaanlage, Sitzheizung bringen mehr als nur einen Hauch von Luxus in seinen Innenraum. Zudem verfügt er über ABS, Traktionskontrolle und natürlich Allradantrieb. Wer ihn fahren möchte, sollte sich beeilen – die Sonderedition ist auf 150 Exemplare limitiert. Preis: ab 41.500 Euro.

Der Land Rover Discovery gehört nicht zu der Sorte Autos, die Sie auf dem Parkplatz nicht wiederfinden – mit seiner charaktervollen Optik sticht er einfach heraus. Den Land Rover Discovery „Edition 60yrs“ gibt es gleich in zwei Versionen: erstens mit Java Black-Metalliclack, dunkel getönten Scheiben, „Grand Black Lacquer“-Dekor und umfangreichem Winterkomfortpaket. Preis: ab 57.200 Euro. Zweitens gibt es die „High Line“-Variante, die zusätzlich noch über ein 7-Sitzer-Paket, Klimaanlage im Fond, Kühlbox in der Mittelkonsole, Premium-Audiosystem und vieles mehr verfügt. Preis: ab 65.690 Euro. Beide Modelle werden von dem kräftigen 2,7-Liter-TDV6-Motor angetrieben. Die Auflage ist limitiert auf insgesamt 150 Exemplare.

AM 30. APRIL 1948 WIRD AUF DER AMSTERDAM MOTOR SHOW DER ERSTE LAND ROVER PRÄSENTIERT. AUF DER SCHLÖSSERTOUR WIRD DER TAG SO LEBENDIG INSZENIERT, ALS WÄRE ES GESTERN GEWESEN. DORT SIND AUCH VIELE HISTORISCHE GEMÄLDE ZU SEHEN. ZUM BEISPIEL DIE JUNGE QUEEN ELIZABETH, DIE IN EINEM LAND ROVER PARADIERT.

Land Rover Discovery
„Edition 60yrs“

ANZEIGE

Range Rover Sport
„Edition 60yrs“

Dass der Range Rover Sport der sportlichste und dynamischste Land Rover aller Zeiten ist, sieht man schon im Stehen – und mit seinen Fahrleistungen bestätigt er diesen Eindruck souverän. Die auf 100 Exemplare limitierte Range Rover Sport „Edition 60yrs“ wird von dem viel gelobten TDV8-Turbodiesel angetrieben, der 200 kW (272 PS) auf die Straße bringt. Im Innenraum wurde die ohnehin fast vollständige Serienausstattung durch noch mehr Komfort weiter aufgewertet. Natürlich verfügt auch das Sondermodell über den obligatorischen „Royal Service“: Für die Dauer von drei Jahren bzw. bis zu 60.000 Kilometern Laufleistung umfasst dieser königliche Kundendienst unter anderem sämtliche Wartungs- und Inspektionsarbeiten. So viel Komfort hat natürlich seinen Preis: ab 84.200 Euro.

AM 4. JANUAR 1969 LÄUFT ERSTMALS „DAKTARI" IM DEUTSCHEN FERNSEHEN. IN EINER DER HAUPTROLLEN:
EIN LAND ROVER. AUCH BEI DER SCHLÖSSERTOUR KÖNNEN LAND ROVER IN FREIER WILDBAHN ERLEBT WERDEN – IN EINEM MOBILEN OFFROAD-PARCOURS. ADRENALINKICK INKLUSIVE.

ANZEIGE

ANFANG 2008 HAT LAND ROVER DAS CONCEPT CAR RLX PRÄSENTIERT.
ES VERBINDET VIELE INNOVATIVE TECHNOLOGIEN WIE
ZUM BEISPIEL EINEN HYBRIDANTRIEB MIT EINEM AUFREGENDEN DESIGN.
AUF DER SCHLÖSSERTOUR KÖNNEN DIE GÄSTE STUDIEN DIESES ZUKUNFTS-
AUTOS ERLEBEN. ES IST DER VORLÄUFIGE HÖHEPUNKT DER
PERMANENTEN ENTDECKUNGSREISE
NAMENS LAND ROVER – UND GARANTIERT NICHT DER LETZTE.

Land Rover Freelander
„Edition 60yrs“

Feel free. Als jüngster Sprössling der Land Rover-Familie geht der Land Rover Freelander in der exklusiven „Edition 60yrs“ an den Start – selbstverständlich mit zahlreichen Extras. Dazu zählen beispielsweise der Metalliclack in „Stornoway Grey“, dunkel getönte Scheiben oder ein großes Panoramaglasdach. Im Innenraum überzeugt er mit Memorypaket für Fahrersitz und Außenspiegel, DVD-Navigation, integrierter Bluetooth-Schnittstelle für Mobiltelefone und einigem mehr. Die auf 150 Exemplare beschränkte „Edition 60yrs“ gibt es ab 48.200 Euro.

LAND ROVER EXKLUSIV ERLEBEN

Schloss Nymphenburg in München, Schloss Bückeburg bei Hannover, Schloss Rammenau bei Dresden. Was sich wie ein Architekturführer zu Deutschlands größter Baukunst liest, wird jetzt Schauplatz einer einzigartigen Erlebnistour: die Land Rover Schlössertour 2008. An insgesamt zehn Stationen in ganz Deutschland ist die Tour zu Gast, eine herrschaftlicher als die andere.

Dabei steht natürlich das 60-jährige Markenjubiläum von Land Rover im Mittelpunkt. Freuen Sie sich auf die Ausstellung „Land Rover Heritage Room“, wo eine Menge Daten und Fakten aus sechs Jahrzehnten lebendig werden, auf feinstes Catering oder natürlich auf das Live-Erlebnis der aktuellen Sondermodelle Land Rover „Edition 60yrs“. Und damit die Herren der Schöpfung sich ungestört ihrer automobilen Leidenschaft widmen können, gibt es auch ein umfangreiches Familienprogramm vom Kinder-Bogenschießen über DJ-Lounge bis hin zu himmlischen Entspannungsmöglichkeiten.

Währenddessen wartet auf die Männer ein kernigeres Programm: Auf einem mobilen Offroad-Parcours können sie die Land Rover-Modelle auf ihre Geländetauglichkeit testen. Erfahrene Instruktoren geben Einblicke in das Leistungsvermögen der Fahrzeuge, die im Alltag kaum denkbar sind.

Teilnahmegebühren: Einzeltageskarte ab 25 Euro, Familienkarte ab 49 Euro.

LAND ROVER
SCHLÖSSERTOUR 2008

SCHLOSS DYCK 1. Juni
SCHLOSS NAMEDY 8. Juni
SCHLOSS RAMMENAU 15. Juni
SCHLOSS KLEINHEUBACH 1. Juni
SCHLOSS MONREPOS 8. Juni
SCHLOSS GUT NEHMTEN 15. Juni
SCHLOSS NYMPHENBURG 1. Juni
SCHLOSS EYRICHSHOF 8. Juni
SCHLOSS BÜCKEBURG 15. Juni
SCHLOSS NENNHAUSEN 8. Juni

Anmeldung über Ihr Land Rover-Autohaus oder unter www.touch-landrover.de

getafe
oder: ode an kahn

von Albert Ostermaier

als alles gegen ihn läuft
läuft er gegen alle an die zeit
und sein inneres auge hält
vor dem strafraum das spiel
an erinnert sich als der regen
in schnee überging da war
kein mensch auf dem platz
da blies ein eiskalter wind
und plötzlich springt er
an allen vorbei über seinen
schatten schiesst er die
fangarme am körper ein
projektil hoch in den himmel
lässt den schatten unter sich
auf den gesichtern zurück und
steht in der luft auf der
ballhöhe des glücks zwingt
das schicksal getafe sich
zu drehen flüchtig nur
sieht er die wendungen
der hälse das tiefatmen
die schreckvollen augen
und die halboffnen münder
während sein kasten von allen
verlassen im rücken liegt die
hoffnung umpflügt ein abdruck
der scham wenn es in getafe
zu ende geht geht es eben
zu ende aber das zertretene
gras richtet sich wieder auf
und jetzt die brust ein schrei
als öffnete das verschlossene
herz seine unsichtbaren lippen
die sirenen schweigen odysseus
kehrt zurück er hat alle besiegt
nur die tränen in seinen augen
die konnte er nicht halten

Noch mal eine Meisterschaft, noch einen DFB-Pokal, noch einen Uefa-Cup-Sieg, noch einen Titel als Torhüter des Jahres in Deutschland/Europa/der Welt/dieser Milchstraße: Eigentlich hat Oliver Kahn, 38, all das gar nicht mehr nötig. Trotzdem will er am 14. Mai noch einmal für den FC Bayern zwischen den Pfosten stehen, noch einmal die Bayern zum Sieg peitschen wie im legendären Spiel gegen Getafe – und dann nie wieder. Denn dann hat er seine Pflicht getan.

Der Dichter Albert Ostermaier, 40, hat eine Dauerkarte beim FC Bayern. Er verfolgt Kahns Karriere seit Jahren. Als Torwart der Deutschen Autorennationalmannschaft weiß Ostermaier vom Leben zwischen den Pfosten: wie das ist, wenn man beim Herauslaufen eine Flanke verpasst. Und wie man einem Stürmer am besten den Ball vom Fuß fischt. Die Hauptbeschäftigung seiner Hände aber ist das Schreiben. Ostermaier zählt zu den meistgespielten Dramatikern auf deutschsprachigen Bühnen. Für seine Gedichtbände hat er zahlreiche Preise erhalten. Außerdem ist gerade sein erster Roman erschienen: „Zephyr" (Suhrkamp).

Fotos: Dieter Mayr/Agentur Focus, Gunter Gluecklich/Laif

Schneller, Mercedes!

Wenn die 28-jährige Schauspielerin und Tänzerin aus den US-Serien „Buffy – Im Bann der Dämonen“ und „Angel – Jäger der Finsternis“ ihre Hüften schwingt, kommt sie auf gefühlte 5000 Umdrehungen pro Minute. Eigentlich klar, bei diesem Namen. Uns jedenfalls hat Mercedes McNab mächtig auf Touren gebracht

Fotos: Stephen Wayda

Werden Sie Freund

12 x PLAYBOY für Ihren Freund und z. B. einen Apple iPod

APPLE IPOD SHUFFLE
(Y517, ZUZAHLUNG 9,– EURO)

- In Silber
- 1 GB bzw. ca. 240 Lieder
- USB-2.0-Anschluss
- Inkl. Dock und Clip
- 1 Jahr Herstellergarantie

SMOKEY JOE KUGELGRILL
(Y471, ZUZAHLUNG 42,– EURO)

- Tragbarer Holzkohlegrill
- Porzellanemaillierter Kessel und Deckel
- Schwenkbare Deckelhalterung
- 37 cm Grillflächendurchmesser
- Maße (B/H/T): 37 x 43 x 37 cm

Kann doch jeder: Leser werben!
Eigenes Abo nicht notwendig.

PLAYBOY abonnieren und jeden Monat Bunny-Dollars kassieren!

ABO-VORTEILE IM ÜBERBLICK

- WUNSCHPRÄMIE FÜR SIE
- LIEFERUNG IM SCHUTZUMSCHLAG
- PÜNKTLICH IM BRIEFKASTEN
- FREI HAUS
- SCHNELL UND BEQUEM PER BANKEINZUG

des Jahres!

PLAYBOY ABO

Shuffle für Sie. Für nur 58,80 Euro.

TRANSONIC NAVIGATION (Y468, ZUZAHLUNG 82,– EURO)

- 3,5-Zoll-Display mit Touchscreen
- Software für Deutschland, Österreich und Schweiz installiert
- MP3-Funktion
- NAVIGON-CLASSIC-Software

40,– EURO IN BAR (1017)

- Heiß begehrt und zeitlos schön
- Per Verrechnungsscheck, einzulösen bei jeder Bank

Mehr Prämien unter:
www.playboy.de/abo

Ich abonniere PLAYBOY

ab sofort für die nächsten 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 4,90 Euro pro Heft (Berechnung jährlich, zzt. 58,80 Euro inkl. Porto). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit kündige bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 0 84, 77649 Offenburg.

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ Ort

Telefon Geb.-Datum

E-Mail

Meine Zahlungsweise:

bequem und bargeldlos durch Bankeinzug. Abbuchung jährlich (nur im Inland möglich). **Tipp: Bei Bezahlung per Bankeinzug erhalten Sie Ihr Geschenk schneller.**

Geldinstitut

BLZ Kontonummer

Datum/Unterschrift

Aktions-Nr.: 630 199 F06

Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich künftig per E-Mail, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren.

ALLE WEGE FÜHREN ZU PLAYBOY! DER SCHNELLSTE IST DAS INTERNET.

www.playboy.de/abo — 0 18 05/55 61 77*

abo@playboy.de — 0 18 05/91 00 70*

* 0,14 €/Min. aus dem dt. Festnetz, abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz.

Ja, ich habe einen neuen Abonnenten geworben.

Meine Prämie schicken Sie bitte an folgende Adresse. Ich erhalte sie auch, wenn ich selbst kein PLAYBOY-Abonnent bin.

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ Ort

Telefon Geb.-Datum

E-Mail

Als Prämie wünsche ich mir:

- ☐ Apple iPod Shuffle 1 GB (Y517, Zuzahlung 9,– Euro)
- ☐ Smokey Joe Kugelgrill (Y471, Zuzahlung 42,– Euro)
- ☐ Transonic Navigation (Y468, Zuzahlung 82,– Euro)
- ☐ DFB Home Trikot (M) (Y472, Zuzahlung 19,– Euro)
- ☐ DFB Home Trikot (L) (Y473, Zuzahlung 19,– Euro)
- ☐ DFB Home Trikot (XL) (Y474, Zuzahlung 19,– Euro)
- ☐ 40,– Euro in bar (1017)

Ausschneiden und einsenden an: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg

In guter Gesellschaft: Vater John Rockefeller jr. und seine Söhne David, Nelson, Winthrop, Laurance und John (v. l. n. r.)

„Geben ist eine Kunst“

Geld, Reichtum und Macht: Der 93-jährige Ex-Bankenchef und Milliardenerbe David Rockefeller hat davon mehr als genug. Doch für ihn selbst ist etwas anderes viel wertvoller: schöne Künste, echte Freunde, gute Werke

Playboy: Mr. Rockefeller, Sie gelten als recht reich. Wie viel Geld haben Sie eigentlich?

Rockefeller: Das ist eher eine persönliche Angelegenheit. Aber ich verfüge über eine beträchtliche Menge Geld, nur gehe ich nicht herum und rede darüber.

Playboy: Wissen Sie, wie viel Sie besitzen?

Rockefeller: Ich habe eine ziemlich genaue Vorstellung davon.

Playboy: Wissen Sie, wie viel Sie gerade im Portemonnaie haben?

Rockefeller: Sie können es zählen. Sehen Sie: hauptsächlich 1-Dollar-Scheine. Oh, da ist ein Fünfziger. Insgesamt ein paar hundert Dollar.

Playboy: Sie sind seit Tagen in Europa – ohne Euro in der Tasche?

Rockefeller: Nun, der Dollar ist das, was ich kenne. Und Rechnungen bezahlen in der Regel meine Mitarbeiter.

Playboy: Ein reicher Mann wie Sie – weiß der, was eine Packung Milch kostet?

Rockefeller: Ich schätze mal: über einen Dollar, denn Milch ist teuer geworden. Aber genau weiß ich es nicht, weil wir selbst Kühe haben und unsere eigene Milch trinken.

Playboy: Und ein Big Mäc bei McDonald's?

Rockefeller: Ähm, ich habe seit zwei, drei Jahren keinen Big Mäc mehr gekauft. Deshalb weiß ich die Antwort nicht.

Playboy: Was ist das Schönste auf der Welt, das man für Geld kaufen kann?

Rockefeller: Es gibt viele Möglichkeiten. Schöne Bilder sind eine.

Coverboy: Der Weltbankier auf dem Titel des „Time“-Magazins 1962

Playboy: Und was ist das Schönste auf der Welt, das man nicht kaufen kann?

Rockefeller: Die Zuneigung eines Menschen. Man kann zwar Menschen dafür bezahlen, bestimmte Dinge zu tun, aber echte Zuneigung kommt von Herzen und nicht aus dem Geldbeutel.

Playboy: Was war der schlimmste Kauf Ihres Lebens?

Rockefeller: Möglicherweise einige Fälschungen, von denen ich nichts weiß.

Playboy: Wie haben Sie Ihren sechs Kindern den Umgang mit Geld beigebracht?

Rockefeller: Mit zunehmendem Alter und Bedürfnissen bekamen sie langsam wachsende Beträge. So sollten sie lernen, dass Geld auf vielerlei Weise nützlich und wichtig sein kann. Falsch eingesetzt, kann es aber auch Schaden anrichten. Sie mussten Buch führen

Fotos: Egbert Krupp für Playboy, Bettmann/Corbis, Time Inc./Time Life Pictures/Getty

über ihre Ausgaben, und ich habe sie mit ihnen besprochen.

Playboy: Wie war das bei Ihnen früher?

Rockefeller: Ich bekam von meinem Vater viele Jahre lang nur 40 Dollar Taschengeld. Ein Zehntel davon sollte ich für wohltätige Zwecke verwenden, ein Zehntel sparen. Was dann übrig blieb, war weniger als das, was viele meiner Kommilitonen in Harvard hatten. Aber so lernte ich, mit Geld umzugehen.

Playboy: Ihr Großvater John D. wurde mit dem Ölgeschäft zum wohl reichsten Mann der Welt. Was haben Sie von ihm gelernt?

Rockefeller: Bescheidenheit und die Rücksichtnahme auf das Wohl anderer.

Playboy: Für viele war Ihr Großvater der Inbegriff des gerissenen Kapitalisten. Er soll Konkurrenten und die Behörden erpresst haben, kurzum: ein skrupelloser Räuberbaron, der für ein gutes Geschäft auch über Leichen ging. Ist das auch Ihr Bild?

Rockefeller: Nobody's perfect. Aber was er in seinem Leben getan hat, ist sehr ungenau dargestellt worden. Manche haben meine gesamte Familie als Feindbild aufgebaut. Aber diese Haltung hat sich stark geändert, seitdem wir große Summen gespendet haben.

Playboy: Sie schämen sich also nicht für den Reichtum Ihrer Familie?

Rockefeller: Überhaupt nicht! Ich bin sehr stolz darauf, was meine Familie geschaffen hat. Im Großen und Ganzen haben wir sehr Gutes für sehr viele Menschen bewirkt.

Playboy: Wie moralisch kann ein reicher Mensch sein?

Rockefeller: Ein Reicher hat allen Grund, moralisch zu sein, und keinen Grund mehr, nicht moralisch zu sein. Vermögen ist aber auch keine Determinante dafür, ob einer gut oder schlecht ist.

Playboy: Ist es eine Kunst, richtig zu geben?

Rockefeller: Einfach auf die Straße zu gehen und mit Dollar-Noten herumzuwerfen ist keine Kunst. Eine Kunst wird es erst, wenn man sein Geld intelligent einsetzt.

Playboy: Sie engagieren sich sehr für das New Yorker Museum of Modern Art …

Rockefeller: … ja, in meinem Testament werde ich dem Museum 100 Millionen Dollar vermachen. Darüber hinaus spende ich schon zu Lebzeiten die Zinsen dieser Summe in Höhe von fünf Millionen Dollar jährlich.

Playboy: Was ist so einzigartig am MoMA?

Rockefeller: Es ist eine Institution, die die Kunst in der Welt wirklich unterstützt. Die bildenden Künste bereichern das Leben von Millionen, und deshalb ist die Unterstützung der Kunst eine Wohltat für die Menschheit.

Playboy: Tut Geld der Kunst überhaupt gut? Van Gogh etwa war ein armer Mann …

Rockefeller: Die Förderung geht ja nicht an ein bestimmtes Individuum. Sondern sie will die Qualität der Kunst transportieren, die bereits hergestellt wurde. Deren Schönheit gibt der Welt Freude und Kraft.

Playboy: Sie sammeln selbst Kunst. Was ist Ihr schönster Besitz?

Rockefeller: Als ich kürzlich Monets „Gare Saint Lazare, Paris" sah, das im Eingang meines Hauses hängt, dachte ich: „Was für ein wunderschönes Bild!"

Playboy: Auf welchen Luxus in Ihrem Leben können Sie nur schwer verzichten?

Rockefeller: Luxus impliziert, dass man Dinge eher auf ziemlich verschwenderische Art tut. Und das finde ich persönlich sehr unattraktiv.

Playboy: Das heißt, Sie würden den Monet nicht vermissen?

Rockefeller: Natürlich würde ich das, deshalb ist er ja auch noch da! Irgendwann werde ich dieses Bild einem Museum übergeben, damit es Millionen anderer Menschen sehen. Bis dahin schaue ich es mir gern an.

Playboy: Bertolt Brecht schrieb in seiner „Dreigroschenoper": Was ist ein Banküberfall, verglichen mit der Gründung einer Bank? Sie waren bis 1981 Präsident der damals sehr einflussreichen US-Bank Chase – hat Brecht Recht?

Rockefeller: Nun, das eine ist eher konstruktiv und das andere illegal. Aber ich habe nur begrenzte Erfahrung mit einer der Seiten.

Playboy: Was ist für einen Banker ein guter Gewinn: fünf Prozent jährlich, zehn, 20?

Rockefeller: Das kommt darauf an, welches Produkt man betrachtet. In der Finanzwelt sind solche Prozentsätze möglich, in der Kunstwelt sind die Gewinne noch höher.

Playboy: Banken haben jüngst Milliarden verloren, weil sie zu gierig waren. Ist Gier das große Problem unserer Zeit?

Rockefeller: Ich weiß nicht, ob das so ein ernstes Problem für die Wirtschaft ist. Aber Menschen sollten nicht nur das Bestreben haben, viel Geld zu verdienen.

Playboy: Muss Gewinnmaximierung und damit Gier nicht das Ziel eines jeden erfolgreichen Unternehmers sein?

Rockefeller: Es sollte nicht das einzige Ziel sein. Auch für das Geschäft ist es letztendlich besser, wenn man sich auf langfristige Ziele statt nur auf Quartalsgewinne konzentriert.

Playboy: Welche Ziele haben Sie noch?

Rockefeller: Ich will weiter konstruktive Dinge für die Welt tun und die Früchte meiner Mittel genießen. Außerdem möchte ich meine Familie noch so oft wie möglich in meinem Leben sehen, wie lange es auch noch dauern mag.

Playboy: Haben Sie Angst vor dem Tod?

Rockefeller: Wenn ein Auto entlangkommt und ich bin im Weg … das macht mich immer noch sehr nervös! Aber ich bin nicht der Typ, der morgens aufwacht und über schlimme Sachen nachdenkt.

Interview: Florian Junker / Christian Thiele]

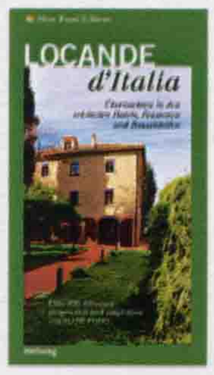
Reich wie Rockefeller

David Rockefeller ist reicher auf die Welt gekommen, als es die meisten Menschen in ihrem Arbeitsleben je werden: Sein Vermögen wird auf gut drei Milliarden Dollar geschätzt. Zu verdanken hat er das seinem Großvater, dem berühmt-berüchtigten Ölmagnaten John D. Rockefeller. Enkel David verdiente mit Geld sein Geld: Er leitete 20 Jahre lang die Chase Manhattan Bank – und war damit einer der mächtigsten Banker. Heute engagiert sich der 93-Jährige als Kunstmäzen. Er ist Witwer und hat, wie üblich bei den Rockefellers, sechs Kinder. Seine Memoiren „Erinnerungen eines Weltbankiers" sind jetzt im FinanzBuch Verlag (24,90 Euro) erschienen.

Himalaja-Luft

Während die halbe Welt auf heimischen Yogakissen herumturnt, zieht es Puristen nach Bhutan. Im letzten buddhistischen Königreich ist gerade das „Taj Tashi"-Hotel eröffnet worden: 66 Zimmer, gestaltet in einer Synthese aus traditioneller Baukunst und modernem Design. Zwei Restaurants, eine Bar und eine Teelounge – das sollte genügen. Denn auf 2700 Meter Höhe tankt der Gast vor allem eines: Ruhe. Preis: DZ ab 188 Euro. Info: www.tajhotels.com

Elegante Bleibe am Dach der Welt: das „Taj Tashi"



Schöner schlafen

Die Italien-Sektion der Slow-Food-Vereinigung stellt seit Jahren mit ihren Führern „Vini d'Italia" und „Osterie d'Italia" sicher, dass wir am Stiefel gut essen und trinken. Und nun, mit ihrem Neuling „Locande d'Italia" (Hallwag, 24,90 Euro), auch noch, dass wir dort schön wohnen: 972 Herbergen sind versammelt, vom heimeligen Hotel bis zum familiären Ferienbauernhof. Für höchstens 120 Euro pro Nacht.

globus

■ Leckerschmecker: Im **Four Seasons Hotel Mailand** gibt's den Sonntagsbrunch fortan im hauseigenen **Schokoladenzimmer.** Darin besteht außer Stühlen und Tischen wirklich alles aus der süßen Sünde (Foto). ■ Perfekte Illusion: Im **4D-Kino** auf dem **Kreuzfahrtschiff AIDAbella** sorgen bewegliche Sessel, Luft-und Wasserstaubdüsen bei den Zuschauern für Kinofeeling in neuer Dimension. ■ Kalte Pracht: Im **„Seven Glaciers"-Restaurant** bei Anchorage/Alaska kann man beim Genuss erlesenen Seafoods den Blick über **sieben Gletscher** schweifen lassen.

Birnen vor die Säue

Die alte Birnensorte Subira bringt nur tischtennisgroße, harte Früchte hervor. Deshalb wurde sie einst – wie der Volksname „Saubirne" besagt – nur an Schweine verfüttert. Der österreichische Schnapsbrenner Alois Gölles hat sie jetzt wiederentdeckt: Seine „Saubirne" ist ein finessenreicher Edelbrand mit würziger Note. Preis: 46,10 Euro (0,35 l).

Fotos: Darius Dackiewicz für Playboy, PR (3)

Redaktion: Klaus Mergel

Die besten Treffer.

Gewinnen Sie mit dem „Tor der Woche“ in der ARD Sportschau.

Für Fußballfans ein fester Termin: Die Sportschau am Samstag ab 18:00 Uhr. Und ebenso selbstverständlich täglich um 19:50 Uhr das „Tor der Woche“. Wählen Sie aus den fünf schönsten Toren des jeweiligen Spieltags Ihr Lieblingstor und sehen Sie in der Sportschau, ob Ihr Favorit in die Wahl zum „Tor des Monats“ kommt. Täglich mitspielen und gewinnen! Toyota stellt über die ganze Saison Preise im Wert von über 1 Million Euro zur Verfügung. Alle Teilnehmer können von Montag bis Freitag je einen Tankgutschein im Wert von 1.000 Euro gewinnen und haben am Samstag zusätzlich die Chance auf z.B. einen Toyota Avensis. Außerdem gibt es Jahresabos von TV Spielfilm und TV Spielfilm XXL zu gewinnen.

TV SPIELFILM NUR DAS BESTE SEHEN.

Mehr Infos unter ARD-Text S. 594 oder www.sportschau.de

TOYOTA

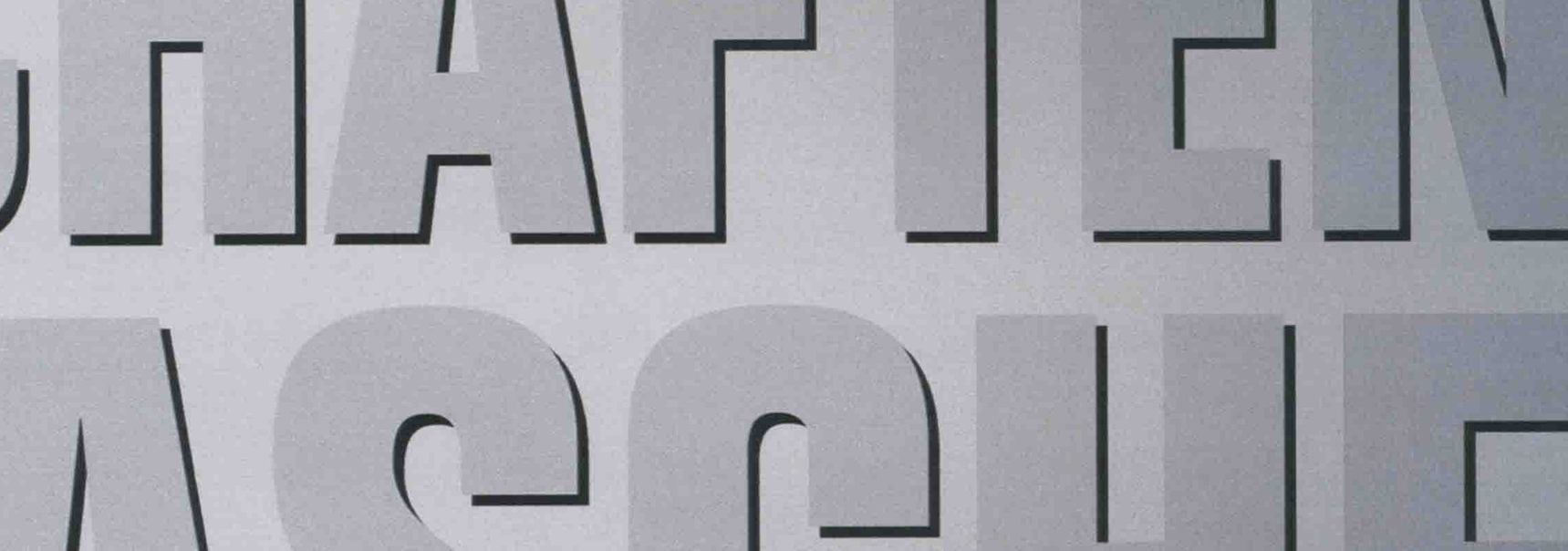
WIR WIRT IN HRE

Das moderne Wirtschaftsmagazin +++ Unternehmen +++ Geldanlage +++ Steuern +++ Recht +

MONEY Line: 0180 5 480 3000* · www.focus-money.de/abo

*€ 0,14/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; abweichende Preise aus den Mobilfunknetzen

SCHAFT-
TASCHE.



FOCUS-MONEY. FAKTEN MACHEN GELD.

++ Politik +++ Jeden Mittwoch NEU +++ Unternehmen +++ Geldanlage +++ Steuern +++ Recht

Kosmetikbehandlung

Yoga

Detox-Massage

Entschlackung

Der Sauber-Berg

Mit den Kumpels einen trinken gehen: So sah Männerurlaub früher aus. Im 21. Jahrhundert ist alles anders: Jetzt stehen Maniküre, Augenbrauenzupfen und gesunder Tee auf dem Programm. In einem Kurhotel ist man ein bisschen Gast, ein bisschen Patient – und ein bisschen Insasse. Ein Selbstversuch

Beim Yoga muss ich den „Morgengruß" geben. Das geht so: pfauenartig strecken, einatmen und dann die Luft am besten durch die Zehen wieder ausatmen. Lehrerin Beate empfiehlt mir, mit den Augen einen der Gipfelpunkte rund um den Innsbrucker Patscherkofel anzusteuern.

Theoretisch habe ich die Konzentrationsübung begriffen, praktisch klappt sie nicht. Weil mein Magen knurrt, als würde ich statt irgendwelcher Grüße aus Fernost gerade den großen Bären aufführen.

Ich bin hungrig, etwas müde und ziemlich ausgelaugt – und das in einer Welt ohne jeden Snickers-Riegel oder Hotelbar-Cocktails. Ein 4-Sterne-Haus zwar, aber ein Luxus der etwas anderen Art: im futuristischen „Gesundheitszentrum Lanserhof" im kleinen Dorf Lans in Österreich. Hier tue ich mir in wenigen Tagen so viel Gesundheit an wie sonst in Jahren nicht: Yoga. Shiatsu. Entgiften. Mayr-Diät. Kosmetik und Vitamin-C-Infusionen.

Das hier ist nicht der Männerurlaub, wie ich ihn bisher kannte: Statt mit Kumpels in L.A. die „Skybar" am Sunset Boulevard unsicher zu machen oder in London neue Pub-Bekanntschaften zu schließen, bin ich in einem jener Häuser abgestiegen, um die mich mein kompletter weiblicher Freundeskreis beneiden dürfte. Denn dort sind Pediküre- und Peeling-Gutscheine längst zur neuen Geschenk-Währung geworden.

Aber als Mann habe ich mir die Scheibe Gurke bislang lieber in ein Glas Gin gelegt als aufs Gesicht. Auch wenn ich weiß, dass ich damit inzwischen ziemlich altmodisch bin.

Der Trend zur Körperpflege ist mittlerweile so angesagt, dass er fast schon wieder entwertet ist: Jede Dorfhotel-Sauna nennt sich heute großspurig „Spa", jede Sprudelwanne „Wellness-Oase".

Im „Lanserhof" allerdings taucht das Wort „Wellness" nirgends auf, das Zauberwort hier heißt „Lans-Med". Nachdem mir der Wagenmeister die Autoschlüssel abgenommen hat, ist nichts mehr wie in der Welt gewöhnlicher Hotels: Die Zimmer heißen „Kastanie" oder „Salbei", auf den Fluren stehen Teebehälter, auf den Tischen im Speisesaal stapeln sich Basenpulver und andere Medikamente. Im Zimmer wartet statt der Minibar eine Design-Teekanne auf mich.

Noch vor dem ersten Frühstück steht die Erstuntersuchung bei der Chefärztin an, bei Monika Baronin von Hahn. Was mir mein Hausarzt bisher verschwiegen hat, liest sie mir vom Apple-Monitor in ihrer

Fotos: Markus Tedeskino für Playboy, PR

Edles Idyll: Gesundheitszentrum Lanserhof

Untersuchungs-Lounge vor: Danach habe ich eine Milchunverträglichkeit und ein Gewicht gerade noch unterhalb der Fettsucht-Stufe. Ich bin zwar weder infarkt- noch schlaganfallgefährdet, aber extrem verspannt – und, sie sagt es wirklich so, mit einem „Kotbauch" gestraft. So nennt die Baronin meine etwas hoch sitzende Kugel. Der Begriff stammt vom Entschlackungs-Guru F. X. Mayr.

Ihm verdanke ich auch das karge Frühstück im Anschluss: ein zäher Vollkorntoast, der praktisch nicht runterzuschlucken ist – er muss eingespeichelt und mindestens 30-mal pro Bissen gekaut werden. Dazu Leinöl statt Butter und ein Trinksalz zum Entschlacken. Vor lauter Kauen komme ich fast zu spät zur ersten Anwendung.

Roman Abramowitsch, der Londoner Milliardär und FC-Chelsea-Besitzer, tut sich das hier jedes Jahr bis zu drei Wochen lang an. Dabei bekommt er noch nicht einmal den Toast, sondern beschränkt sich auf Tee-Fasten. Die russische Zeitung „Iswestja" mutmaßte, dass sein Aufenthalt allein im vergangenen Jahr rund eine Million Euro gekostet habe. Abramowitsch hatte mit seiner Entourage gleich einen kompletten Flügel im „Lanserhof" reserviert.

An meinem Vierertisch sitzen: eine Hamburger Society-Dame, eine aufstrebende Schweizer Theaterfrau mit Burnout-Sorgen und eine hochrangige Kunstauktionatorin aus London. An den Nebentischen Porzellan-Erben und ein Münchner Promi-Wiesnwirt mit zwei Kumpels. Der Männerurlaub des 21. Jahrhunderts ist keine Biker-Tour mehr oder eine Kneipengaudi, sondern ein gemeinsamer Entschlackungs-Trip.

Mein Programm startet mit einer Detox-Massage. Simon heißt der Entgifter, der mir mit Kraniosakral-Methoden zu Leibe rückt. In meiner Freiburger Heimat, einer der größten Esoterik-Hochburgen der Welt, ist Kranioding durchaus ein Begriff. Mir fallen prompt jene Tantra-Lehrer wieder ein, deren Wirken ich dort halb spöttisch, halb neidisch verfolgt habe, weil sie ihr Hobby zum Beruf machen konnten. Oder jener Feng-Shui-Architekt, der einst unser Fußballstadion so umbauen wollte, dass der SC nie mehr verliert.

Nun scheint mir, dass so manche Idee aus der Batik-Sphäre es längst in die Welt der Design-Sofas hier oben geschafft hat.

Ich bin nach der Massage nicht wirklich entgiftet, aber angenehm entspannt. Es folgt ein Entgiftungsbad. Das ist die Deluxe-Version von Muttis Fangopackung in der Kur zu Bad Wörishofen. Ich werde mit Algenschlamm eingekleistert und in einem

Von Wellness zu Lans-Med – ein kleines Anwendungs-Lexikon

Detox-Massage
Was wird geboten: Eine Kombination aus Schröpfen mit Saugnäpfen, Lymphdrainage und Reflexzonentherapie, die entgiftet und entschlackt. Wie fühlt es sich an: Wie eine Massage, die Verspannungen löst. Mental erfrischend, gewöhnungsbedürftig für die Bauchpartien, die von den Saugglocken nach oben gezogen werden. Preis: 79 Euro

Kosmetikbehandlung
Was wird geboten: Klassiker wie Augenbrauenzupfen und Mitesserdrücken, aber auch Massage der Gesichts- und Nackenpartie. Kollagen und Kaviar werden aufgetragen, um die Spannkraft von Gesicht und Augenpartie anzukurbeln. Wie fühlt es sich an: Wie das Aufwachen aus einem langen, tiefen Schlaf. Preis: 94 Euro

Detox-Bad und -Packung
Was wird geboten: Zunächst ein Sprudelbad mit Algenölen, danach eine Ganzkörper-Packung mit Algenschlamm und Hitzedämpfen. Wie fühlt es sich an: Wie ein Dampfbadbesuch nach einem Schlammbad. Extrem durchblutend und schwerelos. Traumhaft. Preis: 110 Euro

Shiatsu
Was wird geboten: Eine japanische Behandlungsmethode, die sich chinesische Medizin zu Nutze macht. Der Körper wird entlang der Wirbelsäule in Zonen eingeteilt, die dann einzeln mobilisiert werden. Wie fühlt es sich an: Der Körper mutiert zum willenlosen Teig – er wird gestreckt, gedehnt, massiert. Etwas umfassendere Form der gewöhnlichen Rückenmassage. Die belebendste aller Anwendungen. Preis: 97 Euro

Entschlackung
Was wird geboten: Bittersalz und verschiedene Salz-Sprudelgetränke. Wie fühlt es sich an: Wie Montezumas Rache, aber erleichternd. Preis: all inclusive

Fotos: Wolfgang Maria Weber (für Playboy)

SCOUTY feiert

AutoScout24 wird 10 Jahre alt.

Und Sie dürfen die Geschenke auspacken!

10 JAHRE

10 x 10.000 € GEWINNEN!

autoscout24.de/10jahre

SASSENBACH.DE

¹ Institut für Demoskopie Allensbach, ACTA 2007

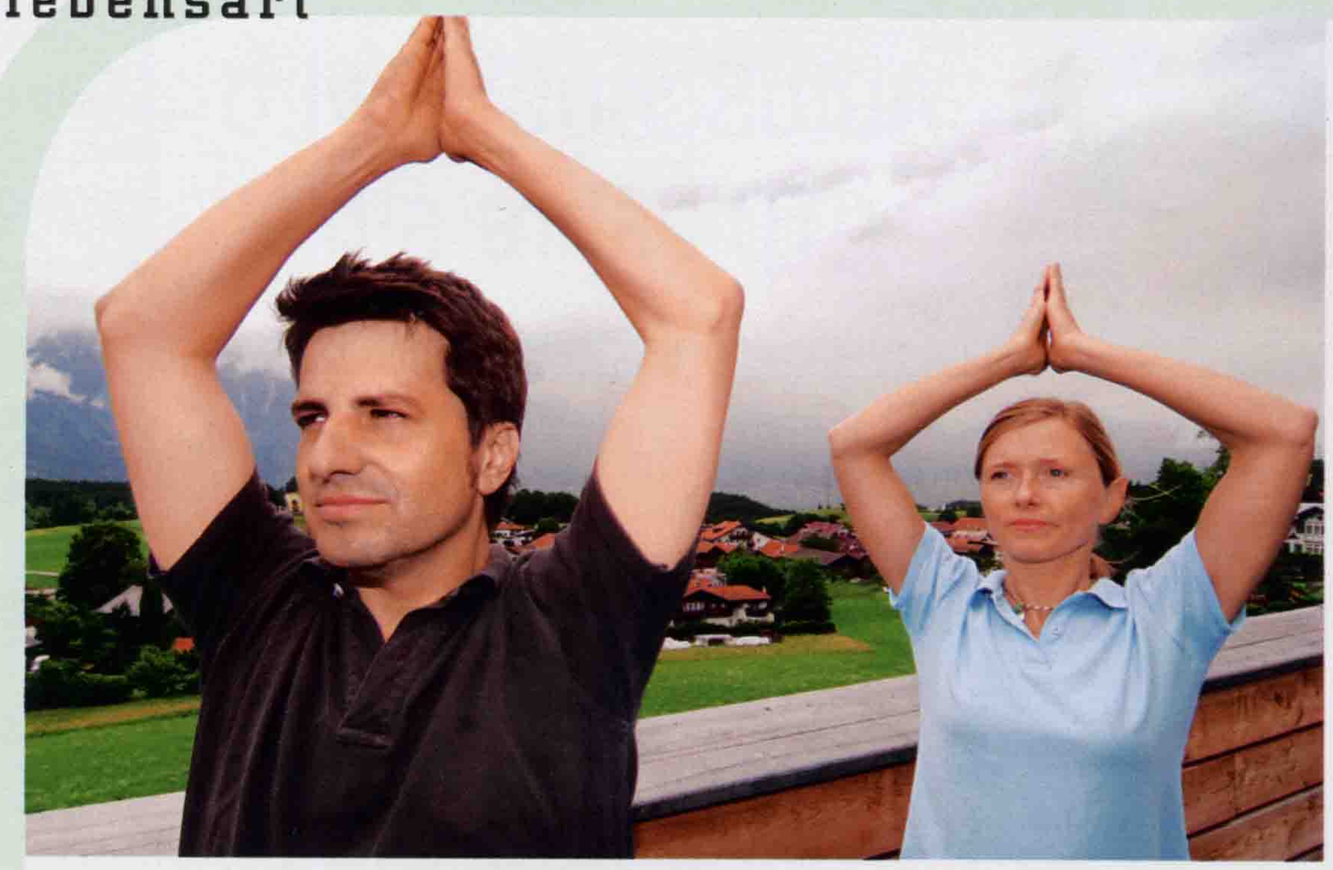
AutoScout24 + ElectronicScout24 + FinanceScout24 + FriendScout24 + ImmobilienScout24 + JobScout24 + TravelScout24

Europas großer Automarkt: www.autoscout24.de

Mit rund 1,6 Millionen Angeboten und über 4,6 Millionen potenziellen Autokäufern im Monat¹

AUTO SCOUT 24

Wer scoutet, der findet.



Männerurlaub des 21. Jahrhunderts: Yoga statt Sportfernsehen, Tee statt Bier

Schwitzsarg abgelegt, oben und unten verpackt. Davor gab es bereits ein Algensprudelbad, in dem ich schwebte wie ein Astronaut beim Weltraumspaziergang. Jetzt habe ich den Eindruck, mein Gift in der Wanne gelassen zu haben. Ich erwäge, nie mehr eine Zigarette anzurühren. Viel zu toxisch!

Das Gefühl hält an – bis zum Abend. Nach dem Essen gehe ich mit der Schweizer Theatermacherin verstohlen eine rauchen. Schließlich ist die Zigarette das einzige Nahrungsmittel, das hier nicht bis zum jüngsten Gericht gekaut und mit Leinöl beträufelt werden muss. Gern gesehen wird es nicht, aber der Terrassen-Aschenbecher ist trotzdem gut gefüllt.

Zwei Tage später gebe ich mir die volle Packung und probiere das ganze Programm: Kosmetik steht auf meinem individuellen Plan, und tatsächlich genießt ein Großteil der männlichen Gäste hier die Gesichtsbehandlung. Ich lasse mir die Augenbrauen-Ausläufer zupfen und einen Mix aus Kollagen und Kaviar unter die Augenpolster salben. Warum auch nicht? Kein Naturgesetz zwingt Männer, wie eine Mischung aus Theo Waigel und Stephan Derrick herumzulaufen.

Das Programm schlägt an. Nach nicht einmal einer Woche habe ich schon drei Zentimeter Abstand zwischen Jeansknopf und Restbauch bekommen. Trotzdem fühle ich mich nicht wie in einer trostlosen Abspeckklinik: Auf den Zimmern stehen Bang & Olufsen-Fernseher, selbst die Streichhölzer für den privaten Kamin sind stylische Schweden-Importe. Und die Warteräume mit Alpenblick bieten Sitzgelegenheiten mit einem Chic zwischen Metropolen-Bar und Raumschiff.

Früher gab es im „Lanserhof“ noch einen Essensaufseher, der darüber wachte, dass das Kauen in mönchischer Stille stattfand. Heute erinnert nur noch der Malzkaffee an die Atmosphäre einer Abtei oder eines Landschulheims. Bis zuletzt kann ich nicht sagen, ob ich mich hier als Gast fühle, als Patient oder eben doch wie ein Insasse.

Wie meine Leidensgenossen hole ich mir hier mit viel Aufwand etwas zurück, was in meiner Kindheit einmal selbstverständlich war: Statt Nordic-Walking-Communitys gab es Sonntagsspaziergänge im Kreis der Familie. Man nahm sich Zeit für die Mahlzeiten und schlang nicht im Vorbeigehen. Der Flüssigkeitshaushalt wurde mit der Teekanne geregelt.

Zehn Tage pauschal für 1390 Euro, ohne Anwendungen: So viel kostet der Ausflug in die heile Vergangenheit.

Es geht ein bisschen zu wie im „Zauberberg“: Bei Tisch wird vornehm gesiezt, es wird Beschwerde geführt über misslungene Maniküren („Das Geld spende ich nächstes Mal lieber für Afrika“) und jene Russen, die mit ihren 1000-Euro-Trinkgeldern beim Personal die Preise verderben. Ich finde mich in einer Gesellschaft wieder, für die Golf ein zeitraubender Armensport ist. Um halb neun wünscht man sich bei Tisch eine angenehme Nachtruhe.

Die Bilanz meiner Entspannungs-Exkursion: Manche Behandlungen versetzen einen in ungeahnte Schwebezustände. Andere sind selbst für experimentierfreudige Wohlfühlfreunde etwas zu abgehoben – beispielsweise die im Space-Ruheraum verabreichten Vitamin-C-Infusionen.

Aber für die finale Mutprobe am letzten Abend bin ich gestählt: Ich fliehe aus dem Gesundheitshotel ins Tal und schleiche wie ein Hund vorm Metzgerladen um die Speisekarte des „Wilden Manns“ gegenüber der Dorfkirche herum. Darauf stehen Kalbsschnitzel und Mehlspeisen.

Drinnen sitzen fröhliche Schluckspechte und fortgeschrittene Bauchträger. Sie zelebrieren das, was ich früher einmal als Urlaub kannte. Ich bestelle mir ein Bier, ein alkoholfreies, und bin selig. Verglichen mit mir, ist der Dalai Lama ein Nervenbündel.

Rudi Raschke]

Yoga
Was wird geboten: Sehr gute Anleitung für Balance-, Atem- und Muskelübungen. Koordination von Dehnung und Atmung auf der Matte. Wie fühlt es sich an: Ziemlich aufrichtend, wenn man es auf Anhieb beherrscht. Gut für Bürorücken.
Preis: 97 Euro

Vitamin-C-Infusion
Was wird geboten: 7,5 g Vitamin C direkt in die Blutbahn. Wie fühlt es sich an: Spacig, aber das liegt vor allem an der Räumlichkeit mit von hinten beleuchteten Kreis-Aussparungen in der Wand. Ansonsten keinerlei Anzeichen für Belebung oder Lähmung. Preis: 75 Euro

Personal Coaching
Was wird geboten: Ein ausführliches Gespräch mit einem Psychologen, bei dem die Balance zwischen Lebenssituation und Arbeit erörtert werden soll. Wird auch vom Daimler-Managernachwuchs genutzt. Wie fühlt es sich an: Angeregt. Im Idealfall stellt sich die Zufriedenheit ein, dass man nicht viel an seiner Lebensweise ändern muss. Preis: Die erste halbe Stunde ist kostenlos.

Das umfassende 14-Tage-Programm „Lans-Med Deluxe“ kostet 5796 Euro im Einzelzimmer, inkl. ausführlicher Gesundheitschecks und Anwendungen.
www.lanserhof.at

Fotos: Wolfgang Maria Weber für Playboy, PR

Stärker

Keine Kompromisse. Die neue CHIP. Jetzt am Kiosk!

Die neue CHIP navigiert Sie souverän durch die digitale Welt – von Notebooks über Flachbild-Fernseher bis zu Web-Communitys. Seien Sie jeden Monat dabei, wenn die neuesten Trends gesetzt werden. Verfolgen Sie die aktuellen Entwicklungen am Markt. Verlassen Sie sich auf das Urteil unbestechlicher Tester und den zuverlässigen Rat kompetenter Experten. Die Zeit der Kompromisse ist vorbei!

Der Guide für die digitale Welt! CHIP

BRÜGGENTAGE

„Brügge sehen … und sterben?“: zwei Killer im Zwangsurlaub

Ein Auftragsmord in London ist schiefgelaufen. Nun sollen die Killer Ray (Colin Farrell) und Ken (Brendan Gleeson) mal ein bisschen ausspannen. Ihr Boss schickt die beiden dazu nach Brügge, ein malerisches belgisches Städtchen – so aufregend wie Valium. Während Ken in „Brügge sehen … und sterben?“ gotische Kirchen besichtigt, macht Ray Ärger. Er beleidigt dicke amerikanische Touristen, feiert ausschweifende Partys und verliebt sich in die feengleiche Hobby-Dealerin Chloë (Clémence Poésy). Dummerweise hat deren Ex-Freund noch den Schlüssel zur Wohnung, ein aufbrausendes Temperament – und eine Pistole. Als Boss Harry (Ralph Fiennes) vom unerwünschten Aufruhr in Brügge erfährt, soll Ken seinen Kollegen Ray umbringen. Das Langfilmdebüt von Regisseur Martin McDonagh ist eine wunderbare schwarze Komödie mit glänzend aufgelegten Darstellern. Die Dialoge sind zum Mitschreiben schön – und wahnsinnig witzig. Start: 15.5. *al*]

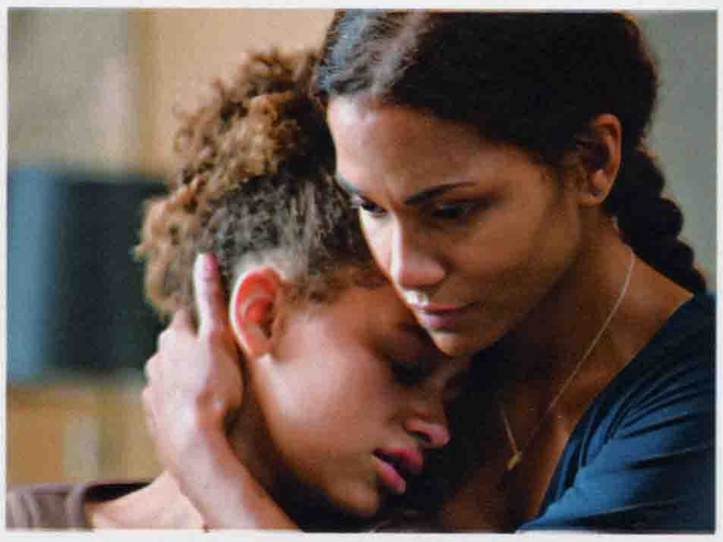
neu in den kinos

Gerettet

Harrison Ford hat mal wieder seinen Hut aufgesetzt und ein neues Archäologen-Abenteuer gedreht: In „Indiana Jones und das Königreich des Kristallschädels“ macht Indy die unerfreuliche Bekanntschaft mit der russischen Agentin Irina Spalko (Cate Blanchett). Doch zum Glück steht ihm sein Sohn Mutt (Shia LaBeouf) zur Seite. Action-Spektakel der alten Schule. Start: 22.5.

Gezeichnet

In „Things We Lost in the Fire“ steht Audrey (Halle Berry) nach dem Tod ihres Mannes Brian (David Duchovny) mit den Kindern auf einmal allein da. Brians bester Freund, der heroinabhängige Jerry (Benicio Del Toro), möchte ihr über den schmerzvollen Verlust hinweghelfen – und zieht sogar bei ihr ein. So beginnt für beide ein tägliches Ringen mit dem eigenen Schicksal. Start: 29.5.



Geheim

Als „Die Unbekannte“ (Xenia Rappoport) in der italienischen Kleinstadt auftaucht, versteckt sie einen Koffer voll Geld in ihrer Wohnung und möchte unbedingt eine Anstellung als Kindermädchen im Haus gegenüber. Nach und nach offenbart sich ihr grausames Geheimnis. Ausgezeichnet mit dem Publikumspreis als Bester Europäischer Film 2007. Start: 22.5.

take 5 movies

:: **Es geht um alles**
Mit: Arthur Abraham // Start: 15.5.
Dokumentarfilm über Freud und Leid im Profiboxsport. Die Kamera begleitet Mittelgewichtsweltmeister Arthur Abraham und seinen Trainer Ulli Wegner beim alltäglichen Schlagabtausch.

:: **The Eye**
Mit: Jessica Alba // Start: 29.5.
Durch eine Hornhauttransplantation erlangt Sydney ihr Augenlicht wieder. Doch nun erblickt sie mehr, als ihr lieb ist: Der Spender lässt Sydney durch seine Augen grauenvolle Bilder sehen.

:: **Funny Games U.S.**
Mit: Naomi Watts // Start: 29.5.
Als George, Ann und ihr Sohn unerwartet Besuch bekommen, gerät ihr Urlaub zum Höllentrip: Entweder sie können sich befreien, oder sie sind innerhalb der nächsten zwölf Stunden tot.

:: **Interview**
Mit: Sienna Miller // Start: 29.5.
Blasierter Journalist trifft zickiges Starlet zum Interview und landet überraschenderweise mit ihr im Bett. Remake eines Films des ermordeten niederländischen Regisseurs Theo van Gogh.

:: **Sex and the City – The Movie**
Mit: Sarah Jessica Parker // Start: 29.5.
Die Serienfreundinnen auf der Kinoleinwand sind unser Flirttipp des Monats: ganze Kinosäle voller hübsch zurechtgemachter Frauen – und garantiert keine männliche Konkurrenz in Sicht.

film-tipp

Musikfilm

Der Kommissar geht um

Er war ein größenwahnsinniger Spinner, aber ein enorm erfolgreicher: Mit „Rock Me Amadeus“ singt sich Falco in den Achtzigern bis an die Spitze der US-Charts. Er ist „Der Kommissar“, gilt als erster weißer Rapper – und hat ein gewaltiges Drogenproblem. Kurz vor seinem 41. Geburtstag stirbt er bei einem tragischen Autounfall. Nun ist das Leben des Wieners Hansi Hölzel in seiner Heimat verfilmt worden: „Falco – Verdammt, wir leben noch!“ glänzt mit einem grandios besetzten Hauptdarsteller, der österreichischen Neuentdeckung Manuel Rubey. Start: 5.6.

Redaktion: Mareike Ludwig

Sämtliche Terminangaben laut Informationsstand bei Redaktionsschluss. Starttermine können sich kurzfristig ändern.

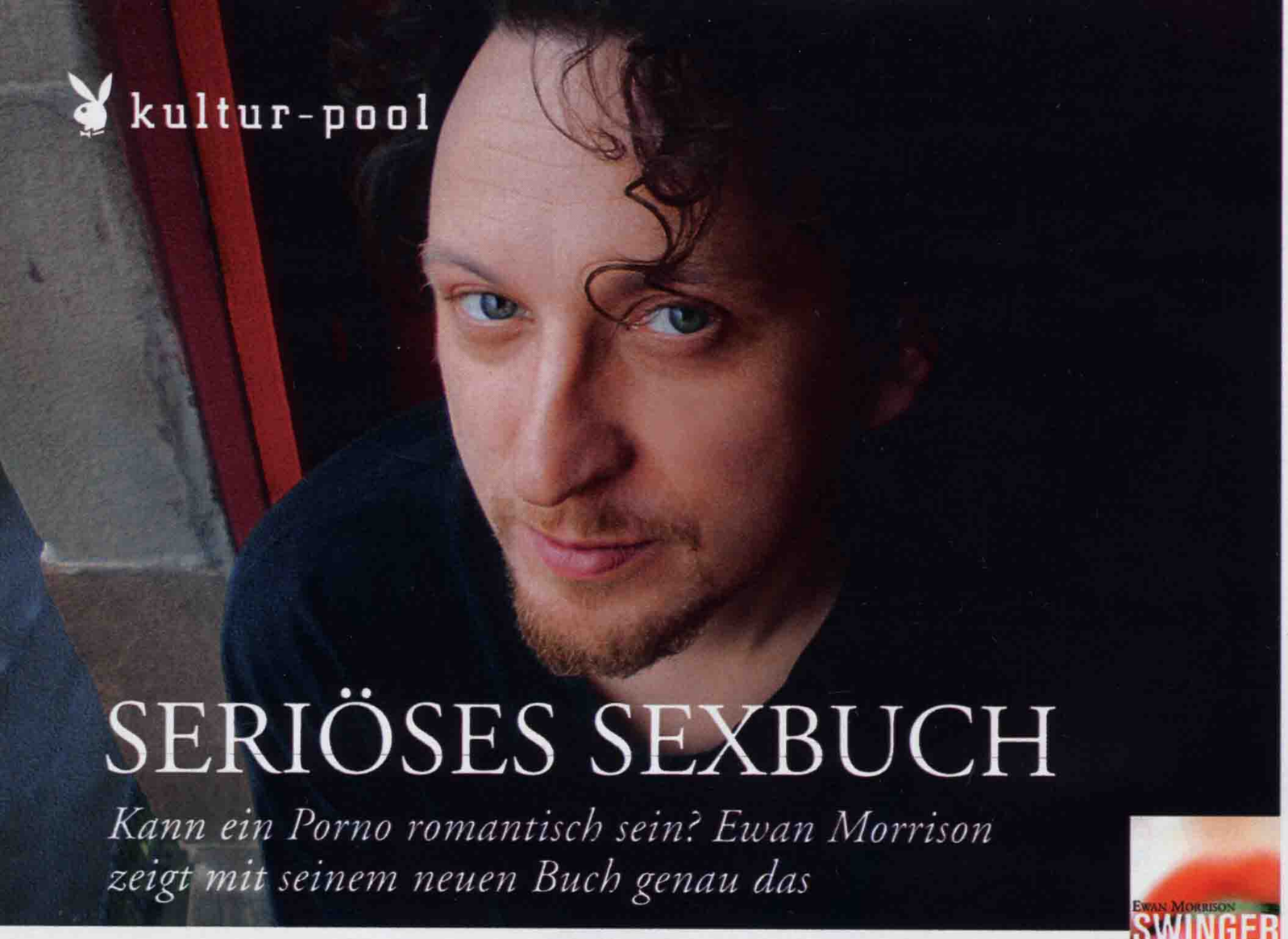
Ist RSS eine Weltraumstation?

DIE ANTWORTEN GIBT TOMORROW.

NEU!
Nur 2,50 €

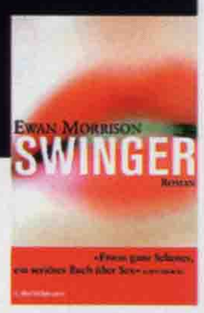
INTERNET, TECHNIK, MENSCHEN.

WWW.TOMORROW.DE



SERIÖSES SEXBUCH

Kann ein Porno romantisch sein? Ewan Morrison zeigt mit seinem neuen Buch genau das



Es könnte ein echter Neustart sein, als sich David, Fernsehmanager, Mitte 30 und frisch getrennt, mit Alice zusammentut. Nur gibt es ein Problem: Er ist impotent. Als er seinen Job verliert, tauchen die beiden aus Langeweile in die schottische Swingerszene ein. Haben Dates mit anderen Pärchen, besuchen Clubs. Erlernen die Rituale und Codes. Gehen weiter, als sie es zuvor je getan haben. Und erkennen: Swingen ist keine Antwort, nur eine Frage. Und auch wenn David sein Problem mit Viagra zu lösen vermag, merkt er schnell: Das Gefühl des Scheiterns steckt viel tiefer in ihm, als er dachte. Der schottische Autor Ewan Morrison trieb sich für „Swinger" (C. Bertelsmann, 19,95 Euro) ein Jahr lang in Glasgows Swingerszene herum. Aus dieser pikanten Recherche ist ein Buch entstanden, das genauso erregend wie seriös das Thema Sex behandelt. Und zeigt, dass sich letztlich doch alles um die Liebe dreht.

Massaker in Schweden

Im schwedischen Hudiksvall werden 18 Menschen umgebracht. Die Polizei glaubt an einen irren Killer. Birgitta Roslin, Richterin in Helsingborg, hingegen merkt, dass alle Ermordeten etwas mit ihr zu tun hatten. Sie forscht nach und stößt auf weitere Opfer in Amerika. Die Spur der Täter führt nach Peking – in die politische Machtelite. Henning Mankell hat mit „Der Chinese" (Zsolnay, 24,90 Euro) einen Krimi vorgelegt, der sich mit der aktuellen Situation in China beschäftigt: eine Anti-Utopie, die beängstigt und fesselt.

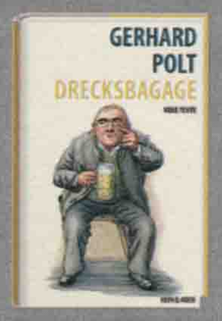
Fast so wichtig wie die Bibel

Zugegeben: Dieses Buch ist nicht das wichtigste Buch in der Geschichte der Menschheit. Aber hinter Bibel und Koran hätte „Was wir uns überlegt haben zu verschiedenen Themen!" (S. Fischer, 9,95 Euro) Platz drei schon verdient. Das Buch erklärt, was wir wissen sollten über die Welt. Zum Beispiel die Sache mit dem Verbrechen: Alle Welt hat Angst vor Kriminellen – aber letztendlich wird doch viel mehr gekauft als geklaut! Echte Lebenshilfe aus Berlin! *cth*]

buch-tipp

Gerhard Polt

Drecksbagage



Keiner führt die Humortradition von Karl Valentin so konsequent weiter wie Gerhard Polt. Sein Blick aufs Maul des Kleinbürgers entlarvt das Absurde im Alltag. In „Drecksbagage" (Kein & Aber, 12,90 Euro) schenkt uns der Bayer neue Proben seiner Kunst: Er erzählt vom Schulkameraden Berti, der Karriere machte, indem er in die Hose pinkelte. Vom CSU-Fan, der Barthaare, Festplatten und Brotzeitreste von Politikern sammelt. Und liefert realsatirische Stammtisch-Statements wie: „3000 Jahre haben sie kein Klopapier benützt, diese Chinesen, aber jetzt seh ich schwarz für die Tropenwälder." Humor hart an der Schmerzgrenze, aber sehr lustig.

take 5 books

:: **Der König von Mexiko**
Stefan Wimmer // Eichborn (19,95 Euro)
Ein Student will seine Doktorarbeit in Mexico-City schreiben. Doch sein Stipendium versickert in den dortigen Bars. Mit „Die 120 Tage von Tulúm" schuf Wimmer den heiligen Trinker der Moderne, hier geht's weiter. Witzig!

:: **Die Bin Ladens**
Steve Coll // DVA (24,95 Euro)
Pulitzer-Preisträger Steve Coll recherchierte jahrelang im Umfeld des Bin-Laden-Clans: Seine Dokumentation über den Aufstieg der Ölscheichs und den abtrünnigen Sohn Osama liefert spannende Hintergrundinfos zum Islamismus.

:: **Man(n)ual**
Steve Santagati // S. Fischer (12,90 Euro)
Das Handbuch für Frauen, die Männer nicht verstehen: warum wir Baumärkte lieben, hohe Schuhe uns anmachen und wann Schminke abtörnt. Ein durchaus vernünftiger Ratgeber.

:: **Was treibt Sammy an?**
Budd Schulberg // Kein & Aber (19,90 Euro)
Sammy ist ein Emporkömmling: glatt, talentfrei, skrupellos. So bringt er es zum erfolgreichen Filmproduzenten. Perle amerikanischer Literatur von 1941, jetzt übersetzt von Harry Rowohlt.

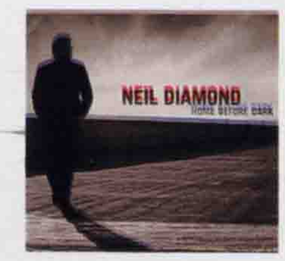
:: **Englischer Harem**
Anthony McCarten // Diogenes (21,90 Euro)
Die Britin Tracy jobbt in einem persischen Lokal. Eines Tages schockt sie ihre Eltern: Sie will ihren Chef heiraten. Der ist nur a) viel älter und hat b) schon zwei Frauen. Bittersüße Multikultikomödie.

Redaktion: Klaus Mergel

Fotos: Emily Ballou, PR

SASSENBACH.DE
Sie sind
verliebt
wenn sich beide
FRIENDSCOUT 24

UB40, Frank Sinatra, Elvis Presley und Johnny Cash haben eines gemeinsam: Alle haben sie Songs von Neil Diamond gesungen. Mit mehr als 125 Millionen verkauften Platten ist der heute 67-jährige New Yorker einer der bekanntesten Sänger weltweit. Und dennoch stagnierte seine Karriere in letzter Zeit – bis er 2005 an einen Produzenten geriet, der schon Johnny Cash Mitte der 90er-Jahre zu einem Comeback verholfen hatte. Jener Rick Rubin hat nun auch „Home Before Dark“ (SonyBMG) produziert. Reduziert auf das Wesentliche, ohne den typischen Bombast der früheren Diamond-Aufnahmen, zeigen die 14 Lieder die große Klasse des Songwriters. Unterstützt wird er dabei von Mike Champbell und Benmont Tench, die auch schon Johnny Cash bei dessen Comeback zur Seite standen. Neben dem mehr als sieben Minuten langen Opener „If I Don't See You Again“ ist das Duett mit Dixie-Chicks-Sängerin Natalie Maines „Another Day (That Time Forgot)“ der Höhepunkt dieses wahren Geniestreichs.



Reggae aus den Alpen

Mit ihrer dritten CD, „Außer Kontrolle“ (Rootdown Music), braucht sich das österreichisch-niederländische Duo vor den Spitzenreitern der deutschsprachigen Reggae-Szene wie Seeed oder Culcha Candela nicht zu verstecken.
In den 16 Liedern sind Dancehall- und HipHop-Anleihen ebenso zu hören wie klassischer Roots-Reggae. Auch textlich kennen Mono & Nikitaman ihre Wurzeln. Im Song „Das Alles“ zollen sie Rio Reisers „König von Deutschland“ respektvoll Tribut. Die beiden könnten für den deutschsprachigen Reggae das werden, was die Absolute Beginner für den deutschen HipHop waren: Revolutionäre.

Drei gewinnt

Nach mehr als zehn Jahren Funkstille melden sich Portishead mit einem leisen Paukenschlag zurück. Sein drittes Album hat das britische Trio schlicht „Third“ (Universal) genannt. Dabei klingen die Erfinder des TripHop noch finsterer, als man es von ihnen gewohnt ist. Im ersten der elf Lieder, „Silence“, fleht Sängerin Beth Gibbons „Did you know what I lost, did you know what I wanted“ und bringt so die düstere Melancholie von Portishead auf den Punkt. Neben Psychedelic, Jazz und Folk steht diesmal auch Doom-Metal für den Sound Pate. So verstörend und faszinierend wie die Filme von David Lynch. Einfach gut.

Tour des Monats

Deutschlands größtes Ticketportal eventim.de und Playboy verlosen 3 x 2 Tickets für ein Udo-Lindenberg-Konzert. Gewinnen Sie unter www.playboy.de die begehrten Karten.

take 5 discs

:: **Saturday Nights & Sunday Mornings**
Counting Crows // Universal
Das fünfte Album der amerikanischen Rocker hält, was der Titel verspricht: rockige Songs für den Samstagabend, countrylastige Balladen für den Sonntagmorgen. So druckvoll wie ein Ford Thunderbird.

:: **This Is Not The World**
The Futureheads // Pias
Schnörkellos gehen die vier Engländer zur Sache, um dem Mix aus Post-Punk und New Wave ihren ganz eigenen Stempel aufzudrücken. Das Rad erfinden sie zwar nicht neu, aber es lässt sich prima damit fahren.

:: **Sunday At Devil Dirt**
Isobel Campbell & Mark Lanegan // V2
Auch die zweite Zusammenarbeit des Amerikaners und der Schottin besticht mit traurigen Balladen, die Erinnerungen an Nancy Sinatra und Lee Hazlewood wachrufen.

:: **Lay It Down**
Al Green // Blue Note
Soullegende Al Green widmet sich seit einigen Jahren wieder weltlicher Musik. Mit Erfolg, denn diesmal wurde er von der HipHop-Ikone ?uestlove unterstützt.

:: **The Hungry Saw**
Tindersticks // Beggars Banquet
Auf ihrer siebten CD setzen die britischen Melancholiker erneut auf Pathos. Eleganter kann derzeit kein Musiker Liebesleid verpacken. Grandios.

klassik-tipp

Anna Netrebko und Rolando Villazón

Traumpaarung

Die Sopranschöne und das Tenorbiest: Bei den beiden knistert's von der ersten Note an. In Giacomo Puccinis Oper „La Bohème“ (Deutsche Grammophon), im April 2007 in der Münchner Philharmonie aufgenommen, beweisen Anna Netrebko und Rolando Villazón, dass sie zu Recht das Traumpaar der klassischen Musik sind: Villazón schmachtet fast schmalzfrei, und Netrebko bringt mit ihren warmen Spitzentönen die Münchner Philharmonie zum Schmelzen. Auf beide trifft zu, was man schon über Fred Astaire & Ginger Rogers sagte: Sie gibt ihm Sex, er gibt ihr Klasse.

Redaktion: Kai-Uwe Keup

DUNKEL-MÄNNER

In fünfter Auflage ist der Klassiker „Alone in the Dark“ besser denn je

Nachts ist der Central Park eine reichlich unwirtliche Gegend. Zumal, wenn man allein unterwegs ist und auf allerlei finstere menschliche und unnatürliche Kreaturen trifft. So ergeht es Edward Carnby: Er ist der Protagonist im Spiel „Alone in the Dark“, und seine Aufgabe ist es zu überleben. Offiziell ist dies bereits die fünfte Auflage des Klassikers – und doch eine völlig neue Dimension. Die spannende Story wurde von bewährten TV-Autoren nach dem Vorbild erfolgreicher Serien wie „Lost“ oder „24“ geschrieben. Den Rest der Faszination erledigt die realistische Umgebung: Der Central Park wurde exakt nachgebildet, alle Details wirken täuschend echt.

Atari; PS2, PS3, Xbox 360, PC, Wii, Preis: 66,95 Euro

Bau! Haus!

Die „Siedler“ wandern aus: Im neuen Erweiterungspaket „Reich des Ostens“ geht es nun nach Indien. Der Spieler muss seine Schützlinge Häuser, Straßen und ein funktionierendes Handelssystem aufbauen lassen. Eine Kampagne mit acht Missionen. Das Aufbaustrategiespiel ist im Vorfeld bereits mit sechs Auszeichnungen bedacht worden.

Ubisoft; PC, Preis: 24,95 Euro

Redaktion: Tim Gutke

spiel...

FRISCHE LUFT.
KLARES WASSER.
UND REINER HIGHLAND
SINGLE MALT.
SEIT 1840.

WHISKY AS IT SHOULD BE
WWW.GLENGRANT.COM
ENJOY RESPONSIBLY.

„Wir Texas-Girls haben eine große Klappe“

Hollywood-Star Renée Zellweger über Romantik, Tresenspielchen – und wie sie Männer an den Hörnern packt

Frau mit Haltung: ob solo oder im Film „Ein verlockendes Spiel“ an der Seite von George Clooney (oben). Start: 5.6.

Playboy: Ihr Freund und Kollege George Clooney sagt, Sie hätten es faustdick hinter den Ohren. Was meint er damit?

Zellweger: Das hat er gesagt? Na, der Gute soll mir mal in die Quere kommen, dann setzt es aber was!

Playboy: Sind Sie wirklich jenes robuste Frauenzimmer, das man in Ihren Filmen sieht?

Zellweger: Robust klingt irgendwie nach hartem Wesen, so nach Mannweib. Nein, das bin ich sicher nicht. Ich bin aber auch kein stilles Mauerblümchen. Die Wahrheit liegt wohl irgendwo dazwischen.

Playboy: Können Sie gut mit Männern?

Zellweger: Oh ja, das kann ich wohl. Ich bin in Texas aufgewachsen, da wimmelt es nur so von Möchtegern-Cowboys. Man lernt dort als Mädchen sehr schnell, dass man sich Respekt bei diesen Jungs verschaffen muss, wenn man nicht unter die Räder kommen will. Wir Texas-Girls sind es nicht unbedingt gewohnt, uns einem Mann zu unterwerfen, und haben in der Regel eine große Klappe.

Playboy: Und wie verschaffen Sie sich denn nun Respekt beim männlichen Geschlecht?

Zellweger: Wissen Sie, Männer haben ebenso wie Frauen biologische Einheitsstrickmuster. Männer sehen sich gern als das starke Geschlecht, als die natürliche Oberklasse. Das Problem dabei ist, dass sie uns Frauen leicht mal unterschätzen. Das ändert sich ganz schnell, wenn man sie in ihrer natürlichen Umgebung an den Hörnern packt und ihnen klarmacht, dass wir Frauen nicht nur zur Fortpflanzung taugen.

Playboy: Was verstehen Sie unter der natürlichen Umgebung eines Mannes?

Zellweger: Den Tresen in einer Kneipe. Aber ich habe da keine Berührungsängste und stelle mich sofort mit einem Mann an die Bar, bestelle ein Bierchen und quatsche mit ihm – wenn nötig, die ganze Nacht.

Playboy: Die Romantik-Schiene mit Kerzenlicht und chicem Restaurant ist nichts für Sie?

Zellweger: Doch, das hat schon auch was. Ich bin sogar sehr anfällig für Romantik. Kerzen ziehen auch immer. Aber mit dem richtigen Mann an der Seite kann eben auch ein Abend an einem Kneipentresen sehr romantisch sein.

Playboy: Gibt es derzeit einen Mann in Ihrem Leben?

Zellweger: Nein, ich bin Single und glücklich dabei. Ich weiß, das klingt seltsam, aber ich habe definitiv keine Panikattacken, dass ich mal als alte Jungfer enden könnte.

Playboy: Wie sieht der Mann Ihrer Träume aus?

Zellweger: Für mich gibt es wirklich kein bestimmtes Modell eines Traummanns, man muss es einfach in jeder Pore seines Körpers spüren, wenn man einen besonderen Menschen gefunden hat.

Playboy: Woran erkennen Sie, ob ein Mann etwas taugt oder nicht?

Zellweger: Mit einem tiefen Blick in seine Augen. Denn die Augen verraten sehr viel über einen Menschen.

Playboy: Wie kann man Ihre Aufmerksamkeit erobern?

Zellweger: Mit einem echten Lächeln. Und mit einer Portion frechem Humor.

Interview: Andreas Renner]

Fotos: Capital Pict./Intertopics, PR

14, 90, 2 - die Traummaße eines perfekten TV-Magazins.

agenc.de

14 Tage, 90 Sender, alle Programme.
Das Top-Model unter den TV-Magazinen.

TV TODAY DIGITAL
Das Premium TV-Magazin

AND THE WINNER IS

• • •

... Juliane Raschke. So heisst unsere

Playmate des Jahres 2007. Hier feiern wir

mit der schönen 19-Jährigen aus Potsdam

ihren grossen Sieg. Ausnahmsweise nicht

mit Champagner, sondern mit Wasser.

Denn davon verträgt Juliane einiges mehr

Fotos: Irene Schaur

playmate des jahres

Produktion: Corinna Beckmann, Make-up: Penelope Utenthaler @ Ultimativ Group, www.ultimativgroup.at; Haare: Patrick und Andreas Raitz @ Ultimativ Group, www.ultimativgroup.at; Styling: Roman Globan @ Agentur Weinper, www.weinper.at; Fotoassistenz: Philipp Schranz

playmate des jahres

playmate des jahres

Fahr-Star

Juliane ist unsere Playmate des Jahres 2007. Zwar noch ohne Führerschein, dafür aber mit einem eigenen Audi A3 Cabrio. Ob sie wohl einen Chauffeur findet, der sie oben ohne ein bisschen herumkutschiert?

Schon als kleines Mädchen hat sich Juliane ein eigenes Pferd gewünscht. Aber dass sie jetzt, mit gerade mal 19 Jahren, einen „weißen Hengst" ausführen darf, der gleich 159 PS mehr besitzt, hätte sie damals nicht zu träumen gewagt.

Das chice Cabrio, ein Audi A3 1,8 TFSI ganz in edlem Weiß, ist ihr Preis für die Wahl zur Playmate des Jahres 2007.

Nur ein kleines Problem gab es bei der Übergabe der Schlüssel in München. Denn noch fehlt Juliane die Erlaubnis, dieses schöne Auto auch steuern zu dürfen. Aber an willigen Chauffeuren dürfte es der gebürtigen Potsdamerin ganz bestimmt nicht fehlen.

Mit 41 Stimmen Vorsprung gewann Juliane die in diesem Jahr besonders knappe Wahl vor Wera (Miss Februar). Auch die drittplatzierte Cristina-Maria (Miss April) lag nur 77 Stimmen hinter ihr.

Insgesamt beteiligten sich gut 13.000 Playboy-Leser an der Abstimmung, 1550 stimmten für Juliane. „Bei den Lesern möchte ich mich ganz besonders bedanken", sagt die überglückliche Gewinnerin: „Ich habe mich riesig über den Titel gefreut und über das Auto natürlich auch."

Bisher hatte sie einfach noch keine Zeit, den Führerschein zu machen. „Aber jetzt werde ich mich beeilen", sagt Juliane. Die ersten Fahrstunden sind schon absolviert. Denn mit ihrem Neuen will die schöne Blondine möglichst schnell auf die Piste.

„Schon beim Mitfahren ist es ein tolles Gefühl, so eine Power zu spüren", meint unsere Playmate des Jahres 2007. Bis der Schein geschafft ist, darf bei ihr ausnahmsweise auch mal ein Mann ans Steuer, vorausgesetzt, es ist der Richtige.

„Ich muss so jemandem voll und ganz vertrauen können", sagt sie. Nur ganz allein darf sich selbst der nicht in den Sattel schwingen. Aber wer will auch schon auf so eine schöne Beifahrerin wie Juliane verzichten.

Florian Junker]

Fotos: Markus Tedeskino für Playboy, PR

In Glanz und Gloria: Der Discjockey ist tot, es lebe der Livemusiker. Es lebe Friedrich Liechtenstein

Discokugel auf zwei Beinen

Er ist nicht schön, nicht jung, und seine Stimme ist auch nicht wirklich die von Barry White. Trotzdem ist Sänger Friedrich Liechtenstein der neue Star in Deutschlands Nachtleben

Fotos: Michael Tewes, Ronny Waleska/waleskaimages

Es ist einer dieser Abende in Berlin. Ein Abend, wo sich wieder mal die ganze Stadt fragt, ob man auch wirklich auf der richtigen Party ist. Ob es nicht irgendwo anders noch viel besser ist.

Nur im „Tausend", dem neuen Da-muss-man-hin-Club am Ufer der Spree, da fragt sich das keiner. Denn im „Tausend" findet heute eine Revolution statt.

Es ist wie damals, 1989, bei der letzten Revolution in Berlin, als keiner der Nachricht trauen wollte. Erst als die Ersten auf die Mauer gestiegen waren, war die Revolution für jedermann erkennbar.

Heute kommt der Umsturz unscheinbarer daher: ein Mann in einem etwas zu engen Anzug, mit Rauschebart und braunen Teddybäraugen. 50 Jahre alt, er heißt Friedrich Liechtenstein – und er ist hier, um den Discjockey zu beerdigen. DJ, das war gestern. Heute ist Livemusik. Das ist die Revolution. Und Liechtenstein der Mann, der sie in Deutschland anführt.

Friedrich Liechtenstein singt, groovt, nölt, albert, schnurrt, schnarrt, flirtet sich durch das „Tausend", er ist der neue Star des Berliner Nachtlebens.

Er singt Melodien, die man aus dem Fahrstuhl zu kennen glaubt: schmalziger Elektropop, mit seifigen Streichern unterlegt und gefälligen Drum-Beats. Er singt Texte, mit denen kein Literaturnobelpreis zu gewinnen wäre, etwa: „Boitzenburg war niiiie richtich schöhön." Oder: „Botscha boing, botschbotschabotscha boing."

Ein wenig kryptisch ist das alles, ein wenig Dada, ein bisschen poetisch, vor allem aber lustig. Und auch ein bisschen irritierend, weil man nie wirklich weiß: Meint der das jetzt ernst, muss man da zuhören? Ist das Englisch? Oder klingt das nur so?

Liechtenstein schnippt mit den Fingern, wiegt seine Hüften im Takt – und das Clubvolk wiegt mit. Er hat den Laden hier im Griff, das „Tausend" tanzt nach seiner Pfeife. Als wäre Barry White höchstpersönlich hier. Dünne Frauen mit – man muss das alles betonen in Berlin – gekämmten Haaren, geschminkten Lippen, kurzen schwarzen Kleidern und hochhackigen Schuhen am Leib und gar nicht so billigen Cocktails in der Hand tänzeln um Liechtenstein herum.

Am Tresen, der hier so lang ist wie ein S-Bahn-Steig, drehen sich die Köpfe in Richtung Bühne, in Richtung Liechtenstein. Alle paar Wochen hat er irgendwo einen Auftritt, mal im goldenen Anzug, mal im cremefarbenen. Mal allein, mal mit einer sich räkelnden Striptänzerin und einer Brasilianerin, die halbobszöne Dinge mit einem Staubwedel veranstaltet. Mal im „Tausend", mal in der Kugel des Fernsehturms am Alexanderplatz, mal an Bord der „MS Europa", dem „Traumschiff".

Da war er voriges Jahr zwei Wochen Stargast, bei einer Kreuzfahrt durchs Mittelmeer: Die Passagiere haben das erst gar nicht begriffen, die haben sich immer gefragt: „Was für ein Typ ist das denn, warum darf der das, hat der den Laden hier gekauft?" Die Fragen, die man sich eben stellt, wenn man Friedrich Liechtenstein das erste Mal auf der Bühne sieht.

Aber es geht hier nicht um Friedrich Liechtenstein, es geht um etwas Größeres. Es geht um die Rückkehr der Livemusik ins Nachtleben. Das „Tausend" etwa hat eine eigene Hausband, deren Mitglieder – in schwarzen Anzügen – jeden Samstagabend auf die Bühne steigen und mit fetten Bläsersätzen und röhrigem Gitarren-Soul, Funk und Rock das Publikum animieren.

Jahrelang haben DJs das nächtliche Entertainment in Deutschlands Großstädten monopolisiert – Menschen, die mit ernsten Gesichtern, über ihre Laptops gebeugt, die Tanzflächen beschallten. Heute kann es einem selbst in harten Techno-Läden wie dem „Maria am Ostbahnhof" passieren, dass nachts um halb drei ein Mikrofon ausgepackt wird und eine Stromgitarre – und das Publikum tobt.

Am Tag nach dem Auftritt im „Tausend" empfängt Liechtenstein in seinem Lieblingscafé, dem „Oxymoron". Goldene Tapeten an der Wand, goldene Kerzenleuchter, davor Liechtenstein in einem quietschblauen Pullover – wie eine Installation seiner selbst. Nur ein wenig zerknittert von der Nacht ist er, es sind dann doch ein paar Biere mehr geworden.

Liechtenstein ist unzufrieden mit seiner Show: „Ick brauch da mehr Space, mehr Licht, die Deko muss sich mehr entfalten, der Sound ist auch nicht optimal – da müssn wa noch ma ran", sagt er und kratzt sich am Kopf. Aber er weiß: Selbst bei den Rolling Stones geht immer mal wieder was schief.

Das Licht, die Deko, die Kostüme: All das ist ihm wichtig. Er kommt aus der ehemaligen DDR, dem Arbeiterparadies, einem Land ohne Oberfläche. Deko, Glamour? Gab's da nicht. Umso

„Wenn sich die Leute totlachen über mich, dann finde ich das auch schön"

FRIEDRICH LIECHTENSTEIN

wichtiger ist all das für ihn heute. „Ich träume von mondänen, verrückten Orten, irgendwelchen Schlössern am Comer See, ein bisschen undercover, nicht ganz so prollig, etwas chicer – da will ich auftreten."

Dabei lebt der Mann privat ein bisschen wie Carl Spitzwegs „Armer Poet": ein Zimmer, eine Matratze, eine Kochplatte – und ein Stapel Bücher. Ein Leben ohne Kreditkarte, ohne Bankkonto, ohne Telefon. Gemailt wird im Internet-Café, gegessen in der Kneipe.

Aber wer hat auch gesagt, dass Revolutionäre im Luxus schwelgen sollen?

Christian Thiele]

US-Playmate: AJ Alexander

Geboren: 16.9.1980 in Evansville/Indiana

Größe: 170 cm, Gewicht: 51 kg, Maße: 81–61–89

Kurvenfan

Mehr sexy Bilder von AJ Alexander finden Sie unter www.playboy.de/cyberclub

Miss Mai 2008: AJ Alexander achtet auf ihren Vitaminhaushalt. Deshalb isst sie viel süße Ananas – am liebsten serviert auf dem Waschbrettbauch eines Traummanns. „Ich bin nicht so unschuldig, wie ich aussehe", sagt sie. Aufgewachsen ist Amanda Jane – so ihr vollständiger Name – in der Nähe von Brickyard. Die legendäre Rennstrecke in Indianapolis ist ihr zweites Zuhause. „Schnelle Autos sind meine Leidenschaft", sagt sie. „Früher gab es für mich nichts Schöneres, als mit meinem Vater wilde Gokart-Rennen zu fahren." Wohl wegen der vielen Kurven.

Superstarker Seat

TEST THE MAX

Es ist der stärkste Seat aller Zeiten: Nur 55 Stück des Sondermodells „Leon Copa Edition" kommen nach Deutschland. Maximilian Engert fuhr die 285-PS-Rakete schon. Sein Urteil über den Spanier: „Olé!" „Test The Max"-Video unter www.playboy.de

Zahlenspielerei

16 Mannschaften, 31 Begegnungen und am Ende ein Sieger. Tippen Sie, welche Mannschaft am 29. Juni im Wiener Ernst-Happel-Stadion das entscheidende Tor der Fußball-Europameisterschaft 2008 macht, und gewinnen Sie einen von drei Kickern der „Magic 10"-Kollektion, gestaltet von Fußballer Pelé. Das Tippspiel mit weiteren attraktiven Preisen gibt's unter www.playboy.de/fussball

Wildkatze im Hasenkostüm: Die Nähte des schwarzen Wäschesets sind mit einem Tigerdruck versehen

neu im shop

Jetzt geht's drunter und drüber: sexy Wäsche für drunter und edle Playboy-Ketten für drüber. Während die eng anliegenden Boxershorts (24,90 Euro) für ihn nur mit einem dezenten Playboy-Schriftzug versehen sind, sind die Nähte und das Bunny des schwarzen Wäschesets (39,90 Euro) für sie mit einem auffälligen Tigerdruck abgesetzt. Die Doag-Tag-Kette (39,90 Euro) glänzt mit Strass-Steinen am Rand, die edle Playmate-Kette mit Bunny-Ohren (99,90 Euro) zeichnet sich durch ihre Schlichtheit aus. Diese und weitere Artikel gibt's im Playboy-Shop unter **www.playboy.de/shop**

Redaktion: Katrin Schmidt

Fotos: Andreas Reiter für Playboy (3), Arny Freytag für US Playboy (2), PR (2)

6/08

fit FOR FUN

www.fitforfun.de

DER SCHNELLE FITNESS-COACH

- DIE SCHLANK-BASICS FÜR EINE TOPFIGUR
- TRAININGS-IRRTÜMER
- 14 SPORTARTEN IM KALORIENCHECK

ERDBEER-REZEPTE VOM SZENEKOCH

HALBMARATHON
21 KM – ABER LOCKER!

BAUCH WEG BIS ZUM SOMMER

- 2+2+4: DIE NEUE ERFOLGSFORMEL
- FETT KILLEN, MUSKELN AUFBAUEN
- 15 EINFACHE ÜBUNGEN FÜR JEDEN

HEFT IM HEFT
Männer-Special:
Fußball, Grillparty,
Autos, Abenteuer

DIE NEUE FIT FOR FUN

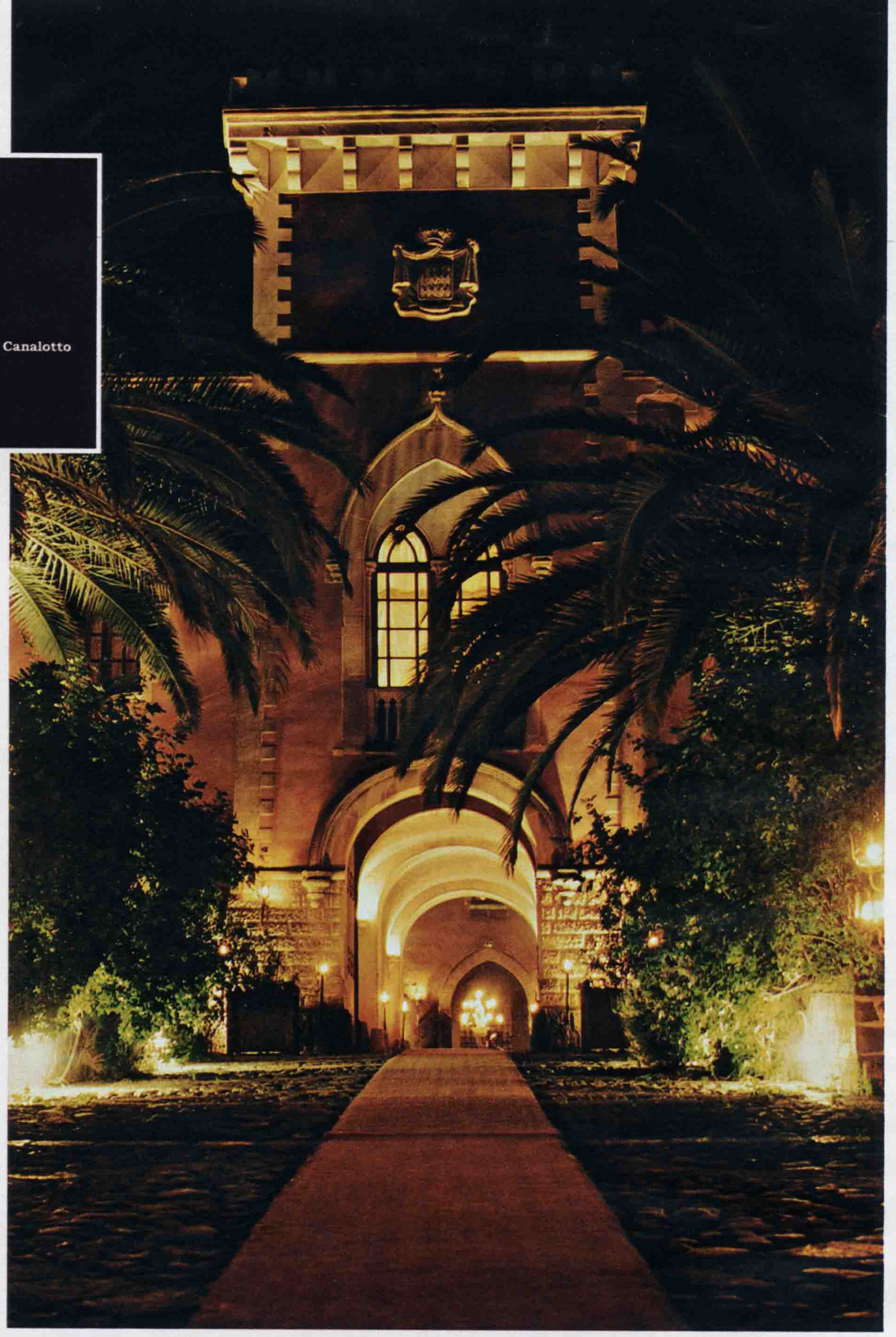
JETZT AM KIOSK

bezugsquellen

CASTELLO
XIRUMI ~ SERRAVALLE

SS 417 Catania-Gela - Bivio Scordia Militello - SP 69/II C.da Canalotto
Tel. 095 447987 - 337 888891

www.xirumi.it
mail: xirumi-serravalle@xirumi.com



>>> Titel

Seite 30–42

Buffalo (goldene, schwarze Sandaletten, schwarze Pumps), 089/337550, München, www.buffalo.de; **Mango** (Perlenkette), www.mango.com; **Queens** (schwarze Plateau-Sandaletten, schwarze Highheels), 089/38859509, München; **Irina Schmuck** (Armreifen, Kette), 040/8393400, Hamburg, www.irina-schmuck.de; **Wolford** (schwarze Strümpfe), 089/290520, München, www.wolford.com; **American Apparel** (goldenes Höschen), 0211/3854090, Düsseldorf, www.americanapparel.de

Vielen Dank an:
Luminosa Production Lugano,
Tel.: 0041 (0) 91605 2325
www.luminosa.ch

>>> Playmate

Seite 72–82

American Apparel (pinkes Höschen), 0211/3854090, Düsseldorf, www.americanapparel.de; **Buffalo** (Schuhe), 089/337550, München, www.buffalo.de; **Irina Schmuck** (Armreif), 040/8393400, Hamburg, www.irina-schmuck.de; **La Perla** (Nylons), 0211/583450, Düsseldorf, www.laperla.com; **Wolford Deutschland** (halterlose Strümpfe), 089/290520, München, www.wolford.com

>>> Mode

Seite 116–128

Ganz großes Kino, Seite 116–123

Aigner, 089/769930, München, www.aignermunich.com; **Benetton** über Nana Mohr, 089/5230400, München, www.benetton.de; **Bruno Banani Underwear,** 0371/842340, Chemnitz, fashion@brunobanani.de; **Day Birger et Mikkelsen** über PRdeluxe, 089/1894780, München, www.day.dk; **Etro,** 0039/02/57931, I-Mailand, www.etro.it; **Giorgio Armani** über Schoeller & von Rehlingen, 089/9984270, München, www.giorgioarmani.com; **Hannes Roether** über Hensenen, 089/82081662, München, www.hannesroether.de; **H&M,** 089/26023775, München, www.hm.com; **Jil Sander** über Loews, 089/21937910, München, www.jilsander.com; **K Karl Lagerfeld** über Karla Otto, 0033/01/42613436, Paris, www.karllagerfeld.com; **Paul Smith,** 0039/02/546721, I-Mailand, www.paulsmith.co.uk; **Ray-Ban** über Luxottica Fashion Brille, 0800/4611000 (Hotline), www.ray-ban.com; **René Lezard,** 09324/3030, Schwarzach, www.rene-lezard.com; **Salvatore Ferragamo** über Schoeller & von Rehlingen PR, 089/9984270, München, www.ferragamo.com; **Strellson,** 0041/71/6863333, CH-Kreuzlingen, www.strellson.com; **Tommy Hilfiger** über Network PR, 040/4503060, Hamburg, www.tommyhilfiger.com; **Van Bommel** über Roland Hoffmann PR, 0211/5858782, Düsseldorf, www.vanbommel.nl; **Wrangler** über Schröder & Schömbs, 030/3499640, Berlin, www.wrangler.de

Oberschicht, Seite 126

Axe in Kaufhäusern und Drogerien erhältlich.
Aveda in Aveda-Salons & -Spas erhältlich.
Clarins Men, Lancaster in Parfümerien, Kaufhäusern und Douglas-Filialen erhältlich.
KMS in ausgewählten Friseursalons erhältlich.
La Roche-Posay in Apotheken erhältlich.
Jil Sander Sun Care, Lancôme, Piz Buin, Shiseido in autorisierten Parfümerien und Kaufhäusern erhältlich.

Mode-Notizen, Seite 128

Aigner, 089/769930, München, www.aignermunich.com; **Joop!** über Nicole Weber Communications, 040/4149480, Hamburg, www.joop.de

>>> Playmate des Jahres

Seite 170–181

AND_i, Andreas Eberharter (goldener Armreif), 0043/664/2246286, www.and-i.net; **H&M** (silberne Armreifen), www.hm.com

Unser Team flog mit Air Berlin.

airberlin

01805/737800, www.airberlin.com

EBANZ0608

The PLAYBOY Collection

TOP WOMEN

Größe S, M, L
Art.-Nr. 101260, **49,90 €**

JACKE WOMEN

Größe S, M, L
Art.-Nr. 101190, **59,90 €**

T-SHIRT MEN

Größe S, M, L, XL
Art.-Nr. 150470, **39,90 €**

HOSE MEN

Größe M, L, XL
Art.-Nr. 150450, **34,90 €**

JETZT BESTELLEN:
Telefon 0 18 05/55 61 77*
shop@playboy.de

5 € GUTSCHEIN
Code: playboy56
bei Bestellung angeben

Mehr PLAYBOY-Produkte unter www.playboy.de/shop

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; abweichende Preise für Anrufe aus Mobilfunknetzen

Wir danken dem Bio-Hotel „Stanglwirt", www.stanglwirt.com

kann denn liebe sünde sein . . .

. . . Herr Raabe?

Was schätzen Sie an Frauen am meisten?
Ihren messerscharfen Instinkt.

Und was irritiert Sie an Frauen am stärksten?
Die Begeisterung für stundenlange Telefonate.

Was können Frauen besser als Männer?
Rückwärts einparken.

Was können Frauen überhaupt nicht?
Sie können alles, das ist ja das Problem.

Welche Frage wurde Ihnen noch nie gestellt?
Würden Sie die Regierungsgeschäfte übernehmen?

Und wie lautet die Antwort?
Nö!

Was würden Sie für eine Million Euro ausnahmsweise tun?
Weiße Socken tragen.

Wie kann man Sie glücklich machen?
Mit einem guten Essen: Hasenrücken mit Salbei und Oliven, dazu ein schöner Rotwein. Das Ganze vorzugsweise auf einer im Halbschatten gelegenen Terrasse am Mittelmeer.

Was törnt Sie total ab?
Asymmetrische Strähnchenfrisuren.

Was verstecken Sie, wenn wichtiger Besuch kommt?
Meine Kinderfotos.

Ihre Lieblingsmusik zur Liebe?

Die Titelmusik zu „Bonanza".

Währenddessen: hell oder dunkel?
Halbdunkel.

Danach: sprechen oder schlafen?
Nach Hause fahren.

Worüber können Sie sich totlachen?
Über mein erstes Führerscheinfoto.

Ihr Lieblingssatz aus Ihrem Lieblingsbuch?
Von Gottfried Wilhelm Leibniz: Dies ist die beste aller möglichen Welten.

Was würden Sie einem Außerirdischen als Erstes zeigen?
Das Badeschiff in der Spree von Falk Walter mit Blick auf die Oberbaumbrücke an einem heißen August-Sommernachmittag.

zur person

„Mein Herz ist ein Salon für schöne Frauen // ich dachte schon daran, ihn auszubauen." Das ist Max Raabe, 45, der Musiker mit Stehkragenhemd, Frack, Pomadefrisur und seinem Palast Orchester. Texte und Melodien aus dem Berlin der Jahre 1920 bis 1930 sind sein Metier. „Kein Schwein ruft mich an, keine Sau interessiert sich für mich", sang er einst. Aber das hat sich gründlich geändert. Gerade ist sein neuer Tonträger „Heute Nacht oder nie" (SPV Records) erschienen, seine Tournee läuft noch bis Dezember.

Foto: Olaf Heine/SPV

Redaktion: Kai-Uwe Keup

Der nächste PLAYBOY erscheint am 12. Juni 2008.

| Aussenansicht des einzigartigen AWAY SPA ...

| Pool der Suite OCEAN HEAVEN ...

| Sonnenuntergang im SIP ...

| Das Design-Resort auf der Insel FESDU ...

Lifestyle Highlight auf den Malediven

Für den hippen Stil am Bilderbuch-Strand erhielt das W Retreat & Spa – Maldives, das weltweit erste Beachresort der Marke W Hotels, kürzlich den Design-Award von Travel&Leisure. Die Exklusivität zeigt sich in der ausgefallenen Atmosphäre, in der lässigen und stylischen Ausstattung der Zimmer, Bars, Restaurants und des Wellness-Bereiches. Das Lifestyle Hotel auf den Malediven lockt mit seinem modernen Stil Jet Setter und Trendliebhaber aus aller Welt. Mit dem puristischen Design setzt es auf ein außergewöhnliches Konzept: Das Lifestyle Resort ist nicht nur ein einmaliges Refugium zum Relaxen und Tauchen, sondern auch ideal zum Clubbing. Die exklusive Marke W Hotels ist für Lifestyle-Resorts in internationalen Metropolen bekannt und zeichnet sich durch ihren einzigartigen Mix aus innovativem Design, Komfort und kulturellen Einflüssen von Mode, Musik und Kunst aus. Das kosmopolitische und sexy Flair setzt die Marke W erstmals auch auf den Malediven um, mit dem W Retreat & Spa – Maldives – auf einer 240 Meter langen und 210 Meter breiten Insel im nördlichen Ari Atoll.

W

RETREAT & SPA

MALDIVES

W Retreat & Spa – Maldives, www.whotels.com, Tel: 00960 666 -2222, Fax: 00960 666 -2200, wmaldives.welcome@whotels.com

Die pure Freude.

DAS EINZIG WAHRE WARSTEINER®

www.warsteiner.de